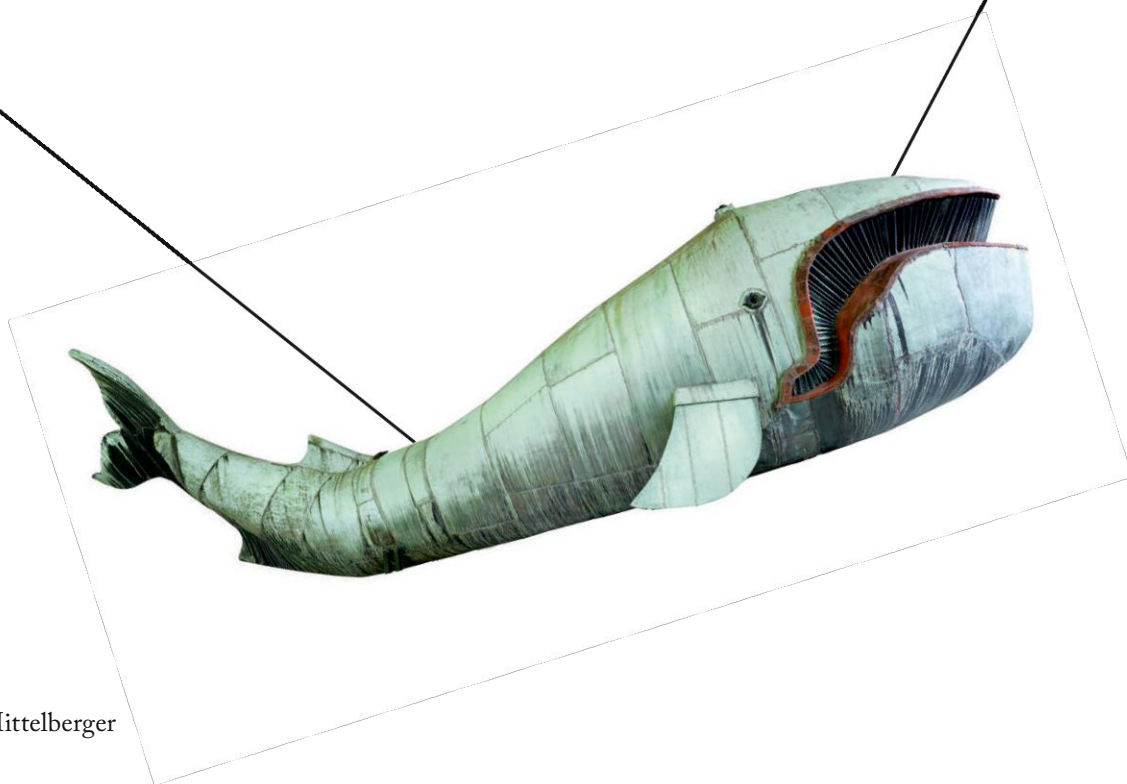


Wurstelprater revisited

Vergnügen im Kontext der wachsenden Stadt



Lisa Mittelberger



Diplomarbeit

Wurstelprater revisited

Vergnügen im Kontext der wachsenden Stadt

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin
eingereicht an der TU-Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung
von

Lisa Mittelberger
00827639

Betreuerin: Assoc.Prof Dipl.-Ing. Dr.habil. Angelika Psenner
E260 Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen
E260-01 Fachbereich Städtebau

Technische Universität Wien
Karlsplatz 13, 1040 Wien, Österreich

Wien, am 04.11.2024

Abstract

Amusement park, district, or fairground? The Wurstelprater in Vienna has long been a staple of any visit to Vienna and a popular meeting place for locals. Yet, it seems to resist a concrete definition. As a conglomeration of possibilities, ideas, and realities, the Wurstelprater has maintained its place in the city for over 250 years, making it one of the oldest still-existing amusement parks in the world.

The long history of the Wurstelprater illustrates an impressive transformation from a peripheral excursion destination to an entertainment spot near the city center: once an island surrounded by branches of the Danube and accessible only via a bridge, it is now embedded within the city's built environment. One could also argue that the city has moved closer to the Wurstelprater, a statement that is certainly valid, given its long-standing existence.

As the city has drawn nearer to the Wurstelprater, former buffer zones and intermediate spaces around the area are gradually disappearing. While the street *Praterstraße* once marked the entrance to the Prater with other amusement sites, today the Wurstelprater appears more consolidated and isolated. Urban planning changes in its immediate surroundings lead to a constant reassessment of the requirements for the site. The pressure on its land use is increasing, as are the number of roles it is expected to fulfil for various interest groups. In addition to, and along with developments in the urban environment, the visitor and resident structure is subject to ongoing changes, which in turn redefine the demands on public space, cleanliness, safety and appearance of the Wurstelprater.

This work examines the Wurstelprater in the context of Vienna's urban development, with a particular focus on regulatory and control mechanisms. It opens the discourse on its current condition and critically addresses trends towards regulation and standardization.

The study aims to encourage viewing the Wurstelprater in the context of the surrounding urban structure to gain a comprehensive understanding of the interplay between urban planning and amusement culture. A growing city creates areas of tension that also cause familiar structures to become fragile and call into question things that are taken for granted.

An in-depth analysis of the Wurstelprater's topographical history and its current urban position leads to the identification of its key characteristics and qualities. This is achieved within a broader discussion of urban amusement and by considering international reference sites. The insights gained deepen the understanding of the Wurstelprater without oversimplifying its complexity and are intended to guide future developments.

Kurzfassung

Vergnügungspark, Stadtteil oder Rummelplatz? – längst ist der Wiener Wurstelprater ein fixer Bestandteil jedes Wienbesuchs und seit jeher ein beliebter Treffpunkt vieler Wiener:innen. Jedoch scheint er sich einer konkreten Definition zu verweigern. Als Konglomerat an Möglichkeiten, Vorstellungen und Realitäten schafft es der Wiener Wurstelprater seit über 250 Jahren, sich seinen Platz in der Stadt zu behaupten – als eines der ältesten noch bestehenden Vergnügungsareale weltweit.

Die langjährige Geschichte des Wurstelpraters zeigt eine eindrucksvolle Wandlung vom peripher gelegenen Ausflugsziel zum Vergnügungsort nahe der Innenstadt: Einst als Insel umgeben von Donauarmen nur über eine Brücke erreichbar, ist er heute in der gebauten Stadtstruktur angekommen. Man kann die Perspektive auch umdrehen und davon sprechen, dass die Stadt sich dem Wurstelprater angenähert hat. Eine Aussage, die aufgrund seines langen Bestehens durchaus zutreffend ist.

Durch dieses *Heranrücken* der Stadt an den Wurstelprater verschwinden sukzessive ehemalige Zwischenbereiche und Pufferzonen rund um das Areal. Während die Praterstraße einst mit weiteren Vergnügungsorten den Zugang zum Prater markierte, zeigt sich der Wurstelprater heute konsolidierter und isolierter. Städteplanerische Veränderungen seiner unmittelbaren Umgebung führen zu einer ständigen Neubewertung von Anforderungen an den Ort. Der Nutzungsdruck auf seine Flächen steigt ebenso wie die Anzahl an Aufgaben, die er für verschiedene Interessensgruppen erfüllen soll. Zusätzlich und einhergehend mit Entwicklungen

in der städtischen Umgebung, unterliegt auch die Besucher:innen- und Anwohner:innenstruktur fortlaufenden Veränderungen, die wiederum Ansprüche an den öffentlichen Raum, die Sauberkeit, Sicherheit und Aussehen des Wurstelpraters neu festlegen.

Die vorliegende Arbeit untersucht den Wurstelprater im Kontext der Stadtentwicklung Wiens, unter besonderer Berücksichtigung der Aspekte von Regulierungs- und Kontrollmechanismen. Sie öffnet den Diskurs über seine aktuelle Beschaffenheit und führt eine kritische Auseinandersetzung mit Tendenzen zu Regulierung und Standardisierung.

Diese Arbeit soll ein Anstoß dafür sein, den Wurstelprater im Kontext der umliegenden urbanen Struktur zu sehen, um ein umfassendes Verständnis der Wechselwirkungen zwischen Stadtplanung und Vergnügungskultur zu gewinnen. Denn eine wachsende Stadt erzeugt Spannungsfelder, die auch gewohnte Strukturen brüchig werden lassen und Selbstverständliches zur Disposition stellen.

Die intensive Analyse der topografischen Geschichte des Wurstelpraters und seiner aktuellen städtischen Position führt zur Identifikation seiner zentralen Charakteristika und Qualitäten. Dies geschieht im Kontext einer breiten Auseinandersetzung mit urbanem Vergnügen und der Betrachtung internationaler Referenzorte. Die gewonnenen Erkenntnisse vertiefen das Verständnis über den Wurstelprater, ohne seine Vielschichtigkeit zu simplifizieren, und sollen als Leitfaden für zukünftige Entwicklungen dienen.

Inhalt

1	(Wurstel-)Prater - Einführung ins Forschungsgebiet	11
	Fragestellung und Aufbau	22
	Herangehensweise	24
	Urbanes Vergnügen und räumliche Permanenz	27
	Urbanität und Vergnügen	29
	Stadtleben lernen	31
	Raus aus dem Alltag! - eine moderne urbane Vergnügungskultur entsteht	35
	Vom Dorfplatz ins Wohnzimmer – öffentliches und privates Vergnügen	39
	Schwellenräume, kontrollierte Katastrophe und Landflucht	40
	Exkurs: Die Stadt von oben	42
2	Orte des Vergnügens	47
	Topografie des Vergnügens - die Standortfrage	48
	Ursprung und Zugänglichkeit	50
	Typologien – Orte des Vergnügens	52
	Sommergärten als Vorläufer der Vergnügungsparks	53
	Vergnügungsparks	57
	Auswahl an historischen Vergnügungsparks weltweit	60
	Weltausstellungen als Katalysatoren	63
	Themenparks – Suburbanisierung des Vergnügens	65
	Das Vergnügungsviertel	66
	Aktuelle Tendenzen des urbanen Vergnügens - Die Stadt als Event	69
	Exkurs: Coney Island und Manhattan	70
	Zwischenfazit und Einordnung des Wurstelpraters in das Gesamtthemenfeld Urbaner Vergnügungsraum oder: Was ist der (Wurstel-)Prater?	72
	Pratergeschichte(n)	78
	Zeitleiste 1500–2024	80
Wurstelprater im Kontext der Wiener Stadtentwicklung des ausgehenden 17. Jahrhunderts bis um 1900	85	
Wiener Vergnügungen – Entstehung erster Vergnügungsstätten in Wien	85	
Verkehrsknotenpunkt Prater - Infrastruktur und Mobilität	86	
Die Stadt rückt zusammen - Verbindung der Vorstädte mit der Inneren Stadt	87	

Morphologie des Wurstelpraters	90
Naturraum und Jagdrevier	94
Der Prater als Insel	102
Ein Prater für alle - Ausflugsort am Stadtrand	110
Exkurs: Praterstern – Drehachse zwischen Stadt und Vergnügen	116
Diversität und Differenzierung	122
Der Nordbahnhof als Tor zur Welt	130
Experiment Metropole	136
Labor der Moderne	148
Umbrüche, Krieg und Zerstörung	160
Nachkriegszeit und schleppender Aufschwung	170
Exkurs: Kontrolle und Wiederaufbau - Historische Vergnügungsparks heute	179
Der Sprung ins neue Jahrtausend	194
3 Wurstelprater – Sondergebiet Vergnügungsstätte	204
In der Stadt angekommen - Urbane Struktur	207
Nächster Halt: Praterstern! - Mobilität und Infrastruktur	215
Grenze und Saum – Die Randbereiche des Wurstelpraters	219
Tradition verpflichtet - Verwaltungsstruktur	227
<i>Pratermäßige</i> Volksvergnügungen – eine Sonderstellung	231
Kontrolle und Laissez-faire - ein Sozialraum im Wandel	235
SWOT-Analyse	240
Exkurs: Der Wurstelprater im heutigen Stadtbild	240
4 Wurstelprater revisited – Synthese und Ausblick	248
Der Wurstelprater ist Teil der Stadt.	250
Der Wurstelprater ist ein adaptiver Ort im ständigen Wandel.	253
Der Wurstelprater ist ein Raum koexistenter Milieus.	256
Wurstelprater revisited	259
Plädoyer für eine <i>pratermäßige</i> Planungskultur	261
Fazit	265
Literaturverzeichnis	267

„[...] also ich glaub, wenn man einmal im Prater war, dann hat man immer wieder Sehnsucht. Mir geht es halt so, also ich, ..., ich möchte hier sterben“, erklärt die Wirtin Frau Erna, auf die Frage der Fernsehjournalistin Elizabeth T. Spira, ob der Prater anders, ein spezieller Platz, sei.⁰¹

⁰¹ Elizabeth T. Spira, Alltagsgeschichte: (1993), Min. 25:10.

Einwohner:innen Stadt Wien	1.982.097
Einwohner:innen Leopoldstadt	108.269

(Stichtag 01.01.2023, für 2024 rechnet die Statistik Austria anhand vorläufiger Daten mit über zwei Millionen Einwohner:innen für Wien)

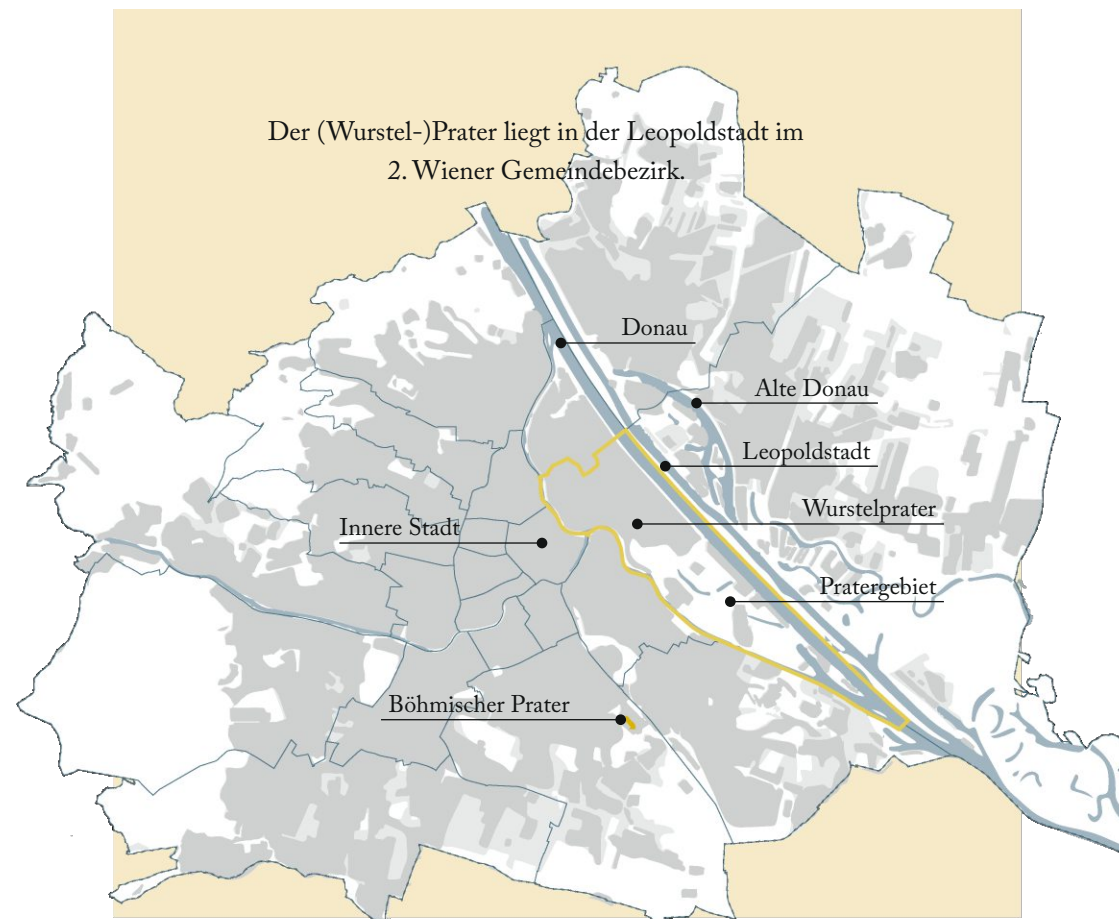


Abb. 02 Wien mit Bezirksgrenzen
Grundlage: STEP 2025

(Wurstel-)Prater - Einführung ins Forschungsgebiet

Am 7. April 2016 jährte sich die Öffnung des Wiener Praters für die Allgemeinheit durch Kaiser Joseph II. zum 250. Mal. Das vormals kaiserliche Jagdgebiet wurde nach seiner Öffnung rasch und intensiv von der Wiener Bevölkerung genutzt. Schon früh entwickelte sich der Wurstelprater als eigener Bereich innerhalb des Wiener Praters zum Vergnügungsort.

„Teil der Stadt und doch in vielerlei Hinsicht außerhalb ihrer sozialen Beschränkungen. Teil unserer Zeit und doch immer versucht, die Gegenwart zu überwinden, sei es durch Nostalgie, wie bei der Liliputbahn oder im Spiegelkabinett, oder durch den Futurismus von Attraktionen wie Space-Shot oder Ejection Seat.“⁰²

Das Praterareal wurde durch eine Vielzahl städtebaulicher Maßnahmen und gesellschaftspolitischer Entwicklungen gestaltet. Auch der Wurstelprater ist ein Produkt dieser Geschichte - stets von seinem Umfeld geprägt, beeinflusste er dieses wiederum auch selbst. Er wandelte sich im Laufe der letzten Jahrhunderte vom Teil eines peripher gelegenen Jagdreviers zu einem Vergnügungsort nahe der Innenstadt. Sein Ursprung liegt im 18. Jahrhundert und seine erste Blütezeit, die um die Wende ins 20. Jahrhundert lag, wurde bereits ab der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nostalgisch mit dem Ruf nach dem *alten Prater* zurückersehnt.⁰³

⁰² Matti Bunzl, Direktor des Wien Museums, beschreibt im Vorwort zum Katalog *Der Wiener Prater - Labor der Moderne* zur Dauerausstellung im neuen Pratermuseum den Wiener Prater mit dem Begriff der *Liminalität* - einem Schwellenzustand abseits festgefahrener sozialer Strukturen.

⁰³ Vgl. Ursula Storch, Hrsg., *In den Prater! Wiener Vergnügen seit 1766*, 1. Auflage (Salzburg: Residenz Verlag, 2016), S. 111-12.

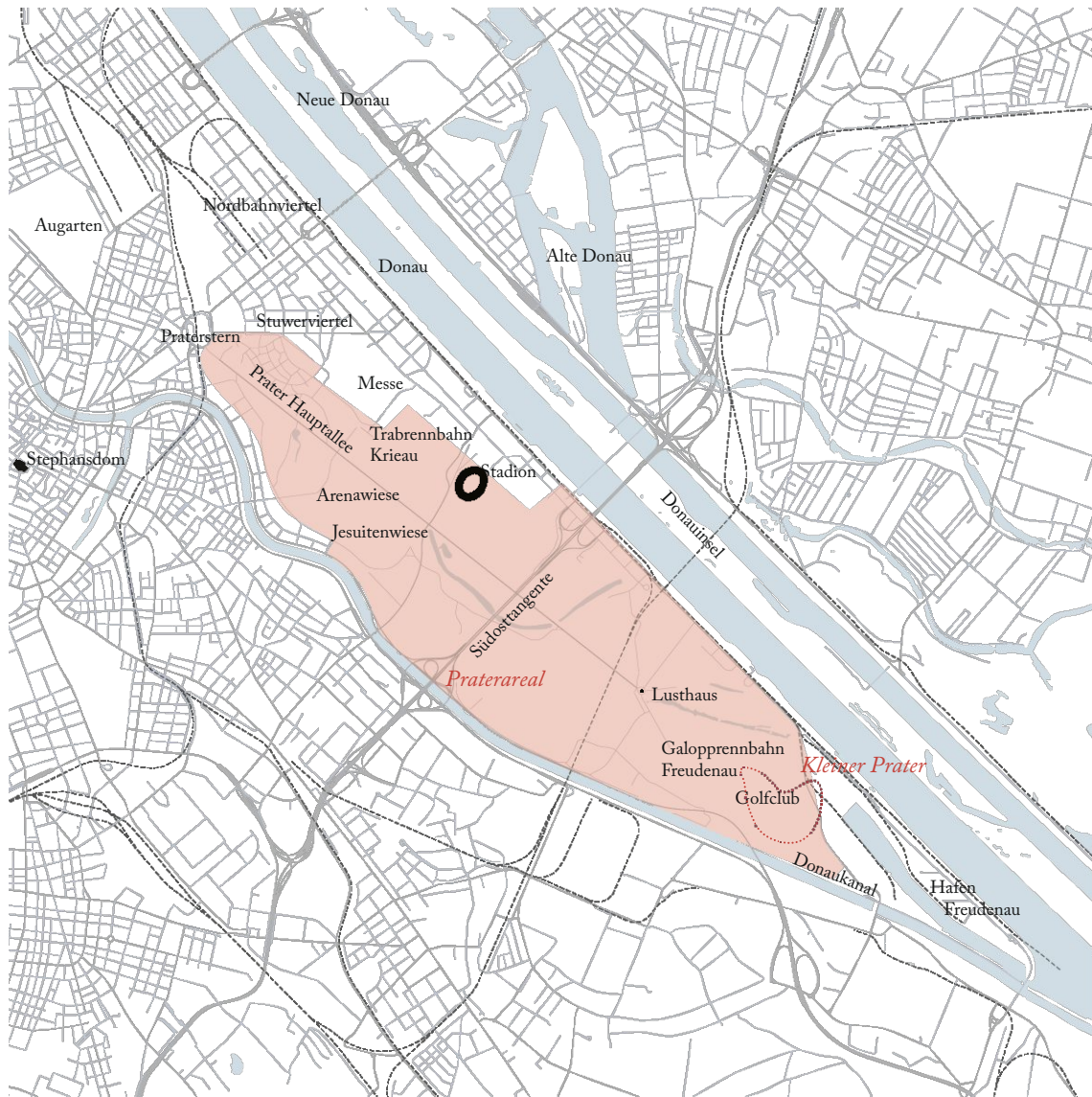


Abb. 03 Das Wiener Pratergebiet inkl. Markierung des Kleinen Prater (lt. Jagdatlas 1725-29);
eigene Darstellung, Grundlage Datenquelle: Stadt Wien - <https://data.wien.gv.at>

Glossar Wiener Prater

Offiziell gibt es keine konkreten Begrenzungen, die den heutigen Wiener Prater räumlich definieren. Ein über 500 Hektar großes Landschaftsschutzgebiet nimmt die größten Flächen des im Südosten des 2. Wiener Gemeindebezirks gelegenen Erholungsgebietes ein. Es bildet gemeinsam mit weiteren Grünanlagen den *Grünen Prater* und damit einen der größten städtischen Naturparks der Welt.

Vom gesamten Praterareal ist nur noch etwa die Hälfte der Flächen frei zugänglich. Weitläufige Sportplätze trennen das Areal von nahegelegenen Wohnbauten und stehen nur ausgewählten Personengruppen zur Verfügung. Weitere bauliche Barrieren bilden umliegende Kleingartenanlagen und das Messegelände. Das kombinierte Angebot an Vergnügungseinrichtungen, Sportanlagen, Bädern, offenen Wiesen- und Waldflächen, urwaldähnlichen Auegebieten, alles aufgefädelt entlang der Prater Hauptallee, gibt dem Prater seinen eigenen spezifischen Charakter.⁰⁴

Wer heute Prater sagt, meint oft den Wurstelprater: Der Vergnügungsort im nordöstlichen Teil des Praters macht flächenmäßig nur einen Bruchteil des Gesamtgebietes aus, trägt aber mit zahlreichen Attraktionen und seiner facettenreichen Geschichte wesentlich zur Identität des Wiener Praters bei.

In Literatur und auf Kartenmaterial sind verschiedene Begriffe zum Thema Prater zu finden. Sie beschreiben mitunter Bereiche, die nur in einer begrenzten Zeitspanne als solche definiert waren, oder deren Ausdehnung sich im Laufe der Jahre veränderte. Im Folgenden werden diese verschiedenen Bezeichnungen ohne Anspruch auf Vollständigkeit aufgelistet und ihre historische und/oder aktuelle Bedeutung bzw. ihre Verwendung in dieser Arbeit erläutert:

Prater oder Praterareal:

Gesamtareal des Praters vom Praterstern bis zum Freudenauer Hafen, begrenzt durch den Donaukanal und die Donau. Der Begriff *Prater* wird oft synonym für den Wurstelprater (erst seit 2024 offizieller Name, davor Volksprater) genutzt⁰⁵. In dieser Arbeit ist damit jedoch das gesamte Praterareal gemeint, während der Vergnügungsbereich als Wurstelprater bezeichnet wird.

Kleiner Prater:

Der Begriff *Kleiner Prater* ist auf einer Karte zu sehen, die Teil eines Jagdatlasses aus den Jahren 1725–1729⁰⁶ ist, welcher auf Vermessungen der kaiserlichen Jagdreviere beruht und bildet ca. das Gebiet der heutigen Rennbahn Freudenau ab.

⁰⁴ Vgl. Elisabeth Maschat, Hrsg., „Grün- und Freiräume der Stadtregion: Wissenswertes über die Grün- und Freiräume der Wiener Stadtregion.“ Reihe Dokumentation - Erarbeitung STEP WIEN 2005 (Stadtentwicklung Wien, Magistratsabt. 18, Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2006), S. 109-10.

⁰⁵ Vgl. „Volksprater.“ geschichtewiki.wien.gv.at, (04.01.2024).

⁰⁶ Johann Jacob Marinoni, Niederösterreich, kaiserliche Jagdreviere, um 1725 - 1729, Neuer Atlas der Kayserl.en Wildban in Österreich unter der Ens, verschiedene Maßstäbe, (Wien) 1726, 1728/29, kolorierte Handzeichnungen, 2 Bände, geschlossener Buchblock, ca. 51 x 72 cm, Band 1, Taf. 12: Mappa über den Kays.en Prater, ca. 1:11.000, südsüdostorientiert, 68 x 47 cm, ÖNB/KAR: K I 98480



Abb. 04 Aufteilung der verschiedenen Prater
eigene Darstellung, Grundlage Datenquelle: Stadt Wien - <https://data.wien.gv.at>

 **Landschaftsschutzgebiet Prater**
ca. 513 Hektar
Schutzziel: Schutz von Landschaftsbild, Landschaftshaushalt und vom Wert der Landschaft für die Erholung und den Fremdenverkehr

 **öffentlich zugängliche Grünflächen**

Oberer und Unterer Prater:

Die Bezeichnungen *Oberer* und *Unterer Prater* (teilweise mit dem Hinweis *k. k.*) kommen in einer Vielzahl von Plänen vor. Der Begriff *Oberer Prater* wird meist für den vorderen (westlichen) Teil des Praters, teilweise bis über das heutige Stuwerviertel hinaus, verwendet. *Unterer Prater* (oft gemeinsam mit der Bezeichnung *Untere Praterwiese*) findet sich ab dem Bereich der heutigen Arena- und Jesuitenwiese Richtung Osten. Heute sind es zwei Zählbezirke der Leopoldstadt, die *Unterer* und *Oberer Prater* heißen und in etwa die beschriebenen Areale abdecken.

Grüner Prater:

Nicht weiter definierter Bereich des Praters. Gemeint sind wohl meist die unbebauten, *grünen* Flächen des Praters. In dieser Arbeit sind frei zugängliche Grünflächen im Prater gemeint, auf denen keinerlei Einschränkungen durch organisierte sportliche Nutzung o. Ä. erfolgt.

Nobelprater:

Historischer Bereich mit den drei Kaffeehäusern, entlang der Prater Hauptallee liegend und von einer gehobeneren Gesellschaftsschicht besucht. Die Differenzierung zum restlichen (Wurstel-) Prater verlor zunehmend an Relevanz und es ist davon auszugehen, dass spätestens nach der Zerstörung großer Teile der Bebauung im Prater 1945 dieser Bereich nicht mehr als Nobelprater bezeichnet wurde.

Wurstelprater:

Bereich des Praters mit Vergnügungsangeboten und seit 2024 der neue offizielle Name⁰⁷. Historisch war eine Abgrenzung zum *Nobelprater* (entlang der Hauptallee) vorhanden und daher mit dem Begriff *Wurstelprater* nur der Bereich nordöstlich der Hauptallee gemeint (teilweise auch Bereiche in der heutigen Venediger Au und Stuwerviertel).

„Den Nahmen Wurstelprater geben die Wiener dieser Abtheilung des Praters, welche den Raum zwischen der vierten und fünften Allee einnimmt, von der kleinen Bude, welche wir hier dargestellt sehen.“⁰⁸ (gemeint ist das Wurstel- oder Kasperltheater)

⁰⁷ Vgl. *Der Standard*, „Wiener Prater bekommt Irrgarten, Wasserfahrgeschäft und Achterbahn.“ 20.03.2024, (07.07.2024), derstandard.at.

⁰⁸ Leopold Chimani, *Die beweglichen Bilder: mit der Beschreibung einiger schöner Umgebungen Wiens, der Vergnügungen der höheren und niederen Stände, der Volkssitte, und mit mehreren lehrreichen und unterhaltenden Erzählungen* (Wien: Müller, 1830), S. 178.

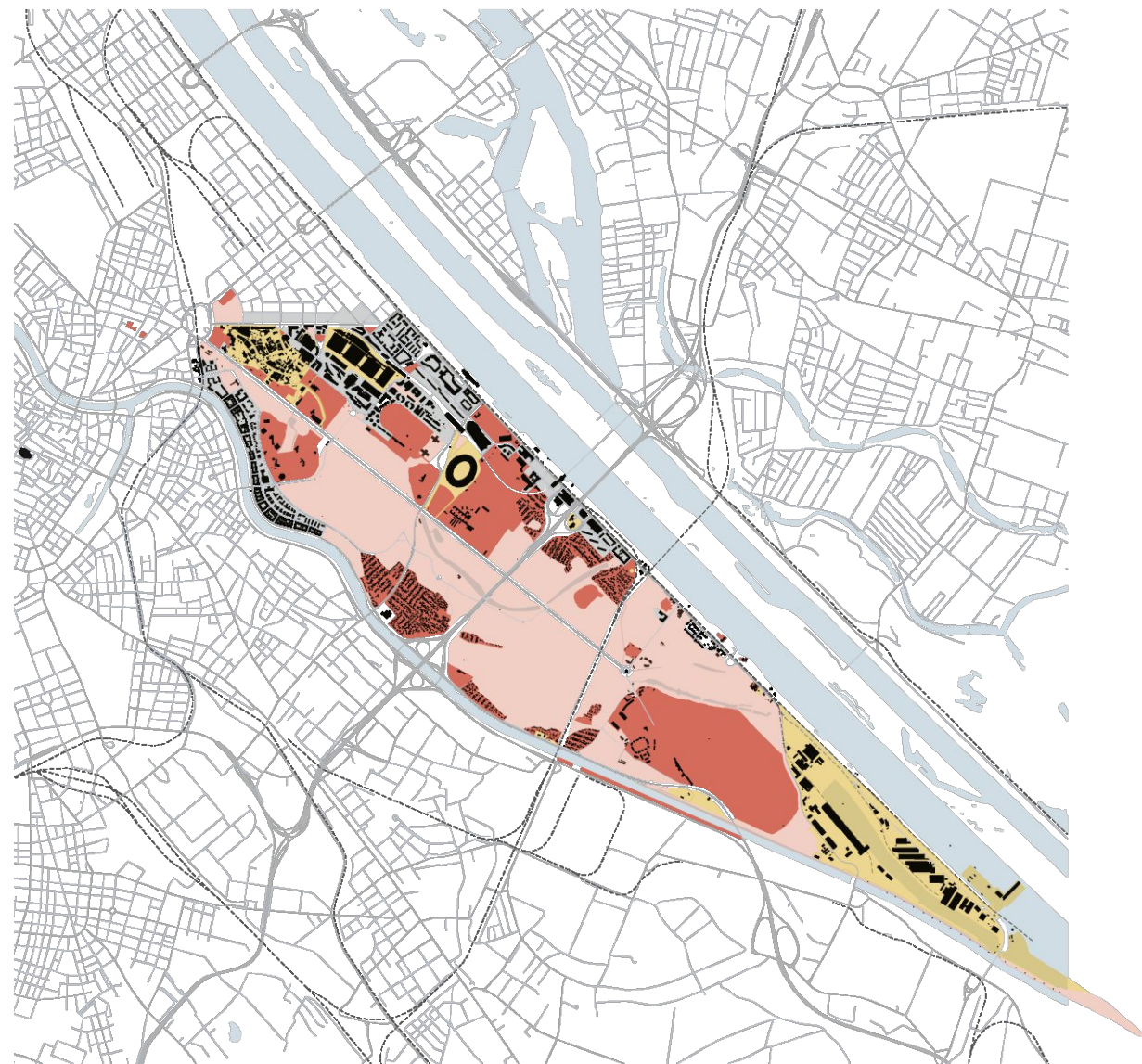
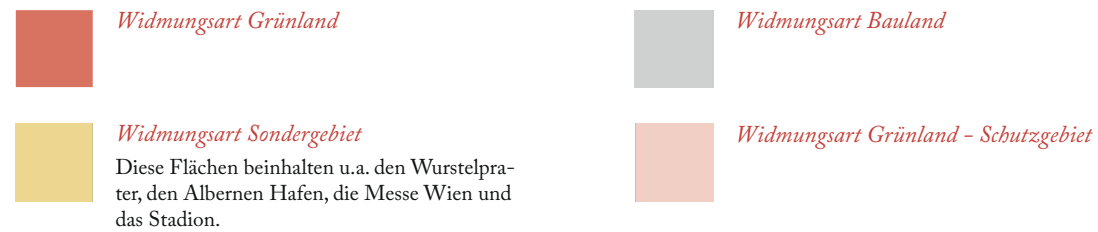


Abb. 05 Widmungen lt. Flächenwidmungsplan, Bebauungsstruktur
eigene Darstellung, Grundlage Datenquelle: Stadt Wien - <https://data.wien.gv.at>



Volkspriater:

Ab 1873 trug der Vergnügungsbereich im Prater diesen offiziellen Namen, der auf Verlangen des Praterregulierungskomitees in Anbetracht der bevorstehenden Weltausstellung von 1873 vergeben wurde.⁰⁹ Der Begriff Volkspriater wurde bereits vorher verwendet; siehe z.B. in der Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum des Praters¹⁰ oder in einem Zeitungskommentar aus dem Jahr 1836: „(...) in jene Region, die seit Jahren im Geruche eines ordinären Spitznamens¹¹ steht. Man nennt sie passender den Volkspriater.“¹²

Heute wird der Wurstelprater oft schlicht *Prater* genannt. Dabei ist jener nordöstliche Bereich des Praterareals gemeint, der mit Fahrgeschäften, Restaurants etc. ein Vergnügungsareal bildet. Diese Arbeit fokussiert sich auf jenen Bereich des Praters, der als Vergnügungsstätte genutzt wird. Dazu könnte man im weitesten Sinn auch die zahlreichen Sportanlagen, das Stadion, Schwimmmöglichkeiten und nicht zuletzt die Pferderennstrecken Krieau und Freudenau zählen, auf welche im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht tiefergehend eingegangen wird.

⁰⁹ Vgl. „Volkspriater.“ geschichtewiki.wien.gv.at, (04.01.2024).

¹⁰ Vgl. „Zur fünfzigjährigen Jubelfeier der Eröffnung des Praters: Als eines Vergnügungsortes für Jedermann;:nebst einem Verzeichnisse aller in Wien befindlichen öffentlichen Gärten und Bäder“, S. 10.

¹¹ Gemeint ist wohl der Wurstelprater.

¹² Friedrich Wähner, „Blicke auf das Naturleben des Praters.“ *Der Telegraph; österreichisches Conversationsblatt für Kunst, Literatur, geselliges Leben, Theater, Tagsbegebenheiten, Industrie und Fabrikwesen*, 20.07.1836.

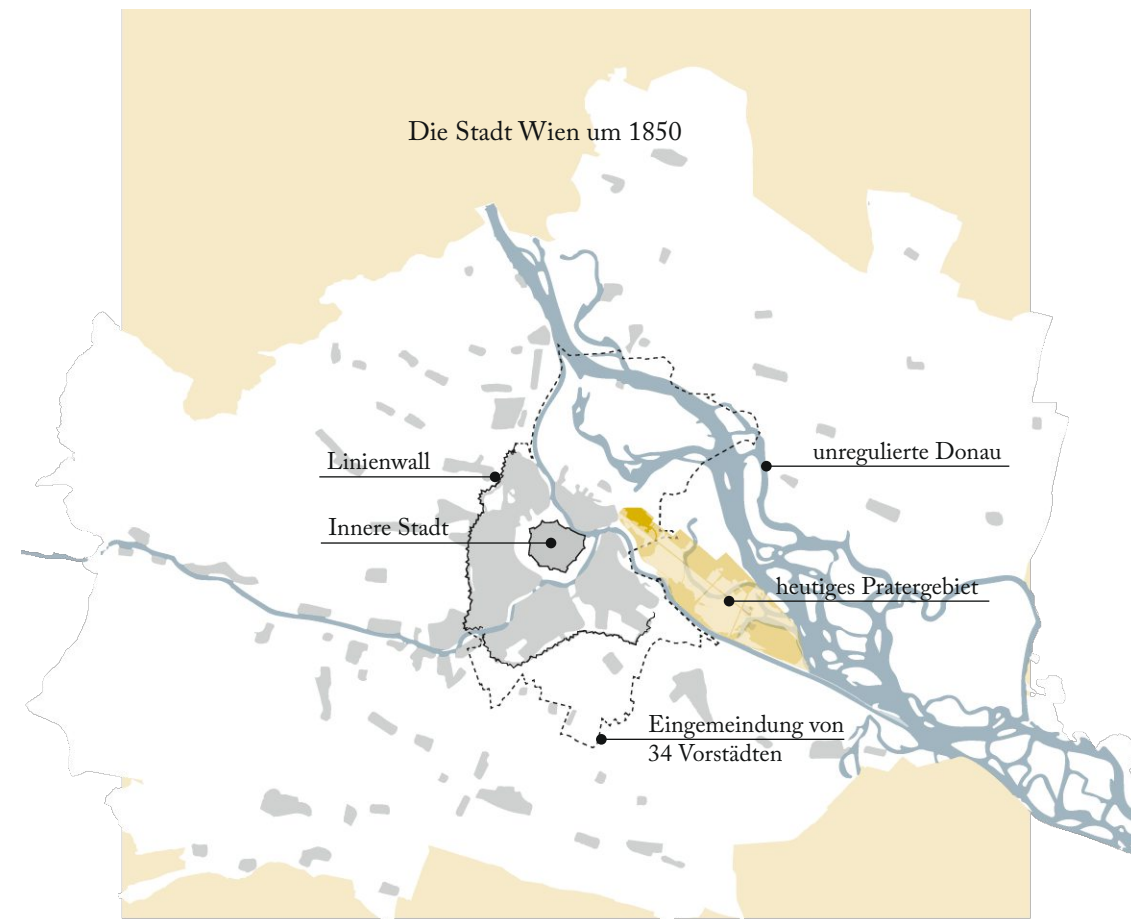


Abb. 06 Wien um 1860
eigene Darstellung, Grundlage: STEP 2025

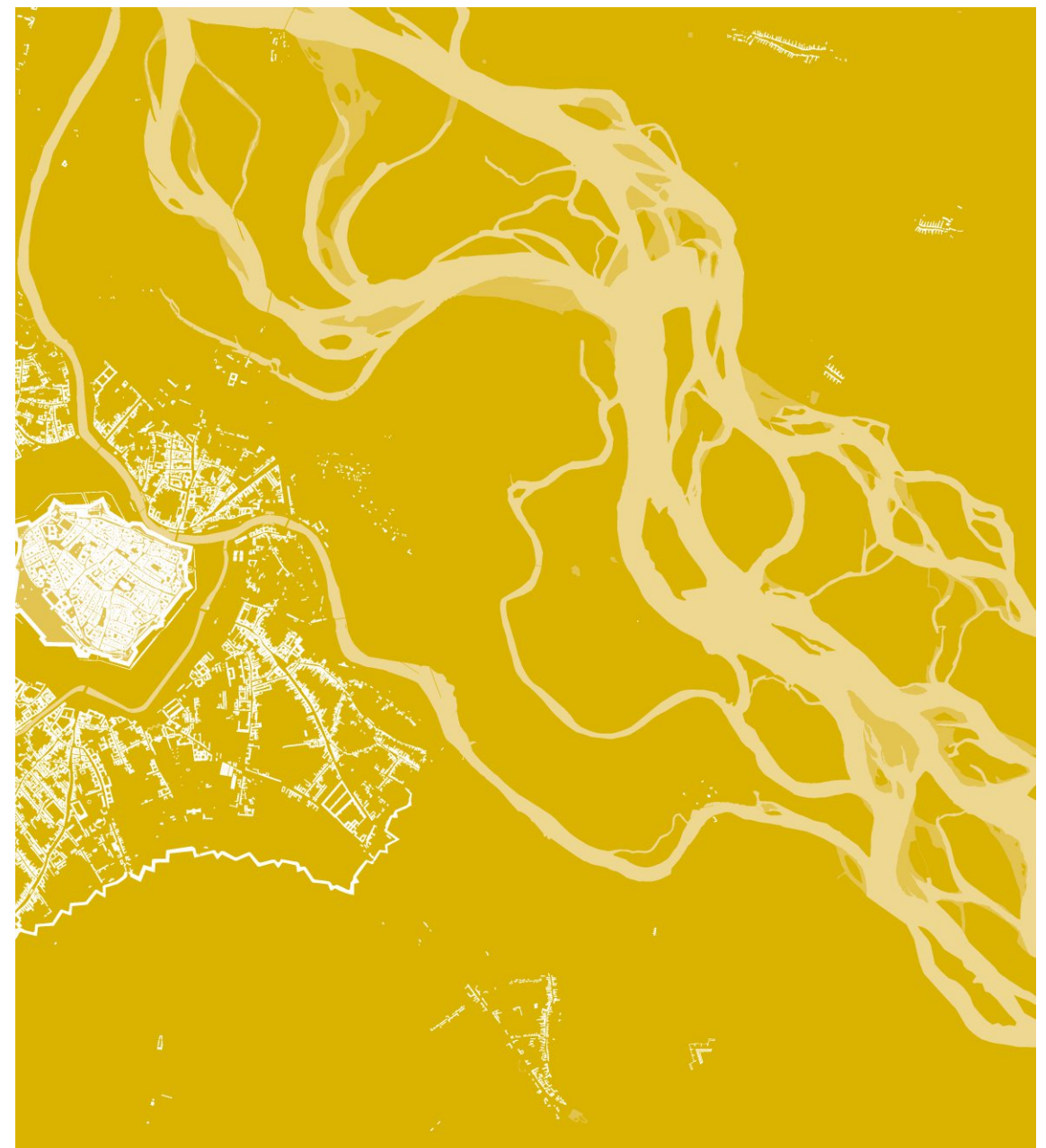


Abb. 07 Die Stadt Wien um 1829. Die noch unregulierte Donau durchzieht das Pratergebiet, das sich außerhalb der Stadtgrenze befindet. eigene Darstellung, Grundlage Datenquelle: Stadt Wien - <https://data.wien.gv.at>

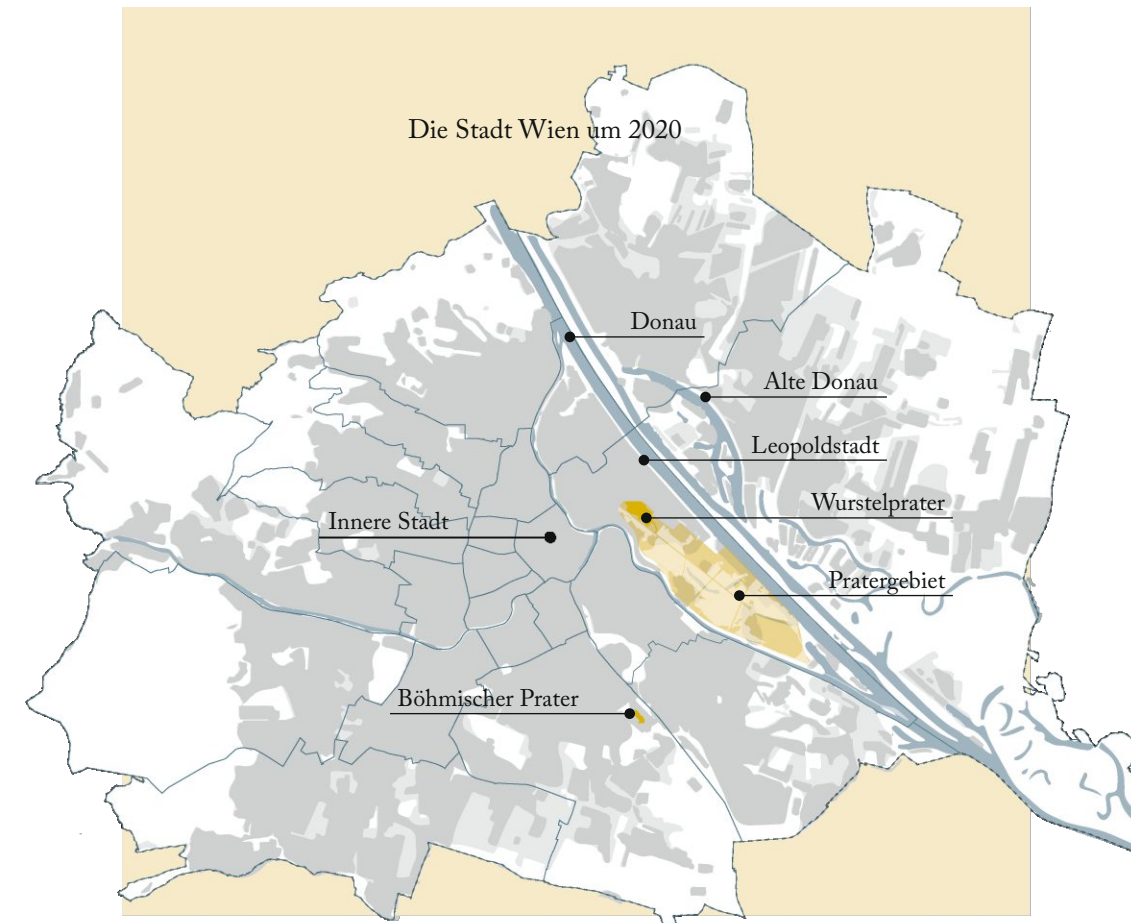


Abb. 08 Wien um 2020
eigene Darstellung, Grundlage: STEP 2025

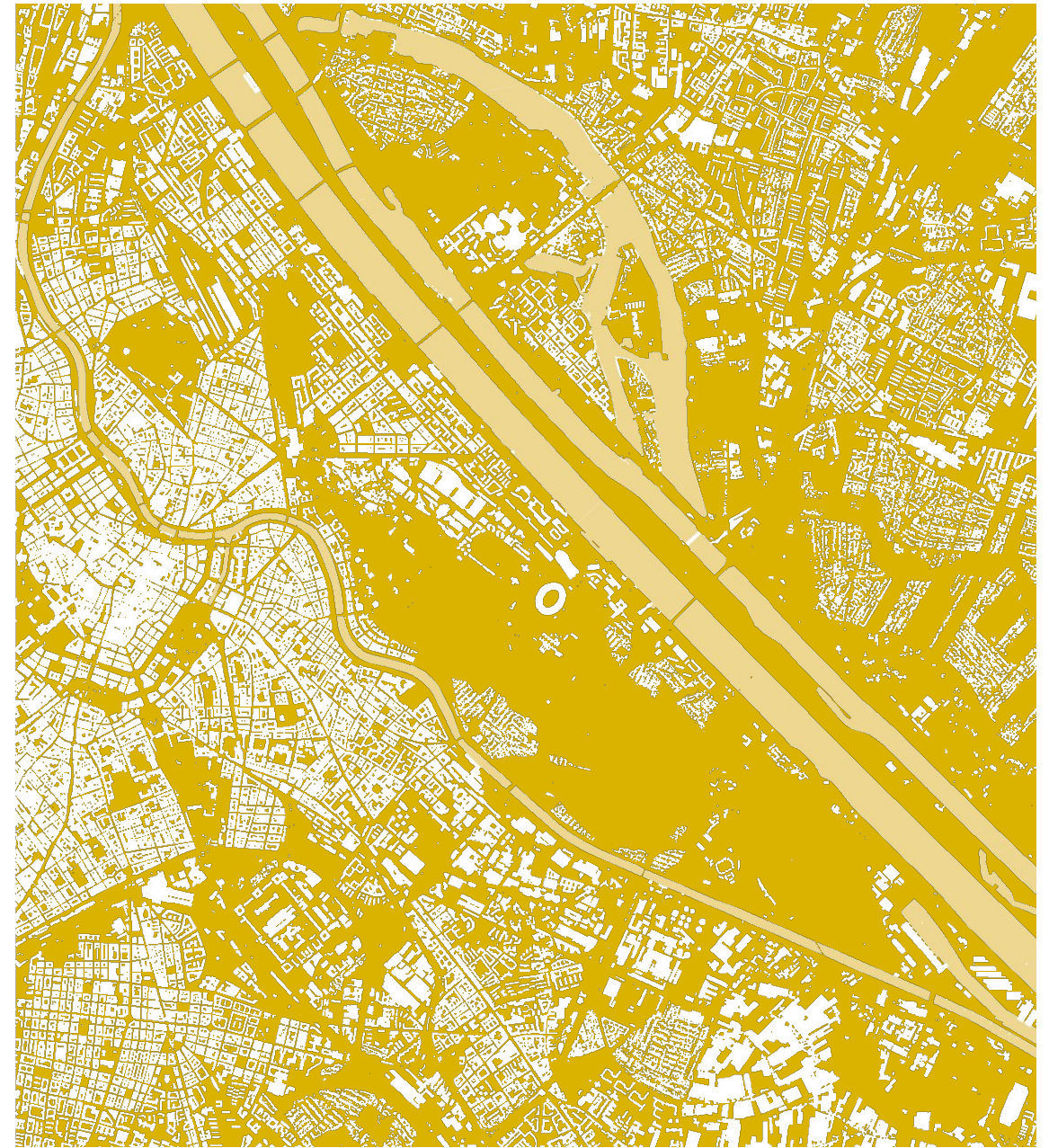


Abb. 09 Die Stadt Wien um 2022. Die gebaute Stadt ist an das Pratergebiet herangerückt.
eigene Darstellung, Grundlage: openstreetmap.org

Fragestellung und Aufbau

1

In der intensiven Beschäftigung mit dem Wurstelprater als urbanem Ort des Vergnügens ergeben sich folgende Forschungsfragen, die sich in der Gliederung der Arbeit widerspiegeln:

Kapitel 1 | Urbanes Vergnügen und räumliche Permanenz

Welche Parameter führten zur Entstehung von Vergnügungsorten als dauerhafte und kontrollierbare Strukturen in der Stadt?

Um den Wurstelprater als Vergnügungsstätte zu kontextualisieren, wird zunächst die Entstehung der *modernen Vergnügungskultur* während der Urbanisierung im 19. und 20. Jahrhundert in Europa untersucht. Dieser Zeitraum markiert neben der Entstehung zahlreicher Vergnügungsparks in Nordamerika und Europa auch die erste Blütezeit des Wurstelpraters.

Der Abschnitt *Orte des Vergnügens* umfasst eine chronologische Beschreibung räumlich definierter und zugewiesener urbaner Vergnügungen, von den Sommergärten des 18. Jahrhunderts als Vorläufer der späteren Vergnügungsparks bis zu den Themenparks und Erlebniswelten des 21. Jahrhunderts. Ziel ist es, die verschiedenen Typologien von Vergnügungsstätten zu klassifizieren und ihr Verhältnis zueinander, insbesondere zum Wurstelprater, zu beleuchten.

In diesem Zusammenhang wird auch die Regulierung von Vergnügen und Vergnügungsorten betrachtet, um zu verstehen, wie Entscheidungsträger:innen den Zugang und die angebotenen Aktivitäten kontrollieren und beeinflussen. Etwaige damit in Verbindung stehende städteplanerische Aspekte sind dabei von besonderem Interesse.

Mit dem Wissen um die Struktur und Entstehung anderer Orte des Vergnügens geht die Arbeit auf die bereits erwähnte Uneindeutigkeit und Vielschichtigkeit des Wurstelpraters ein: seine historische Rezeption, kulturgeschichtlichen und soziologischen Einordnungen sowie Interpretationen in der bestehenden Fachliteratur.

2

Kapitel 2 | Pratergeschichte(n)

Welche räumlichen Veränderungen sind in der Geschichte des Wurstelpraters erkennbar?

Welche städtebaulichen und gesellschaftlichen Entwicklungen bildeten die ausschlaggebenden Rahmenbedingungen in der Entstehung, Entwicklung und Regulierung des Wurstelpraters?

Dieses Kapitel setzt sich mit der langjährigen Entwicklungsgeschichte des Wiener Wurstelpraters auseinander. Dazu wird nach einer grafischen Darstellung anhand einer Zeitleiste einleitend der Wurstelprater im Kontext der Wiener Stadtentwicklung und der Entstehung anderer urbaner Vergnügungsstätten im Wien des 18.–20. Jahrhunderts betrachtet.

Das Kernstück dieses Kapitels bildet eine räumliche Analyse, die auf Grundlage von historischem Karten- und Bildmaterial erstellt wird. Sie zeigt

den topografischen Wandel des Wurstelpraters im Kontext seiner unmittelbaren Umgebung und ermöglicht die räumliche Nachverfolgung von Regulierungs- und Gestaltungsversuchen.

Neben den Entwicklungen im Wurstelprater selbst, werden auch wichtige Veränderungen in seinem Umfeld beschrieben. Zeitgeschichtliches Bildmaterial wird dabei in die chronologisch erzählende Struktur eingebettet.

3

Kapitel 3 | Wurstelprater – Sondergebiet - Vergnügungsstätte

Was sind heutige städtebauliche und gesellschaftliche Herausforderungen, mit denen sich der Wurstelprater konfrontiert sieht und welche Tendenzen seiner Regulierung sind zu erkennen?

Im dritten Kapitel wird der gegenwärtige Zustand des Wurstelpraters anhand ausgewählter Themenfelder analysiert, welche sich aus der vorherigen Auseinandersetzung mit der allgemeinen Geschichte des urbanen Vergnügens und der speziellen Entwicklung des Wurstelpraters ergeben. Sie werden als besonders relevant für den weiteren Diskurs über den Umgang mit dem Wurstelprater

unter den aktuellen städteplanerischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und im Kontext einer wachsenden Stadt erachtet.

4

Kapitel 4 | Wurstelprater revisited

Was bedeutet der Wurstelprater für die Stadt und wie soll seine zukünftige Entwicklung aussehen?

Welche Charakteristika sind dem Wurstelprater inhärent und inwiefern können diese bei zukünftigen Entwicklungen von Bedeutung sein?

Das vierte und letzte Kapitel identifiziert die dem Wurstelprater inhärenten Qualitäten, seine wichtigsten (räumlichen) Stärken. So entsteht eine Beschreibung des Wurstelpraters, ohne seine Vielschichtigkeit und Mehrdeutigkeit zu vereinfachen. Anhand der definierten Stärken wird ein Ausblick auf mögliche zukünftige Entwicklungen und planungsrelevante Maßnahmen gegeben.

Herangehensweise

In der Beschäftigung mit dem *Urbanen Vergnügen* und seinem Zusammenhang mit der Entstehung von Stadt und Stadtleben wird besonders auf die Forschung der Historikerin Johanna Niedbalski zurückgegriffen, die sich mit den Berliner Vergnügungsparks um 1900 als zentrale Orte einer *modernen Vergnügungskultur* auseinandersetzt.

Für die Analyse der räumlichen Transformation des Wurstelpraters bildet historisches Kartenmaterial die Grundlage. Informationen aus der umfangreich vorhandenen Literatur über die Bedeutung und Bespielung des Wiener Praters und Wurstelpraters ergänzen diese. Besonders die erste *Blütezeit* des Wurstelpraters rund um die Jahrhundertwende ins 20. Jahrhundert, ist in der Literatur umfassend dokumentiert. Es sind detaillierte Beschreibungen, Zeichnungen, später Fotografien, vorhanden.

Sehr ausführlich setzte sich Hans Pemmer mit der Entstehungsgeschichte des Wurstelpraters in seinem Werk *Der Prater. Von den Anfängen bis zur Gegenwart* (1974) auseinander. Der Lehrer und Heimatforscher hielt eine private Sammlung an Gegenständen aus dem Wurstelprater, die er 1964 der Stadt Wien für das im Planetarium angesiedelte (ehemalige) Pratermuseum schenkte.

Auch die Historikerin Ursula Storch, Kuratorin und stellvertretende Direktorin des Wien Museums, hat sich intensiv mit dem Prater befasst. Als Herausgeberin des Katalogs *In den Prater!* kuratierte sie 2016 die gleichnamige Ausstellung

im Wien Museum, die dem 250-jährigen Jubiläum des Praters gewidmet war. Die Bedeutung der Pratersammlung des Wien Museums für die Stadt Wien wird durch die Eröffnung des neuen Pratermuseums knapp acht Jahre später unterstrichen. Anlässlich dieses Ereignisses entstand das Sammelwerk *Der Wiener Prater. Labor der Moderne*, das über 50 Essays zum Thema (Wurstel-)Prater vereint und die aktuellste und thematisch umfassendste Publikation darstellt.

Eine Vielzahl an visuellen Eindrücken sind in der *Prater Topothek*, einer Online-Datenbank, in der Fotografien, Videos, Zeichnungen und Dokumente über den Wurstelprater zusammengetragen werden, zu finden. Die Topothek sieht sich als „kollaboratives Online-Archiv“, das privates historisches Material sichtbar machen will. Initiiert wurde das Projekt von Alexander Schatek, der mit seiner IT-Firma das online Tool erstellte und nach wie vor betreut und in dem sich aktuell über 11.000 Fotografien und mehrere hundert Videos und Dokumente befinden. Das Besondere dieser Datenbank ist nicht nur das einfache Finden von Inhalten über Schlagworte und zeitliche Begrenzungen, sondern auch die Verortung der Inhalte im Gebiet.

Literatur, Karten- und Fotomaterial über den Wurstelprater sind besonders über die Zeitspanne bis zu seiner vollständigen Zerstörung im 2. Weltkrieg vorhanden. Demgegenüber sind Informationen über die Veränderung des Wurstelpraters ab 1945 bis heute nur limitiert verfügbar¹³. Es scheint

fast so, als wäre dieser Ort jahrelang seitens der Stadtplanung vergessen, bzw. maximal in übergeordneten Konzepten mitgedacht worden. Obwohl rund um den Wurstelprater große städtebauliche Projekte realisiert wurden (Umgestaltung Praterstern, Messe Wien, WU-Campus, u.a.), blieb der Wurstelprater selbst meist nur eine Randnotiz. Eine Ausnahme bilden die weitreichenden und umstrittenen Umbaumaßnahmen am Riesenradplatz im Jahr 2008.

Für eine aktuelle Bestandsaufnahme fanden mehrere Begehungen zu verschiedenen Jahreszeiten, Wochentagen und Uhrzeiten am Pratergelände und in der Umgebung statt. Zudem wurden im Zeitraum von 2021–2024 Gespräche mit Herrn Michael Prohaska, dem Geschäftsführer der *Prater Wien GmbH*, Herrn Stefan Sittler-Koidl, dem damaligen Präsidenten des *Wiener Praterverbands*, Herrn Schatek, dem Initiator der *Prater Topothek*, und Michael Diem von der Magistratsabteilung 19 Stadtgestaltung und Architektur, geführt.

¹³ Eine Ausnahme ist das 1997 erschienene Buch *Prater Kaleidoskop. Eine fotohistorische Berg- und Talfahrt durch den Wiener Wurstelprater*, des Historikers Marcello La Speranza. Neben einer historischen Aufarbeitung beinhaltet es eine detaillierte Beschreibung und fotografische Aufnahmen des Praters der 1990er Jahre.

1



Dieses Kapitel widmet sich dem urbanen Vergnügen und seiner starken Verbreitung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Wurstelprater reihte sich in dieser Zeit in eine Palette neu entstandener Vergnügungsparks und Luna Parks, vorwiegend in Europa und Nordamerika, ein. Durch die Auseinandersetzung mit der Vergnügungskultur des 19. und 20. Jahrhunderts ergeben sich interessante Einblicke über das Zusammenspiel zwischen der Entwicklung von (Groß-)Stadt und urbanem Vergnügen.

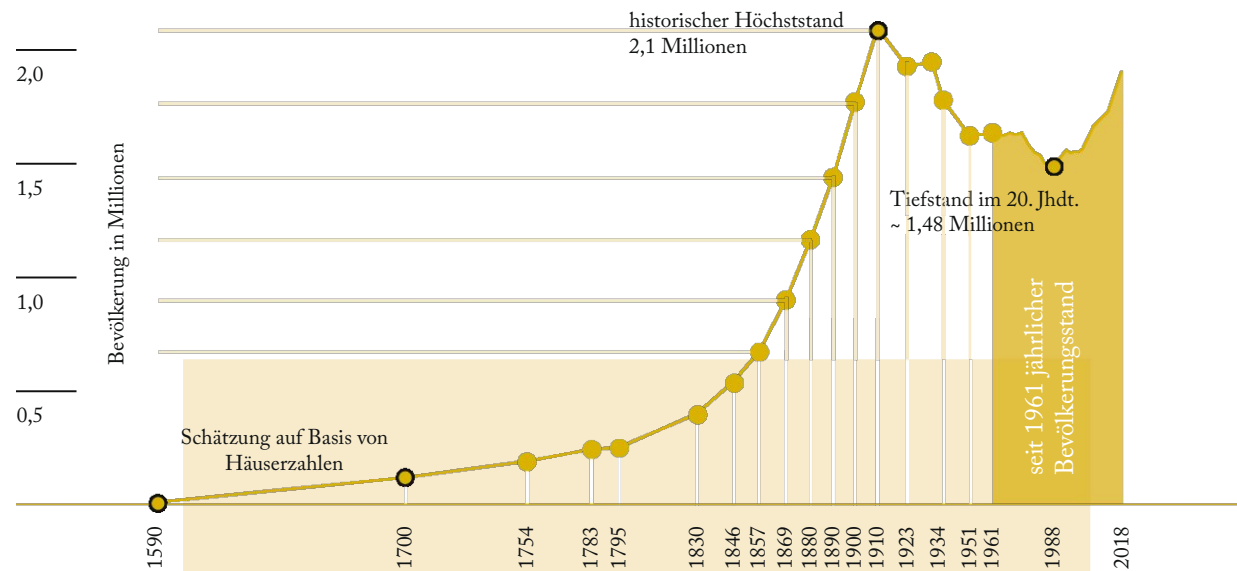
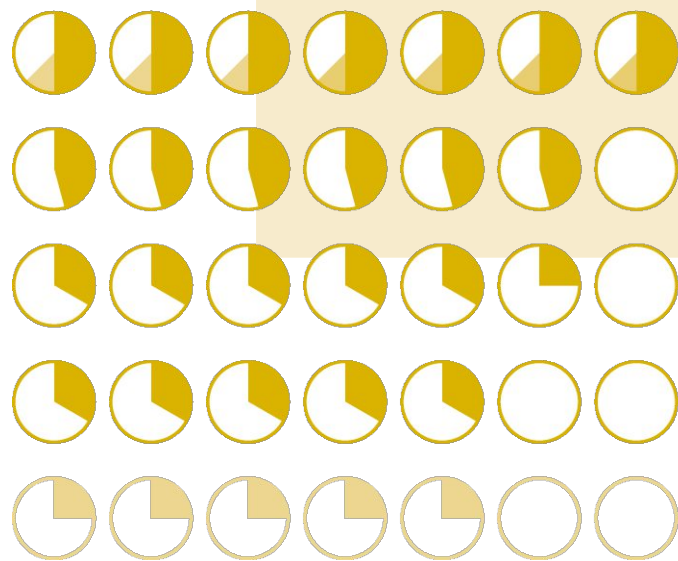


Abb. 11 Bevölkerungsentwicklung in Wien nach heutigem Gebietsstand
eigene Darstellung, Grundlage: wien1x1.at



Abb. 12 Flächenentwicklung Wien, 1850 | 1910 | 2015
eigene Darstellung, Grundlage: STEP 2025



12-14-Stunden Tage

ab 1885 | 11-Stunden-Arbeitstag | 6-Tage-Woche
24-stündige Sonntagsruhe

ab 1919 | gesetzliche Verankerung des Acht-Stunden-Tags
und der 48-stündigen wöchentlichen Arbeitszeit (davon
sechs Stunden am Samstag)

1975 | 8-Stunden-Tag | 40-Stunden-Woche

aktuelle Debatte über eine 30-Stunden-Woche

Urbanität und Vergnügen

Die Geschichte des urbanen Vergnügens ist stark mit der Industrialisierung und der damit einhergehenden Urbanisierung verbunden. Der Anstieg industrieller Produktion von Gütern in Fabriken zog zahlreiche Lohnarbeiter:innen in die rasant wachsenden Städte.

In der Stadt Wien wuchs die Bevölkerung ab Mitte des 19. Jahrhunderts rapide an und vervierfachte sich zwischen 1851 und 1910. Als damals fünftgrößte Stadt der Welt erreichte Wien 1910 mit über zwei Millionen Bewohner:innen seinen bisherigen Bevölkerungshöchststand.¹⁴

Miserable Arbeitsbedingungen und Unterdrückung führten zur Entstehung einer Arbeiter:innenbewegung, die sich für die Durchsetzung ihrer Interessen organisierte und für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen kämpfte. Eine staatliche Regulierung der Arbeitszeiten war bis in die 1850er Jahre nicht vorhanden. Laut einer Untersuchung der Handelskammer Niederösterreich im Jahr 1869 kann von einer durchschnittlichen Arbeitszeit von zehn bis elf Stunden pro Tag ausgegangen werden, bevor im Rahmen der zweiten Novelle zur Gewerbeordnung (aus dem Jahr 1858) gesetzliche Zeiten festgelegt wurden. Diese Ordnung vom 09. März 1885 sah einen elfstündigen Arbeitstag, an sechs Tagen der Woche und eine 24-stündige Sonntagsruhe vor. Forderungen nach einem Acht-Stunden-Tag wurden erstmalig bei der sozialdemokratischen 1.-Mai-Feier 1890 erhoben, später regelmäßig bei sozialdemokratischen Demonstrationen und Maiaufmärschen wiederholt und ab Jänner 1975 eingeführt.¹⁵

¹⁴ Vgl. „Auf dem Weg zurück zur Zwei-Millionen-Stadt – die Entwicklung der Wiener Bevölkerung.“ wien1x1.at, (09.11.2023).

¹⁵ Vgl. „Arbeitszeit.“ geschichtewiki.wien.gv.at, (22.11.2023).

Die Errungenschaft gesetzlich geregelter Arbeitszeiten ließ die Menschen über plan- und gestaltbare Freizeit verfügen. Viele Stadtbewohner:innen suchten nach Möglichkeiten, diese neu gewonnene freie Zeit jenseits des Arbeitsalltags und außerhalb der meist beengten Arbeits- und Wohnverhältnisse zu verbringen.



Abb. 13 eigene Darstellung, Grundlage: cirqueschool.tumblr

Abb. 14 ►
Praterhütte Nr. 89 - Jakob Feigl's „Weltschau“ / „Abnormitätenschau“, um 1910;
Foto: unbekannt; Wien Museum, Inv.-Nr. HP 16/89/8

Abb. 15 ▼
Das Fahrgeschäft *Tagada* im Prater als beliebter Treffpunkt für Jugendliche, 2024
Foto: Lisa Mittelberger



Stadtleben lernen

Die schnell wachsenden Städte zeigten sich den neuen Bewohner:innen oft ungewohnt laut, hektisch und beengt und bildeten ein Kontrastprogramm zu der bis dahin gewohnten, ländlichen Umgebung, in welcher Nachbarschaften bekannt und das Lebensumfeld überschaubar waren.

Für viele Menschen bedeutete diese neue, städtische Lebensweise das Durchleben eines Anpassungsprozesses, den der deutsche Kulturwissenschaftler Gottfried Korff mit dem Begriff der *Inneren Urbanisierung* beschreibt.¹⁶ Diese Adaption an noch unbekannte Lebensumstände betraf auch die Gestaltung der Freizeit. Niedbalski beschreibt beispielweise die Vergnügungsparks der *langen Jahrhundertwende* (etwa 1870-1930) als Katalysatoren der inneren Urbanisierung. „[Sie] dienten somit der sozialen Verständigung über den eigenen Platz in der Gesellschaft, sie generierten oder verstärkten Trends und Moden. Hier konnten neue Techniken und Praktiken ausprobiert werden und Herausforderungen der urbanen Gesellschaft nachempfunden und spielerisch gemeistert werden.“¹⁷

Felix Salten beschreibt dieses *sich Zurechtfinden* in einer neuen Umgebung sehr anschaulich in seinen Aufzeichnungen über den Wurstelprater aus dem Jahr 1911¹⁸:

„[...] allen diesen Menschen hier ist eines gemeinsam: daß sie fremd sind in dieser riesigen Stadt, von deren Arbeitsmühlen sie verschlungen, in ihrem Wesen entfärbt, zerrieben und verbraucht werden. Da ist in ihnen allen das Verlangen, Gesichter zu sehen, die ihnen irgendwie von Kindheit an vertraut sind, die sie an Kindertage, an Vaterhaus und Heimatdorf irgendwie erinnern.“¹⁹

Niedbalski knüpft mittels von ihr definierter *Erlebnisdimensionen* Verbindungen zwischen dem städtischen Alltag, der inneren Urbanisierung und dem Vergnügen in urbanem Kontext. Mit Fokus auf die von ihr untersuchten Vergnügungsparks fasst sie in ihrem Buch *Die ganze Welt des Vergnügens. Berliner Vergnügungsparks der 1880er bis 1930er Jahre* unterschiedliche Attraktionen in acht Kategorien zusammen.²⁰

16 Vgl. Johanna Niedbalski, *Die ganze Welt des Vergnügens: Berliner Vergnügungsparks der 1880er bis 1930er Jahre* (Berlin: be.bra wissenschaft verlag, 2018), S. 16.

17 Ebd., S. 409.

18 2004 wurde *Wurstelprater* von Siegfried Mattl, Klaus Müller-Richter und Werner Michael Schwarz neu aufgelegt und mit einem ausführlichen Kommentarteil ergänzt. Verschiedene Kulturwissenschaftler:innen analysieren das Werk in Anbetracht aktueller Diskurse. Angemerkt wird unter anderem, dass Salten und Mayer mit ihrem Werk bereits 1911 einen historisierenden und eingeschränkten Blick auf den Wurstelprater werfen, der sich auf die vormodernen Attraktionen konzentriert und neue, technische Errungenschaften der Moderne, wie das Riesenrad, vollständig ausblenden. Siehe dazu auch: Sabine Müller, „Hölzerne Buden, potemkinsche Populisten.: Politisch-ästhetische Illusionsarchitekturen bei Adolf Loos und Felix Salten.“ In *Literatur und Architektur in der Wiener Moderne*, hrsg. v. Sebastian Hackenschmidt, Roland Innerhofer und Detlev Schöttker (Wien: Zsolnay, 2020)

19 Felix Salten, *Wurstelprater: Mit 75 Originalaufnahmen von Emil Mayer*, 1. Aufl., Photomechan. Wiedergabe nach der Ausg. Wien, Leipzig, Rosenbaum, 1911 (Wien: Brüder Rosenbaum, 1912), S. 76.

20 Dabei erhebt sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit in der Aufzählung der Angebote und deren korrekten Zuteilung zu einer der definierten Dimensionen. Vielmehr möchte sie die Bandbreite an Vergnügungsmöglichkeiten und erfahrbaren Erlebnissen aufzeigen. vgl. Niedbalski, 2018, *Die ganze Welt des Vergnügens*, S.209-396.

Anhand dieser *Erlebnisdimensionen* zeigt sich, wie präsent ansonsten stark reglementierte bzw. tabuisierte Themenfelder wie *Erotik*, *Geschwindigkeit*, *Exotisches* und *Fremdes* in der urbanen Vergnügungskultur waren. Sie erhalten einen für sie festgelegten Ort – was anderorts keinen Platz hat kann dort gezeigt, gespürt, bestaunt, erlebt werden.

Den enormen Erfolg der Vergnügungsparks jener Zeit verortet Niedbalski in der Suche der Menschen nach diesen notwendigen Möglichkeitsräumen. Im Umkehrschluss sieht Niedbalski auch das Verschwinden der innerstädtischen Vergnügungsparks (zumindest der erforschten Berliner Parks) in klarem Zusammenhang mit dem Abschluss des gesellschaftlichen Prozesses der inneren Urbanisierung: „[Es wurde] den urbanen Vergnügungsparks der Bezugsrahmen genommen, den sie brauchten, um für ein wirklich diverses Massenpublikum relevant und interessant zu sein.“²¹

Opulenz

Pracht und Übertreibung

- Bedürfnis einer neuen Mittelschicht, ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten zu zeigen
- Festliche Stimmung durch Feuerwerke und Licht, Anregung zum Konsum
- Luxus, die Nacht zum Tage zu machen: Illumination der Vergnügungsparks mit tausenden von Lichtern
- Feuerwerke (verschwenderischer Charakter) werden ähnlich Theaterstücken inszeniert
- Elektrisches Licht erobert auch andere Felder des urbanen Lebens: Schaufenster, Leuchtreklame, Vergnügungsstätten

Exotismus

das Fremde erleben

- Neugierde auf das Unbekannte, nicht zwangsweise aus fremden Ländern, auch andere urbane Milieus, denen man selbst nicht angehört, sind interessant
- Panoramen und Nachbauten fremder oder vergangener Welten
- Venedig als beliebtes Sujet für Nachbauten, siehe *Venedig in Wien*
- Völkerschauen und das Ausstellen von Menschen mit körperlichen Abnormalitäten
- Im Wurstelprater bspw. die *Liliputstadt* und das *Aschanti Dorf*

Innovation

Neuheiten und Aktualität

- technische Erfindungen des 19. und 20. Jahrhunderts beeinflussen den Alltag der Menschen stark
- Ausstellungen zeigen neue technische Errungenschaften (Weltausstellungen, Fachausstellungen)
- zunehmend Verknüpfung von Präsentation und Vergnügungsmöglichkeiten
- Erfindungen als Grundlage für Fahrgeschäfte, oder als Attraktion selbst (z.B.: Röntgenapparate, Magnetismus, ...)
- z. B. Shimmy-Treppe als eine Art Rolltreppe; elektrische Straßenbahn im Bereich der Rotunde (300 m langes Gleis), später im Rahmen der *Wiener Internationalen Elektronik Ausstellung* längere Strecke (1,5 km) entlang der Lassallestraße Richtung Rotunde

Gedränge

Zugehörigkeit und Gruppengefühl

- Massenbesuche als Grundlage für Wirtschaftlichkeit
- Menschenmassen als Möglichkeit fremden Personen zu begegnen und sich innerhalb heterogener Masse zu bewegen > Lernprozess für das Leben in der Stadt
- Möglichkeit Kontakt aufzunehmen in geselliger und vergnügter Stimmung, aber auch lernen, sich aus dem Weg zu gehen
- heute: Schweizerhaus, 1. Mai Fest im Prater

Erotik

heimliche Sehnsüchte und offene Darstellungen

- Prostitution als Teil des Konsumangebotes
- Varietés und erotische Tänze
- Tanzlokale als Orte der Begegnung und des Kennenlernens
- zufällige Begegnungen in Fahrgeschäften, mitunter mit Körperkontakt durch Bewegungen der Wagen

Spektakel

Stadt als Spektakel

- die moderne Metropole als Spektakel mit der Möglichkeit weitere, vergnügliche Orte zu besuchen: Theater, Variété, Zirkus, Bälle, Vergnügungsparks, etc. ...
- Vergnügungsparks als Katalysatoren dieser neuen Lust am (kommerziellen) Spektakel in den Großstädten des 19. Jahrhunderts
- Städtische Umgebung ermöglicht tägliches Angebot, im Gegensatz zum ländlichen Gebiet (Kirchfeste, Wanderzirkus, etc.)

Sport

Kräftemesse und neues Körpergefühl

- Sport fügt sich in die nach Effizienz strebende Moderne ein: höher, schneller, weiter
- Sport wird in Städten zum Massenphänomen aus vielfältigen Gründen: Ertüchtigung des Körpers, Ermächtigung des Proletariats, Emanzipation der Frau über ihren Körper, etc.
- viele Attraktionen der Vergnügungsparks erfordern eine gute Körperbeherrschung
- Sport(kämpfe) als Zuseher:in beobachten
- Hippodrome (reiten)

Abb. 16 Walfisch vom Gasthaus zum Walfisch im Prater.
© Maria Benke; Foto: Birgit und Peter Kainz, Wien
Museum; Inv.-Nr. 208819

Tempo

Geschwindigkeit als Fortschritt

- Industrialisierung führt zu Beschleunigungsprozessen im Arbeitsalltag
- neue Verkehrsmittel und Kommunikationstechniken
- Geschwindigkeit wird als fortschrittlich und modern angesehen
- Rutschen und Hochschaubahnen spielen mit verschiedenen Geschwindigkeiten
- erste Anfänge des Automobils werden im Vergnügungspark erprobt
- Gefühle von Angst und Übelkeit, aber auch Erproben von Neuem
- heute: freier Fall von Türmen, Autoscooter und Go-Kart Bahnen

²¹ Niedbalski, 2018, Die ganze Welt des Vergnügens, S.410.

Abb. 17 ►
Fahrgeschäft *Bahnhof Prater*, nach 1919-1932
Foto: unbekannt; Alexander Schatek (Pratertopothek), ID 0045989

Abb. 18 ▼
Zum lustigen Bauer, vor 1898
Foto: unbekannt; Alexander Schatek (Pratertopothek), ID 0040380



Raus aus dem Alltag! - eine moderne urbane Vergnügungskultur entsteht

Das *Vergnügen* wird im Duden als „inneres Wohlbefinden, das jemandem ein Tun, eine Beschäftigung, ein Anblick verschafft“ und als „angenehmer Zeitvertreib“ beschrieben. Als Synonyme werden „Freude, Lust, Spaß und Amüsement“ angegeben.²² Es entsteht demnach aus einer Handlung, einer Tätigkeit heraus, und beschreibt mitunter nur einen flüchtigen Moment. Das Vergnügen ist ein höchst subjektives Erlebnis, das Unterhaltung für den einen, aber auch Arbeit oder Leid für jemand anderen bedeuten kann.²³

Ergänzend zum Begriff des Vergnügens stellen Tobias Becker und Johanna Niedbalski in ihrem Buch *Die Tausend Freuden der Metropole* das Vergnügen durch den Begriff der *Vergnügungskultur* in den historischen Kontext der *langen Jahrhundertwende* (etwa 1870-1930). Ganz bewusst verzichten sie auf Begriffe wie *Freizeitkultur*, *Massenkultur*, *Populärkultur* oder *Unterhaltung*, da diese laut den Autor:innen zu speziell und weit weniger offen als der Begriff Vergnügungskultur sind.²⁴

„*Vergnügungskultur wird hier als Summe dessen verstanden, was zu einer bestimmten Zeit als Vergnügen angeboten, praktiziert und wahrgenommen wurde.*“²⁵

Becker und Niedbalski definieren die urbane Vergnügungskultur anhand folgender Eigenschaften:

Erstens ist es die *breite Definition*, was alles unter Vergnügungskultur einzuordnen ist: „[...] die Summe aller Angebote, die darauf abzielten zu zerstreuen und dem Publikum Abwechslung und Ablenkung von Arbeit und Alltag zu bieten.“²⁶

Des Weiteren wurde immer versucht ein möglichst *breites Publikum* anzusprechen, da die Unternehmer:innen auf einen wirtschaftlichen Erfolg ihrer Angebote angewiesen waren.

Denn die Vergnügungskultur war immer auch eine *kommerzielle Kultur*: je mehr Personen angesprochen wurden, desto höhere Einnahmen wurden erzielt. Eine simple Rechnung, die dazu führte, dass das Angebot an Orten des urbanen Vergnügens nie langweilig werden durfte und sich ständig weiterentwickelte.

Die *öffentliche Zugänglichkeit* für alle Personen konnte zwar Klassen- und Geschlechtertrennungen nicht gänzlich lösen; die Schaffung von Räumen, an denen sich verschiedene gesellschaftliche Gruppen begegnen konnten, war jedoch ein erster Schritt hin zu einer egalitäreren Gesellschaft.

22 Vgl. „Duden | Vergnügen | Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft.“ duden.de, (22.03.2020).

23 Vgl. „Vergnügen in der Zeitgeschichte.“ bpb.de, (24.02.2020).

24 Vgl. Tobias Becker und Johanna Niedbalski, „Die Metropole der tausend Freuden: Stadt und Vergnügungskultur um 1900.“ In *Die tausend Freuden der Metropole: Vergnügungskultur um 1900*, hrsg. v. Tobias Becker, Anna Littmann und Johanna Niedbalski, 1800 - 2000 6 (Bielefeld, Berlin: transcript; De Gruyter, 2011), S. 13.

25 Hochmuth, „Hochmuth, 2011, Vergnügen in der Zeitgeschichte“.

26 Becker & Niedbalski, 2011, Die Metropole der tausend Freuden. In *Die tausend Freuden der Metropole*, S. 14.

Den neuen Unterhaltungsangeboten wurde jedoch auch *Kritik bis Ablehnung* entgegengebracht. Diskussionen über die Sinnhaftigkeit des Vergnügens, seine potenziellen Gefahren und die Einteilung in vermeintlich gute oder schlechte Möglichkeiten Freizeit zu gestalten, führten beispielsweise bei bürgerlichen Gruppierungen, Pfarrern oder staatlichen Einrichtungen zu dem Wunsch einer Reglementierung. Argumentiert wurde z. B. mit dem Schutz Minderjähriger oder dem Einwand, dass populäre Unterhaltung unpolitisch sei und ihre Konsument:innen zu „willigen Subjekten des kapitalistischen Systems“²⁷ erziehe.

Es zeigt sich, dass die Vergnügungskultur auch *politisch vereinnahmt* wurde. Sei es durch politische Bewegungen, die die Öffentlichkeit und die Menschenmassen an urbanen Vergnügungsorten für ihre Zwecke nutzten oder Varietés, in denen aktuelle gesellschaftspolitische Themen unterhaltsam behandelt wurden.²⁸

Besonders die *ständige Verfügbarkeit und Sichtbarkeit*, sowohl im Stadtbild durch konkrete Bauten oder in Form von Postkarten, Werbeplakaten, Illustrierten etc. sind Merkmale der neuen Vergnügungskultur, die direkte räumliche Auswirkungen auf die stark wachsenden Städte hatten.²⁹ In den Metropolen der Jahrhundertwende wurden traditionelle Angebote wie Wirtshäuser, Theater und Sommergärten mit Tanzpalästen, Kinos und Vergnügungsparks ergänzt. Der Einsatz von Plakaten

für Werbezwecke und die Entwicklung der Leuchtreklame (ab den 1890er Jahren) illuminierte die Städte und machte sie bunter.³⁰



Abb. 19 Luna Park Sydney, 2017; Foto: Annie Spratt; unsplash.com

²⁷ Ebd., S. 15.

²⁸ Ebd., S. 14f.

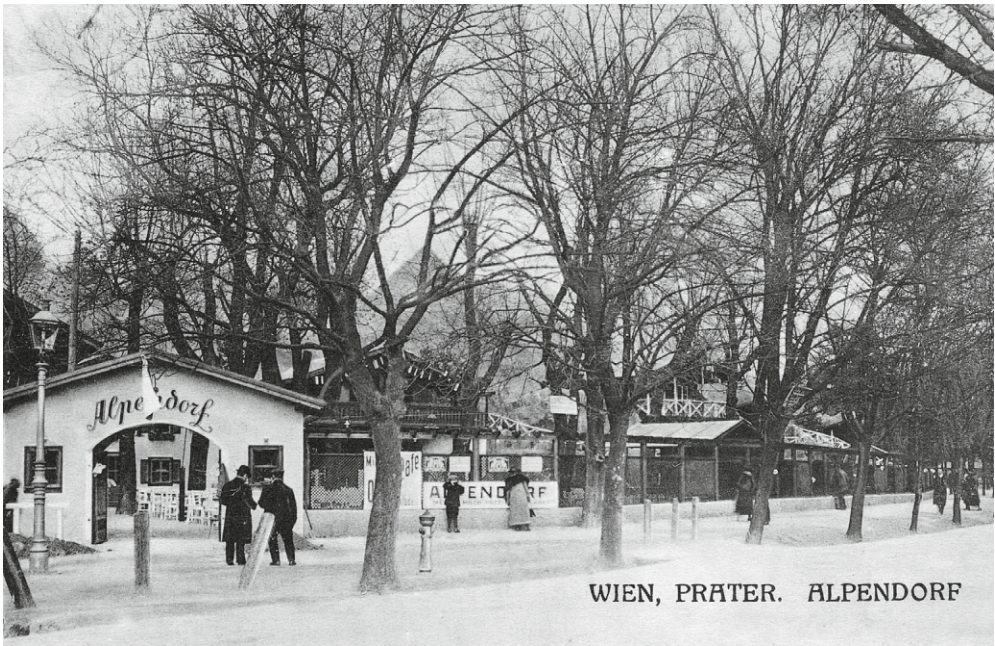
²⁹ Vgl. ebd., S. 14.

³⁰ Vgl. ebd., S. 7.



Abb. 20 ►
Das drehbare Haus im
Luna Park Halensee
Berlin, 1923
Foto: Georg Pahl; Bundesarchiv,
Bild 102-00075

Abb. 21 ▼
Alpendorf im Prater, 1924
Foto: Wv. Kunstverlag E. Schreier,
Alexander Schatek (Praterpot-
hek), ID 0025218



WIEN, PRATER. ALPENDORF

Vom Dorfplatz ins Wohnzimmer – öffentliches und privates Vergnügen

Die wachsenden Städte lassen neue Räume des öffentlichen Lebens entstehen, die als Begegnungsräume mit dem *Fremden* fungieren. Hier werden Beziehungen außerhalb von Freundschaft und Familie eingegangen. Wo Familienstand und Zugehörigkeit nicht mehr bekannt ist, wird über Sprache und Kleidung soziale Ordnung hergestellt.³¹

Auch das urbane Vergnügen spielte sich in diesen Räumen ab und fand überwiegend im Freien und in öffentlichen Bereichen statt, wodurch Menschen verschiedener sozialer Schichten Zugang hatten. Diese Aufhebung der sozialen Segregation passierte nicht nur in den dafür vorgesehenen Vergnügungsvierteln und Vergnügungsparks, sondern auch auf der Stadtteilebene, in Theatern oder Kinos. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass ein Aufenthalt am selben Ort oft ein *Nebeneinander* und kein *Miteinander* war. Andere Orte des Vergnügens wiederum reproduzierten soziale Unterschiede; hier wurde die soziale Distinktion von den Besucher:innen bewusst gesucht.³² Diese Paralleltät an Vergnügungskultur, einerseits als tendenziell sozial inklusives Massenvergnügen und andererseits als örtlich getrennt stattfindende gleichartige Unterhaltungsmöglichkeiten für verschiedene

Einkommensschichten, beschreiben Hanno Hochmuth und Johanna Niedbalski ausführlich in ihrem Beitrag über das *Kiezvergnügen* der 1920er Jahre im Osten Berlins.³³

Eine Verlagerung von Unterhaltung und Vergnügen in den privaten Raum erfolgte zunehmend in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Wohnbedingungen der Bevölkerung verbesserten sich und die maximale Lohnarbeitszeit wurde weiter reduziert. Zudem trugen die neuen technischen Entwicklungen von Radio und Fernsehen maßgeblich zum Rückzug in die privaten Räumlichkeiten bei.³⁴

Die zunehmenden Möglichkeiten, sich in den eigenen vier Wänden zurückzuziehen und individuell Massenmedien zu konsumieren, schwächten unmittelbar öffentliche Vergnügungsorte wie das Kino oder das Theater.³⁵ Während im Wien der 1960er Jahre beispielsweise noch rund 200 Kinos³⁶ besucht werden konnten, hat sich ihre Anzahl bis 2024 auf knapp 27 reduziert (138 Kinosäle).³⁷

31 Vgl. Melanie Lanner, „Tyrannei der Intimität Der Verlust der Öffentlichkeit.“ *der Freitag*, 16.04.2020, (07.07.2024), freitag.de.

32 Vgl. Hochmuth, „Hochmuth, 2011, Vergnügen in der Zeitgeschichte“.

33 Vgl. Hanno Hochmuth und Johanna Niedbalski, „Kiezvergnügen in der Metropole Zur sozialen Topographie des Vergnügens im Berliner Osten.“ In Becker; Littmann; Niedbalski, *Die tausend Freuden der Metropole*.

34 Vgl. Hochmuth, „Hochmuth, 2011, Vergnügen in der Zeitgeschichte“.

35 Vgl. ebd.

36 Vgl. „Kino.“ *geschichtewiki.wien.gv.at*, (22.07.2020).

37 Vgl. „Anzahl der Kinos.“ *wko.at*, (17.04.2024).

Schwellenräume, kontrollierte Katastrophe und Landflucht

Liminaler Raum - liminoider Erlebnisraum

In der Beschreibung von Vergnügungsvierteln setzt sich Tobias Becker neben anderen Raumtheorien auch mit dem liminalen Raum auseinander. Einige der von ihm untersuchten Vergnügungsviertel betrachtet er bereits rein geografisch als liminale Räume, da sie sich an der Peripherie der Städte befinden – im Übergang von Stadt zu Umland. Unabhängig von ihrer Lage sieht er diese Viertel als Schwellen- und Übergangsräume in sozialer und kultureller Hinsicht.³⁸

Das Konzept der Liminalität ist unter anderem auf den Anthropologen Victor Turner zurückzuführen. Turner unterscheidet zwischen liminalen und liminoiden Erscheinungen. Liminale Erlebnisse betrachtet er als unvermeidlichen Bestandteil von Gesellschaften, während er letztere als gewollte und bewusste Abwendungen von einschränkenden sozialen Strukturen bezeichnet.³⁹

Bürgerliche Selbstdisziplin

Als „domestizierten Jahrmarkt“ beschreibt Holger Ehrich in seinem Text *Die Spielplätze der Disziplinierten* die Vergnügungsparks des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Er verweist auf die bürgerlichen Wertvorstellungen jener Zeit - Familiensinn, Disziplin und Sparsamkeit - ,die für die Arbeiter:innenklasse, welche sich mit völlig anderen

Lebensbedingungen konfrontiert sah, nicht nachvollziehbar oder erreichbar waren. Wer wenig verdient, hat keine Möglichkeiten sich etwas anzusparen und wer nicht weiß, was die Zukunft bringt, lebt zuweilen mehr im Moment.⁴⁰

Vergnügungsparks, die meist eingezäunt waren und zentral von einer Gesellschaft betrieben wurden, waren nur gegen Eintritt und zu festen Zeiten zugänglich. Sie institutionalisierten das Vergnügen und bildeten einen Kontrast zum kaum kontrollierbaren Treiben auf Jahrmärkten. Die Errichtung festinstallierter Vergnügungsparks wurde als Strategie genutzt, um dem unkontrollierten Freizeitvergnügen eine sittsame und regulierte Alternative entgegenzusetzen.⁴¹

Sehnsucht Land - Brutal rural

In den Städten waren die Möglichkeiten sich zu vergnügen sehr viel unabhängiger von saisonalen Festen und Märkten. Denn während in ruralen Gebieten temporäre Räume zum Zwecke der Unterhaltung errichtet wurden (Wanderzirkus, Kirchtag, Frühlingsfest, etc.), ermöglichten die Menschenmassen der Stadt einen „örtlich fixierten permanenten Ausnahmezustand“⁴². Das schloss jedoch nicht aus, dass im urbanen Kontext ländliche Ausformulierungen des Vergnügens übernommen oder nachgeahmt wurden. So dienten um 1900 zahlreiche Alpenbälle in Berlin als „vermeintlich authentischer Sehnsuchtsort und

somit als Gegenort zur Metropole“⁴³ und zeigten bewusst ein überhöhtes und illusorisches Bild des Provinziellen.

Dieser Wunsch nach der Inszenierung ländlicher Strukturen und idealtypischer Dorffeste ist auch heute im Wiener Wurstelprater zu beobachten. In der *Prater Alm* wird an langen Bierbänken in einer künstlich rustikalen Holzblockhütte mit Hirschgeweihen an den Wänden gefeiert. Und im Kaisergarten vor dem Riesenrad besuchen jährlich über 400.000 Menschen das 18-tägige *Wiener Wiesn-Fest*⁴⁴, bei dem laut Veranstalter:innen „Tradition und Brauchtum aus ganz Österreich“⁴⁵, gefeiert wird.

38 Tobias Becker, „Das Vergnügungsviertel: Heterotopischer Raum in den Metropolen der Jahrhundertwende.“ In Becker; Littmann; Niedbalski, *Die tausend Freuden der Metropole*, S. 149.

39 Vgl. „Liminal to liminoid, in play, flow, and ritual: an essay in comparative symbology.“ repository.rice.edu, (30.07.2024).

40 Vgl. „Spielplätze der Disziplinierten.“ parapluie.de, S. 2-3, (04.10.2023).

41 Vgl. ebd.

42 „Der Wiener Prater im Film.“ filmarchiv.at, (28.04.2020).

43 Vgl. Becker & Niedbalski, 2011, Die Metropole der tausend Freuden. In *Die tausend Freuden der Metropole*, S. 19.

44 Seit 2022 *Kaiser Wiesn* unter neuem Veranstalter.

45 „Wiener WIESN-Fest.“ wienerwiesnfest.at, (11.02.2021).

Exkurs: Die Stadt von oben

Verschiedene Attraktionen der urbanen Vergnügungskultur boten Möglichkeiten, die Stadt und das urbane Umfeld aus einer anderen Perspektive zu sehen. Dabei handelte es sich entweder um künstliche Darstellungen von Städten oder Landschaften in einem Panorama oder um reale Ausblicke von einem erhöhten Blickpunkt aus.

Die erste Panoramarotunde Europas wurde 1801 von dem irischen Maler Robert Barker im Wiener Prater eröffnet. Von einer Plattform in der Mitte der Rotunde aus konnte ein an die Wand gespanntes Gemälde der Stadt London betrachtet werden. Die durchdachte Beleuchtung und die realistische Malweise erzeugten die Illusion, sich tatsächlich vor Ort zu befinden. Bereits zwei Jahre später konnten die Besucher:innen der Panoramarotunde die Stadt Wien betrachten. Barkers Nachfolger William Barton wählte den Blick vom Turm der

Augustinerkirche (1. Wiener Gemeindebezirk) aus, von dem man die Donau, das Belvedere, Schönbrunn und die Berge des Wienerwaldes sehen konnte. Das rund 300 m² große Ölgemälde war das Werk der beiden Maler Laurenz Janscha und Carl Postl.⁴⁶ Die Möglichkeit fremde Städte zu entdecken und einen ungewohnt neuen Blick auf die eigene Stadt zu werfen, machte Rundpanoramen zu einer sehr beliebten Attraktion im Wurstelprater.

Die dreiteilige Ansichtsserie *Wien aus dem Luftballon gesehen*, zeigte 1851 die Stadt Wien in verschiedenen Flugperspektiven und suggerierte, dass diese von einem Ballon aus skizziert wurden. Diese Vorgangsweise ist jedoch eher unwahrscheinlich und verdeutlicht vielmehr die große Faszination der Menschen für die Ballonfahrt und die Neugierde auf den *Blick von oben*.⁴⁷

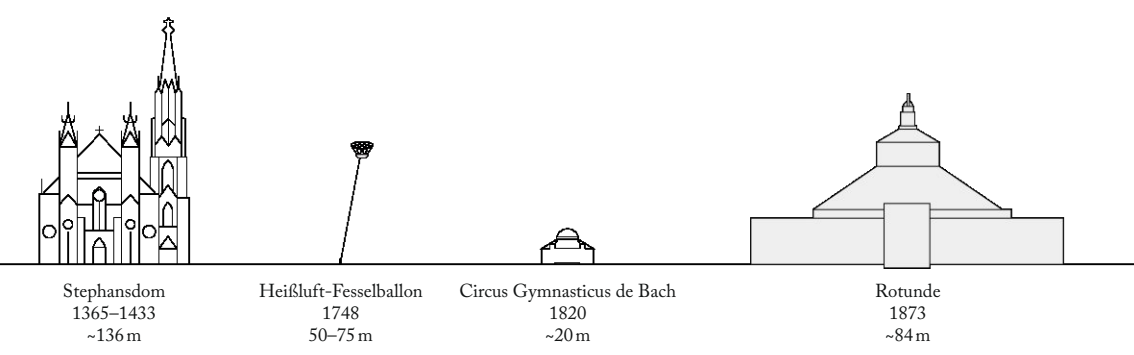


Abb. 22 Höhenvergleich Wiener Wahrzeichen, eigene Darstellung

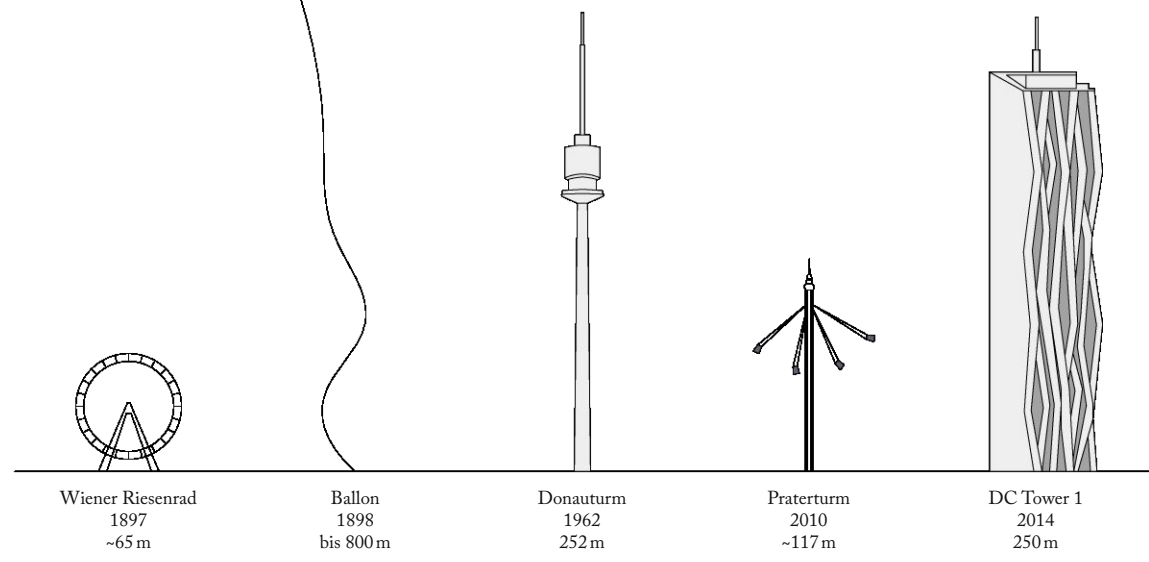
46 Vgl. Ursula Storch, „Wien-Illusion als Massenmedium.“ In *Wien von oben: Die Stadt auf einen Blick*, hrsg. v. Sándor Békési und Elke Doppler, Sonderausstellung des Wien-Museums 414 (Wien: Metroverlag, 2017), S. 30.
47 Vgl. Elke Doppler, „Faszination und Inspiration Ballon.“ In Békési; Doppler, *Wien von oben*, S. 31.

Auch die ersten fahrten Wiens fanden Prater statt und zogen er:innen an. Zu Verwurden Ballonfahrten Jahrhunderts angevergnügungsetab-(1861–1882) in Fesselballonaufder *Kaiser-Jubilä*auf dem Gelände

bemannten Ballon-ab 1784 im Wiener viele Zuschau-gnügungszwecken erst Ende des 19. boten. Im Sommer-lissement *Neue Welt* Hietzing wurden 1882 stiege angeboten und bei *ums-Ausstellung* 1898, die der Weltausstellung von

1873 stattfand, konnten die Besucher:innen in einem Kugel- oder Fesseldrachenballon⁴⁸ bis zu 800 Meter in die Höhe schweben.⁴⁹

Das 1897 errichtete Riesenrad ist bis heute eine beliebte (Tourist:innen-)Attraktion um Wien aus einer erhöhten Position zu sehen. Zahlreiche andere Fahrgeschäfte im Prater spielen ebenso mit dem Erlebnis dieses Perspektivenwechsels. Die umliegende Stadtlandschaft macht dabei den Blick von oben besonders attraktiv.



48 Hier ist wohl ein *gefesselter*, daher mit einer Leine mit dem Boden verbundener Drachenballon gemeint, der sich in seiner Form vom Kugelballon unterschied. Damit er von starken Winden nicht zu Boden gedrückt, sondern wie ein Drachen getragen wird, war er ähnlich den späteren Zeppelinen geformt.
49 Vgl. „Jubiläumsausstellung 1898.“ https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Jubiläumsausstellung_1898&oldid=199210721, (03.02.2021).



Abb. 23 ►
Panoramablick gegen Rotunde
und Donau aus einer Riesen-
radgondel, ca. 1899
Ansichtskarte: Atelier Friedrich Kuranda,
Wien Museum, Inv.-Nr. 17161/56

Abb. 24 ▼
Ballonfahrt über Wien, 1847
Aquarell: Jakob Alt, Wien Museum
Inv.-Nr. 141943

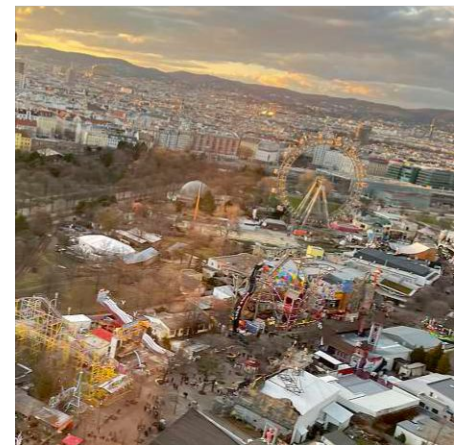
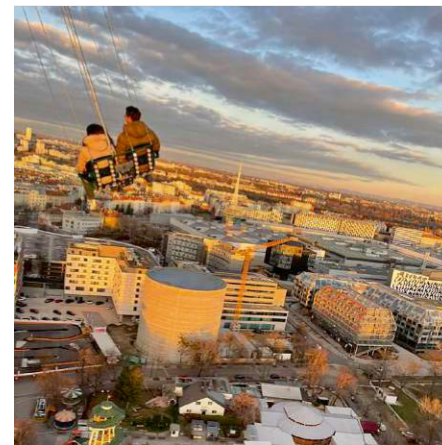
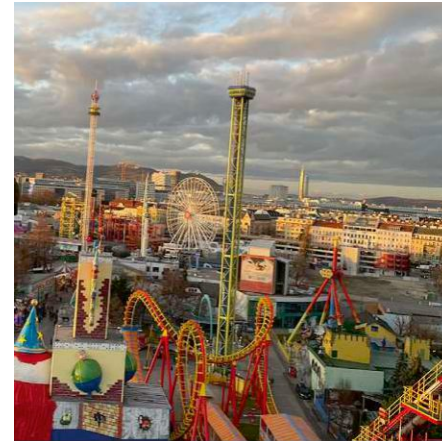
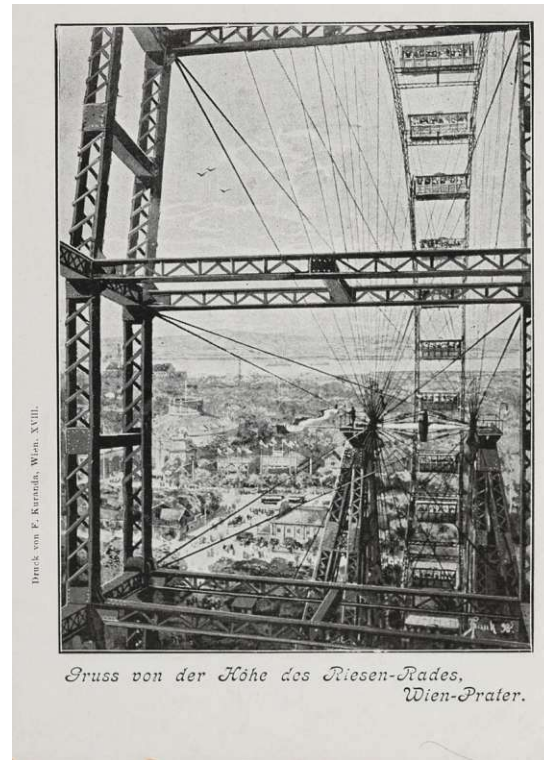


Abb. 25 Blick vom Kettenkarussell, 2023
Fotos: Lisa Mittelberger



Einordnung Vergnügungsstätten

Konkrete Orte des Vergnügens	Vorbild für
Vauxhall Garden bei London 1661	Belustigungsgärten des 18. und frühen 19. Jahrhunderts
Wurstelprater bei Wien 1766	Ausflugslokale und Belustigungs- gärten des ausgehenden 18. und 19. Jahrhunderts
Nobelprater bei Wien Kaffeehaus ab 1786	Kaffeeärten des ausgehenden 18. und 19. Jahrhunderts
Tivoli bei Paris 1759	Belustigungsgärten und Sommertheater in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts
Tivoli in Kopenhagen 1843	Belustigungsgärten der zweiten Häl- te des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts
Volkspriater der Weltausstellung Wien 1873	Belustigungsgärten und Vergnügungs- parks des ausgehenden 19. und begin- nenden 20. Jahrhunderts sowie seit 1873 für temporäre Jahrmärkte
Venedig in Wien 1895	Stationäre Vergnügungsparks von ca. 1895 bis 1940. Themen- und Freizeit- parks nach 1945

Abb. 26 Auflistung verschiedener Vergnügungsstätten mit der Angabe ihres Gründungsjahres und ihrer Vorbildfunktion. Vorlage Tabelle: Weisser, *Zwischen Lustgarten und Lunapark. Der Volksgarten in Nymphenburg (1890–1916) und die Entwicklung der kommerziellen Belustigungsgärten*; 1998, S. 94. Handpuppe: Krokodil aus dem Kasperltheater bei der Walfischgrottenbahn; Künstler:in unbekannt; Foto: Birgit und Peter Kainz; Wien Museum; Inv.-Nr. 125356/2

Orte des Vergnügens

Die räumliche Permanenz von Vergnügungsorten war nur aufgrund der steigenden Zahl an Stadtbe-wohner:innen möglich, deren Wunsch und Drang nach Orten abseits des Alltags- und Arbeitslebens zu einer Professionalisierung und Institutiona-lisierung des Vergnügungsmarktes führte. Diese Verdichtung an ständig zur Verfügung stehenden Möglichkeiten sich zu vergnügen, beschreibt der Historiker John F. Kasson am Beispiel Coney Island in seinem Werk *Amusing the Million: Coney Island at the Turn of the Century* folgendermaßen:

„...Coney located its festivity not in time as a special moment on the calendar but in space as a special place on the map.“⁵⁰

Da die städtische im Gegensatz zur ländlichen Bevölkerung diverser in Herkunft und Religion war, fanden vor allem profane Unterhaltungs-möglichkeiten in den wachsenden Großstädten der Jahrhundertwende ins 20. Jahrhundert ihre Ausbreitung.⁵¹

Einen umfangreichen Überblick über die Ent-stehung dieser *Orte des Vergnügens* im urbanen Kontext zeigt Jürgen Weisser in seinem Buch *Zwischen Lustgarten und Lunapark: Der Volksgarten in Nymphenburg (1890–1916) und die Entwicklung der kommerziellen Belustigungsgärten*. Er setzt sich intensiv mit den verschiedenen Typen an Vergnü-gungsorten auseinander, beschreibt ihre Vorläufer und Entwicklung.

Die kommenden Abschnitte beleuchten zunächst die Faktoren der Standortwahl, Ursprünge und Zugänglichkeit von Vergnügungsorten, bevor sie eine tiefere Analyse der verschiedenen Typologien bieten.

50 John F. Kasson, *Amusing the million: Coney Island at the Turn of the Century* (New York: Hill & Wang, 1978), S. 50.

51 Vgl. „Rezension zu Grenzenloses Vergnügen: Der Aufstieg der Massenkultur 1850-1970 (von Kaspar Maase).“ grin.com, (09.02.2021).

Topografie des Vergnügens - die Standortfrage

Alle Vergnügungsorte teilen eine zentrale Anforderung: Sie müssen gut erreichbar sein, um wirtschaftlich erfolgreich bestehen zu können. Denn nur durch eine bestimmte Masse an Kund:innen können permanent verfügbare Vergnügungsangebote rentabel betrieben werden.

Neue Möglichkeiten der Mobilität veränderten und verbesserten die Erreichbarkeit. Coney Island wurde beispielsweise erst durch das Angebot der Anreise mit dem Dampfschiff und dem Zug ein Magnet für die Massen. Andere Vergnügungsorte, wie die Trolley-parks, stehen in direktem Zusammenhang mit der Entwicklung von Mobilitätsinfrastruktur: sie sollten (End-)Haltestellen aktivieren und das neu erschlossene Gebiet beleben. Vergnügungsorte finden sich oft an Schieneninfrastruktur oder in fußläufiger Distanz zu urbanen Gebieten wieder.

Dem gegenüber sind die ab der Mitte des 20. Jahrhunderts entstehenden Themenparks wohl in direktem Zusammenhang mit dem Aufkommen des Automobils als Fortbewegungsmittel der Massen zu sehen. Die großzügigen Anlagen warten meist mit einer schier unendlichen Anzahl an Parkplätzen auf und sind außerhalb der urbanen Zonen mit öffentlichen Verkehrsmitteln schwer erreichbar. Die Standortwahl von Themenparks und deren Einfluss auf die Entwicklung von Siedlungsräumen und Infrastruktur bietet interessante Ansatzpunkte für zukünftige Forschungsarbeiten.

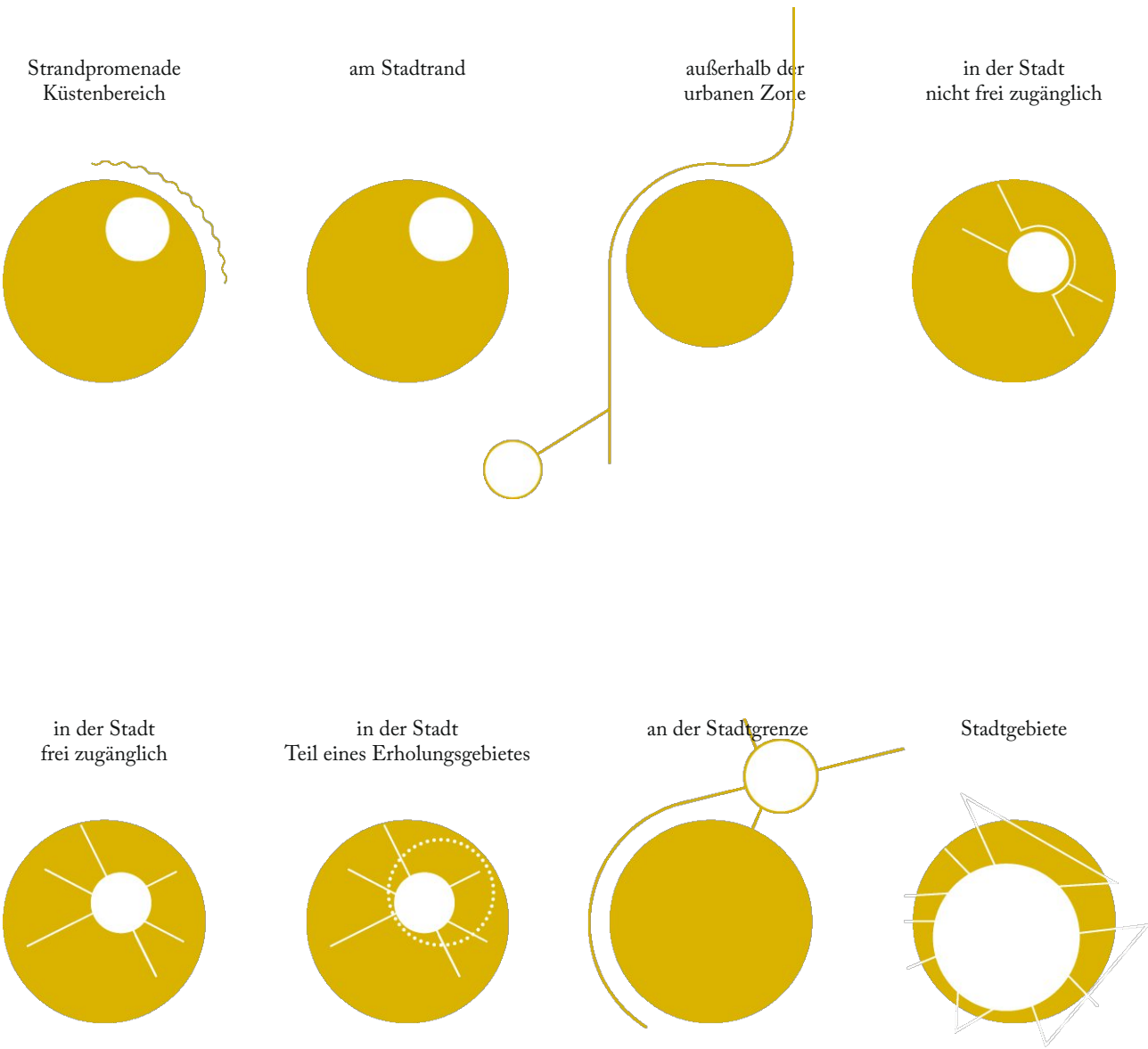


Abb. 27 Schematische Darstellung verschiedener Positionierung von Orten des Vergnügens in Bezug auf ihr urbanes Umfeld.
eigene Darstellung

Ursprung und Zugänglichkeit

In der Entstehung urbaner Orte des Vergnügens kann eine Tendenz vom Vergnügen in öffentlichen Räumen (Marktplatz, Volksfeste), hin zu privat verwalteten Bereichen gesehen werden.

Vielfach waren es private Bereiche (Gärten, Vergnügungsparks), die gegen ein Entgelt besucht werden konnten. Andere Areale wiederum entstanden aus kaiserlichen oder staatlichen Bereichen, die für das allgemein Volk zugänglich gemacht wurden.

Viele Vergnügungsstätten entstanden auf bereits etablierten Plätzen wie Jahrmärkten oder der Feuerwiese und belebten diese auf neue oder dauerhafte Weise. Andere ergänzten bestehende Ausflugsziele wie Strände, Piers, Parks und Ziergärten durch Fahrgeschäfte, Restaurants und diverse Attraktionen, die das Freizeitangebot erweiterten. Besonders bei Weltausstellungen wurden Vergnügungsareale als entspannende Abwechslung zur oft anspruchsvollen und thematisch dichten Ausstellung konzipiert.

Die Etablierung spezifischer Orte weist dem Vergnügen einen klar definierten Raum zu. Ein meist sehr konkreter Bereich der Stadt wird für die Funktion des *sich Vergnügens*, dem Ausbruch aus dem Alltag freigegeben. Gleichzeitig wird die *restliche Stadt* von diesen Handlungen weitgehend freigehalten. Es ist somit nicht nur die Kontrolle und die Reglementierung am Ort des Vergnügens selbst möglich – die Zuweisung spezifischer Orte hält andere urbane Orte frei von unerwünschten Entwicklungen.

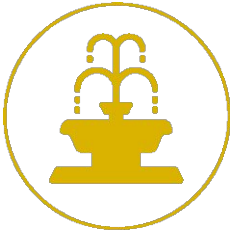
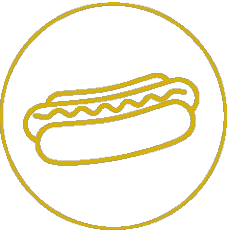
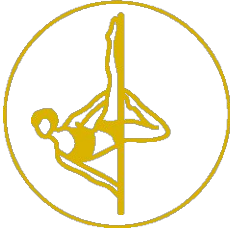
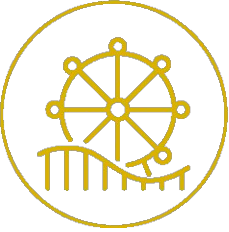
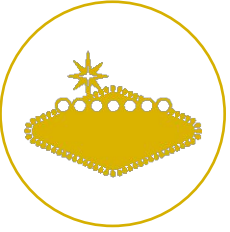
Belustigungsgarten Vauxhalles, London	Volksfest Oktoberfest, München	Themenpark Disneyworld, Florida	Vergnügungspark Luna Park, Coney Island
			
innerstädtische Lage oder Randlage	meist kein Eintritt, öffentlicher Charakter	regulierter Zugang, eingezäuntes Areal	regulierter Zugang, meist eingezäuntes Areal
regulierter Zugang	temporäre Nutzung	Lage außerhalb der Stadt, an hochrangiger Straßeninfrastruktur	oft in Hafen- oder Bahnhofsnahe, Küsten- oder Badeorte, Entstehung an vorhandenen Ausflugsorten
Nutzung vorhandener Strukturen bzw. Weiterentwicklung	zentrale Lage im Stadtzentrum oder Subzentren; Marktplätze, sonstige Plätze (Viehplatz etc.)	landschaftliche und urbane Umgebung nicht relevant	
Vergnügungsviertel Reeperbahn, Hamburg	Vergnügungsstätte Wurstelprater, Wien	Trolleypark Midway State Park, Bemus Point, NY	Stadtgebiet Las Vegas
			
klar als Teil der Stadt identifizierbar	kein Eintritt, öffentlicher Raum, der jederzeit zugänglich ist	regulierter Zugang	Großteil der Stadt als Vergnügungs - Entertainmentzone
öffentlicher Charakter, keine Zugangsbeschränkungen	zentrale Lage nahe dem Stadtzentrum	Funktion als Attraktivierung neuer Schieneninfrastruktur	keine allgemeine Zugangsbeschränkung
oft in Hafen- oder Bahnhofsnahe	direkt neben grünem Naherholungsgebiet		

Abb. 28 eigene Darstellung, Grundlage: thenounproject.com, Sri Utami, Meilia Miftah Choirun Niswah, Parkjisun, Red Alert Media, Mac Jam, Made x Made, Claire Jones, CC BY-3.0

Typologien – Orte des Vergnügens

Abb. 29 ►
Vauxhall Gardens London, 1745 -
1775
Grafik: Canaletto; 1759; Folger Imaging Depart-
ment, ID 28654
Abb. 30 ▼
Tivoli, Paris, 1818
Lithografie: Musée Carnavalet, Histoire de
Paris; [https://apicollections.parismusees.paris.
fr/iii/f/320240942/manifest](https://apicollections.parismusees.paris.fr/iii/f/320240942/manifest)



Sommergärten als Vorläufer der Vergnügungsparks

Bereits vor der Industrialisierung und dem damit einhergehenden Wachstum der Städte sehnten sich die Menschen nach Orten, an denen sich Vergnügungsmöglichkeiten abseits von Arbeit und Alltag boten. Jürgen Weisser bezeichnet die *Sommergärten* als Vorläufer der Vergnügungsparks des 19. und 20. Jahrhunderts.

Festwiesen - Sommergärten außerhalb der Stadt

Die Bewohner:innen der Städte des ausgehenden Mittelalters nutzten Gärten vor den Stadtmauern als Ausflugsziele. Nachdem innerstädtische Grünflächen kaum vorhanden waren, wurden Wiesen außerhalb der Stadt als Treffpunkte und als Orte für Feierlichkeiten genutzt.

„Auf diesen Volks- und Schützenwiesen werden Märkte, Musterungen und Versammlungen abgehalten, üben sich die Bürger in Waffengebrauch, vergnügt sich die Jugend, produzieren sich Gaukler, Spieler und fahren des Volk und werden Feste gefeiert.“⁵²

Ausflugslokale und Kaffeeärten

Die Ausflugslokale des 18. Jahrhunderts befanden sich ebenfalls außerhalb der Stadt, in fußläufiger Distanz zu dieser. Gewählt wurden Orte, die einen besonderen landschaftlichen Reiz oder bereits eine traditionelle oder religiöse Bedeutung

hatten. Hier trafen sich Männer und Frauen der unteren Einkommenschichten, um gemeinsam zu essen, zu trinken und die gesellige Atmosphäre zu genießen. Das vergnügliche Beisammensein wurde sonn- und feiertags mit einem Tanz- oder Musikprogramm ergänzt. Durch ihre Position außerhalb der Stadtmauern entzogen sich diese Orte zudem mancher städtischen Vorschrift (z.B. Rauchverbot im öffentlichen Raum oder Steuern auf Lebensmittel).⁵³

Sogenannte *Kaffeeärten* etablierten sich um 1700 und lagen ebenso wie die Ausflugslokale überwiegend außerhalb der Städte. Die Besucher:innen kamen aus einem anderen, meist einkommensstärkeren sozialen Milieu und die Umgangsformen und das Verhalten der Gäste waren dementsprechend etwas formeller. Gerade für Frauen, denen der Zutritt in die Kaffeehäuser der Stadt Wien bis 1840 verwehrt wurde, waren diese *Kaffeeärten* (oder auch Sommerkaffeeärten⁵⁴) eine willkommene Abwechslung zum privaten *Kaffeekränzchen* in den eigenen vier Wänden.

Kommerzielle Sommer- und Belustigungsgärten

Die wachsenden Städte und ihre Stadtbefestigungen machten ein Verlassen der Stadt immer aufwändiger und schwieriger. Der Nachfrage der Bevölkerung nach Freiflächen nachkommend, entstanden deshalb die ersten innerstädtischen Lust- und Sommergärten, Gartenanlagen, die vom Adel gegen Bezahlung zur Nutzung freigegeben wurden.

52 Jürgen Weisser, Zwischen Lustgarten und Lunapark: Der Volksgarten in Nymphenburg (1890–1916) und die Entwicklung der kommerziellen Belustigungsgärten, Kulturwissenschaften (München: Utz Wiss, 1998), Zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 1997, S. 22f.
53 Vgl. ebd., S. 23–26.
54 Das erste Sommerkaffeehaus (Limonadezelt) wurde dem Kaffeehausbesitzer Johann Jakob Taroni 1754 für sein Lokal im 1. Wiener Gemeindebezirk genehmigt. Daraus entwickelte sich, vermutlich aufgrund des Vornamens des Besitzers (Jean, Schani) die Bezeichnung für den Schanigarten. vgl. „Schanigarten.“ geschichtewiki.wien.gv.at, (08.03.2021).

Bekannte Bezeichnungen solcher kommerzieller Gartenetablissemments waren *Vauxhall* und *Tivoli*. Beide Begriffe entstanden aufgrund realer Orte, wurden jedoch als Ausdruck für zahlreiche Lokale und Synonym für kommerzielle Sommergärten verwendet.⁵⁵ In Wien zum Beispiel das Vergnügungsetablissemment *Tivoli* im ehemaligen Wiener Vorort Obermeidling (1829–1967).

Viele der späteren Vergnügungsparks entstanden aus kommerziellen Sommergärten, die, um wirtschaftlich erfolgreich zu bleiben und das Publikum bei Laune zu halten, immer zahlreichere und variantenreichere Attraktionen anboten.

- **Vauxhalls**

Als Vorbild der Vauxhall-Gärten gilt der *Vauxhall Garden* bei London, der 1661 am Südufer der Themse unter dem Namen *New Spring Garden at Vauxhall* eröffnet wurde. Das fünf Hektar große Areal bot den Gästen als großer Naturpark eine neuartige und gefragte Kombination: Ruhe und Entspannung abseits der verdreckten Stadtteile und ein umfangreiches Angebot an Getränken und Speisen. Dieses Ausflugsziel konnte zu jener Zeit aber nur von der gehobenen Gesellschaftsschicht in Anspruch genommen werden, die über genügend finanzielle Mittel und Freizeit verfügte. Obwohl erst ab dem Jahr 1737 ein Eintrittsgeld erhoben wurde und dieses nur gering war, waren die Preise für Speisen und Getränke so hoch, dass der Besuch für die Mehrheit der Bevölkerung unerschwinglich war. Anfangs eine einfache

Anlage, deren Hauptattraktion die Schönheit der Natur war, wurde ab den späten 1720er Jahren vermehrt in aufwendig gestaltete und nachts interessant beleuchtete Gebäude für Musikvorführungen und Gastronomie investiert, um mit anderen inzwischen entstandenen *pleasure gardens* konkurrieren zu können.⁵⁶

- **Tivolis**

Die Bezeichnung *Tivoli* stammt von der gleichnamigen römischen Stadt (lat. Tibur), vor deren Toren Kaiser Hadrian eine prunkvolle Garten- und Villenanlage errichten ließ. Ausgestattet mit Brunnen und künstlich angelegten Seen war das private Vergnügungsresort des Kaisers später Namensgeber für weitere Vergnügungsorte.⁵⁷

Die Tivolis des 18. Jahrhunderts entstanden im Kontext der Französischen Revolution. Nach der Enteignung reicher Bürger:innen und dem Adel wurden deren private Lustgärten und Schlösser als kommerzielle Sommergärten weitergeführt. Wie in den Vauxhalls wurden hier Feiern, Theatervorstellungen und Bälle abgehalten – Festivitäten, die oft von einem Feuerwerk begleitet wurden. Hinzu kamen zahlreiche Fahrgeschäfte, wie Rutschbahnen, Schaukeln und Karusselle.⁵⁸ Der weltweit wohl bekannteste Tivoli ist der 1843 eröffnete Vergnügungspark in Kopenhagen, der noch heute in Betrieb ist.

Ehemalige kaiserliche/königliche Gärten

Bereits ab dem 17. Jahrhundert kam es zur Öffnung von Jagdarealen und Gärten der herrschenden Klasse für die Allgemeinheit. Was zunächst aus repräsentativen Gründen geschah, entwickelte sich später aus der Erkenntnis, dass Räume für die Erholung der Bevölkerung notwendig sind.⁵⁹ Diese Entscheidungen der Obrigkeit konnten jedoch auch jederzeit von dieser wieder rückgängig gemacht werden.⁶⁰ Diesen Aspekt kritisierte unter anderen der deutsche Gartentheoretiker Hirschfeld. Er forderte 1785 die Einrichtung sogenannter *Volksgärten*, die uneingeschränkt allen Bewohner:innen zur Verfügung stehen. Sie sollten nicht mehr dem Willen der herrschenden Klasse unterworfen sein und „mit Bewegung, Unterhaltung und Kommunikation in frischer Luft in Kontrast zu städtischem Leben stehen (...).“⁶¹

In Berlin wurde der ehemalige Jagdpark *Tiergarten* bereits ab 1742 als öffentlicher Park nutzbar gemacht und ab 1745 fanden sich dort zahlreiche einfache Zelte und später Ausflugslokale. Der *Zeltenplatz*, im heutigen Regierungsviertel Berlins, erinnert noch an diesen Ort.⁶² In Wien öffnete der Schlosspark Schönbrunn 1779 seine Tore, 1775 folgte der Augarten und 1823 wurde feierlich der Volksgarten eröffnet. Auch der Wurstelprater siedelte sich nach der Freigabe von kaiserlichem Gebiet im Prater an.

55 Vgl. Niedbalski, 2018, Die ganze Welt des Vergnügens, S. 63

56 Vgl. Weisser, 1998, Zwischen Lustgarten und Lunapark, S. 28–30.

57 Vgl. ebd., 90–91.

58 Vgl. Niedbalski, 2018, Die ganze Welt des Vergnügens, S. 63.

59 Vgl. Werner M. Schwarz und Susanne Winkler In, hrsg. v. Werner M. Schwarz und Susanne Winkler, S. 15.

60 Vgl. Weisser, 1998, Zwischen Lustgarten und Lunapark, S. 44.

61 Ebd., S. 46.

62 Vgl. ebd., S. 44–48.



Abb. 31 Steeplechase Park (1897-1964), einer der drei Vergnügungsparks auf Coney Island, 1912
Foto: Irving Underhill, N.Y.; Library of Congress, LCCN 92511677

Vergnügungsparks

Amerikanische Vergnügungsparks und ihre europäischen Pendanten boten gleichermaßen ein beeindruckendes Spektrum an Unterhaltungsmöglichkeiten. Trotz dieser Gemeinsamkeit unterschieden sie sich jedoch in ihrer Entwicklung und den jeweiligen Vorläufern, die ihre Entstehung geprägt haben.

Europäische Hybride der Unterhaltung

Die Entstehung der *modernen Vergnügungskultur* führte zu einer Blütezeit der sogenannten Vergnügungsparks, mit denen sich Johanna Niedbalski in ihrem Buch *Die ganze Welt des Vergnügens* sehr ausführlich auseinandersetzt. Dabei vergleicht sie bedeutende Berliner Vergnügungsparks in ihrer Entstehung (und ihrem Niedergang) und setzt sie in einen internationalen Kontext. Die Autorin beschreibt Vergnügungsparks als „[Orte] eines urbanen, öffentlichen, populären, kommerziell ausgerichteten Freizeitvergnügens.“⁶³ Weitere Merkmale sind ihre Positionierung in oder nahe der Großstadt und die Vereinigung mehrerer Attraktionen auf einem klar definierten, oft eingezäunten Platz. Da die meisten Angebote unter freiem Himmel stattfanden, waren die Parks vorwiegend im Sommer geöffnet. Es galt möglichst viele verschiedene Elemente von Freizeitangeboten an einem Ort verschmelzen zu lassen. Und

so schufen Schau- und Fahrgeschäfte, Konzerte, Sportevents, Glücksspiele, Gastronomie und Feuerwerke ein außerordentliches Angebot an Möglichkeiten von Unterhaltung und Vergnügen.⁶⁴

In der Zusammensetzung rein künstlicher Attraktionen lag der Schwerpunkt in der Technik und einer möglichst modernen und innovativen Ausstattung. Neben einem generellen Eintritt musste nahezu jede weitere Attraktion extra bezahlt werden und im Gegensatz zu den aus den Sommer- und Belustigungsgärten entstandenen Vergnügungsparks, nahm die Gastronomie nur eine untergeordnete Rolle ein.⁶⁵

Obgleich der amerikanische *Luna Park*⁶⁶ als neuer Maßstab in Bezug auf Größe und Innovation galt, liegen die Ursprünge der meisten europäischen Vergnügungsparks weitgehend in den kommerziellen Sommer- und Belustigungsgärten. Die Beispiele *Venedig in Wien*, ein bereits 1895 entstandener Vergnügungspark außerhalb des Wurstelpraters und der Park *Neue Welt* an der Hasenheide in Berlin zeigen, dass das Prinzip eines eingezäunten Areals, für das Eintritt verlangt und das von einem einzigen Unternehmen geführt wird, bereits vor dem Blick nach Übersee existierte.⁶⁷

⁶³ Niedbalski, 2018, *Die ganze Welt des Vergnügens*, S. 9.

⁶⁴ Vgl. ebd., S. 401-2.

⁶⁵ Vgl. Weisser, 1998, *Zwischen Lustgarten und Lunapark*, S. 279-81.

⁶⁶ Der Name des innovativsten und erfolgreichsten Parks auf Coney Island wurde weltweit als Bezeichnung für Vergnügungsparks verwendet.

⁶⁷ Vgl. Niedbalski, 2018, *Die ganze Welt des Vergnügens*, S. 123-27.

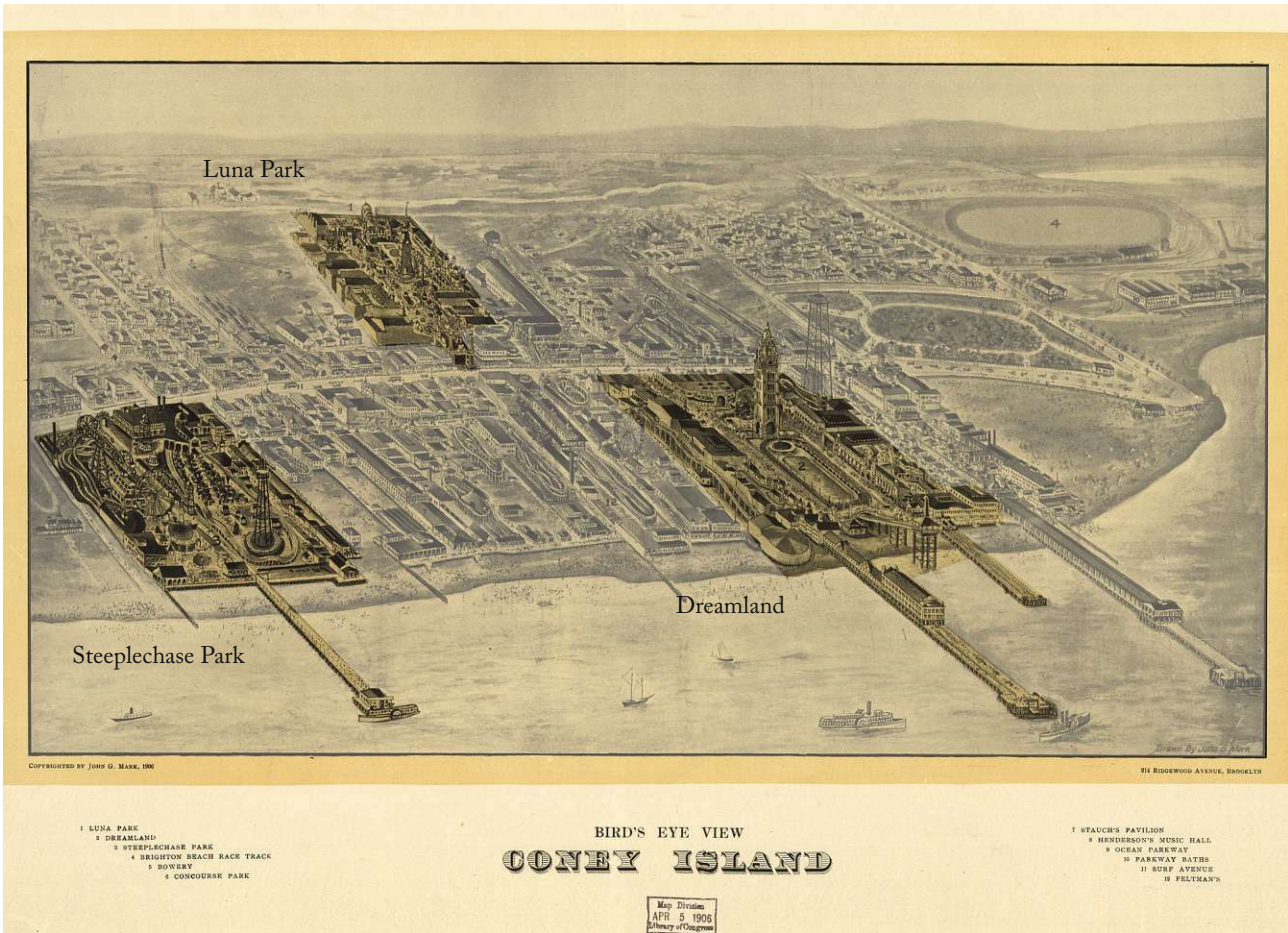


Abb. 32 Vogelschauplan auf Coney Island (bearbeitet), 1906
Plan: Mark, John G., Library of Congress, LCCN 98687100

Amerikanische Trolley- und Luna Parks

Die amerikanische Wissenschaftlerin Stacy Warren beschäftigt sich in ihrer Arbeit zu Vergnügen und Urbanität⁶⁸ mit den Vorbildern der amerikanischen Vergnügungsparks auf Coney Island um 1900. Ausgehend von zwei sich rivalisierenden Konzepten, dem *Coney Island model* (Vergnügungspark) und dem *Disney model* (Themenpark) definierte sie für Vergnügungsparks folgende Charakteristika:

Die physische Abgrenzung vom urbanen Umfeld und der *Realität* ermöglicht den Besucher:innen sich jenseits der gewohnten Orte utopischen Vorstellungen hinzugeben. Mit fantasievollen Gestaltungen werden andere Orte, andere Zeiten und neue Möglichkeiten aufgezeigt, mit denen sich die Gäste, durchaus auch kritisch, auseinandersetzen. Die zahlenden Gäste halten sich in einem geschlossenen Areal auf, das moralische Kontrollen und belehrende Komponenten aufweist. Obwohl eine fantastische Parallelwelt geschaffen wird, ist der Vergnügungspark laut Warren integraler Bestandteil des städtischen Gefüges und beeinflusst die umliegende urbane Entwicklung in ihrer Gestalt. Ebenso ist er allen politischen und ökonomischen Einflüssen ausgesetzt, die in der *realen Welt* existieren. Schließlich beschreibt Warren das Vergnügen als Ware: mit der Unterhaltung der Massen fanden sich die Vergnügungsparks unter den ersten und erträglichsten Formen der kommerzialisierten Freizeitkultur.⁶⁹

Warren weist auf einen weiteren interessanten Aspekt in der Entwicklung der amerikanischen Vergnügungsparks hin: Ihre Verortung sieht sie meist am Rande der Stadt, abgelegen, aber immer in erreichbarer Nähe. Denn nicht zuletzt waren es Verkehrsunternehmen, die mit diesen Orten des Vergnügens neue Fahrgäste anlockten oder suburbane Flächen attraktiver für einen späteren Verkauf machen wollten. Laut Warren wurden diese Parks (auch Trolley-Parks genannt) selten allein aufgrund des Vergnügens per se errichtet.⁷⁰

68 Stacy Warren, „The city as theme park and the theme park as city: Amusement space, urban form, and cultural change“ (Ph. D. Thesis, University of British Columbia, 1993).

69 Vgl. ebd., S. 76–78.

70 Vgl. ebd., S. 89–90.

Auswahl* an historischen Vergnügungsparks weltweit

8 London Vauxhalles Gardens | 1660–1859

9 Blackpool Blackpool Pleasure Beach | 1896– heute

10 Paris Luna Park | 1907–1931

11 Barcelona Tibidabo | 1901– heute

12 Köln Amerikanischer Vergnügungspark | 1909–1929

13 Hamburg Luna Park Altona | 1913–14 / 1923–25

17 Berlin Luna Park Halensee | 1909–1933

17 Berlin Kulturpark Plänterwald | 1969–2002

* berücksichtigt werden vor allem Parks, die vor 1940 gegründet wurden. Der Fokus liegt auf der Wende ins 19. Jahrhundert.

1860 1880 1900 1920 1940 1960 1980 2000 2020

16 Kopenhagen Tivoli | 1843– heute

16 Lyngby-Taarbæk Dreyhavsbakken | 1583– heute

18 Stockholm Gröna Lund | 1883– heute

14 Wien (Wurstel-)Prater | 1766– heute

15 Budapest Stadtwäldchen | 1817–2013

20 Heliopolis Cairo Luna Park | 1911–1915

22 Osaka Hirakata Park | 1910– heute

19 Moskau

22 Osaka Luna Park 1912–1923

Gorki Park | 1927–2011

21 Tokio Hanayashiki | 1853– heute

23 Singapur

Great World Amusement Park | 1929–1964

24 Glenelg

Luna Park | 1930–1935

25 Melbourne Luna Park | 1912– heute

26 Sydney Wonderland City | 1906–1911

27 Auckland

Luna Park | 1926–1931

1 Santa Cruz Beach Boardwalk | 1907– heute

2 Mexico City Parque Luna | 1905– ca. 1910

4 Havanna Parque de Palatino | 1906– unbekannt

5 New York Steeplechase Park | 1897–1964

5 New York Dreamland | 1904–1911

5 New York Sea Lion Park | 1895–1903

Luna Park | 1903–1946

26 Sydney

Luna Park | 1935– heute

6 Sandusky, Ohio Cedar Point | 1870– heute

7 Quebec Dominion Park | 1906–1937

3 Caracas Coney Island | 1940er – 1960er

Abb. 33 eigene Darstellung



Abb. 34 Plan der Weltausstellung in Chicago 1893; im oberen linken Bereich ist die *Midway Plaisance* erkennbar
Souvenir map of the World's Columbian Exposition at Jackson Park and Midway Plaisance, Chicago, Ill, U.S. A. 1893, Plan: Chicago : A. Zeese & Co., Engravers, 1892; Library of Congress, LCCN 2010587004

Weltausstellungen als Katalysatoren

Das Konzept Vergnügungspark erlebte eine Weiterentwicklung im Rahmen der aufkommenden Weltausstellungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Im Zentrum der Ausstellungen stand die Präsentation des industriellen Fortschritts der teilnehmenden Nationen, die den Besucher:innen faszinierende Einblicke in technische Erfindungen und innovative Entwicklungen boten. Sie waren nicht nur ein Schaufenster der Technologien, sondern auch ein Ort der Inspiration, der das Publikum dazu einlud, die Zukunft der Industrie zu entdecken.

Nach Ausstellungen in Städten wie London (1851), Paris (1855, 1867, 1878, 1889) und Wien (1873) präsentierte die Weltausstellung 1893 in Chicago eine bedeutende Erneuerung. Zur Unterhaltung des Publikums, wurde ein eigener Vergnügungsbereich eingeplant - die *Midway Plaisance*⁷¹. In Chicago wurde auch das erste stählerne Riesenrad präsentiert – eine Erfindung, die zur Hauptattraktion und zum Wahrzeichen der *World's Columbian Exposition* wurde.

Das Konzept eines eigenen Vergnügungsareals auf dem Ausstellungsgelände sollte sich auch bei späteren Weltausstellungen wiederfinden und Jürgen Weisser sieht in der *Midway*

Plaisance der Weltausstellung in Chicago 1893 sogar den Ursprung amerikanischer Vergnügungsparks.⁷²

⁷¹ *Midway Plaisance*, auch *the Midway* genannt, war ein eigener Bereich abseits der Ausstellungsgebäude, der alle Vergnügungsmöglichkeiten an einem Ort vereinte.

⁷² Vgl. Weisser, 1998, Zwischen Lustgarten und Lunapark, S. 279–81.

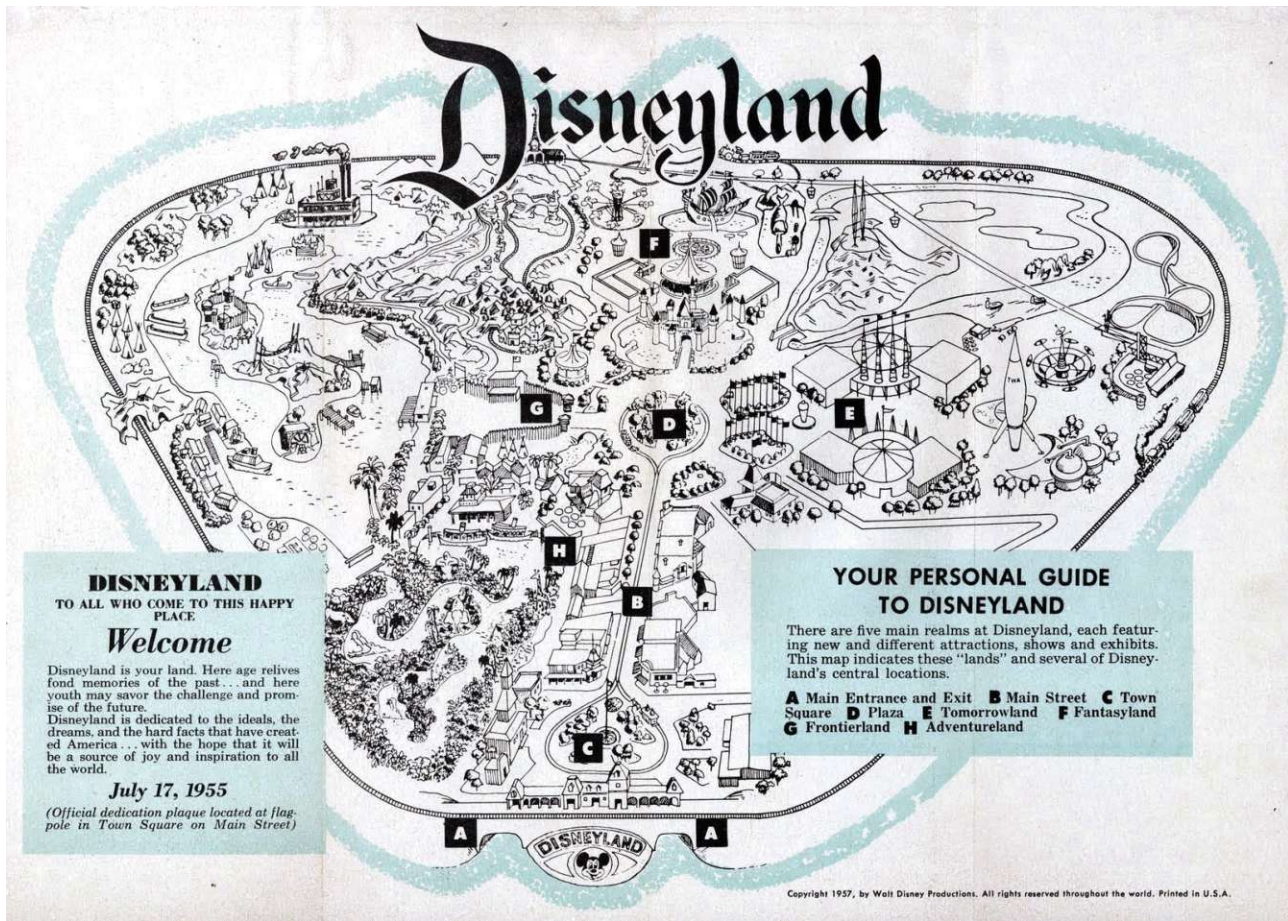


Abb. 35 Orientierungsplan Disneyland, Anaheim, Kalifornien, 1957. Der Plan ähnelt einem Stadtplan für Tourist:innen, in dem die wichtigsten Attraktionen hervorgehoben sind. Das Vergnügungsareal ist als isoliertes System und ohne Kontext der Umgebung dargestellt.

Plan: © Copyright, 1957, by Walt Disney Production; <https://disneyavenue.wordpress.com/>

Themenparks - Suburbanisierung des Vergnügens

Die meisten der um 1900 entstandenen Vergnügungsparks sind aus den Großstädten verschwunden. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts etablierten sich vermehrt Themen-, Erlebnis- bzw. Freizeitparks, die im Gegensatz zu Vergnügungsparks außerhalb der Stadt angesiedelt sind, räumliche und oft auch thematische Geschlossenheit aufweisen und für deren Zutritt ein Eintrittsgeld zu bezahlen ist. Regelrecht *anti-urban* entstehen artifizielle Welten außerhalb der Stadtzentren, die abgekapselt von ihrem Umfeld alle unerwünschten Erscheinungen des städtischen Lebens, wie Kriminalität, Prostitution oder Drogen ausklammern und eine Idealvorstellung der heilen Welt vorspielen.⁷³

Mit der Eröffnung von *Disneyland* in Kalifornien im Jahr 1955 setzte Walt Disney neue Maßstäbe für die Definition von *Vergnügungsraum*. Ähnlich den Vergnügungsparks, bieten auch Themenparks einen *Gegenort* zur urbanen Realität. Doch während sich Vergnügungsparks der urbanen Wirklichkeit stellten, sie parodierten, kritisierten und ausprobierten, bot Disney eine *bessere Welt* an und sucht(e) keinerlei Auseinandersetzung mit den realen urbanen Verhältnissen. Einhergehend mit der Vermarktung als besonders sauberes und familienfreundliches Gegenmodell zu den zuvor entstanden Vergnügungsparks zeigte das „Disney Modell“ keinen Widerstand oder Kritik an den

bestehenden gesellschaftlichen Strukturen. Vielmehr behauptete es, dass Fortschritt und Weiterentwicklung wünschenswert und möglich ist – und die Umstände nicht das Problem, sondern die Lösung darstellen. Kapitalismus und Demokratie, Technologie und traditionelle amerikanische Werte wurden als Hoffnungsträger für zukünftige Entwicklungen definiert.⁷⁴

“I don't want the public to see the world they live in while they're in the Park. I want them to feel they're in another world.”⁷⁵

Themenwelten, wie *Alt-Wien*, *Venedig in Wien* und die *Elektrische Stadt*, die am Areal des Kaisergartens errichtet wurden und abgeschlossene Bereiche darstellten, können als frühe Themenparks betrachtet werden. Von den Praterhüttenbesitzer:innen im Wurstelprater wurden sie jedenfalls als Konkurrenz zu ihren eigenen Attraktionen gesehen.⁷⁶

⁷³ Vgl. Andre Krammer, „Die Welt als Luna Park: Ein Wiedersehen in Coney Island.“ In *Urbane Vergnügungen*, Bd. 45, hrsg. v. Christoph Laimer, *Dérive* 45, 2011 (Wien: *Dérive* Verein für Stadtforschung, 2011), S. 22.

⁷⁴ Vgl. Warren, „Warren, 1993, The city as theme park and the theme park as city,“ S. 123.

⁷⁵ Ebd., S. 124.

⁷⁶ Vgl. „Venedig in Wien.“ geschichtewiki.wien.gv.at, (26.10.2024).

Das Vergnügungsviertel

Die Entstehung von Vergnügungsvierteln ist untrennbar mit dem Wachstum der Großstädte verbunden. Nur dort, wo eine ausreichend große Menschenmenge zusammenkommt, kann sich ein ganzes Stadtviertel auf das Thema Vergnügen spezialisieren. Was in einem Dorf das Gasthaus war, übernehmen hier ganze Straßenzüge – sie widmen sich vollständig dem Amusement und der Unterhaltung.

Tobias Becker beschäftigt sich in dem Essay *Das Vergnügungsviertel. Heterotopischer Raum in den Metropolen der Jahrhundertwende*, mit der Frage, was ein Vergnügungsviertel ausmacht und nach welchen Kriterien man es definieren könnte. Er beschreibt die Vergnügungsviertel als etwas „spezifisch großstädtisches, wenn nicht gar ein Metropolen-Phänomen“⁷⁷. Daher sieht er ihre Entwicklung vor allem im 19. Jahrhundert, gemeinsam mit dem Aufkommen von Massenmedien, Populärkultur und natürlich, dem Entstehen der Metropolen, in denen sie verortet sind. Um herauszufinden, was ein Stadtraum zu einem Vergnügungsviertel macht, vergleicht Becker sechs Vergnügungsviertel in Metropolen der Jahrhundertwende: London (West End), Paris (Montmartre), Wien (Prater), New York (Times Square), Tokio (Asakusa-Viertel) und Berlin (Friedrichstraße und Kurfürstendamm).

Beim Vergleich zeigt sich, dass die Lage der Vergnügungsviertel eng mit dem Zeitpunkt ihrer Entstehung verknüpft ist. Früh entstandene

Vergnügungsviertel, wie der Wurstelprater (18. Jhdt.), waren in peripheren Lagen oder außerhalb der Stadt zu finden. Andere Viertel, wie der Times Square in New York (Ende des 19. Jhdt.) entstanden in den Zentren der Städte. Näher zur Innenstadt rückten aber auch einige Anfangs peripher gelegene Viertel durch die räumliche Ausdehnung der städtischen Strukturen: Stadtmauern wurden geschliffen, Vororte eingemeindet und der Nahverkehr ausgebaut. Die Urbanisierung des 19. Jahrhunderts zwang die Bevölkerung sich leistbaren Wohnraum in den Randgebieten der Städte zu suchen, was zu einer räumlichen Trennung von Wohnen (Peripherie) und Arbeiten (Zentrum) führte. Diese *Citybildung*⁷⁸ förderte zudem die Aufteilung verschiedener Dienstleistungen und Funktion auf einzelne Straßen oder Viertel innerhalb der Stadt. Die Konzentration von Vergnügungsorten in einem Bereich der Stadt ist daher nur eine logische Folgerung dieser funktionalen Aufteilung.

Einen weiteren Auslöser für die räumliche Verlagerung des Vergnügens sieht Becker in der Absicht seiner Reglementierung.

„In den Augen der Herrschenden ging (deshalb) von dem Vergnügen stets eine potenzielle Gefahr für die bestehende gesellschaftliche und politische Ordnung aus.“⁷⁹

Angebote wie Prostitution, Glückspiel, kritische Theater oder Varietés, kurz alles, was sich außerhalb oder am Rande der geltenden gesellschaftlichen Normen befand, wurde „außerhalb der Stadt in die Abweichungsheterotopie des Vergnügungsviertels verbannt.“⁸⁰ Ein Zurückkehren der Vergnügungsindustrie in die Zentren der Städte war erst wieder möglich, als die städtischen Behörden geeignete Kontrollmechanismen gefunden hatten: Zensur, Verordnungen und Vorschriften sowie nächtliche Wachrundgänge der Polizei.⁸¹

Diese Rückverlagerung der Vergnügungsviertel in die Zentren der Städte gilt jedoch nicht für alle Viertel, die Becker für seinen Vergleich heranzieht. Daher unterscheidet er zwischen zwei Typen: dem peripheren und dem zentralen Vergnügungsviertel. Während der (Wurstel-)Prater und Asakusa eher an Parklandschaften erinnern(te)n und ihre topografische Lage und die Einbettung in die Natur wichtig war, wurden andere Vergnügungsviertel wie der Times Square inmitten von Autoverkehr, Wolkenkratzern und Leuchtreklamen zum Sinnbild einer modernen Urbanität.⁸²

77 Becker, 2011, Das Vergnügungsviertel. In *Die tausend Freuden der Metropole*, S. 138.

78 Auch Zentrumsbildung genannt: Herausbildung funktionaler Bereiche in der Innenstadt einer Stadt. Dieser Prozess konnte erstmalig in London beobachtet werden, als sich in der dortigen Innenstadt (City) ein Wirtschafts- und Finanzzentrum entwickelte.

79 Becker, 2011, Das Vergnügungsviertel. In *Die tausend Freuden der Metropole*, S. 148.

80 Ebd.

81 Ebd.

82 Vgl. ebd., S. 137–49.

Abb. 36 ► Popfest am Karlsplatz, 2014
Foto: Manfred Werner, wikimedia.com

Abb. 37 ▼ Christkindlmarkt auf dem
Rathausplatz Wien, 2023
Foto: Bybbisch94, wikimedia.com



Aktuelle Tendenzen des urbanen Vergnügens - Die Stadt als Event

Seit den 1950er Jahren entwickelt sich eine anhaltende Eventkultur, die verstärkt auf exklusive Erlebnisse und das Überlagern bzw. Inszenieren bereits vorhandener Angebote setzt. Lasereffekte im Kinosaal oder aufwändiges Entertainment bei Sportveranstaltungen zeugen genauso davon, wie Zusatzangebote ehemalig bürgerlicher Vergnügungsorte. In Wien öffnen Museen für die *Lange Nacht der Museen* und die Wiener Philharmoniker laden Besucher:innen nicht nur in den Musikverein ein, sondern öffentlich und bei freiem Eintritt in den Schlosspark Schönbrunn zum *Sommernachtskonzert*.⁸³ Vor dem Wiener Rathaus werden seit 1991 jeden Sommer im Rahmen des *Filmfestival Rathausplatz* Filmaufzeichnungen von Konzerten verschiedener Musikgenres gezeigt und Livekonzerte abgehalten – alles bei freiem Eintritt und als Open-Air Event. Bei warmen Temperaturen findet sich kaum ein Tag der Woche, an dem der prominente Platz in der Innenstadt Wiens nicht mit einem Event bespielt wird.⁸⁴ Die „Festivalisierung des öffentlichen Raumes“⁸⁵ ist in vollem Gange. Öffentlichkeitswirksame Massenevents (Marathon, Public Viewing, Donauinselfest, ...) erobern die Stadt und neben den traditionellen Vergnügungsstätten werden neue urbane Räume, wie zum Beispiel der Augarten oder der Donaukanal als Austragungsorte hinzugezogen. Die Urbanistin Anette Baldauf verwendet für diese

Entwicklung, der Inszenierung des Urbanen, den Begriff *Entertainment City*. Der öffentliche Raum wird zum Austragungsort von Veranstaltungen, denen die städtische Kulisse als Hintergrund dient. Kritiker:innen sprechen von einer Kommerzialisierung des öffentlichen Raumes und fordern einen Diskurs über seine politische und wirtschaftliche Verwertung.⁸⁶

Im Bereich des Wurstelpraters ist die Nutzung der Kaiserwiese für Veranstaltungen in Kritik geraten. Die Parkfläche mit altem Baumbestand wird vom Stadtgartenamt (MA 42) betreut, doch dieses hat die Rechte für die Nutzung des Areals an die *Prater Wien GmbH*⁸⁷ abgegeben. Die überparteiliche Bürger:inneninitiative *Kaiserwiese für alle!* kritisiert, dass der öffentliche Park vermehrt für die Austragung kommerzieller Events herangezogen wird und nicht mehr als Erholungsfläche genutzt werden kann. Sie dokumentiert seit 2014 Schädigungen an Wiese und Bäumen und fordert, dass die Fläche entsprechend ihrer Widmung (Epk = Naherholungsgebiet Parkanlage) genutzt wird und keine mehrtägigen kommerziellen Veranstaltungen mehr stattfinden.⁸⁸

83 Vgl. Hochmuth, „Hochmuth, 2011, Vergnügen in der Zeitgeschichte“.

84 Vgl. „Life Ball & Co: Die Stadt als Event.“ wienerzeitung.at, (28.02.2021).

85 Ebd.

86 Vgl. ebd.

87 Als Unternehmen der Stadt Wien für die Verwaltung des Standorts Prater zuständig. Praterwien.com

88 Vgl. „Kaiserwiese Für Alle!“, kaiserwiese.wordpress.com, (07.03.2021).

Exkurs: Coney Island und Manhattan

In seinem 1978 erschienenen Theorieklassiker *Delirious New York* beschäftigte sich der Architekt Rem Koolhaas eingehend mit der Verbindung Großstadt und Vergnügen am Beispiel New York und Coney Island. Er sieht die erfolgreichen Vergnügungsparks als Versuchslabore für spätere Umsetzungen in Manhattan: hier konnten technische Neuerungen erprobt werden, die erst später in der *realen* Welt Einzug halten sollten.

„Jeder in Dreamland exorzierte Alptraum ist eine von Manhattan abgewendete Katastrophe“⁸⁹

Die vielen Aussichtstürme der Vergnügungsparks dienten als Inspiration für die zukünftigen Wolkenkratzer New Yorks. Im *Dreamland*-Park verwandelten rund eine Million Glühbirnen die Stadt des Tages in eine leuchtende Stadt der Nacht, wodurch das Konzept einer 24-Stunden-Metropole erlebbar wurde. Koolhaas betont das immense Tempo, mit dem hier „neue Programme und Raumordnungen“ erprobt werden konnten – dank innovativer Technologien und kostengünstiger Baumaterialien, die die ideale Grundlage dafür schufen.⁹⁰

Architekt:innen und Immobilienentwickler:innen diente dieses Konzept verdichteter Themen- und Scheinwelten als Vorlage für ganze Gebäude. Das 1930 für den *Downtown Athletic Club* errichtete Hochhaus in Manhattan stand ganz im Zeichen sportlicher Aktivitäten. Von einem Schwimmbad,

über eine Minigolfanlage, Tennisplätze und Billardzimmer wurde konzentriert an einem Ort eine einzigartige Bandbreite an Möglichkeiten geboten.⁹¹

⁸⁹ Rem Koolhaas, *Delirious New York: Ein retroaktives Manifest für Manhattan*, ARCH+ Buch (Aachen: ARCH+ Verl., 1999), S. 49.

⁹⁰ Vgl. Krammer, 2011, Die Welt als Luna Park. In *Urbane Vergnügungen*, S. 20

⁹¹ Vgl. „Mythos Venedig: Besprechung von »Delirious New York. A Retroactive Manifesto for Manhattan« von Rem Koolhaas.“ derive.at, (24.01.2021).

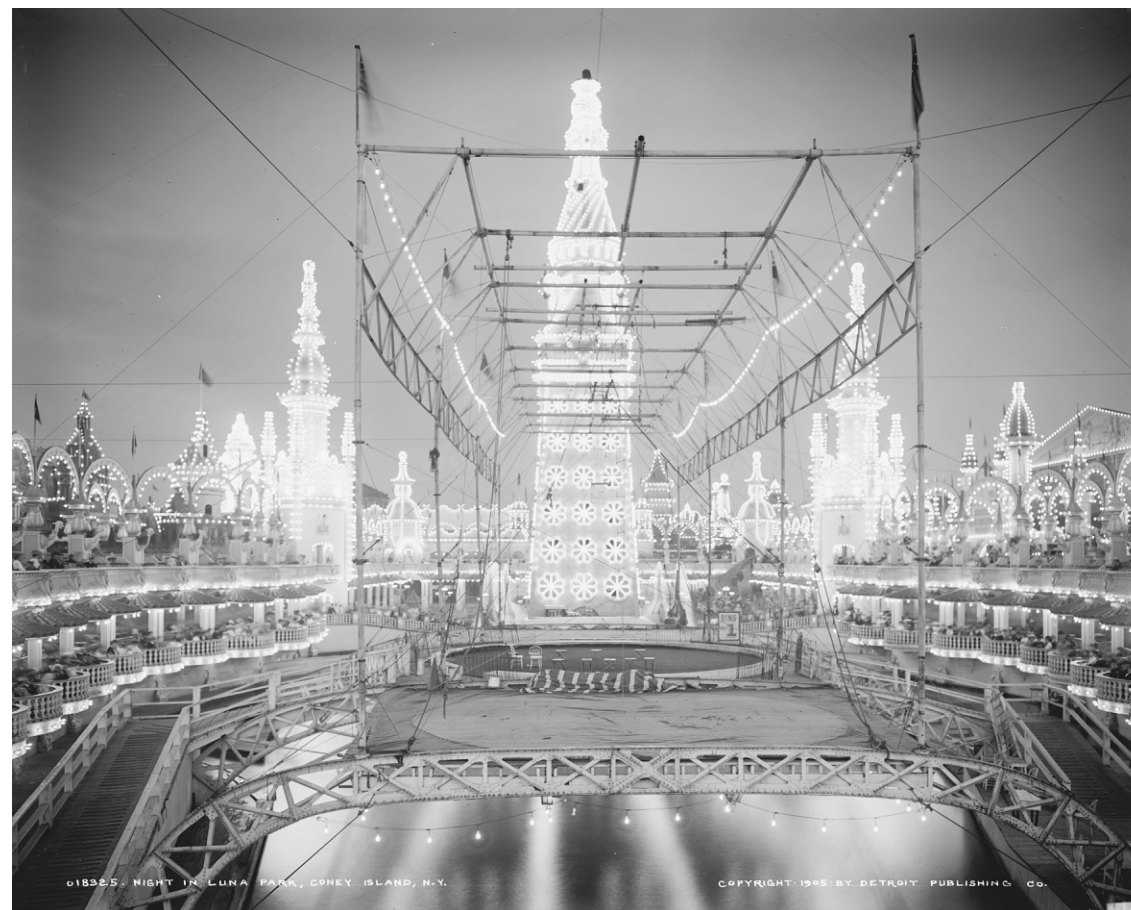


Abb. 38 Night in Luna Park, Coney Island, N.Y., 1905
Foto: Detroit Publishing Co.; Library of Congress, LCCN 2016804664

Zwischenfazit und Einordnung des Wurstelpraters in das Gesamtthemenfeld Urbaner Vergnügungsraum oder: Was ist der (Wurstel-)Prater?

Vergnügungspark, Stadtteil oder Rummelplatz?

Nachfolgendes, oft verwendetes Zitat von Adalbert Stifter zeigt sehr treffend, wie schwierig es ist, den Prater zu kategorisieren und ihn mit einem Wort zu benennen. Das Gleiche gilt für den Wurstelprater, der sowohl Teil des großen Ganzen, dem *Prater* ist, aber auch eine eigene Welt innerhalb davon.

„Wenige Hauptstädte der Welt dürften so ein Ding aufzuweisen haben, wie wir unsern Prater. Ist es ein Park? ‚Nein.‘ Ist es ein Garten? ‚Nein.‘ Ein Wald? ‚Nein.‘ Eine Lustanstalt? ‚Nein.‘ – Was denn? Alles dies zusammen genommen.“⁹²

Im Sprachgebrauch wird der Wurstelprater meist als *Vergnügungspark* bezeichnet. Die Entwicklung dieser Art von Vergnügungsstätte im Zuge der Urbanisierung wurde im Abschnitt *Orte des Vergnügens* erläutert.

Eine einheitliche Definition, was ein Vergnügungspark ist, existiert nicht. Johanna Niedbalski bezeichnet in ihrem Werk *Die ganze Welt des Vergnügens: Berliner Vergnügungsparks der 1880er bis 1930er Jahre* Vergnügungsparks als „große,

umzäunte, parkähnliche Anlagen, deren Besuch in der Regel Eintritt kostete.“⁹³ Dem gegenüber beschreibt sie Rummelplätze als frei zugängliche Orte, die sich meist in innerstädtischer Lage (im Gegensatz zu den außerhalb der Innenstadt gelegenen Berliner Vergnügungsparks) befanden, vorwiegend kleiner als die Vergnügungsparks waren und die unmittelbare Nachbarschaft ansprachen. Daher wurden sie auch *Vergnügungspark der kleinen Leute* genannt und waren oft Plätze, die nur temporär bespielt wurden, keine Grünflächen aufwiesen und kein so breites und technisch aufwändiges Angebot an Attraktionen wie Vergnügungsparks anbieten konnten.⁹⁴ Jürgen Weisser wiederum versteht Vergnügungsparks als „ortsgebundene Kirmes oder Messen“ und erklärt, dass normalerweise kein Eintritt bezahlt wird, sondern die einzelnen Attraktionen zu bezahlen sind.⁹⁵

Nini Lackner und Hans Pemmer, die 1935 das umfassende Werk *Der Prater: Von den Anfängen bis zur Gegenwart* herausbrachten, nennen den Prater in ihrem Vorwort *Volksvergnügungsstätte*. Sie erwähnen, wohl zurecht, nur den *Kaisergarten* (im Bereich der heutigen Kaiserwiese) als *Vergnügungspark* – als eingezäuntes Gelände außerhalb des Wurstelpraters. *Vergnügungsstätte* scheint jedoch

ein sehr allgemeiner Begriff zu sein, der keine Abgrenzung zu anderen Orten des Vergnügens vornimmt.

Tobias Becker erwähnt den Wiener Prater wiederum in einem Vergleich von Vergnügungsvierteln verschiedener Metropolen der Jahrhundertwende. Dabei reiht er den Prater in die Gruppe der *peripheren Vergnügungsviertel* ein, die nicht nur geografisch, sondern auch strukturell mehr Parkanlage denn Stadtviertel waren und denen Grünanlagen, Gewässer und Schaubuden einen ländlichen Charakter gaben.⁹⁶

Mit dem Hinweis darauf, dass es auch innerhalb des Praters, teilweise zeitversetzt, verschiedene Prater gab – den Wurstelprater, den Nobelprater, später den Volksprater – beschreibt Jürgen Weisser die Problematik seiner eindeutigen Benennung:

„Hinter den verschiedenen Pratern stecken unterschiedliche Vergnügungskonzepte, die bewirken, daß es bis heute differenzierte Vorstellungen darüber gibt, was ein Prater ist und mit welchen Angeboten er aufzuwarten hat.“⁹⁷

Der Name Prater wurde zudem für andere Orte benutzt, die die Bekanntheit des Wiener Originals für Werbezwecke nutzten und ihre Vergnügungsstätten nach ihm benannten. Beispiele dafür sind die Münchner *Praterwirtschaft* (1810–1857) auf der Praterinsel der Isar, der *Berliner Prater* (1837 als Bierausschank gegründet), ein Ausflugslokal am Prenzlauer Berg in Berlin, und natürlich der *Böhmische Prater* in Wien (seit 1883).⁹⁸

Wurstelprater als Heterotopie

Einige Quellen^{99,100,101} schlagen vor, den Wiener Wurstelprater gemäß Foucault als *Heterotopie* zu interpretieren. Der Ausdruck *Heterotopie*¹⁰², den der französische Philosoph Foucault in seinem Werk *Andere Räume* einführt, bezeichnet eine Raumkategorie, die im Gegensatz zur *Utopie* real existierende Orte beschreibt, diese jedoch als *andere* Orte definiert. Laut Foucault „[...] setzen [aber Heterotopien] stets ein System der Öffnung und Abschließung voraus, dass sie isoliert und zugleich den Zugang zu ihnen ermöglicht.“¹⁰³ Diese Exklusivität, die über Rituale, Anträge und soziale Abgrenzung bzw. im Fall des Wurstelpraters über ein Eintrittsgeld geschaffen werden könnte, ist nicht vorhanden. Als Gebiet, in dem andere

92 Adalbert Stifter, „Der Prater.“ In *Wien und die Wiener, in Bildern aus dem Leben: Mit Beiträgen von Adalb. Stifter. - C. E. Langer. - C. F. Langer. - Nordmann. - A. Ritter von Perger. - D. F. Reiberstorffer. - Ludw. Scheyrer. - Franz Stelzhammer. - Sylv. Wagner u. A.*, [Nicht kolor. Ausg.] (1844), S. 75.

93 Niedbalski, 2018, *Die ganze Welt des Vergnügens*, S. 180.

94 Vgl. ebd.

95 Vgl. Weisser, 1998, *Zwischen Lustgarten und Lunapark*, S. 15

96 Vgl. Becker, 2011, *Das Vergnügungsviertel*. In *Die tausend Freuden der Metropole*, S. 148-149

97 Weisser, 1998, *Zwischen Lustgarten und Lunapark*, S. 48.

98 Vgl. ebd., S. 59-61.

99 Vgl. Becker, 2011, *Das Vergnügungsviertel*. In *Die tausend Freuden der Metropole*, S. 139.

100 Vgl. Storch, 2016, *In den Prater!*, S. 111.

101 Vgl. Schwarz & Winkler, 2024, *Was ist der Prater?* In *Der Wiener Prater - Labor der Moderne*, S. 16.

102 aus dem griechischen: *hetero* (anders) und *topos* (Ort)

103 Michel Foucault, „Von anderen Räumen.“ In *Raumtheorie: Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*, hrsg. v. Jörg Dünne und Stephan Günzel (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2006), S. 325.

Der Wurstelprater als kommerzieller Raum.

Abb. 39 ►
Eintrittskarte für das Riesenrad, 1941

Abb. 40 ▼
Eintrittskarten, 1993

Abb. 41 ►▼
Jetons, Nachkriegszeit

Alexander Schatek (Praterpothek), ID 0154450, 0080637, 0038462



Regeln gelten und realisierte Utopien abgebildet werden, kann der Wurstelprater aber als Heterotopie betrachtet werden.¹⁰⁴

Die Raumtheorie der Heterotopie wird jedoch auch kritisch diskutiert: „Gibt es überhaupt andere Orte als andere Orte?“¹⁰⁵, fragt sich da der politische Philosoph und Soziologe Oliver Marchart, in seinem Text „Kunst, Raum und Öffentlichkeit(en)“. Er bezeichnet den Vortrag *Andere Räume* als „Gelegenheitstext“, dessen Erfolg nur „durch das zwanghafte Verlangen von Architekten und Urbanisten nach Theorieimporten zu erklären“¹⁰⁶ sei.

„Wenn Foucault sich also dazu entschließt, in die Kategorie der Heterotopien u. a. Gärten, Schiffe, Wochenbetten, Bordelle, Kirchen, Hotel- und Motel-Zimmer, Museen, Friedhöfe, Bibliotheken, Gefängnisse, Asyle, Erholungsheime, psychiatrische Hospitäler, Militäreinrichtungen, Theater, Kinos, Römische Bäder, das türkische hammam [sic] und die skandinavische Sauna aufzunehmen, und wenn man ohne weiteres, wie Genocchio das tut, dieser Liste Märkte, die Kanalisation, Vergnügungsparks und Shopping Malls hinzufügen könnte, was unter der Sonne ist dann nicht heterotopisch?“¹⁰⁷

Wurstelprater als volkskultureller Raum

In seinem Beitrag *Vor der Massenkultur. Formationen der Wiener Unterhaltungslandschaft um 1870* beschäftigt sich Roman Horak, Professor für Kunst- und Kultursoziologie an der Universität für angewandte Kunst Wien, mit dem Begriff der *Volkskultur* und der Entstehung von Massen- und Popularkultur im Kontext Wiens im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.

Dabei beschreibt er die Volkskultur als Vergnügungsmöglichkeiten der unteren Schichten, die sich im Zuge ihrer Modernisierung hin zu einer Massen- und Popularkultur entwickelte. Unter *Massenkultur* ist hier die massenhafte Konsumation als auch Produktion von Unterhaltung und unter der *Popularkultur* die Aneignung dieser zu verstehen.

„Besagte Volkskultur war in hohem Maße räumlich geprägt, besser, sie konstituierte sich entlang der Idee und Praxis des sozialen und kulturellen Raums, das heißt, ins Konkrete gewendet, wir finden sie wesentlich in den Vororten und Vorstädten beziehungsweise in traditionellen Vergnügungsräumen wie dem Prater“¹⁰⁸

In direktem Zusammenhang dieses kulturellen Veränderungsprozesses steht die Modernisierung der Städte. Am Beispiel der Ringstraße als

¹⁰⁴ Vgl. Schwarz & Winkler, 2024, Was ist der Prater? In *Der Wiener Prater - Labor der Moderne*, S. 16.

¹⁰⁵ „Kunst, Raum und Öffentlichkeit(en): Einige grundsätzliche Anmerkungen zum schwierigen Verhältnis von Public Art, Urbanismus und politischer Theorie.“ transversal.at, S. 8, (18.12.2023).

¹⁰⁶ Ebd.

¹⁰⁷ Ebd.

¹⁰⁸ Roman Horak, „Vor der Massenkultur: Formationen der Wiener Unterhaltungslandschaft um 1870.“ In *Experiment Metropole: 1873: Wien und die Weltausstellung*, hrsg. v. Wolfgang Kos und Ralph Gleis (Wien: Czernin, 2014), S. 257.

städtebauliches Prestigeprojekt einer boomenden Metropole zeigt sich, wie die neue urbane Gestaltung aber auch die Trennung der Gesellschaft mitdefinierte: Der Adel und das Bürgertum in der Innenstadt, außerhalb des Ringes in den inneren Vorstädten das Kleinbürgertum und schließlich in den äußeren Vorstädten das Proletariat und die sozial unteren Schichten. Auch innerhalb der Volkskultur ist diese urbane Segregation erkennbar und es ergibt sich das Konstrukt eines „unbegehbaren Territoriums“, eine bürgerliche Vorstellung von „Orte(n) und Räume(n) der proletarischen und ungeregelt imaginierten Vorstadt, die es zu meiden gilt“¹⁰⁹ – die aber gerade aufgrund ihrer Einstufung als *No-go-Areas* ihren Reiz erhalten. Paradoxerweise waren volkstümliche Räume jedoch nicht nur von dieser Segregation, sondern auch von sozialer und kultureller Durchmischung geprägt.

„Veränderung und Beharrlichkeit – in dem davon erzeugten Spannungsfeld können wir den Prater als volkskulturellen Raum beschreiben. Zum einen haben wir die Rede (und Praxis) des Bleibenden, zum anderen die Modernisierung eben jenes volkskulturellen Raums, der in genau diesem Prozess popularkulturelle Orte erzeugt, die sich vorerst innerhalb besagten Raums dingfest machen lassen, [...]“¹¹⁰

Aus schriftlichen Überlieferungen über den Vergnügungsort Prater geht hervor, dass es bereits früh zu einer Mischung verschiedener Gesellschaftsschichten kam, doch der reale kartografische Raum

zeigt ein komplexeres Bild: Während sich der *volkskulturelle Raum Prater* im Bereich des Wurstelpraters konzentrierte, wurde die Prater Hauptallee, als eine den Wurstelprater begrenzende Achse, zum „[...] Repräsentationsfeld der Aristokratie und Großbourgeoisie, während die Freudenau, der wichtigste Pferderennplatz Wiens, auch das wettfreudige Kleinbürgertum, die Intellektuellen und die verschiedenen Professionisten [anzog].“¹¹¹

Wurstelprater als Labor der Freiheit und Gleichheit

Anhand der Begriffe Freiheit und Gleichheit beschreiben Werner Michael Schwarz und Susanne Winkler unter anderem die Wirkungsweise des Wurstelpraters nach seiner Öffnung für die Allgemeinheit.¹¹²

Die Öffnung kann als soziale und politische Geste interpretiert werden, um die Ungleichheit zwischen den verschiedenen Bevölkerungsschichten abzubauen. Im 18. Jahrhundert war sie keineswegs ein Einzelphänomen, sondern reiht sich ein in die Reaktionen der Obrigkeiten anderer Städte auf sich wandelnde gesellschaftliche Strukturen.

Die gesetzliche Regelung der Arbeitszeiten führte erstmals zur Etablierung von Freizeit, die aktiv gestaltet werden konnte. Die abnehmende Bedeutung kirchlicher Feierlichkeiten und die unzureichenden hygienischen Bedingungen in großen Teilen Wiens schürten das Bedürfnis nach Erholung und Vergnügen außerhalb der Stadtgrenzen.

Dieser Wunsch entsprach auch den Interessen der Obrigkeit, da erholte und gesunde Arbeitskräfte in der Lage waren, die Produktion zu steigern.

Besonders interessant ist der Verweis der Autor:innen auf die Unterschiede zwischen dem ersten und zweiten Avertissement zur Öffnung des Praters. Die Formulierung dieser ersten kaiserlichen Kundmachung ist sehr vage formuliert: Der Zugang ist „zu allen Zeiten des Jahrs, und zu allen Stunden des Tags, ohne Unterschied jedermann“ möglich. Als beispielhafte Nutzungen werden „frey spazieren zu gehen, zu reiten, und zu fahren“¹¹³ genannt. Anders liest sich das zwei Monate später veröffentlichte Avertissement, das, wohl auf Druck der Kirche, das Betreten des Praters vor 10 Uhr bzw. vor dem sonn- oder feiertäglichen Gottesdienstes strengstens verbot und auch allen Praterunternehmer:innen bei Androhung von Strafen untersagte „auch nur das allermindeste auszuschenken, auszuspeisen, oder zu verkaufen“ oder gar „Spiel, oder andere Ergötzlichkeiten“¹¹⁴ anzubieten.

Schwarz und Winkler beschreiben den Prater als „eine Art soziales Versuchsfeld [...], auf dem die konkreten Nutzungen und die dafür geltenden sozialen Regeln erst einer künftigen Praxis überantwortet werden.“¹¹⁵ Dieses „Versuchs- und Experimentierfeld für ökonomische, technische und gesellschaftliche Neuerungen“¹¹⁶ ermöglichte

erstmalig die Begegnung diverser Gesellschaftsgruppen auf relativ engem Raum, wo sie sich eigenverantwortlich entfalten und die auf sie ausgerichteten Freizeitangebote wahrnehmen konnten. Wiewohl lange Zeit weitgehend frei von sichtbaren Kontrolleinrichtungen wie Polizeistation oder Militärkasernen, war der Prater keineswegs ein rechtsfreier Raum. Es herrschte jedoch eine gewisse Toleranz gegenüber Regelüberschreitungen vor. Zusätzlich erschwerte die Weitläufigkeit des Pratergebiets die staatliche Kontrolle und Überwachung. Wilde Wald- und Auenbereiche boten zudem die Möglichkeit sich einer Kontrolle nahezu komplett zu entziehen.¹¹⁷

¹⁰⁹ Vgl. ebd., S. 258.

¹¹⁰ Ebd., S. 259.

¹¹¹ Ebd., S. 258.

¹¹² Schwarz & Winkler, 2024, Was ist der Prater? In *Der Wiener Prater - Labor der Moderne*, S. 15.

¹¹³ Wiener Diarium, „Avertissement.“ 09.04.1766, S. 8.

¹¹⁴ Avertissement. Es haben Ihro Römisch-Kaiserliche Majestät allermildest, und allgeregtest zu verordnen geruhet, daß zwar der sogenannte Brater, und das [...] : Wien den 7ten Junii 1766. [S.l. Wien], 76.1766. Wienbibliothek im Rathaus.https://www.digital.wienbibliothek.at/urn:urn:nbn:at:AT-WBR-581462_07.06.1766

¹¹⁵ Schwarz & Winkler, 2024, Was ist der Prater? In *Der Wiener Prater - Labor der Moderne*, S. 16

¹¹⁶ Ebd., S. 17

¹¹⁷ Vgl. ebd.

Pratergeschichte(n)

2



Abb. 42 Blick vom Riesenrad über die Venediger Au, vor 1905
Foto: B. K. W. I. (Brüder Kohn Wien, Ann.), Alexander Schatek
(Praterfotothek), ID 0023571

Das folgende Kapitel widmet sich ausführlich der räumlichen Entwicklung des Praters von seiner Entstehung bis heute. Eine Zeitleiste auf den nächsten Doppelseiten fasst die wichtigsten Ereignisse im Prater und der Stadt Wien zusammen. Danach wird der Wurstelprater im Zusammenhang mit der städtebaulichen Entwicklung Wiens beleuchtet. Im Hauptteil des Kapitels steht die morphologische Untersuchung des Wurstelpraters im Fokus, wobei historisches Kartenmaterial analysiert und die Orte räumlich verortet werden. Die Verknüpfung mit zeitgeschichtlichem Bildmaterial unterstützt diese chronologische Darstellung. Der gewählte Kartenausschnitt konzentriert sich dabei auf den Wurstelprater und sein unmittelbar angrenzendes städtisches Umfeld.

Zeitleiste 1500-1900

„Den Karl machen“ oder „jemanden zum Karl machen“, bedeutet, sich oder jemanden lächerlich zu machen. Diese Redensart ist vermutlich auf das Carlstheater in der Leopoldstadt zurückzuführen, in dem vorwiegend heitere Stücke gespielt wurden.

Vergnügen

Eröffnung von Attraktionen im Wurstelprater und Umgebung

1708
Veranstaltung von wilden Tierkämpfen in der Leopoldstadt (Im Werd)
1720 Errichtung eines hölzernen Gebäudes im Hof des GH *Zum schwarzen Adler* in der Taborstraße 11

1755
Hetztheater in der Weißgerbervorstadt
erfolgreich geführtes Hetztheater, das 1796 abbrennt. Die heutige Hetzgasse ist nach diesem Theater benannt.

1774
24h Betrieb des Praters
Gitter rund um das Pratergebiet werden entfernt und ein Betreten ist jederzeit möglich

1801
Panorama
Hier wurden Rundgemälde europäischer Städte gezeigt. 1871 Demolierung im Zuge der Vorbereitungen für die Weltausstellung 1873.

1844
Calafati
Basilio Calafati führt im Prater das erste Karussell *Zum großen Chinesen*. In der Mitte des Ringelspiels steht die Figur *Calafati, der große Chinese*.

1854
Zirkus Renz
Einer der bedeutendsten europäischen Zirkusse der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, errichtet in der heutigen Zirkusgasse 44.

1873
Aquarium, ab 1888 Vivarium
Konkurs des Vivariums 1902, danach biologische Versuchsanstalt.

1872
der Wurstelprater wird zum Volksprater

1873
Weltausstellung in Wien
erstmalige und bislang einzige Weltausstellung in Wien

1873
Zirkus Carré

1892
Zirkus Busch
Ehemaliges Panorama, das Paul Busch in einen Zirkus umbauen ließ. Ringkämpfe, Pantomime und Pferdedressur, ab 1920 Umbau in größtes Kino Wiens.

Der Ausdruck „eine Hetz haben“ bedeutet so viel wie „Spaß haben“ und findet seinen Ursprung in der Tierhetze, die zur Belustigung des Publikums veranstaltet wurde.

1560
Jagdrevier
Maximilian II. bestimmt den Prater zum Jagdrevier der Habsburger

1781
Leopoldstädter Theater (ab 1838 Carltheater)
Aufgrund der beliebten Figur des Kasperls auch eine Zeit lang Kasperltheater genannt. 1838 Übernahme des heruntergewirtschafteten Theaters durch Carl Carl (Direktor und Pächter des Theater an der Wien)

1766
Der Prater wird für die Allgemeinheit geöffnet

1775
Öffnung des Augartens
Knapp zehn Jahre nach dem Prater wurde der Augarten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Allee zum Augarten oder Augartenalleestraße (heutige Heinestraße), wurde 1781 als Verbindung zwischen dem Prater und dem Augarten angelegt.

1808
Circus Gymnasticus
Großes Zirkusgebäude mit Glaskuppel, das auf der *Zirkuswiese* im Prater den Praterhütten und dem nahen Leopoldstädter Theater Konkurrenz machte. Geführt von dem Kunstreiter Christoph de Bach wurde es nach seinem Tod von seiner Witwe 18 Jahre weitergeführt und 1852 nach einem Konkursverfahren demoliert.

1847
Carltheater
Eröffnung des neuen und größeren Carltheaters (ehemaliges Leopoldstädter Theater)

1845
Circus de Paris

1863-66
Tiergarten am Schüttel
Der Tiergarten nahe der Franzensbrücke bleibt kein langfristiger Erfolg.

1878
Trabrennbahn Krieau
Eröffnung der Trabrennbahn auf den Flächen der Weltausstellung von 1873. Der Trabrennverein wurde 1873 gegründet.

1895
„Venedig in Wien“
Vergnügungspark im Kaisergarten; geführt vom Theaterdirektor Gabor Steiner.

Stadt- und Landschaftsentwicklung

1162
Schenkungsurkunde über den Prater

1537/38
Prater Hauptallee
die Kastanienallee der heutigen Hauptallee wird angelegt

1780
Fugbach wird zugeschüttet

1819
Eröffnung der Wienerberger Ziegelwerke

1838
Eröffnung Nordbahnhof

1848
Praterschlacht
bei der gewaltsamen Auflösung einer friedlichen Demonstration gegen Lohnkürzungen kommen 18 Protestierende ums Leben

1866/67
Aufschüttung Stadlwasser

1858-1864
Schleifung Stadtmauer

1870-75
Donauregulierung

1883
Gründung Böhmischer Prater

1895
Dogenhof

1839
Freudenau
Eröffnung der Galopprennbahn 1858 Errichtung der Tribünen

1852
Jüdische Gemeinde
Anerkennung einer jüdischen Gemeinde durch Kaiser Franz Josef I.

1865
Eröffnung der Ringstraße

1872
Eröffnung Nordwestbahnhof

1890
1. Mai im Prater
Forderung nach *8 Stunden Arbeit - 8 Stunden Muße - 8 Stunden Schlaf*

1804-1867
Kaisertum Österreich

1867-1918
Österreichisch-Ungarische Monarchie

1814/15
Wiener Kongress

1835-1884
Ferdinand I.

1884-1914
Franz Josef I.

1885
Einführung des 11h Arbeitstages und der 6-Tage Woche

Abb. 43 eigene Darstellung

Zeitleiste 1900–2024

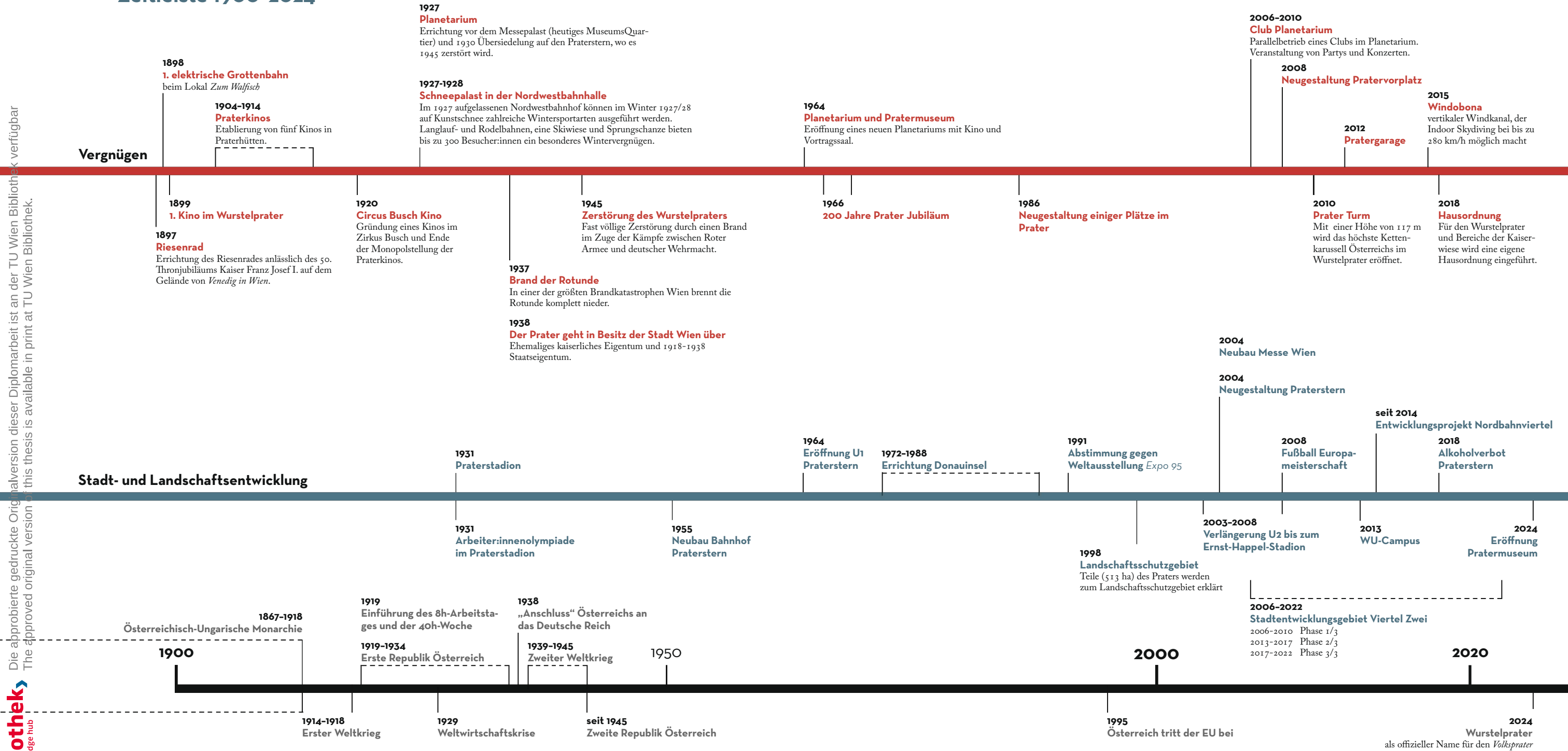
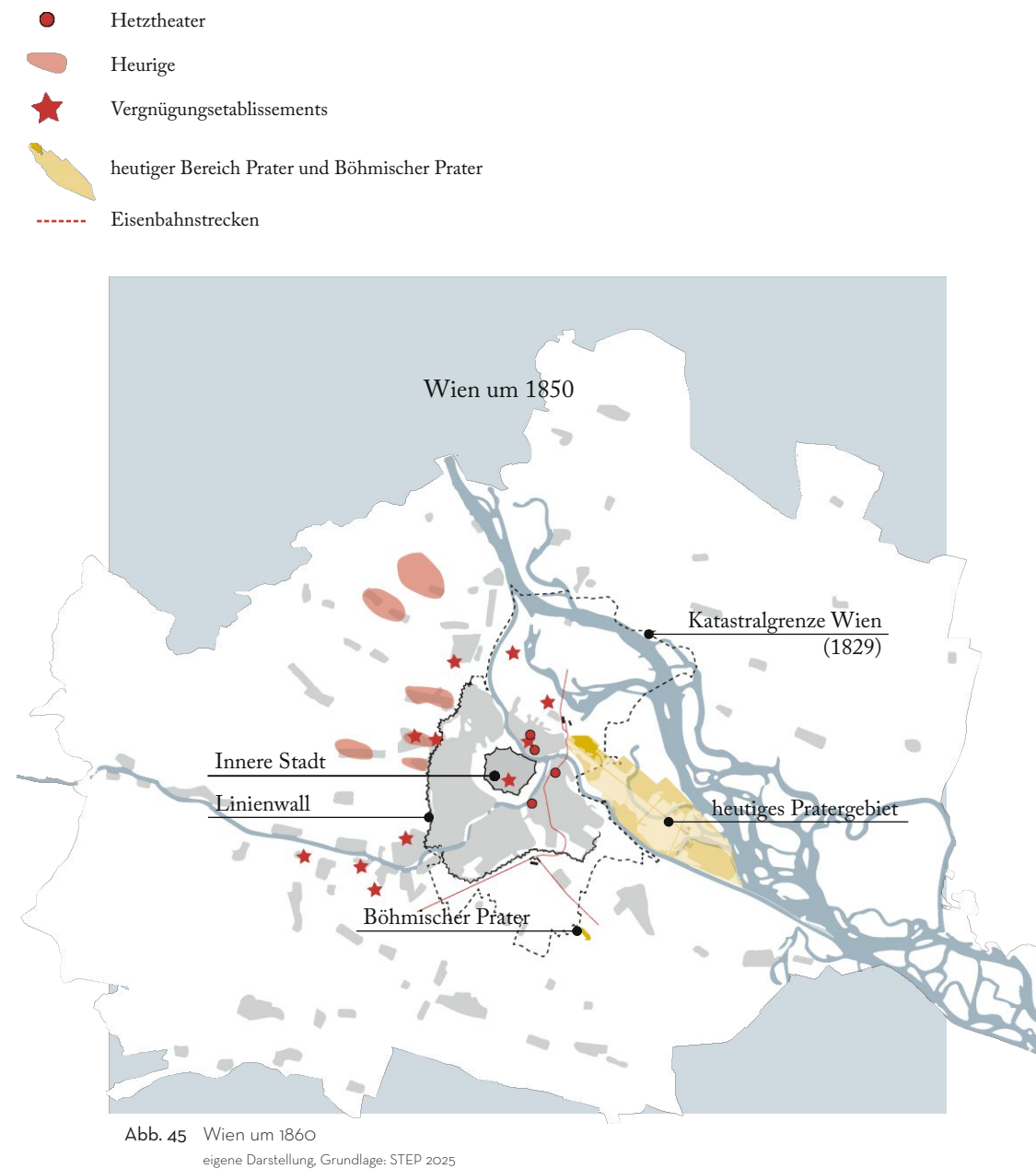


Abb. 44 eigene Darstellung



Wurstelprater im Kontext der Wiener Stadtentwicklung des ausgehenden 17. Jahrhunderts bis um 1900

Der Wandel des Pratergebiets vom kaiserlichen Jagdrevier zum innerstädtischen Naherholungs- und Vergnügungsraum ist eng mit der städtebaulichen Entwicklung Wiens verknüpft. Stadterweiterungen, technologische Innovationen sowie Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur waren wesentliche Faktoren, die das Gebiet beeinflussten.

Die gesellschaftspolitischen Dynamiken spiegeln sich in der Zusammensetzung und dem Erfolg der Attraktionen im Wurstelprater wider und ein Vergleich mit anderen zeitgleich bestehenden Vergnügungsorten erlaubt eine Einordnung des Wurstelpraters in die vielfältige Wiener Vergnügungskultur.

Im Folgenden werden für den Wurstelprater relevante Entwicklungen außerhalb des unmittelbaren Untersuchungsbereichs beschrieben, welches abschließend in diesem Kapitel unter *Morphologie des Wurstelpraters* detaillierter analysiert wird.

Wiener Vergnügungen – Entstehung erster Vergnügungsstätten in Wien

Der Ursprung urbaner Vergnügungen lässt sich bis ins späte 17. Jahrhundert zurückverfolgen. Der Wiener Ausdruck „A Hetz hamma g’habt“, der für ausgelassene Unterhaltung steht, leitet sich von den Hetztheatern ab, die erstmals 1699 in den

Wiener Vorstädten erwähnt wurden. In diesen runden Arenen wurden Tiere wie Hirsche, Bären und Löwen gegeneinander aufgehetzt, um das zahlende Publikum zu unterhalten. Das bekannteste dieser Theater, in der heutigen Hetzgasse direkt am Glacis gelegen, wurde 1796 bei einem Brand zerstört, wobei zahlreiche Tiere ums Leben kamen. Nach einem Verbot von Tierkämpfen durch Franz II. wurde das Theater nicht wieder aufgebaut, wodurch es Ende des 18. Jahrhunderts aus dem Stadtbild Wiens verschwand.¹¹⁸

Im 18. Jahrhundert etablierten sich in den Wein-gärten der Vorstädte die *Heurigenlokale* als beliebte Treffpunkte. Ihrer Entstehung ging eine Ver-ordnung Joseph II. aus dem Jahr 1784 voraus, die es den Weinbauern erlaubte, Gäste mit selbst erzeugten Lebensmitteln, Wein und Obstmost zu bewirten. Zu Fuß und später mit öffentlichen Ver-kehrsmitteln erreichbar, boten zahlreiche Wirts-häuser und Heurige jenseits des Linienwalls¹¹⁹ Speis und Trank an. Mit der Einführung der Ver-zehrungssteuer im Jahr 1829, die am Linienwall in Richtung Innenstadt erhoben wurde, entstand ein weiterer Anreiz, die Stadt zu verlassen und in den Vororten günstiger zu konsumieren. Begleitet wurde das fröhliche Treiben immer häufiger von Volkssänger:innen, aus denen sich die *Schrammel-musik*¹²⁰ entwickelte.¹²¹

¹¹⁸ Vgl. „Hetztheater (3, Hetzgasse).“ geschichtewiki.wien.gv.at, (16.10.2024).

¹¹⁹ Befestigungsanlage zwischen den Vorstädten und Vororten Wiens; ab 1704 als Erdwall mit Gräben, der im 19. Jahrhundert aus-gemauert wurde.

¹²⁰ Benannt nach den Wiener Musikern Johann und Josef Schrammel. Sie gründeten 1876 ein Ensemble aus Violinen, Klarinette und Kontragitarre und spielten Volksmusik in Heurigen und Gaststätten.

¹²¹ Vgl. „Heuriger.“ geschichtewiki.wien.gv.at, (27.04.2021).

Im Bezirk Favoriten, der 1874 eingemeindet wurde, entwickelte sich in den 1880er Jahren der *Böhmische Prater*. Für viele der sogenannten *Ziegelböhm*, Arbeiter:innen des Wienerberger Ziegelwerks, die vorwiegend aus Mähren (Morava) und Böhmen stammten, war der Laaer Wald ein beliebtes Ausflugsziel. Franz Bauer, ein Kantenwirt des Ziegelwerks, betrieb hier eine kleine Gastwirtschaft und suchte 1882 um Erlaubnis an, neben dem Gastronomiebetrieb auch ein Ringelspiel und eine Schaukel aufzustellen.¹²² Es dauerte nicht lange, bis auch andere Wirt:innen seinem Beispiel folgten. Anton Swoboda, ein Wirt aus dem Prater in der Leopoldstadt, konnte erfolgreich gleich mehrere Lokale führen. 1884 hatten sich bereits 20 Gastwirtschaften und zahlreiche Schausteller:innen angesiedelt. Aufgrund der hohen Zahl an Besucher:innen und Konzessionsinhaber:innen, die böhmischer oder mährischer Herkunft waren, etablierte sich, in Anlehnung an den Wurstelprater in der Leopoldstadt, der Name *Böhmischer Prater*. Mit seiner Ansammlung an Ausflugslokalen und verschiedenen Attraktionen und der freien Zugänglichkeit ist er in seiner Struktur dem Wurstelprater ähnlich und existiert bis heute.¹²³

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts erweiterte sich das Angebot an Vergnügungsmöglichkeiten in und um Wien erheblich. Vor allem außerhalb der Stadtmauern entstanden sogenannte *Vergnügungsetablissemments*, die Bewirtung, Musik, Tanz und Theater vereinten.

Verkehrsknotenpunkt Prater - Infrastruktur und Mobilität

Große Infrastrukturprojekte, wie der Bau der Stadtbahn und der Ausbau des Eisenbahnnetzes führten zu einer höheren Mobilität der Bevölkerung und waren maßgebliche Faktoren für den Erfolg der in den Vororten liegenden Vergnügungsstätten.

Der Architekt Carl Hörl ließ sogar eine eigene Pferdebahn bauen, um für eine gute Anbindung seines Vergnügungsetablissemments *Kolosseum* zu sorgen. Obwohl sich nun die Gäste bequem bis vor die Tore des Unterhaltungsareals an der Jägerstraße bringen lassen konnten, fuhr die *Brigittenauer Eisenbahn* nur zwischen 1840–1842, bevor der Betrieb wegen zu geringer Auslastung eingestellt wurde.¹²⁴

Durch die Eröffnung des Nordbahnhofs 1839 verlagerte sich die Industrieachse der Stadt vom Wiental an die Nordbahn, was zu einem raschen Wachstum der Industriebetriebe rund um den Nordbahnhof führte. Für die Arbeiter:innen war das nahegelegene Pratergebiet und der Wurstelprater eine willkommene Abwechslung zum beschwerlichen Arbeitsalltag. Die Erreichbarkeit wurde mit der Erschließung durch die Stadtbahn 1859, die nun den Praterstern mit dem Hauptzollamt (heute Bahnhof Wien Mitte) verband, noch weiter verbessert.

Der Prater erwies sich früh als Experimentierfeld für neue Formen der Mobilität. Noch bevor die Pferdestraßenbahn in Wien zum Einsatz kam, errichtete Franz Anton von Gerstner, ein deutsch-böhmischer Ingenieur, Professor am Polytechnischen Institut in Wien und Eisenbahnpionier, im Jahr 1823/24 im Bereich des Pratersterns eine 227,5 Meter lange Probestrecke. Von einem elektrischen Antrieb konnte noch keine Rede sein; die Wagen wurden von Pferden gezogen und liefen auf Holzschienen.

Erst 1883 wurde im Rahmen der *Internationalen Elektrischen Ausstellung* eine 1,5 km lange elektrische Straßenbahn in Betrieb genommen, die von der *Jaroschauer Bierhalle* im Prater über die Feuerwerkswiese bis zum Nordportal der Rotunde führte. Im Jahr 1897 folgte die Einführung der ersten städtischen, elektrisch betriebenen Straßenbahn, die bis 1903 die Pferdetramway vollständig ersetzte.

Heute ist der Wurstelprater dank seiner unmittelbaren Nähe zum Bahnhof Praterstern, einem der zentralen Verkehrsknotenpunkte Wiens, hervorragend an das regionale und überregionale öffentliche Verkehrsnetz angebunden. Neben der S-Bahn, die Verbindungen nach Niederösterreich bietet, gewährleisten die U-Bahnlinien U1 und U2, drei Straßenbahnlinien (5, 2, O) sowie vier Autobuslinien (11A/11B, 80A, 82A) eine optimale Anbindung an die restlichen Stadtgebiete. Zudem führt die Straßenbahnlinie 1 direkt aus der Innenstadt in den *Grünen Prater* zur Jesuitenwiese.

Die Stadt rückt zusammen - Verbindung der Vorstädte mit der Inneren Stadt

Seit der Eingemeindung von 34 Vorstädten im Jahr 1850 befindet sich der Prater im damals entstandenen 2. Wiener Gemeindebezirk. Um die Vorstädte auch baulich mit der Inneren Stadt zu verbinden, wurde nach einer Anordnung von Kaiser Franz Joseph I. 1858 mit der Schleifung der Stadtmauern begonnen. Mit der Verbauung des Glacis wurde in den darauffolgenden 50 Jahren die Ringstraßenzone umgesetzt, eines der bedeutendsten Beispiele für die Architektur des Historismus.

Eine bereits 1782 errichtete Holzbrücke über den Donaukanal (seit 1801 *Franzensbrücke*) verband den Prater mit der Inneren Stadt und die 1797 errichtete *Rasumofskybrücke* (später *Sophienbrücke*, heutige *Rotundenbrücke*) führte in die Landstraße zum Rasumofskypalais.¹²⁵

Mit Blick auf die bevorstehende Weltausstellung 1873 wurden weitere Investitionen in die städtische Infrastruktur, wie dem Straßen- und Brückenbau und dem Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes, getätigt. Die Regulierung der Donau fällt ebenfalls in diese Entwicklungsperiode der klassischen Moderne, in der Maßnahmen zur Verbesserung der technischen Infrastruktur vorgenommen wurden. Ein Zusammenhang mit der Austragung der Weltausstellung ist zwar zeitlich als auch räumlich gegeben – sie spielte für die Planungen zur Regulierung der Donau jedoch keine Rolle.¹²⁶

¹²² Vgl. „Böhmischer Prater: Weblexikon der Wiener Sozialdemokraten.“ dasrotewien.at, (16.03.2020).

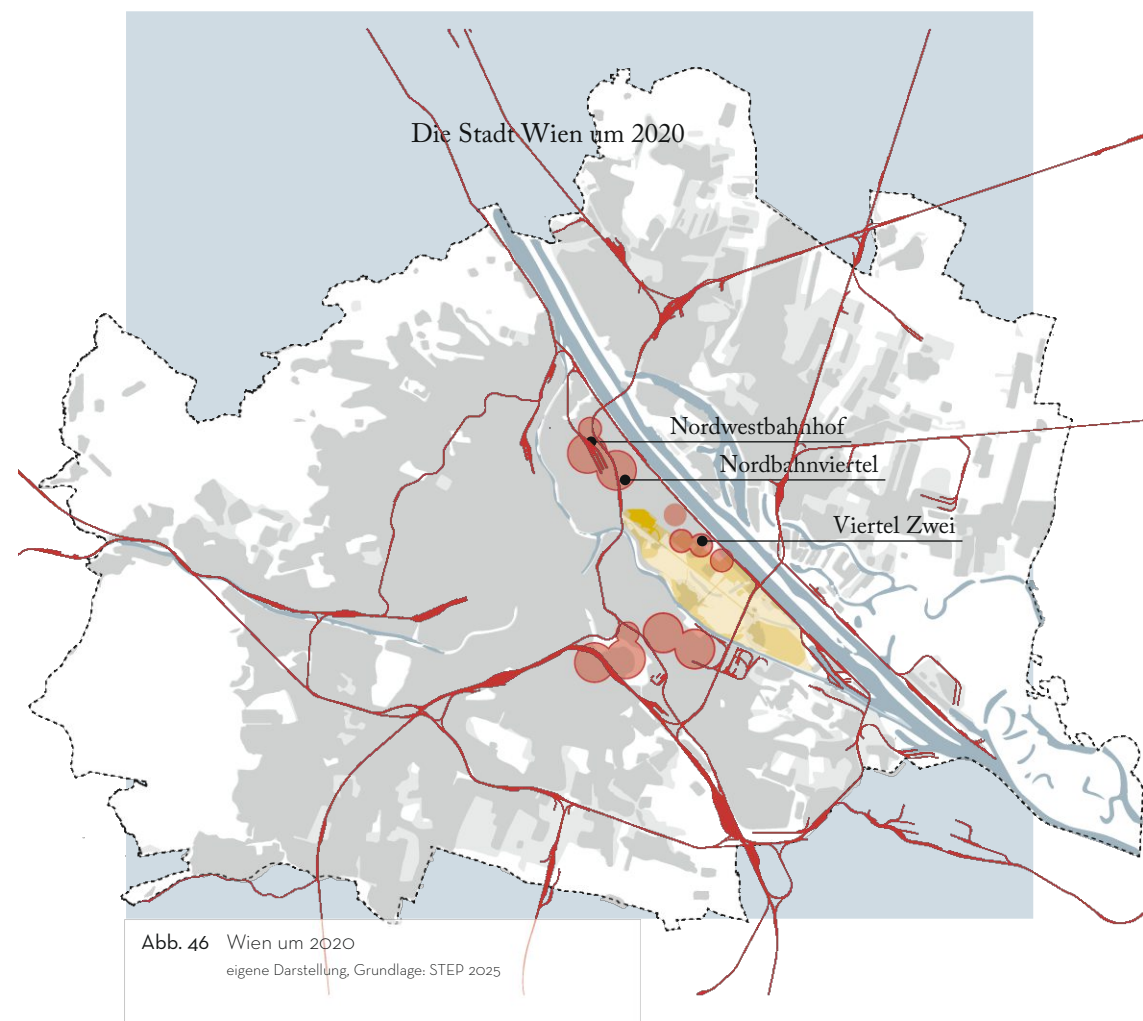
¹²³ Vgl. Weisser, 1998, Zwischen Lustgarten und Lunapark, S. 61.

¹²⁴ Vgl. „Mit der Tramway ins Vergnügen.“ wienerzeitung.at, (27.04.2021).

¹²⁵ Vgl. „Rotundenbrücke.“ geschichtewiki.wien.gv.at, (28.08.2023).

¹²⁶ Vgl. Sándor Békési, „Auf dem Weg zur Stadtmaschine? Zur Infrastrukturentwicklung Wiens in der frühen Gründerzeit.“ In Kos, Gleis, *Experiment Metropole*, S. 98–103

- STEP 2025 > City-Erweiterung
Vorrangzone für die künftige Ergänzung von City-Funktionen
- STEP 2025 > Gebiete mit Entwicklungspotenzial für Wohnen und Arbeiten
- Eisenbahnstrecken



Das starke Bevölkerungswachstum um die Jahrhundertwende mit einem Höchststand von über zwei Millionen Einwohner:innen zeigt sich mitunter an der starken baulichen Entwicklung im Stuwerviertel. Nachdem auch die Gebiete östlich der regulierten Donau Anfang 19. Jahrhundert eingemeindet wurden, rückte der (Wurstel-)Prater vom Rande der Stadt immer weiter in attraktive Zentrumsnähe.

Die Erweiterung der Stadt birgt Potenziale: Ehemalige Infrastrukturflächen werden ob ihrer nun innerstädtischen Lage neu entdeckt, und bieten sich als großflächige Stadtentwicklungsgebiete an. Ein Blick in den STEP 2025 zeigt, dass das Pratergebiet von Entwicklungsschwerpunkten umgeben ist. Dazu gehören beispielsweise das Nordbahnhofviertel, das Nordwestbahnhofgelände, das Viertel Zwei und das Zielgebiet Donauraum Leopoldstadt-Prater.

Morphologie des Wurstelpraters

In diesem Abschnitt liegt der Fokus auf der Entwicklungsgeschichte des Wurstelpraters. Anhand von historischem Kartenmaterial werden die bedeutendsten städtebaulichen Entwicklungen und Attraktionen räumlich verortet. Ergänzt durch Zitate, Anekdoten und Abbildungen aus den verschiedenen Zeitabschnitten werden die jeweilige Atmosphäre und Wahrnehmung des Wurstelpraters eingefangen.

Um die räumliche Entwicklung des Wurstelpraters und seiner Umgebung anschaulich darzustellen, sind alle Karten georeferenziert. Durch die Überlagerung mit der aktuellen Stadtstruktur wird zudem ein klarer Bezug zur Gegenwart geschaffen.

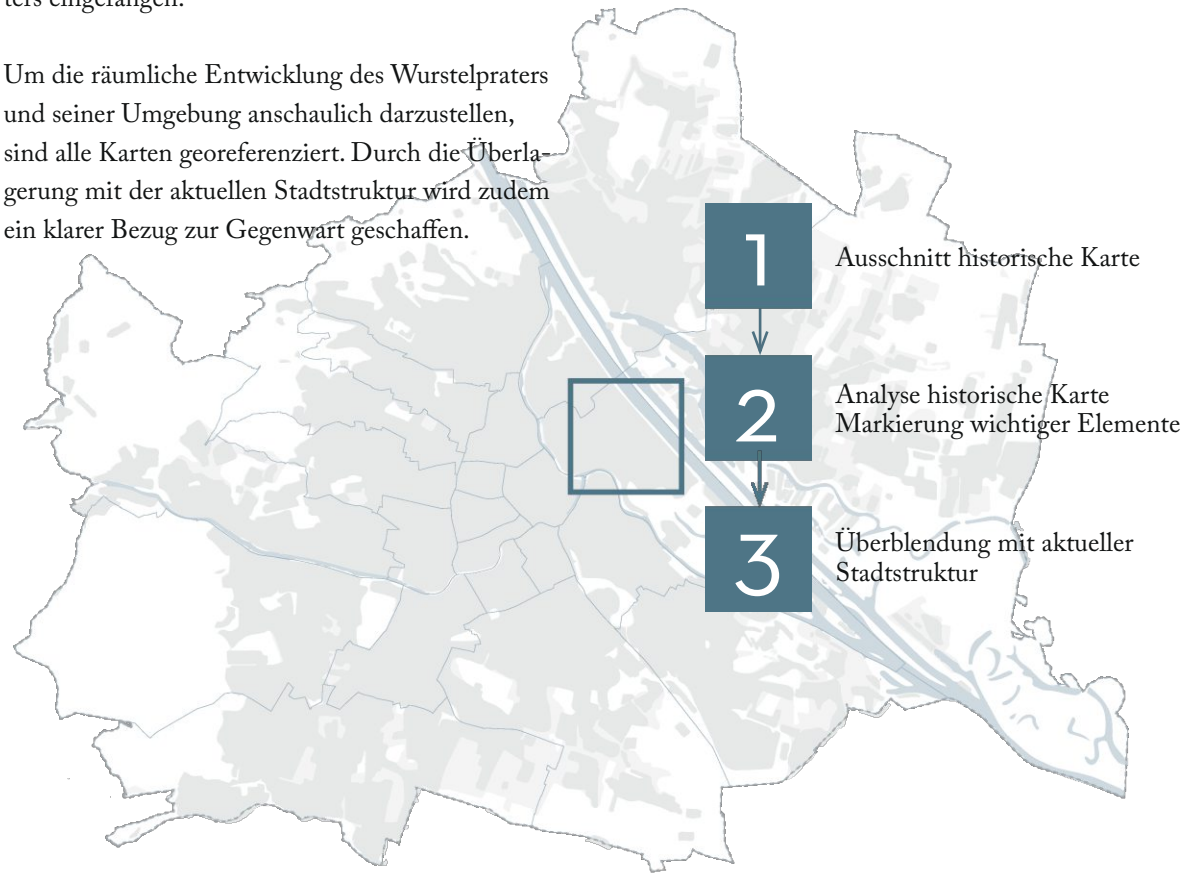


Abb. 47 eigene Darstellung, Grundlage: STEP 2025

Das historische Kartenmaterial zeigt Momentaufnahmen, die je nach Maßstab der Originalkarte eine gewisse Unschärfe aufweisen. Das Ziel ist nicht ein exakter geografischer Vergleich; vielmehr vermittelt das gewählte Kartenmaterial die jeweilige Relevanz des Wurstelpraters für die Stadt und hilft dabei, die im Text beschriebenen Objekte zu verorten.



Abb. 48 Collage aus verschiedenen Kartendarstellungen
Quellen: siehe jeweilige Karte im weiteren Verlauf des Dokuments

„quod vulgo dicitur Pratum“

„allgemein bekannt als Prater“
aus der Geschenksurkunde Friedrich I. an Konrad
de Prato, 1162

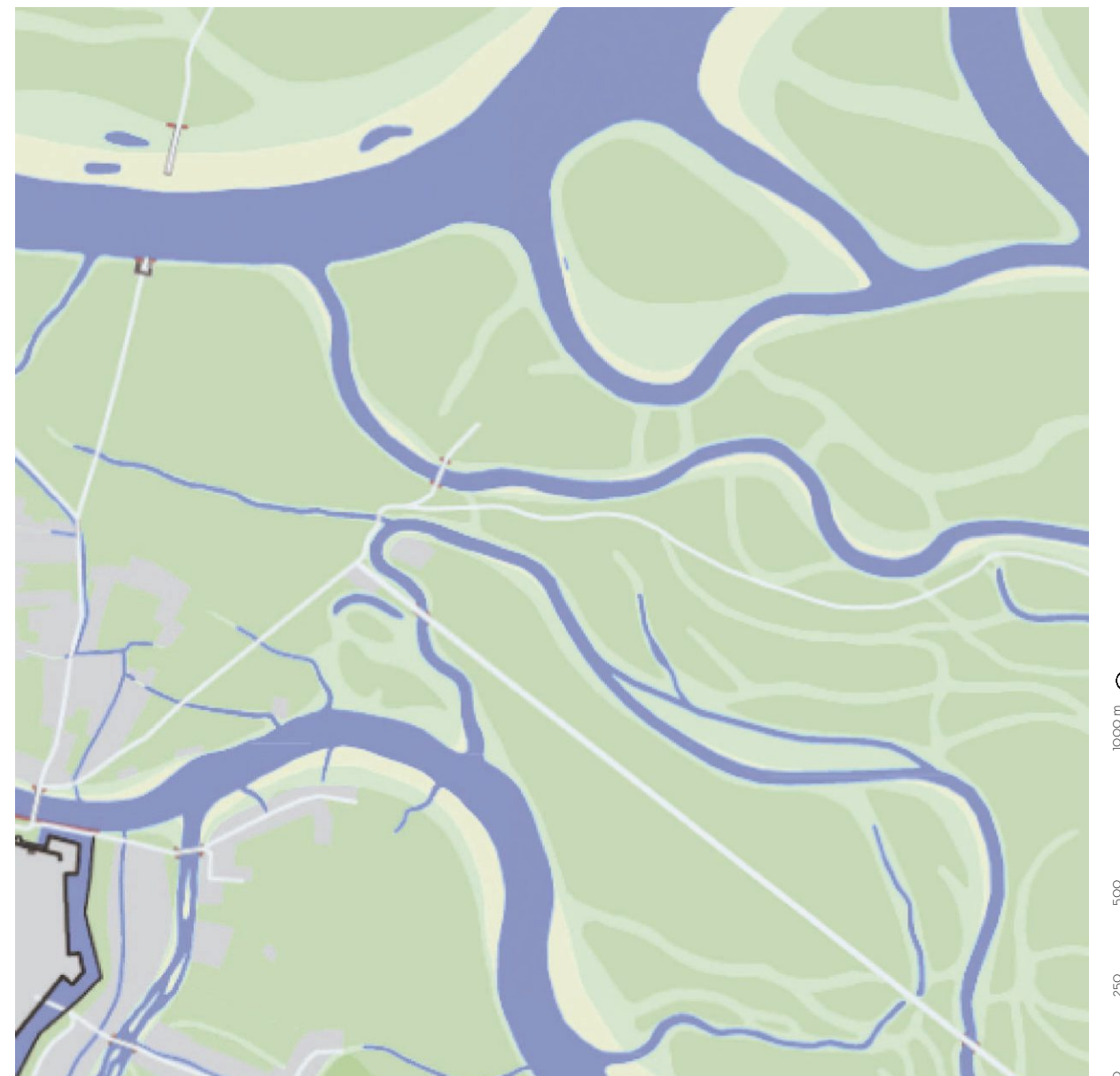


Abb. 49 Rekonstruktion der Wiener Donaulandschaften um 1570, Ausschnitt
Hohensinner Severin, „Wild, aber nicht ursprünglich: Wiens Gewässer vor 1683.“ In Wasser Stadt Wien: Eine Umweltgeschichte, hrsg. v. ZUG Zentrum für Umweltgeschichte,
Wien, 2019, Abb. 213, S. 51.

Naturraum und Jagdrevier

Von der ersten urkundlichen Erwähnung zum Jagdrevier

So wie sich durch die Dynamiken des Donauflusslaufes das Landschaftsbild des Pratergebietes ständig änderte, wechselten auch die Besitzverhältnisse zu Beginn seiner Geschichte immer wieder zwischen Klöstern, Orden und Gemeinden.¹²⁷

Obwohl man lange annahm, dass die älteste schriftliche Erwähnung des Praters eine Schenkungsurkunde von Kaiser Friedrich I. aus dem Jahr 1162 ist, deutet die Beschreibung der Grundstücke, die dem Adeligen Conrad de Prato überlassen wurden, darauf hin, dass es sich um ein Gebiet bei der Mündung der Schwechat in die Donau bei Manswörth handelt, also außerhalb des heutigen Praters.¹²⁸ Dazu aus der Urkunde: „ab una parte per rivum, qui vocatur Sweckanth, ab altera parte per Danubivm usque ad villam, que Manswerth appellatur.“¹²⁹

Daher findet sich eine der ersten bekannten Erwähnungen des Praters in einer 1466 ausgestellten Urkunde: Kaiser Friedrich III. bestätigt hier der Gemeinde Stadlau¹³⁰ den Besitz und die Nutznießung einiger Inseln:

„... die ganze gemein zu Stadlaw ettlich awen mit namen die Kriegaw und sunst drey awen, aine genant die Scheiben, die annder der Segengrunt und die dritt der Prater in der Tamaw (sic) bey Stadlaw ...“¹³¹

Die Gebiete Segengrund, Scheiben und *Prater* sind auf einem Situationsplan jener Zeit gemeinsam unter dem Namen *Prater* angegeben.¹³²

Die Prater Hauptallee

Ab Mitte des 16. Jahrhunderts wurde der Prater als kaiserliches Jagdgebiet genutzt. Um die Jagdausübung zu erleichtern, ließ König Ferdinand I. 1537/38 eine Schneise durch den Auwald schlagen. Nahe deren Ende, am Ufer des Wiener Arms (Vorläufer des heutigen Donaukanals) wurde 1556 ein kleines Jagdschlösschen errichtet. Dieses wurde 1781–1783 durch das noch heute erhaltene

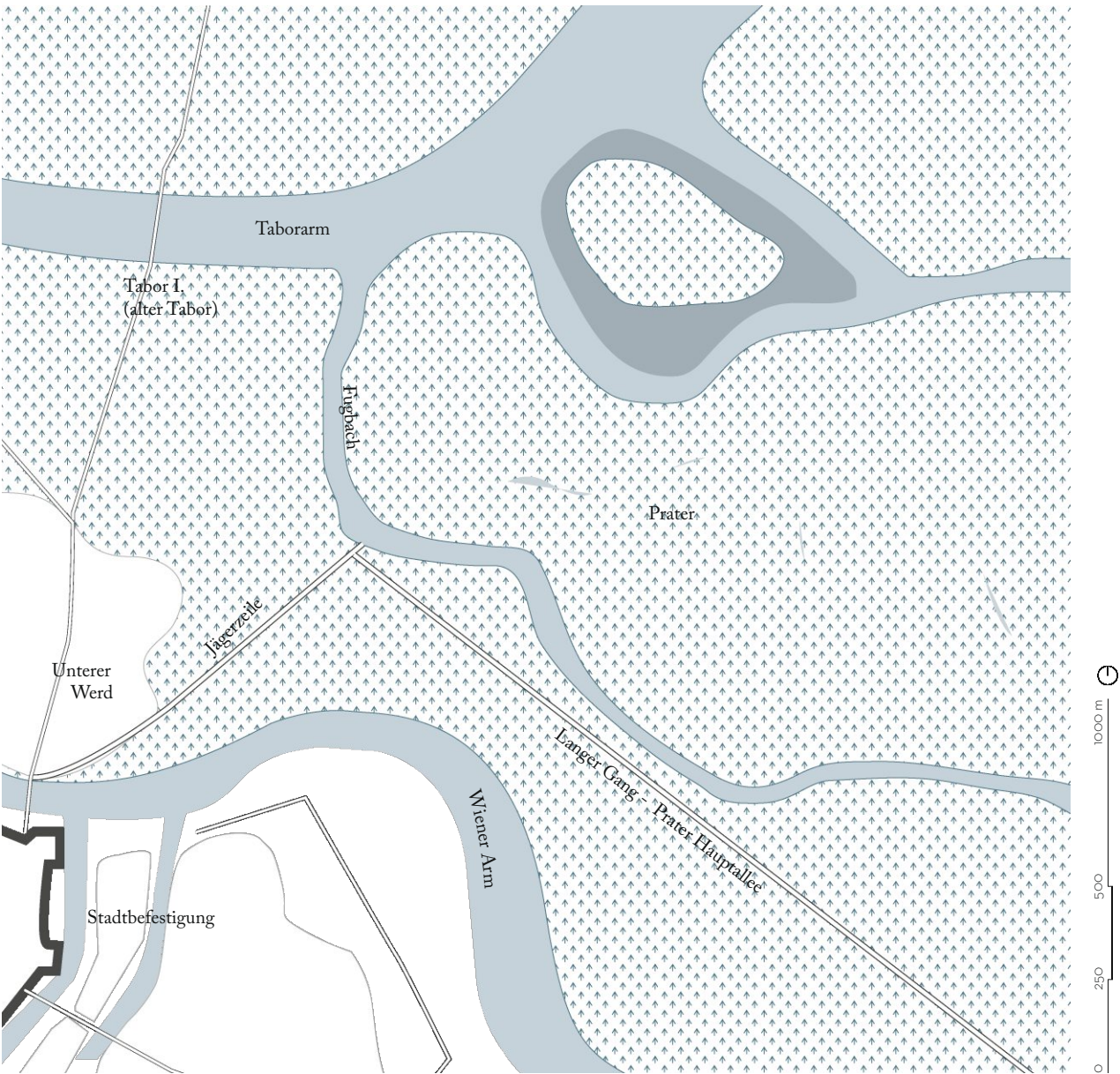


Abb. 50 Die Donau durchzieht mit zahlreichen Nebenarmen das Auengebiet und der Fugbach (auch Figgerl genannt) teilt den Prater in zwei Bereiche. Die Prater Hauptallee und die Jägerzeile (heutige Praterstraße) sind bereits erkennbar. Die Stadt ist über den Taborarm erreichbar, deren Mautstelle an der Brücke *Tabor* heißt und eine der wichtigsten Versorgungsrouten ist. Im Kartenausschnitt ist die Verbindung zur ersten Mautstelle *Tabor I.* erkennbar.
eigene Darstellung, Grundlage: siehe vorherige Doppelseite

Struktur historische Grundlagen besondere Gebäude / Plätze

¹²⁷ Vgl. Michael Matzenberger, „Frey spazieren und Keglscheiben im Bratter“: Warum der Würstelprater nichts mit Würsteln zu tun hat und acht andere Kapitel aus der Geschichte des Freizeit- und Vergnügungsparks.“ Der Standard, 07.04.2016, (17.07.2023), derstandard.at.
¹²⁸ Vgl. „Prater.“ geschichtewiki.wien.gv.at, (05.01.2024).
¹²⁹ Vgl. Friedrich Römisch-Deutsches Reich & Appelt & Herkenrath, 1979, Die Urkunden Friedrichs I, S. 236–37.
¹³⁰ Stadlau wurde 1904 wie viele andere Orte am linken Ufer der Donau als 21. Bezirk in die Stadt Wien eingemeindet und bildet seit 1938 mit weiteren eingemeindeten niederösterreichischen Orten, Kagran und Hirschstetten, den 22. Wiener Gemeindebezirk.
¹³¹ Birk, 1853, Urkunden-Auszüge zur Geschichte Kaiser Friedrich des III. in den Jahren 1452-1467, S. 118.
¹³² Vgl. Hans Pemmer und Nini Lackner, *Der Prater: Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Wiener Heimatkunde (Wien, München: Jugend und Volk, 1974), S. 12.

Lusthaus ersetzt und an den direkten Endpunkt und die Blickachse der Allee gebaut.¹³³ Entlang des Weges ließ Ferdinand I. Kastanien pflanzen – es war die Grundsteinlegung für die Prater Hauptallee, die zu dieser Zeit den Namen *Langer Gang* trug.¹³⁴

Jagdgebiet der Habsburger

Kaiser Maximilian II. erwarb 1560 schließlich die Nutzungsrechte des gesamten Aulandes, das zuvor unter anderem im Besitz des Himmelpfortklosters und des Stift Klosterneuburg lag. Er ließ das nun zusammenhängende Areal einfrieden und bestimmte es zum Jagdrevier der Habsburger.¹³⁵

„König Maximilian II. nimmt zu hayung und pflanzung des landesfürstlichen lusts- und wildbans im Prater bei der hiesigen stadt Wienn alle und jede aufgehölz und wiesma- den daselbsthinnen gelegen von denjenigen partheyen, welche sie bishero einestheils für sich selbst genutzet und genossen [...] durch gebührliche gütliche unterhandlung und vergleichung einer jährlichen summa gelds bestandsweis und so lang er deren be- dürftig an sich, darunter auch der klosterleu- te sancti Augustini ordens alhie zu Wien.“¹³⁶

133 Vgl. „Hauptallee.“ geschichtewiki.wien.gv.at, (16.03.2020).

134 Vgl. Felix Czeike, „Die Hauptallee im Wiener Prater.“ *Wiener Geschichtsblätter* 45, Nr. 2 (1990): S. 107.

135 Vgl. „Prater.“ geschichtewiki.wien.gv.at.

136 Albert Starzer, Hrsg., *Quellen zur Geschichte der Stadt Wien* 5 (Wien: Altertums-Verein zu Wien, 1906), S. 114-115.

137 Interessant: die Allee der Praterstraße wurde 1811 entfernt, „weil die Baumwurzeln die Hauskanäle zersprengten“ Alois Gropenberger von Bergenstamm, *Geschichte des unteren Werds, oder der heutigen Leopoldstadt: Aus Urkunden gezogen* (Wien: Aus der kaiserl. königl. Hof- und Staatsdruckerey, 1812), resolver.obvsg.at, S. 158
Erst mit dem Bau der U-Bahn wurden 1979 erneut Bäume gepflanzt (siehe Baukataster Stadt Wien) und die Praterstraße er- hielt wieder ihren Alleecharakter.

138 Vgl. Hermann Prossinagg und Gottfried Haubenberger, *Kaiserliche Jagdreviere in den Donau-Auen: Ein jagdgeschichtlicher Rückblick* (Wien: Österr. Jagd- und Fischerei-Verl., 2007).

139 Bis ins 15. Jahrhundert war das Untere Werd nur sehr spärlich besiedelt und bestand beinahe ausschließlich aus Wiesen und Auwäldern.

Als Verbindung zwischen dem Stadtzentrum und dem kaiserlichen Jagdgebiet ließ Maximilian II. 1569 im sogenannten *Unter den Felbern* eine Allee¹³⁷ anlegen und Häuser bauen, woraus später die Jägerzeile (heutige Praterstraße) entstand und in deren Häusern das Ausschanken von Wein und Bier erlaubt war.¹³⁸ Zu dieser Zeit war der Prater noch mit dem *Unteren Werd*¹³⁹ verbunden, einer der Inneren Stadt gegenüber liegenden Insel. Auf dieser befanden sich die Vorstädte *Jägerzeile* und die weitaus größere *Leopoldstadt*. Der Fugbach, ein kleiner Nebenarm der Donau, verlief aus dem Taborarm Richtung Südosten ins Heustadelwas- ser und trennte den Prater von dem nördlichen Gebiet, das später *Stadtgut* genannt wurde.

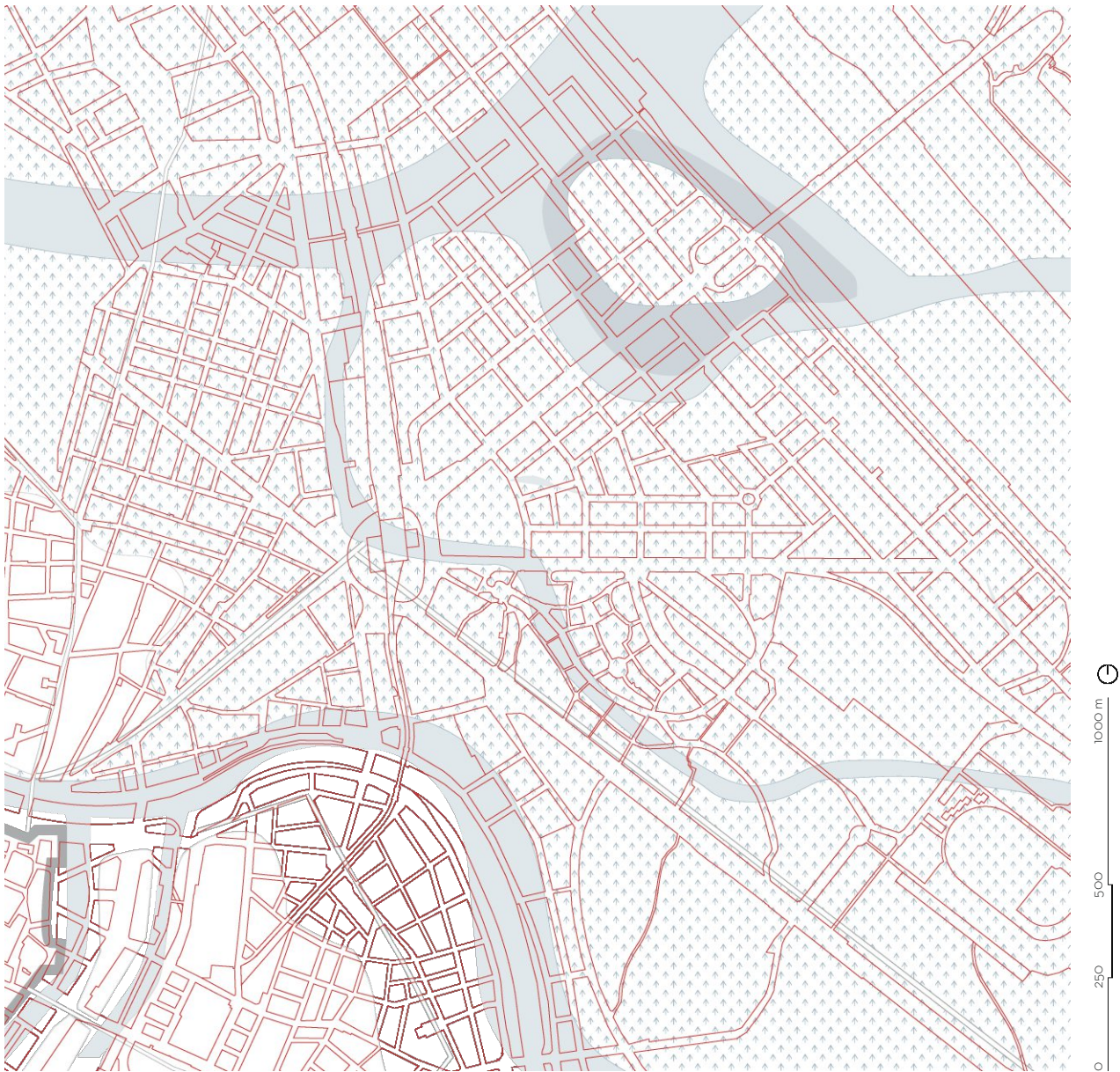
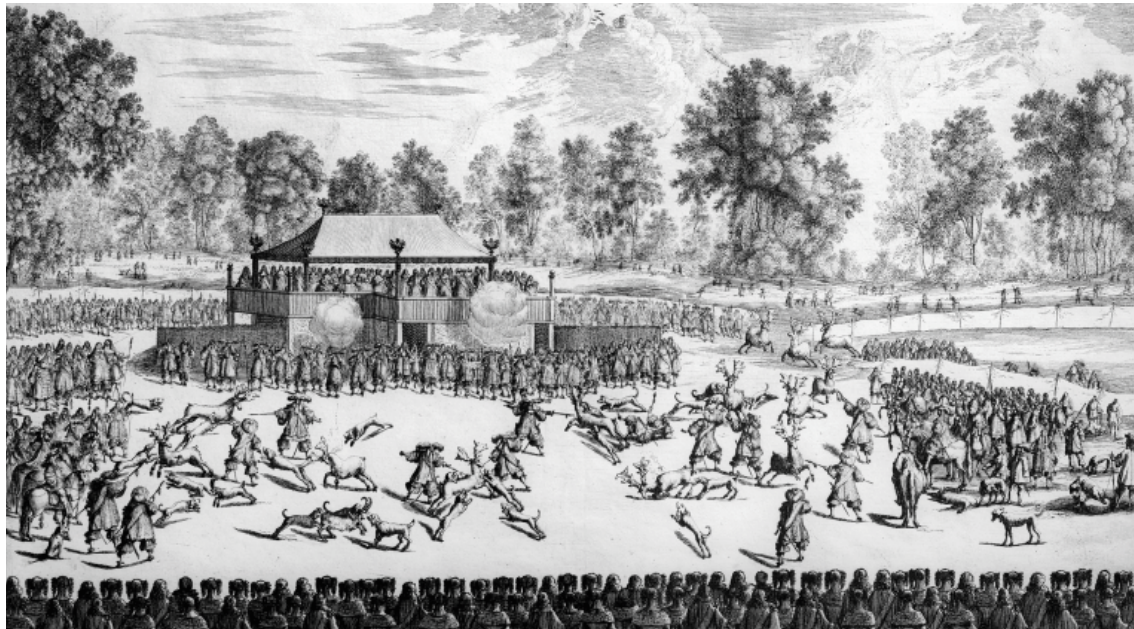
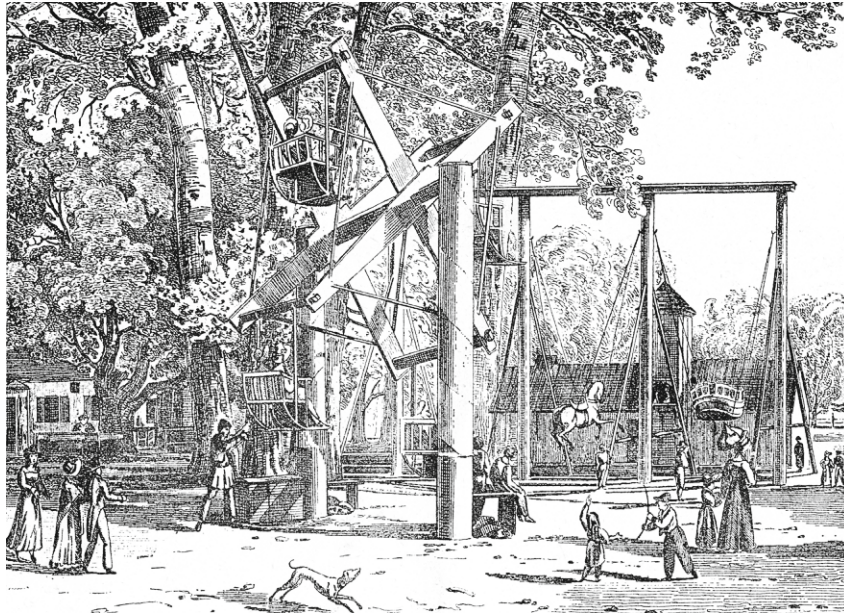


Abb. 51 Überlagerung Analyse Kartenmaterial mit aktuellen Bebauungsblöcken
eigene Darstellung, Grundlage Datenquelle: Stadt Wien - <https://datawien.gv.at>

Struktur historische Grundlagen besondere Gebäude / Plätze aktuelle Stadtstruktur

Abb. 52 ►
Schaukeln und Haspeln, ca. 1800
künstlerische Arbeit: Anonym, Kisch Wilhelm; Alexander Schatek (Praterbibliothek),
ID 0700007

Abb. 53 ▼
Damhirschjagd im Prater, 1666
ÖNB, Bildarchiv, https://data.onb.ac.at/rep/BAG_10000439.



„Nachmittag in den Prator, ein schön lustig Holtz/ von lauter Eichen und Linden (...)“

Aus dem Reise-Diarium des fürstlich-sächsi-
schen Sekretär Johann Sebastian Müller, der
1660 den Wiener Prater besuchte.



Abb. 54 Stadtplan 1712, Ausschnitt
Kolorierte Ausführung des 1706 erstellten Stadtplans von Anguissola und Marinoni, der Vorlage für die meisten Stadtpläne Wiens
im 18. Jahrhundert war.

Prospect und Grund-Riss der Kayserl. Residenz-Stadt Wien (...); Johann Baptist; Harvard University, Harvard Map Collection, G6494_V4,1712_H6,8624038854

Der Prater als Insel

Wie beschrieben war der Prater zur Zeit Maximilians II. noch mit dem *Unteren Werd* verbunden. Doch wie viele Nebenarme der unregulierten Donau änderte auch der Fugbach zwischen 1572 und 1632 seinen Lauf und trennte fortan den *Prater* und das *Stadtgut*, ein Grundbesitz des Wiener Bürgerspitals, vom *Unteren Werd*. Als Inseln konnten beide Gebiete bis in die 1770er Jahre jeweils nur über eine Brücke erreicht werden.¹⁴⁰ Bereits um 1700 entstand im Stadtgut vor dem Prater ein kleines Vergnügungsareal mit Wirtshäusern, Ringelspielen, Kegelbahnen und Schaukeln. Dem vorausgegangen war die Eröffnung eines Lokals durch den Wirten Michael Ainöther im Jahr 1603. Er führte das Gasthaus mit Kegelbahn sehr erfolgreich und es fanden sich nach dem Tod des Besitzers 1651 weitere „Spekulanten, die in der Nähe Gebäude aufführten und zu den Kegelbahnen noch Schaukeln, Marionettenspiele und andere Belustigungen fügten.“¹⁴¹

Zugänge und Beschränkungen

Inwieweit das kaiserliche Jagdgebiet tatsächlich umzäunt und vor dem Eindringen nicht befugter Personen geschützt war, lässt sich heute nicht eruieren. Mehrfach verlautbarte Zutrittsverbote lassen aber darauf schließen, dass es Möglichkeiten gab das Gelände zu betreten. Rudolph II. erinnerte beispielsweise 1592 an das allgemeine Betretungsverbot und machte klar, dass der Prater zu keiner Zeit und zu keinem Zwecke ohne die Erlaubnis

des Obersten Landjägermeisters besucht werden darf. Dieses Verbot sollte für das einfache Volk weiterhin gelten, während ab 1687 für eine auserwählte Personengruppe, darunter vornehme Beamte des Hofes, Damen und Herren und kaiserliche Räte, eine Ausnahme galt. Eine weitere zeitweise Öffnung wurde vermutlich von Kaiser Leopold I. (1640–1705) veranlasst, der langsame Spazierfahrten mit Kutschen erlaubte, vorausgesetzt der kaiserliche Hof nutzte das Gebiet gerade nicht. Einige schriftliche Dokumente weisen zudem darauf hin, dass eine Nutzung des Praters auch durch andere Bevölkerungsschichten erfolgte.¹⁴² So berichtet die Malerin Rosalba Carriera 1730 in einem Brief an ihre Mutter:

„An unserem Ziele angelangt, verließen wir unseren Wagen und betraten einen von unzähligen Wegen durchkreuzten Wald, in dem es von einer bunten Menschenmenge wimmelte, die lustwandelnd sich in demselben erging. Aristokraten und Plebejer [Anm. einfaches Volk], Alte und Junge, Scharen von jungen Männern und jungen Mädchen, die alle proper gekleidet waren und sich in jeder erdenklichen Weise die Zeit vertrieben. [...] Die mittlere dieser Straßen [Anm. Prater Hauptallee] bleibt, wie man uns sagte, seiner Majestät, dem Kaiser reserviert. Die beiden anderen stehen jedem offen, dem es Vergnügen macht, sich daselbst aufzuhalten. Wenn man den ziemlich ausgedehnten Wald hinter

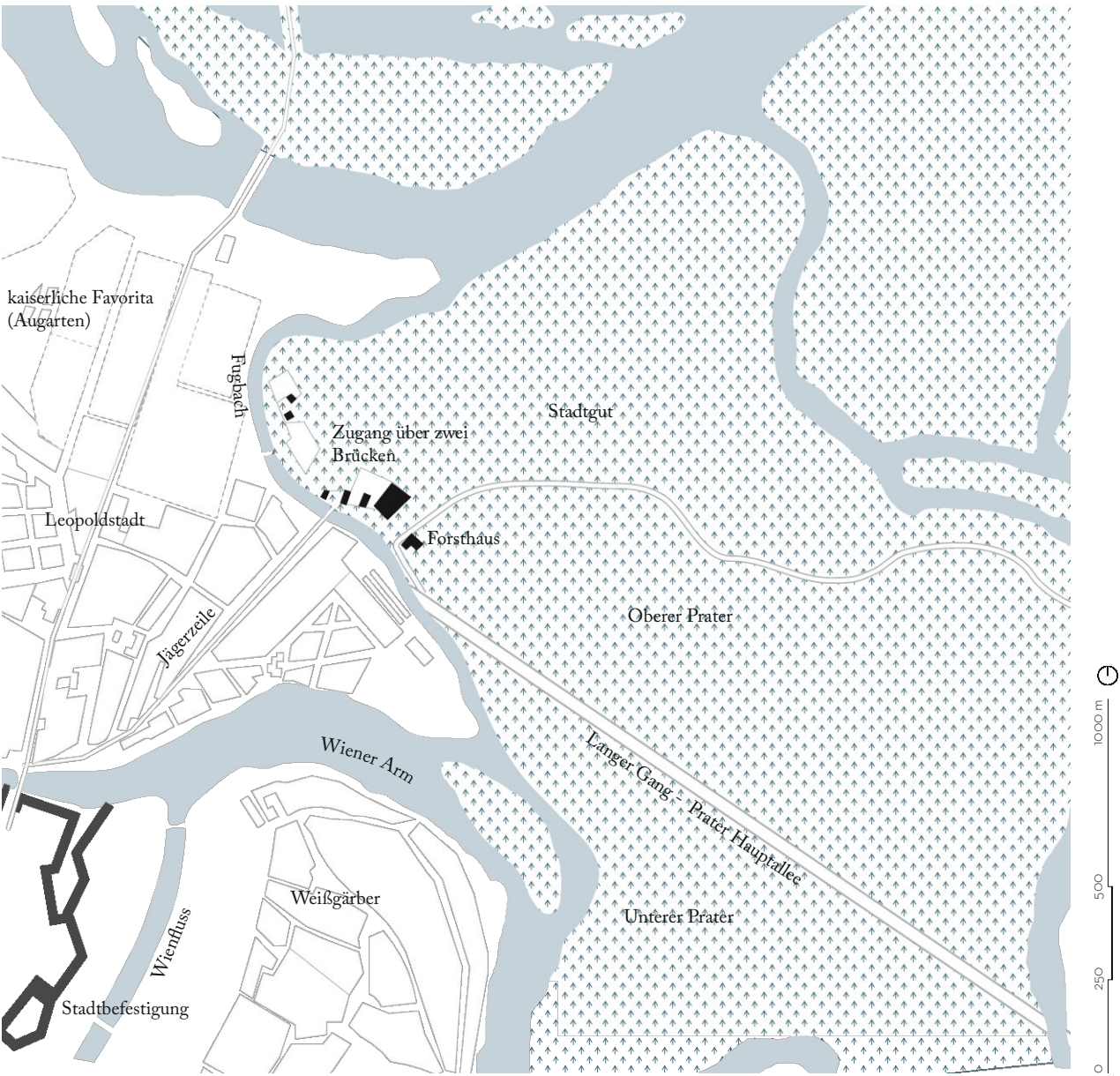


Abb. 55 Das Stadtgut und der Prater sind zwar durch einen Weg getrennt, doch nicht mehr durch den Fugbach, der nun in den Wiener Arm (heutiger Donaukanal) mündet. Die Bebauung entlang der Jägerzeile und die in den Prater und das Stadtgut führenden Brücken sind erkennbar.

eigene Darstellung, Grundlage: siehe Karte vorherige Doppelseite

Struktur historische Grundlagen besondere Gebäude / Plätze

¹⁴⁰ Vgl. „Stadtgut.“ geschichtewiki.wien.gv.at, (16.03.2020).

¹⁴¹ (Neuigkeits) Welt Blatt, „Die Anfänge des Wiener Wurstelpraters.“ 14.10.1887, S. 7.

¹⁴² Vgl. Eva Berger: S. 285–88.

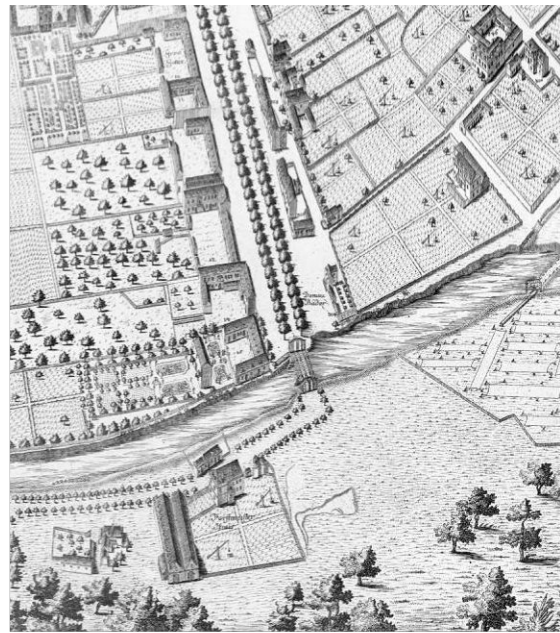


Abb. 56
Zugang in den Prater über eine Brücke im Bereich des heutigen Pratersterns. Die Brücke über den Fugbach liegt am Ende der Jägerzeile (heutige Praterstraße). Neben dem Forstmeisterhaus beginnt links die Prater Hauptallee.
Ausschnitte aus Joseph Daniel von Huber:
Scenographie/oder Geometrisch Perspect Abbildung/der/
Kayl: Königl.-Haupt: u: Residenz Stadt/ WIENN/ in Oesterreich/
auf allerhöchsten Befehl aufgenommen und gezeichnet/ vom
Jahr 1769 May Monots, bis letzten October 1774/ ... , Kupferstich;
Wien Museum, Inv.-Nr. 19525/43

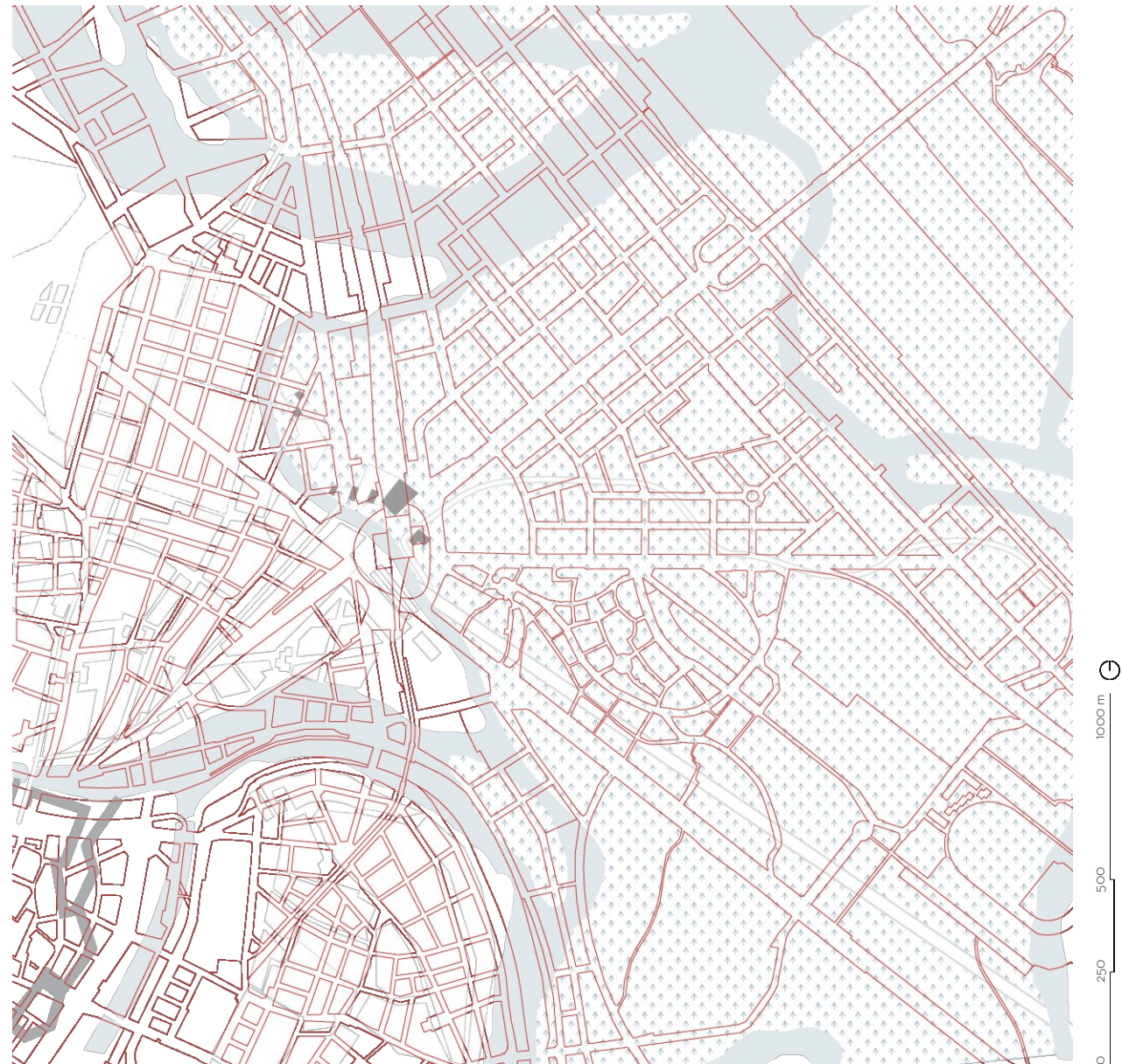


Abb. 57 Überlagerung Analyse Kartenmaterial mit aktuellen Bebauungsblöcken
eigene Darstellung, Grundlage Datenquelle: Stadt Wien - <https://datawien.gv.at>

Struktur historische Grundlagen besondere Gebäude / Plätze aktuelle Stadtstruktur

sich hat, gelangt man an ein kleines Palais, „das Grüne Haus“ genannt. Wer sich hier eine kleine Erfrischung geben läßt, kann auf gesalzene Preise zählen.“¹⁴³

Wer zu Fuß unterwegs war, nutzte die Bereiche nahe der Stadt, um dort in der Wiese zu liegen, zu picknicken und sich zu unterhalten. Das Betreten der Wälder war nicht gestattet, denn weiter in die Landschaft vordringen durfte nur, wer sich die Fahrt mit einer Kutsche leisten konnte, wobei auch hier ausschließlich die Hauptallee zu nutzen war. Eine soziale Differenzierung erfolgte hier also durch die Möglichkeiten sich fortzubewegen und hohe Preise am Ausflugsort zu bezahlen. Die kaiserliche Machtposition blieb erhalten, sie gab die Regeln für den kaiserlichen Raum vor und nutzte bestimmte Bereiche nach wie vor exklusiv. Laut dem Kunsthistoriker Richard Kurdiovsky änderte auch die allgemeine Öffnung des Praters wenig an der sozialen Hierarchie innerhalb des Geländes. Die Erreichbarkeit des Lusthauses zu Fuß gestaltete sich mühselig¹⁴⁴ und es bedurfte keiner expliziten Verbote, damit dieser Ort weiterhin als Refugium der vornehmeren Gesellschaft erhalten bleiben konnte.¹⁴⁵

¹⁴³ Ebd., S. 288.

¹⁴⁴ Bis 1876 war die Hauptallee außerdem durch das Heustadelwasser (ein Donauarm) unterbrochen. Der Weg zum Lusthaus führte südlich des Wassers vorbei. Siehe: „Heustadelwasser.“ geschichtewiki.wien.gv.at, (07.01.2024).

¹⁴⁵ Vgl. Richard Kurdiovsky, „Freizeit und Kontrolle im Prater und Augarten.: Öffentliche Freiräume im Wien des 18. Jahrhunderts.“ 14 (2022), S. 243.

"[...] das künftighin und von nun an, zu allen Zeiten des Jahrs, und zu allen Stunden des Tags, ohne Unterschied jedermann in den Bratter, sowohl als in das Stadtgut frey spatzieren zu gehen, zu reiten und zu fahren, und zwar nicht nur in der Hauptallee, sondern auch in den Seitenalleen, Wiesen und Plätzen, [...]"

Kaiser Joseph II. verkündet 1766 die Öffnung des Praters im Wiener Diarium



Abb. 58 Josephinische Landesaufnahme, Österreich unter der Enns, Sektion 71, 1773–1781, Ausschnitt. Das Landkartenprojekt wird auch *Erste Landesaufnahme* bezeichnet und ist nach Joseph II. benannt.

Josephinische Landesaufnahme von Niederösterreich, Sectio 71: Wien und Umgebung, um 1775; ÖNB, Bildarchiv, <http://data.onb.ac.at/rec/baa18801732>

Ein Prater für alle - Ausflugsort am Stadtrand

Die Öffnung des Praters für die Allgemeinheit war eine der ersten zahlreicher Maßnahmen, die durch Kaiser Joseph II. (1741–1790) veranlasst wurden. Ihre Verkündung erfolgte am 7. April 1766 im *Wienerischen Diarium*. Nur zwölf Tage später erließ der Kaiser eine weitere Erlaubnis für die Ansiedlung von Wirtshäusern, Kaffeesiedereien und Weinschenken. Es begann die Übersiedlung der Lokaltäten vom Stadtgut, der Stadt und den Vororten in den nördlichen Teil des Praters.

Viele der Wirt:innen verwendeten für ihre Praterhütten dieselben Namen, die sie schon in den Vorstädten verwendeten. So fanden sich zahlreiche Gasthäuser aus der Leopoldstadt im Wurstelprater wieder. Unter den Praterwirt:innen und Hüttenbesitzer:innen waren jedoch nicht nur Wirt:innen, Lebensmittelhändler:innen oder Bäcker:innen vertreten, sondern auch Finanzbeamt:innen und Personen aus dem Militär und anderen Berufsgruppen, die als Praterhüttenbesitzer:innen ihr Glück versuchten. Die ersten Praterhütten waren einfache, nummerierte Zelte oder Holzbuden, deren Bau die Bewilligung des Oberstjägermeisteramtes erforderte.¹⁴⁶

„Im Prater darf niemand ohne Einvernehmen zwischen der Regierung und dem Oberstjägermeisteramte eine Hütte errichten. Alle Hütteneigentümer haben ohne alle

Entschädigungsansprüche ihre Hütten zu räumen. Daher darf niemand Mauerwerk aufführen, sondern seine Hütte nur aus Holz herstellen; endlich müssen alle Wirte und Kaffeesieder den Prater mit Ende Oktober räumen und ihre Hütten schließen.“¹⁴⁷

Ein Plan des Kupferstechers Mauer aus dem Jahre 1782 gilt als einer der ältesten erhaltenen Pläne des Wurstelpraters. In dieser Bestandsaufnahme sind 47 Praterhütten eingezeichnet, davon 43 Wirtshäuser und vier Vergnügungsbauten: zwei Ringelspiele, eine Camera obscura (Lochkamera) und eine Hütte, in der mechanische Vögel bestaunt werden konnten. Viele als Gaststätten verzeichnete Hütten boten neben der Ausgabe von Speis und Trank ebenfalls Vergnügungen wie Ringelspiele, Haspeln (vertikales Karussell) oder Schaukeln an.¹⁴⁸

Das Feuerwerk als Spektakel für die Massen

Zu den ersten Attraktionen im Prater zählten szenische Feuerwerke¹⁴⁹, die zu dieser Zeit sehr beliebt waren. Peter Paul Girandolini entzündete 1771 das erste Praterfeuerwerk und sollte bald darauf starke Konkurrenz erhalten. Denn ab 1774 veranstaltete Johannes Georg Stuver seine großen und sehr beliebten Kunstfeuerwerke auf dem später *Feuerwerkswiese* genannten Areal nördlich der heutigen Ausstellungsstraße, die bis zur

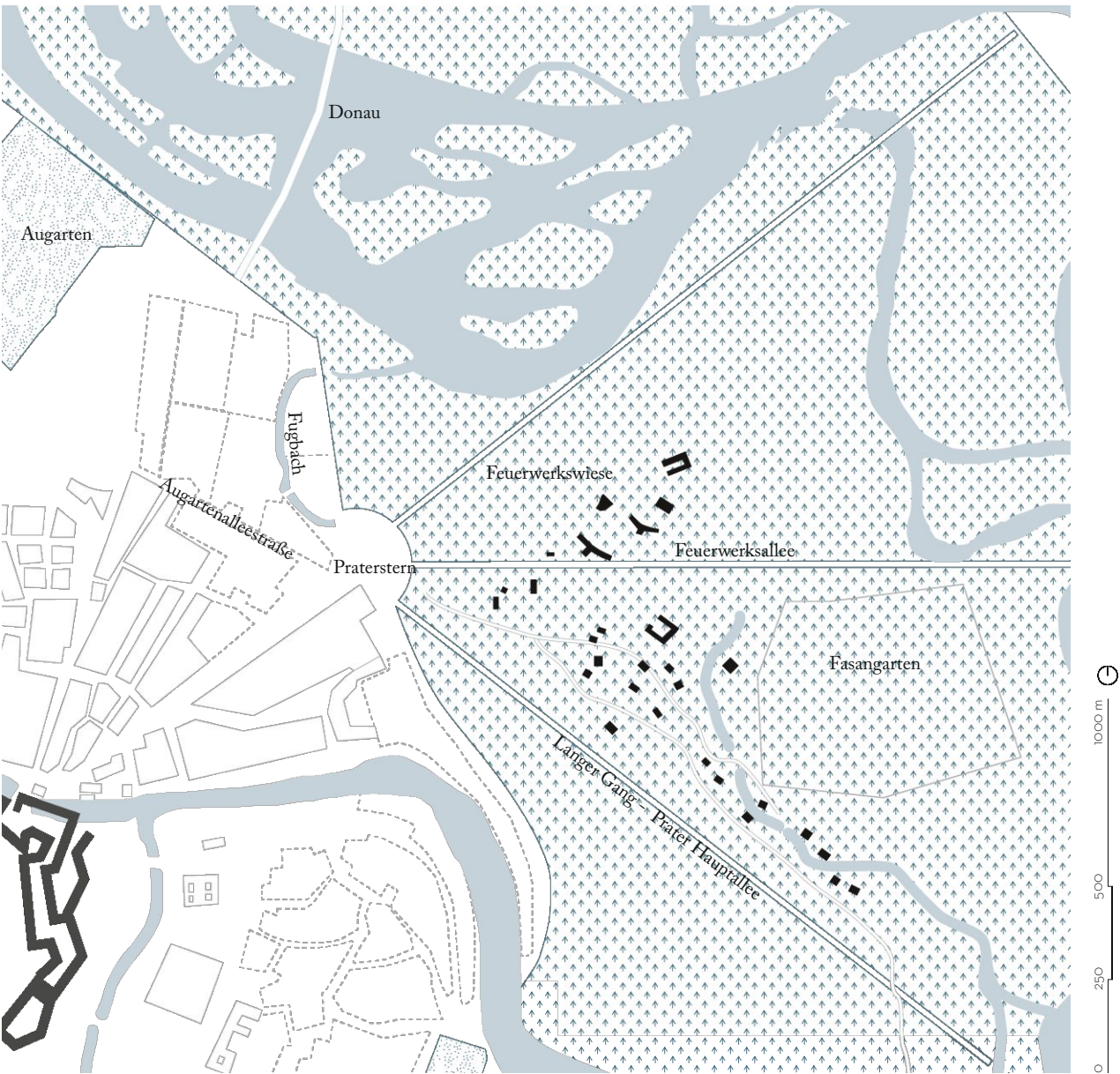


Abb. 59 Der Fugbach ist teilweise bereits verfüllt dargestellt und die 1780/81 angelegten Achsen des Pratersterns sind sichtbar. Der Augarten ist noch nicht öffentlich zugänglich, aber über die Augartenallee (heutige Heinestraße) erreichbar. Im Praterbereich sind erste Bebauungen erkennbar, darunter große Strukturen an der Feuerwerkswiese und kleinteiligere Praterhütten entlang organisch verlaufender Wege unterhalb der Feuerwerksallee (heutige Ausstellungsstraße).
eigene Darstellung, Grundlage: siehe vorherige Doppelseite

Struktur historische Grundlagen

besondere Gebäude / Plätze

¹⁴⁶ Vgl. „Prater.“ geschichtewiki.wien.gv.at, (05.01.2024).

¹⁴⁷ Pemmer & Lackner, 1974, Der Prater, S. 26.

¹⁴⁸ Vgl. ebd., S. 25.

¹⁴⁹ Geschichten wurden mit Hilfe von sogenannten Feuerbildern erzählt. Feuerwerkskörper und feuerfeste Figuren wurden dafür auf einem Gerüst befestigt. Die feuerfesten Elemente ließen das Feuer nur teilweise durchscheinen, wodurch riesige Konturen entstanden. vgl. Storch, 2016, In den Prater!, S. 10.

Weltausstellung 1873 Feuerwerksallee genannt wurde, und setzte sich weitgehend gegen alle Konkurrent:innen durch. Zeitweise konnte er bis zu 25.000 Zuschauer:innen begeistern. 1793 errichtete die Familie Stuer eine Holzgalerie für alle und eine Gloriette für den kaiserlichen Hof. Von hier aus konnten die ca. fünf Mal jährlich stattfindenden Feuerwerke bequemer beobachtet werden. Das Familienunternehmen wurde bis in die vierte Generation weitergeführt, ehe es durch die Weltausstellung 1873 von der Feuerwerks-wiese verdrängt wurde und Anton Stuer der Jüngere, Urenkel von Johannes Georg Stuer, sich 1876 mit einem letzten Feuerwerk vom Prater verabschiedete.¹⁵⁰

Der Wunsch vom Fliegen und imaginären Reisen

Auch Luftfahrtexperimente, die ebenfalls auf der Feuerwerks-wiese stattfanden, begeisterten das Publikum in Massen. Der Franzose Jean-Pierre



Abb. 60 Der Feuerwerksplatz im Prater
Tobias Dyonis Raulino (Künstler), Il. Prater (Belustig.) , um 1820, Wien Museum Inv.-Nr. 105358/1

150 Vgl. „Johannes Georg Stuer.“ geschichtewiki.wien.gv.at, (10.01.2021).

151 Vgl. Storch, 2016, In den Prater!, S. 10–11.

152 Vgl. ebd., S. 11.

Blanchard stieg 1791 mit einem Wasserstoffballon in die Lüfte und der schweizerisch-österreichische Erfinder Jakob Degens absolvierte ab 1807 seine ersten erfolgreichen Flugversuche mit einem selbst gebauten Fluggerät.¹⁵¹

Ein weiteres Massenspektakel war der Besuch des Panoramas, das 1801 an der Hauptallee errichtet wurde. In einem hölzernen Rundbau konnten topografische Rundgemälde fremder Städte bestaunt werden. In den Jahren 1804 und 1805 folgte dann der Blick auf die eigene Stadt Wien. Für wenig Geld konnte hier eine breite Bevölkerungsschicht auf imaginäre Reisen gehen, weshalb sich diese Attraktion größter Beliebtheit erfreute.¹⁵²

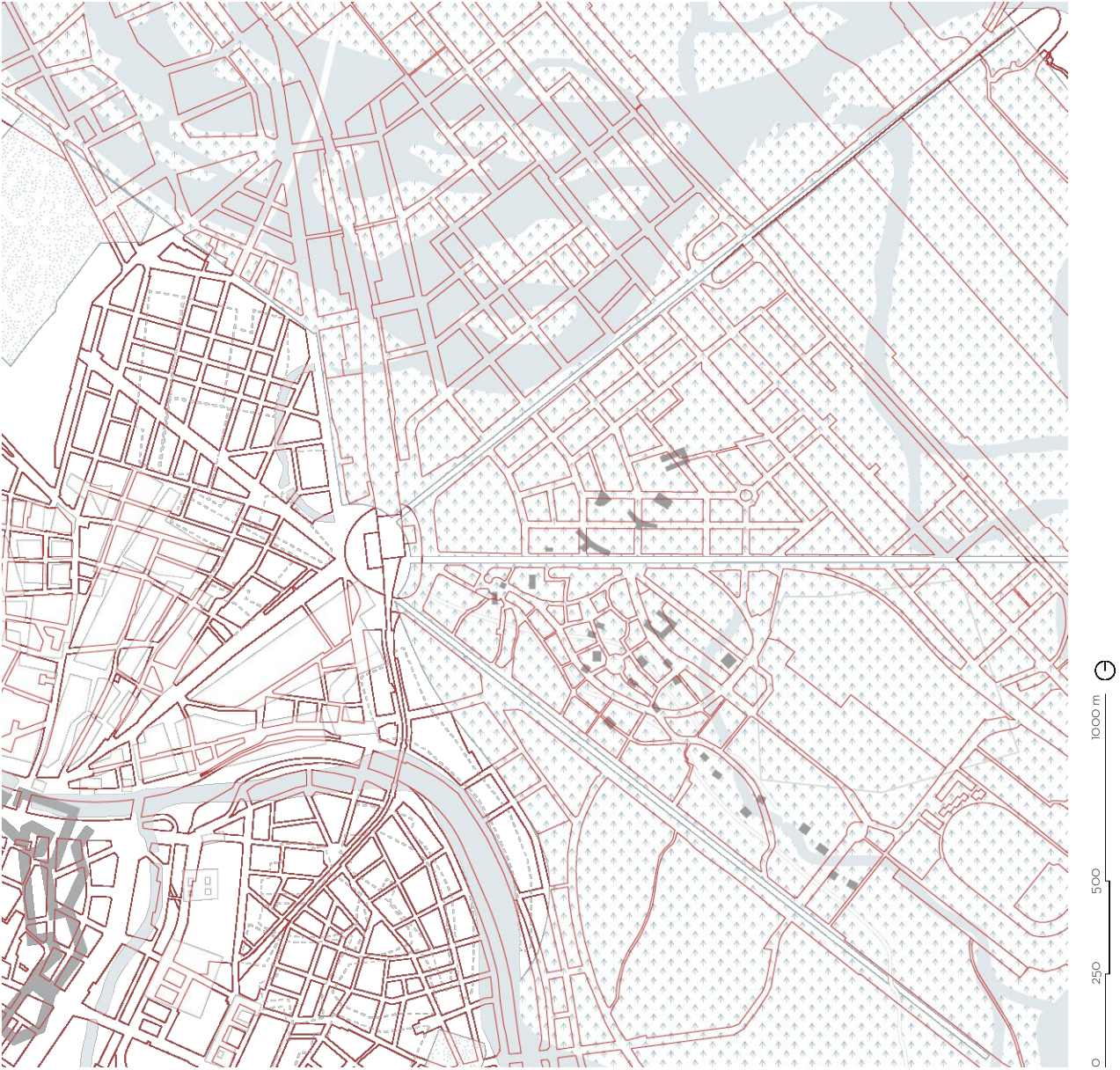


Abb. 61 Überlagerung Analyse Kartenmaterial mit aktuellen Bebauungsblöcken
eigene Darstellung, Grundlage Datenquelle: Stadt Wien - <https://data.wien.gv.at>

Struktur historische Grundlagen besondere Gebäude / Plätze aktuelle Stadtstruktur



Abb. 62 Farbkupferstich von Mauer, 1782
Joseph Daniel von Huber (Kartograph), Wien Museum Inv.-Nr. 169784

Exkurs: Praterstern - Drehachse zwischen Stadt und Vergnügen

Der Entstehung des Pratersterns liegen zwei zentrale Überlegungen zugrunde: Zum einen wollte Joseph II. der Bevölkerung den Zugang zum neu eröffneten Prater erleichtern, zum anderen verfolgte er das persönliche Ziel, eine direkte Verbindung zwischen dem Prater und dem Augarten zu schaffen, da er sich in der Achse zwischen diesen beiden Grünflächen einen privaten Rückzugsort, das *Kaiser-Joseph-Stöckl*, errichten ließ.¹⁵³

Die Öffnung des Augartens und des Praters kann als Ausdruck kaiserlicher Zuneigung zum Volk interpretiert werden. Gleichzeitig offenbart sie

jedoch die Abhängigkeit des freien Zutritts von der Gunst der Obrigkeit sowie die Kontrollfunktion durch deren Präsenz, die sich in der strategisch günstigen Platzierung des *Kaiser-Joseph-Stöckl* zeigt: „Das Haus hatte [also] je nach Blickwinkel beziehungsweise Standpunkt eine doppelte Position: Von innen war es ein Kontrollpunkt und von außen visualisierte es die kaiserliche Präsenz des habsburgischen Herrschers [...]“¹⁵⁴

Bis 1780 war der Prater ausschließlich über die Praterbrücke erreichbar. Deren Abriss und die Zuschüttung des Fugbaches ermöglichten unter

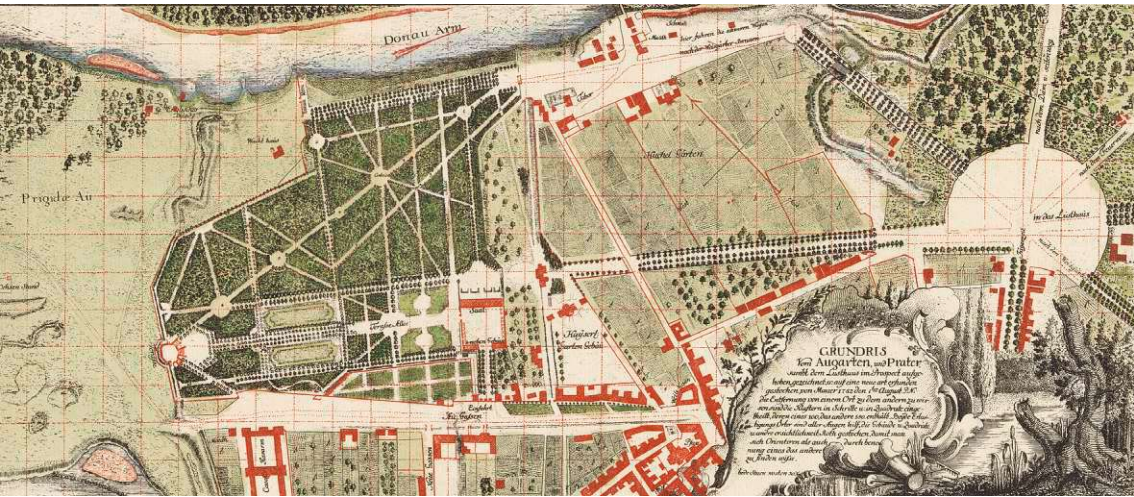


Abb. 63 Grundriss von Augarten und Prater samt Lusthaus, 1782
Joseph Daniel von Huber (Kartograph), Wien Museum Inv.-Nr. 169796

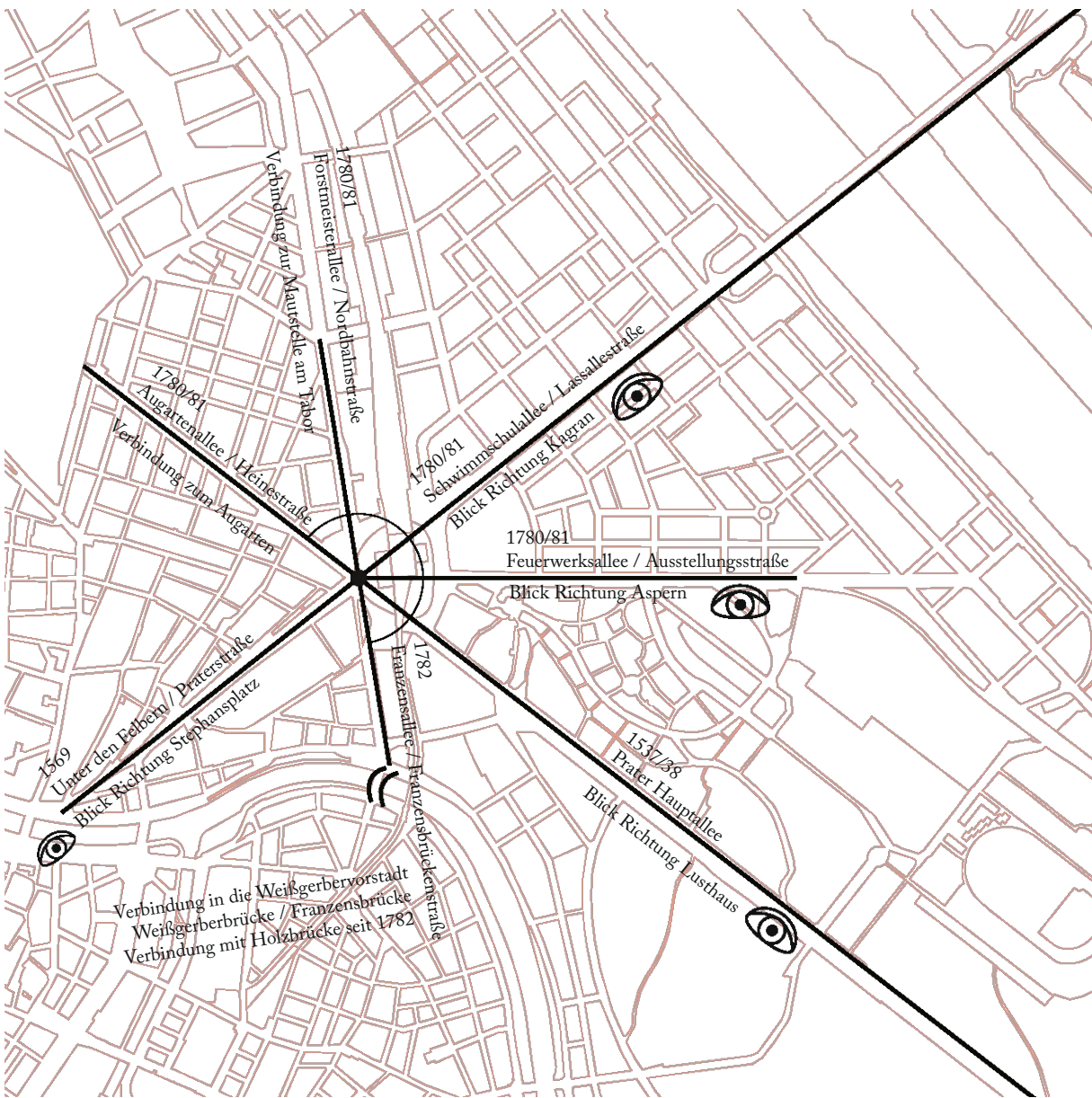


Abb. 64 Praterstern mit Blickachsen
eigene Darstellung, Datenquelle: Stadt Wien - <https://data.wien.gv.at>

153 Vgl. Manuel Swatek, „Freie Fahrt in den Prater: Joseph II. und die Entstehung des Pratersterns 1780/82.“ In Schwarz; Winkler, *Der Wiener Prater - Labor der Moderne*, S. 129

154 Kurdiovsky, 2022, „Freizeit und Kontrolle im Prater und Augarten.“ S. 250.

Abb. 65 ►

Praterstern von der Heinestraße aus gesehen, um 1900
Foto: 10536 Würthle & Sohn Nachfolger, G. m. b. H. Salzburg; Alexander Schatek (Prateropothek), ID 0022910

Abb. 66 ▼

Baustelle Praterstern, 1955
Schrägluftaufnahme, WStLA/Bilderdienst der Stadt Wien



der planerischen Leitung des Hofarchitekten Isidor Ganneval die Gestaltung eines Platzes und eine Neuordnung der Verkehrswege. So entstand die Nordbahnstraße als alternative Route zur Taborstraße, die über das ehemalige Flussbett führte und die Jägerzeile (heutige Praterstraße) mit dem Tabor, einer bedeutenden Mautstation und Verbindung nach Böhmen, verband. Kurz darauf wurden von der Jägerzeile aus neue Verbindungsachsen in Richtung Kagran (Lassallestraße) und Aspern (Ausstellungsstraße) angelegt, was die lokalen Transportwege erheblich verbesserte. 1782 erweiterte eine weitere Straße, die Franzensbrückengasse, den Platz durch die Verlängerung der Allee in Richtung Taborstraße (heutige Nordbahnstraße).¹⁵⁵

Mit der Errichtung des Nordbahnhofs 1839 und der Verbindungsbahn 1859 entwickelte sich der Praterstern zu einem bedeutenden Verkehrsknotenpunkt des 19. Jahrhunderts. Die Trassenführung der Verbindungsbahn führte jedoch zu einer optischen Trennung des Praters vom Rest der Leopoldstadt.¹⁵⁶

Nach den schweren Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg wurde der Praterstern in den Jahren 1954/55 umgestaltet, wobei dem motorisierten Individualverkehr mehr Platz eingeräumt wurde. Das 1886 errichtete Tegethoff Denkmal verlor seine zentrale Position und steht seither nicht mehr im Mittelpunkt des Platzes. Zudem wurde die Verbindungsbahn zentraler über den Platz geführt und die Haltestelle auf Position des heutigen Bahnhofs Praterstern verlegt.

¹⁵⁵ Vgl. Swatek, 2024, Freie Fahrt in den Prater. In *Der Wiener Prater - Labor der Moderne*, S. 129

¹⁵⁶ Vgl. „Praterstern.“ geschichte.wiki.wien.gv.at, (05.01.2024).

„Gehn wir im Prater, gehn wir in
d'Hetz, gehn wir zum Kasperl.
Der Kasperl ist krank, der Bär
ist verreckt, was tãth ma in der
Hetz drauss?
Im Prater giebt's Gelsen und
Haufen von Dreck,
der Bär ist verreckt, der Kasperl
ist krank, und im Prater giebt's
Haufen voll Dreck,
voll Dreck, voll Dreck.“

Textzeilen aus dem Lied „Gehn wir im
Prater“ von Wolfgang Amadeus Mozart



Abb. 67 Franziseischer Kataster, Wien mit Vorstädten 1829 und Vororten 1818-1821, Ausschnitt
Quelle: BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen

Diversität und Differenzierung

Musik, exotische Tiere und der Zirkus

Während Feuerwerke und waghalsige Flugversuche auf der Feuerwerkswiese bestaunt werden konnten, lockten die Ausflugslokale des Praters mit musikalischen Vergnügungen. Harfenspieler:innen, sogenannte Bänkelsänger:innen¹⁵⁷, Zitherspieler:innen und *Werkelmänner*¹⁵⁸ sorgten für die musikalische Unterhaltung in den Wirtshäusern. Der *Fünfkreuzertanz* war dabei ein besonderes Angebot vieler Gaststätten: gegen eine geringe Eintrittsgebühr (fünf Kreuzer) konnte ohne weiteren Konsumzwang getanzt werden.

Wandermenagerien¹⁵⁹ und Affentheater verlagerten sich ab Beginn des 19. Jahrhunderts von der Wiener Innenstadt in den Prater. Während im Hetztheater des 18. Jahrhunderts die Wildheit der Tiere im Mittelpunkt stand, war die Zurschaustellung lebendiger und exotischer Tiere in den Menagerien mehr von naturwissenschaftlichem Interesse geprägt. Im 1847 eröffneten Affentheater im Wurstelprater wurden die Tiere zur Unterhaltung der Menschen dressiert und traten oft in Kostümen sowie gemeinsam mit Pferden und Hunden auf. Das Interesse an dieser Art von Unterhaltung ging mit der Eröffnung fixer Tiergärten im Prater merklich zurück. Der *Tiergarten am Schüttel* wurde 1886 gegründet, schloss jedoch bereits 1901

nach vorherigen Schließungen endgültig wegen Unrentabilität seine Pforten. Das *Vivarium* im Prater, ein Aquarium das 1902 in Konkurs ging, wurde als biologische Versuchsanstalt bis zu seiner Schließung durch die Nationalsozialisten 1938 weitergeführt.

Gegenüber dem *Dritten Kaffeehaus* an der Prater Hauptallee wurde 1808 das erste permanente Zirkusgebäude, der *Circus Gymnasticus*, geführt vom Kunstreiter Christoph de Bach, errichtet. Hier konnten dressierte Pferde und Hirsche bestaunt werden. Wenn die Artist:innen des Zirkus Auftritte im Ausland wahrnahmen, wurde das Gebäude an andere Kunstreitergesellschaften vermietet. Die Grünfläche, auf der der Zirkus bis 1825 stand, trägt bis heute den Namen *Zirkuswiese*.¹⁶⁰

Wurstelprater und Nobelprater

Die in Wien oft *Wursteltheater* genannten *Kasperltheater* waren ebenfalls Orte des Vergnügens der ersten Stunde. Nachdem die Alt-Wiener Hanswurst¹⁶¹-Komödie des frühen 18. Jahrhunderts verboten wurde, war der Kasperl bzw. Wurstel fortan auf den Puppentheaterbühnen für Kinder zu finden. Obwohl 1838 Staatskanzler Klemens Metternich ein Sprechverbot für Puppentheater erließ, setzten sich die Theater im Prater weitgehend

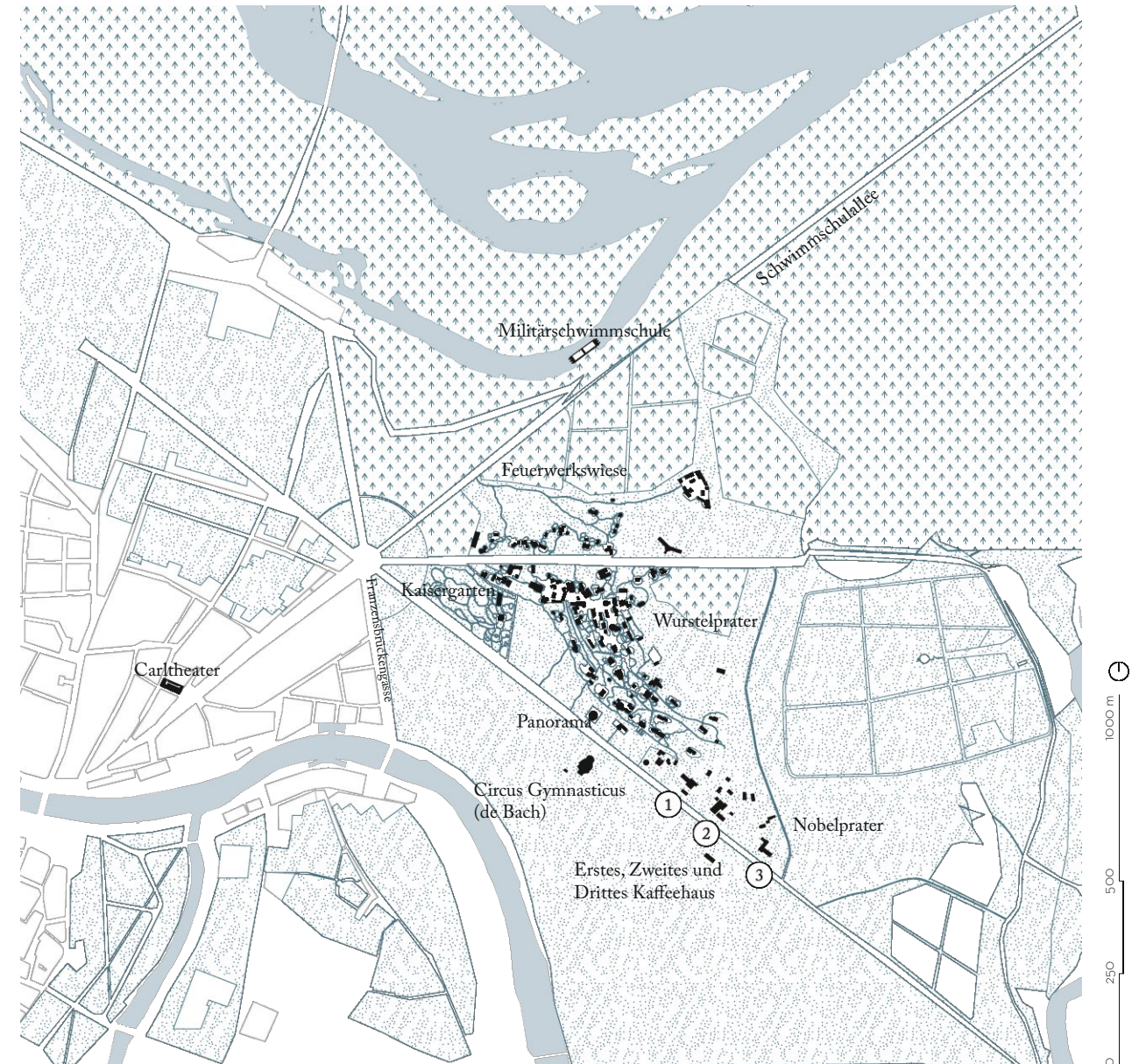


Abb. 68 Der Fugbach wird 1780 zugeschüttet und bildet keine Barriere mehr zwischen dem Pratergebiet und der Leopoldstadt. Als zusätzliche Verbindung über den Donaukanal wird 1844-1849 die Franzensbrücke errichtet. Im Pratergebiet ist der Kaisergarten, ein nach wie vor dem kaiserlichen Hof vorenthaltener Bereich, durch seine gärtnerische Gestaltung erkennbar. Die *Schwimmschulallee* (heutige Lassallestraße) erhielt ihren Namen durch die K.k Militärschwimmschule, die hier 1813 entstand.

eigene Darstellung, Grundlage: siehe vorherige Doppelseite

Struktur historische Grundlagen besondere Gebäude / Plätze

157 herumreisende Sänger:innen, die ihre Geschichten und Lieder von einer Bank herab vortrugen

158 Personen, die auf einer fahrbaren oder tragbaren Drehorgel (Werkel) populäre Musikstücke spielten

159 Menagerie: historische Bezeichnung für Tiergarten oder Zoo

160 Vgl. Storch, 2016, In den Prater!, S. 9-36.

161 Komische Figur, die 1710 von Josef Anton Stranitzky in Wien, nach dem Vorbild des *Harlekin* und des Pickelhering, geschaffen wurde. Dargestellt wurde er als Salzburger Bauer in traditioneller Tracht. vgl. „Hanswurst.“ geschichtewiki.wien.gv.at, (08.02.2021).

darüber hinweg und unterhielten Kinder und ihre erwachsenen Begleiter:innen weiterhin mit dem derb-komischen „Helden der kleinen Leute“¹⁶². Aufgrund seiner großen Beliebtheit wurde bald der gesamte Bereich der Ausflugslokale als *Wurstelprater* bezeichnet.

Am Pratergelände entstanden neben den einfachen Wirtshäusern oberhalb der Hauptallee, die vor allem von den unteren Einkommenschichten aufgesucht wurden, ab 1786 direkt an der Hauptallee das *Erste*, *Zweite* und *Dritte Kaffeehaus*. In bester Lage, direkt neben der Kutschenpromenade Richtung Lusthaus, unterschied sich ihre elegante und luxuriöse Ausstattung und ihr Angebot an Attraktionen und Festen mit ausgewähltem Musikprogramm von den einfachen Hütten innerhalb des



Abb. 69 Der Circus Gymnasticus wurde 1808 vom Kunstreiter Christoph de Bach gegründet und war besonders während des Wiener Kongresses sehr erfolgreich. 1852 wurde er nach einem Konkursverfahren abgerissen.
Circus Gymnasticus Im Prater Bey Wien, ÖNB, Bildarchiv, 1810. https://data.onb.ac.at/rep/BAG_1957984

¹⁶² Vgl. Storch, 2016, In den Prater!, S. 9.

¹⁶³ Vgl. Weisser, 1998, Zwischen Lustgarten und Lunapark, S. 52–53.

¹⁶⁴ Ebd., S. 53.

Wurstelpraters. Die Kaffeehäuser hatten zwar ein sozial gemischtes Publikum, doch die Nähe und der Ausblick auf die Hauptallee, *der Flaniermeile* für das reiche und gehobene Bürgertum, gab diesem Bereich den Namen *Nobelprater*.¹⁶³ Der deutsche Schriftsteller Ernst Moritz Arndt hält dazu 1798 fest:

*„In dieser Gegend ist der Tummelplatz der hohen und bessern Welt. Sie spaziert entweder in den Seitensteigen auf und ab, und läßt sich bewundern, oder läßt sich unter den Tausenden mit wohl- und hochwohlgebohrnen Hintern nieder, nimmt geschlagenen Obers (Kern, Rahm) Kaffee, Chokolade, Limonade, Eis, Himbersaft etc. ein, und läßt sich den neuesten Schmuck aus London und Paris begaffen.“*¹⁶⁴

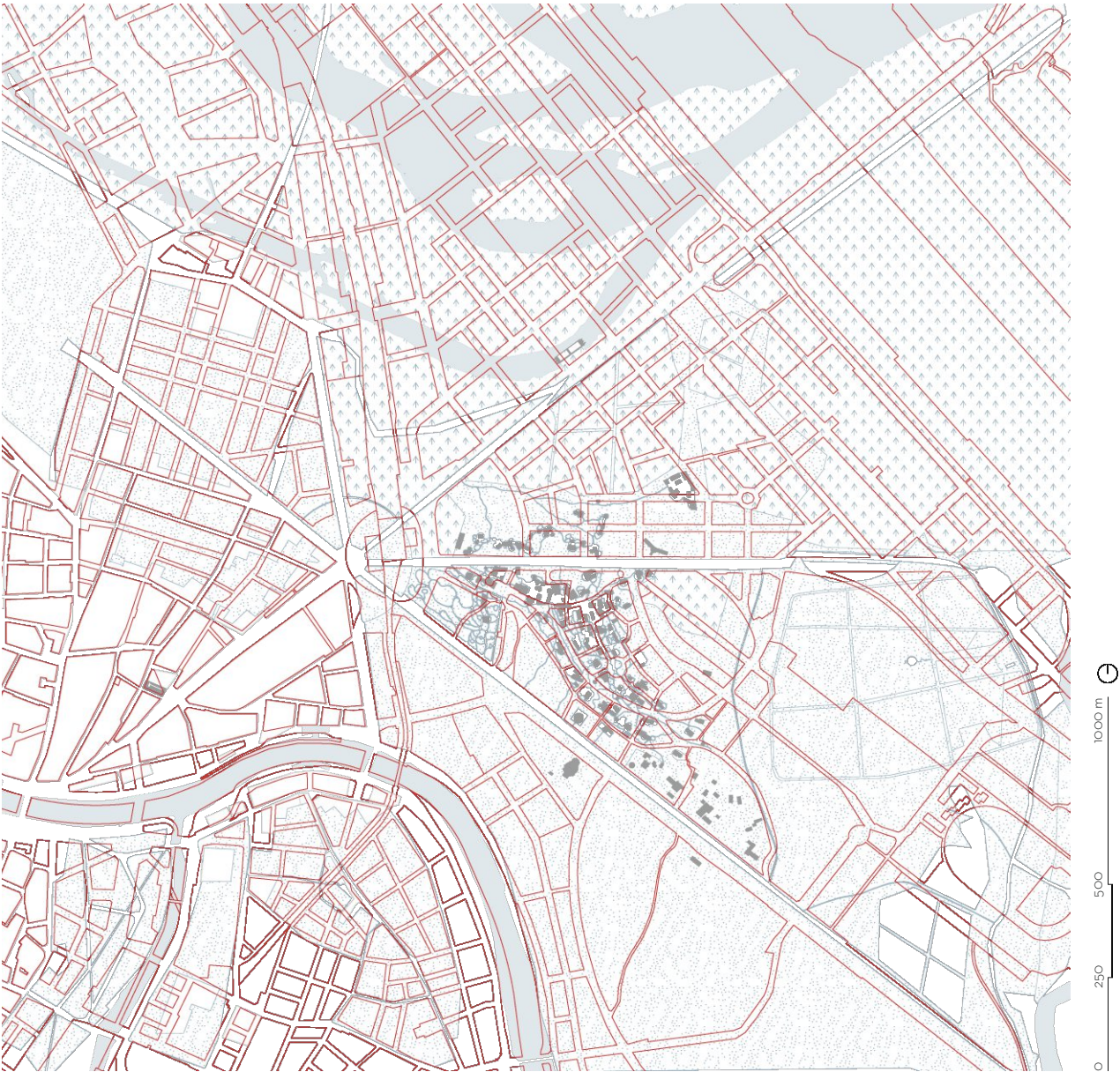


Abb. 70 Überlagerung Analyse Kartenmaterial mit aktuellen Bebauungsblöcken
eigene Darstellung, Grundlage Datenquelle: Stadt Wien - <https://data.wien.gv.at>

Struktur historische Grundlagen besondere Gebäude / Plätze aktuelle Stadtstruktur



Abb. 71 ▲
Josef Koll (Künstler), „Ansicht
des ersten Kaffe-Haus in der
großen Prater-Allee“, um 1830
Foto: Birgit und Peter Kainz; Wien
Museum Inv.-Nr. 105981

Abb. 72 ◀
Das Kasperltheater der Bar-
bara Fux im Prater (seit 1834),
um 1890
Foto: Michael Frankenstein & Comp.
(Fotoatelier), Wien Museum Inv.-Nr.
78079/947/1



Abb. 73 Vor dem 3. Kaffeehaus, Hauptallee, 1919
Foto: „Anitta“, C. Zöhling, Alexander Schatek (Praterapotheke), ID 0092587

„Wenige Hauptstädte in der Welt dürften so ein Ding aufzuweisen haben, wie wir unsern Prater. Ist es ein Park? „Nein.“ Ist es eine Wiese? „Nein.“ Ist es ein Garten? „Nein.“ Ein Wald? „Nein.“ Eine Lustanstalt? „Nein.“ - Was denn? Alles dies zusammen genommen.“

Adalbert Stifter über den Prater, in: *Wien und die Wiener in Bildern aus dem Leben* (1844)



Abb. 74 Stadtplan 1858, Ausschnitt
Der 1858 vom k.k. Ministerium des Inneren erzeugte Stadtplan zeigt die räumliche Situation Wiens nach der Stadterweiterung von 1850, im Zuge derer die Leopoldstadt eingemeindet und als 2. Wiener Gemeindebezirk eingegliedert wurde.
Datenquelle: Stadt Wien – <https://data.wien.gv.at>

Der Nordbahnhof als Tor zur Welt

1838 wurde der Nordbahnhof als Kopf- und Endbahnhof der Nordbahn¹⁶⁵ eröffnet und in den darauffolgenden Jahren immer weiter ausgebaut. Als feststand, dass der Bahnhof an die Süd- und Ostbahn angeschlossen werden sollte, wurde die Station als Durchgangsbahnhof neu erbaut. Eine Auflage des Kaisers verbot die niveaugleiche Querung der Prater Hauptallee, weshalb die Verbindung als Hochtrasse ausgeführt wurde. Mit der Fertigstellung der Personenhalle 1865 wurde der Bau des Bahnhofs, der als prunkvollster Wiens galt, abgeschlossen. Für den Prater und den Wurstelprater resultierte aus diesem wichtigen Verkehrsknotenpunkt ein stetiger Zustrom an Menschen aus der gesamten Monarchie.¹⁶⁶

„Für die aus der Stadt Kommenden war der Praterstern ein Tor ins Vergnügen, für die aus dem Zug Steigenden hingegen ein Tor in die Stadt.“¹⁶⁷

Doch nicht nur der Wurstelprater profitierte von dem neuen Verkehrsknotenpunkt, auch entlang der Prater- und Taborstraße entstanden neue Orte des Vergnügens wie das Odeon Theater (1845–1848). Nicht zuletzt waren es die jüdischen Bürger:innen und Einwander:innen, denen 1852 die Gründung

einer offiziellen jüdischen Gemeinde in Wien erlaubt wurde, die das Stadtbild und das Vergnügen in der Leopoldstadt mitprägten.¹⁶⁸

Der 1944/45 im 2. Weltkrieg durch Bomben schwer getroffene Bahnhof nahm nie wieder den Betrieb auf. Nach der Sprengung des Gebäudes 1965 erfolgte ab 1979 die stückweise Freigabe des Bahnhofareals für anderweitige Bebauung (heutiges Nordbahnviertel).¹⁶⁹



Abb. 75 Nordbahnhof, 1908 Foto: SMD Modiano Trieste; Alexander Schatek (Pratertopothek), ID 0507138

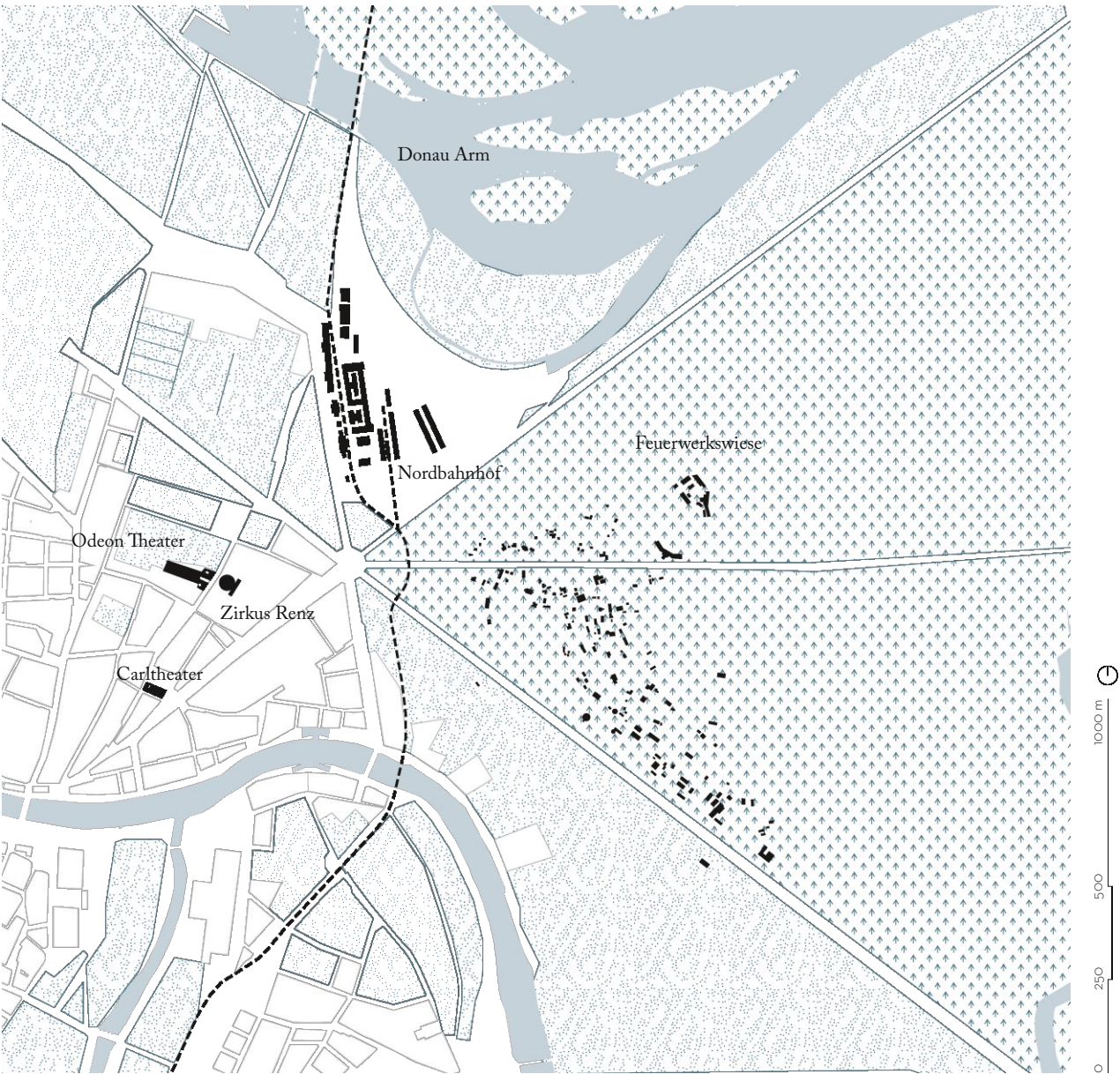


Abb. 76 eigene Darstellung, Grundlage: siehe vorherige Doppelseite

Struktur historische Grundlagen besondere Gebäude / Plätze

¹⁶⁵ 1837 wurde mit dem Bau der Nordbahn (Kaiser Ferdinands Nordbahn) begonnen. Mit der Strecke von Wien nach Nordböhmen, Schlesien und weiter nach Galizien wurden wichtige wirtschaftliche Gebiete im Kaisertum Österreich verbunden.

¹⁶⁶ Vgl. „Nordbahnhof.“ geschichtewiki.wien.gv.at, (05.04.2020).

¹⁶⁷ Werner Hanak-Lettner, „Migration und Vergnügen: Multikulturelle Moderne zwischen echten und sprichwörtlichen Tempeln.“ In *Wege ins Vergnügen: Unterhaltung zwischen Prater und Stadt*, hrsg. v. Brigitte Dalinger, Werner Hanak-Lettner und Lisa Noggler-Gürtler (2016), S. 18.

¹⁶⁸ Vgl. ebd., S. 13–20.

¹⁶⁹ Vgl. „Nordbahnhof.“ geschichtewiki.wien.gv.at, (05.04.2020).



Abb. 77 ▲
Blick auf den 1960 erbauten
Renzhof in der Zirkusgasse,
2024
Foto: Lisa Mittelberger

Abb. 78 ◀
Der 1854 eröffnete Circus
Renz, 1911
Foto: unbekannt; ÖNB, Bild-
archiv, [https://data.onb.ac.at/rep/
BAG_1936973](https://data.onb.ac.at/rep/BAG_1936973)

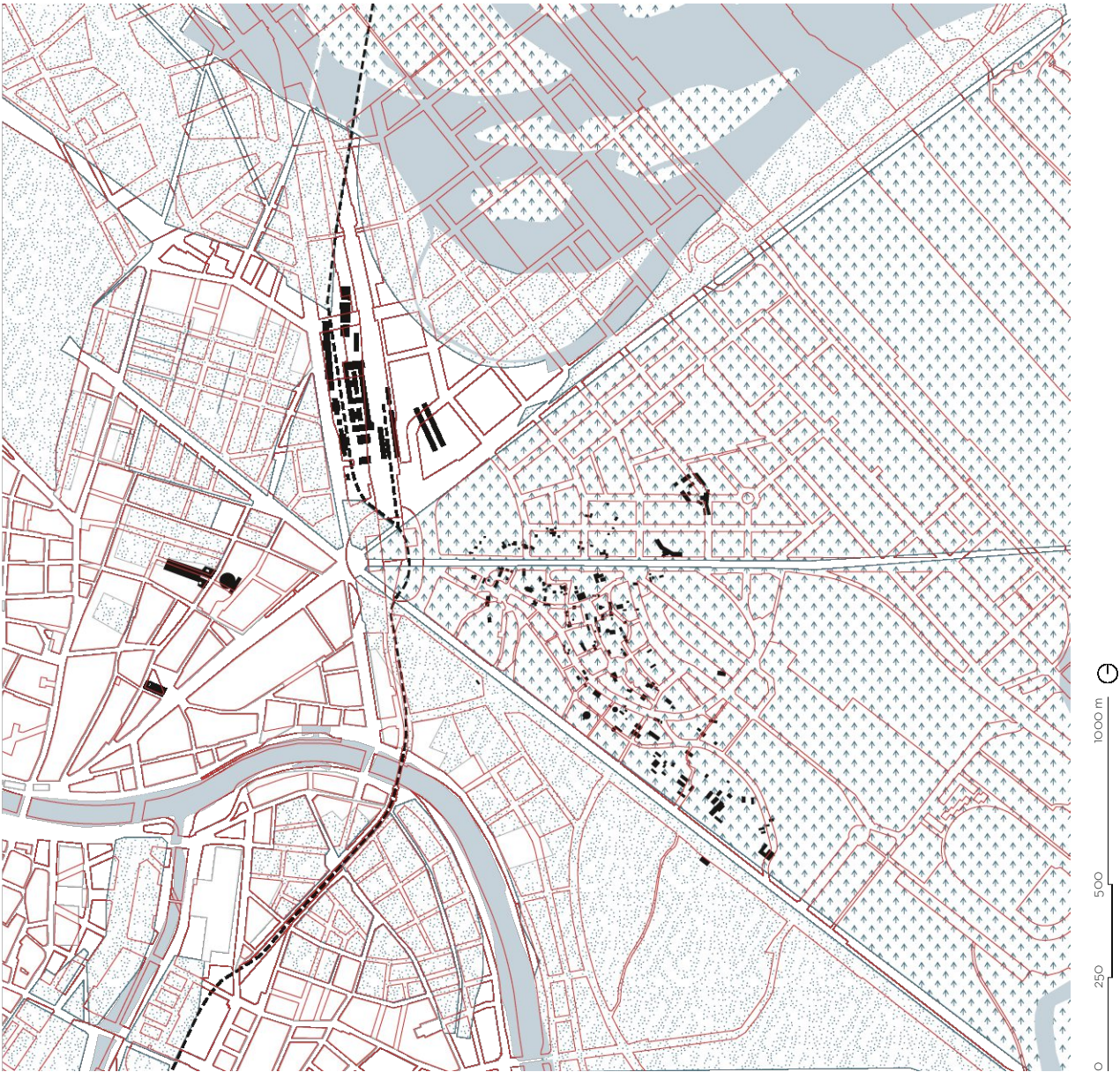


Abb. 79 Überlagerung Analyse Kartenmaterial mit aktuellen Bebauungsblöcken
eigene Darstellung, Grundlage Datenquelle: Stadt Wien - <https://datawien.gv.at>

Struktur historische Grundlagen besondere Gebäude / Plätze aktuelle Stadtstruktur

„Der einstige Wurstelprater wurde zu Ehren des Weltausstellungsjahres von den Herren Prater-Regulierern so nobel zugerichtet und so vornehm ausgestattet, daß sich das >Volk< teils aus Scheu vor diesem >nobilitätischen< Wesen, teils aus Schonung seiner Hühneraugen langmächtig nicht getraute, diesen Volksprater, diesen >allen Menschen gewidmeten Schotterhaufen< zu besuchen.“

aus der Tageszeitung „Illustriertes [sic]
Wiener Extrablatt“ vom 19. Mai 1875



Abb. 80 Franzisko-Josephinische Landesaufnahme, auch Dritte Landesaufnahme genannt, ca. 1869–1887, Ausschnitt
historische Landkarte: Franzisko-josephinische Landesaufnahme, Zone 13, Colonne XV, Section a1. (4757/1); Archiv des Militärgeographischen Institutes

Experiment Metropole

Weltausstellung und Praterregulierung Der Wurstelprater wird zum Volksprater

Nach vier Weltausstellungen in den Metropolen London und Paris, wurde die fünfte Weltausstellung 1873 erstmalig im deutschsprachigen Raum, in Wien, abgehalten. Die unmittelbare Nähe zum Wurstelprater sollte die von Ausstellungen bereits müde gewordene Bevölkerung zusätzlich begeistern.

„[...] nur besondere Reizmittel vermögen es immer wieder anzulocken. Man verlegt deshalb die Ausstellungen in elegante Parkanlagen und stattet sie reichlich mit Wirtschaften und Unterhaltungsgelegenheiten aus. Der vergnügliche Teil erfordert heute einen weit grösseren Platz gegenüber dem belehrenden als früher [...]“¹⁷⁰

Der ab 1872 *Volksprater* genannte Wurstelprater¹⁷¹ war der „erste in sich geschlossene Vergnügungsort innerhalb einer Weltausstellung.“¹⁷² Auch bei anderen Weltausstellungen hatte es Vergnügungsangebote gegeben, neu war ihre Zusammenführung an einem Ort. Unter dem Namen *Midway Plaisance*¹⁷³ war diese Herangehensweise auch bei der Weltausstellung 1893 in Chicago ein großer Erfolg.

Das Gelände, der vom 1. Mai bis 31. Oktober 1873 stattfindenden Weltausstellung, befand sich zwischen dem Wurstelprater, der Donau, dem Heus- und Stadlwasser und der Prater Hauptallee. Die Rotunde bildete das Zentrum des knapp einen Kilometer langen Industriepalastes, dessen Südportal am auffälligsten und aufwändigsten gestaltet war (Zugang von der Prater Hauptallee über die Kaiser-Allee). Gemeinsam mit der Maschinenhalle, der Kunsthalle und rund 200 anderen Ausstellungsgebäuden, die die unterschiedlichen Länder repräsentierten, bespielte die Weltausstellung in Wien eine fünfmal so große Fläche wie die Pariser Weltausstellung sechs Jahre zuvor.¹⁷⁴

Der Leiter der Weltausstellung in Wien, Wilhelm von Schwarz-Senborn, war neben der Organisation dieses Großereignisses auch beauftragt, Eingriffe im nebenan liegenden Wurstelprater vorzunehmen, da dieser als zu chaotisch gewachsen galt. Zudem erhielt er die Berechtigung, alle Konzessionen der Hüttenbesitzer:innen nach Bedarf aufzuheben und/oder neu zu vergeben. Für diese weitreichende Praterregulierung wurde bereits 1871 ein eigenes Komitee gegründet, dessen Obmann Heinrich Ritter von Maurer wurde. Ab sofort mussten die Praterhüttenbesitzer:innen zum jährlichen Zins für ihren Platz (50 Kreuzer

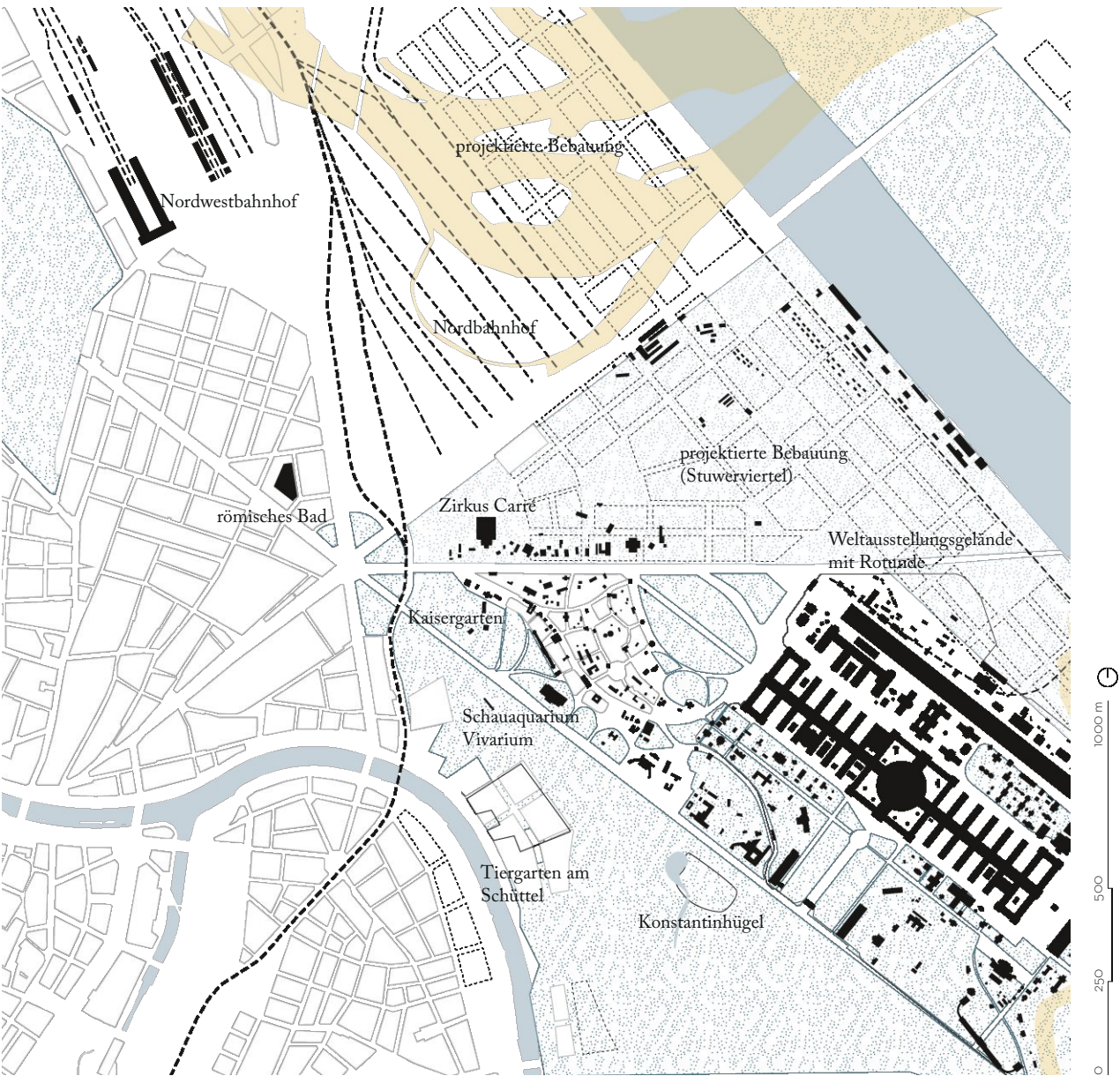


Abb. 81 Die Vergrößerung des Nordbahnhofs ist gut erkennbar. Hinzu kommt der Nordwestbahnhof, dessen Errichtung (1870–1873) erst durch die Donauregulierung möglich wurde. Er befindet sich im Bereich des ehemaligen *Fahnenstangenwassers*, ein Donauarm, der vorwiegend für die Anlieferung von Holz genutzt wurde. Fahnenmasten markierten hier die Anlaufstelle für Schiffe und Flöße und gaben dem Ort seinen Namen.
eigene Darstellung; Grundlage: siehe vorherige Doppelseite

Struktur historische Grundlagen besondere Gebäude / Plätze ehemaliger Donauverlauf

¹⁷⁰ Eugen Bischoff und Franz S. Meyer, Hrsg., *Die Festdekoration in Wort und Bild* (Leipzig: Seemann, 1897), S. 90.

¹⁷¹ Vgl. Ursula Storch, „Vom Wurstelprater zum Volksprater: Die Praterregulierung anlässlich der Weltausstellung.“ In Kos; Gleis, *Experiment Metropole*, S. 153.

¹⁷² Vgl. Weisser, 1998, *Zwischen Lustgarten und Lunapark*, S. 56.

¹⁷³ *Midway Plaisance*, oder kurz *the Midway* war ein extra Bereich, der separiert von den Ausstellungsgebäuden alle Vergnügungsmöglichkeiten zusammenfasste.

¹⁷⁴ Vgl. Noëmi Leemann, „Die Weltausstellung kommt nach Wien: Ein Unternehmen der Superlative.“ In Kos; Gleis, *Experiment Metropole*, S. 125.

pro Quadratklafter¹⁷⁵ bzw. ein Gulden pro Quadratklafter für das Jahr 1873), für die Jahre 1872/73 zusätzlich drei Gulden Regulierungsgebühr bezahlen, mit der die Umgestaltungen finanziert werden sollten. Für die räumlichen Veränderungen erstellte Lothar Abel, Architekt und Gartengestalter, einen Plan, der die neu zu gestaltenden Zonen aufzeigte und eine neue Wegestruktur festlegte. Zwar blieb der Wurstelprater vom umzäunten Weltausstellungsgelände getrennt, doch die im Grünen verstreuten Praterhütten wurden durch regelmäßige Häuserzeilen ersetzt, die entlang vorgeschriebener Baufluchtlinien errichtet wurden.¹⁷⁶

Für die Umsetzung der Planungen wurden die Hüttenbesitzer:innen in drei Gruppen aufgeteilt: jene, die ihren Platz behalten konnten, aber Umbauten oder Renovierungsarbeiten durchführen mussten. Die, die ihrem Gewerbe weiterhin nachgehen konnten, aber einen anderen Platz zugewiesen bekamen, da ihre Bebauungen laut Regulierungsplan demoliert werden musste. Und schließlich jene, deren Hütten ebenfalls zerstört wurden, die aber keinen neuen Platz erhielten oder kein Geld für den nötigen Neubau und damit einhergehende Kosten hatten. Darunter fiel auch das Feuerwerksgelände des Anton Stuer Junior. Die komplette Bebauung der Feuerwerkswiese nördlich der Ausstellungsstraße wurde ersatzlos zerstört und damit endete eine Tradition, die seit 1773 fixer Bestandteil des Angebots im Prater gewesen war.¹⁷⁷

Im Zuge der Regulierung wurden die verbleibenden und neuen Praterhütten neu durchnummeriert und ihre Anzahl stieg von 82 vor Beginn der Regulierung auf 187 im Jahr der Weltausstellung. Aufgrund der hohen Kosten entschied man sich gegen eine Kanalisation des Wurstelpraters und setzte ein Sickergrubensystem um. Alte Bäume wurden teils stark zurückgeschnitten, da sie als Sicherheitsrisiko für die Besucher:innen angesehen wurden. Viele Betriebe wurden vergrößert und neu hinzukommende stellten sich in ihrer Dimensionierung auf eine größere Anzahl an Besucher:innen ein. Außerdem wurde versucht eine internationale Atmosphäre zu schaffen, wobei die Länder Frankreich, England und Nordamerika als besonders interessant galten. In *Amerikanischen Trinkhallen* wurde Alkohol aus Übersee ausgeschenkt, während beim *Hippodrom Washington*, das *amerikanische* nur im Namen selbst vorkam. Neben dem Bestreben, größere Gebäude zu errichten und diese internationaler zu gestalten, wurde auch viel Wert auf die Präsentation neuer Techniken gelegt. Dazu gehörten unter anderem automatisch spielende Instrumente in *Adametz's akustischem Salon*, Schnellfotografien und ein *Velociped-Carroussel* (Karussell mit Fahrrädern).¹⁷⁸

Die *Wiener Weltausstellungs-Zeitung*¹⁷⁹, deren Objektivität hier allerdings in Frage gestellt werden kann, berichtete durchaus positiv über die Regulierung des Wurstelpraters.

¹⁷⁵ 1 Quadratklafter = 3,5979 m²

¹⁷⁶ Vgl. Storch, 2014, Vom Wurstelprater zum Volksprater. In *Experiment Metropole*, S. 150–57.

¹⁷⁷ Vgl. ebd., S. 150–53.

¹⁷⁸ Vgl. ebd., S. 154–57.

¹⁷⁹ Die Zeitung erschien zwischen 1871–1875 in unregelmäßigen Abständen. 1872 nahezu zweimal wöchentlich, 1873 monatweise fast täglich. 1874 und 1875 unter dem Namen *Internationale Ausstellungs-Zeitung* nur noch sporadisch.

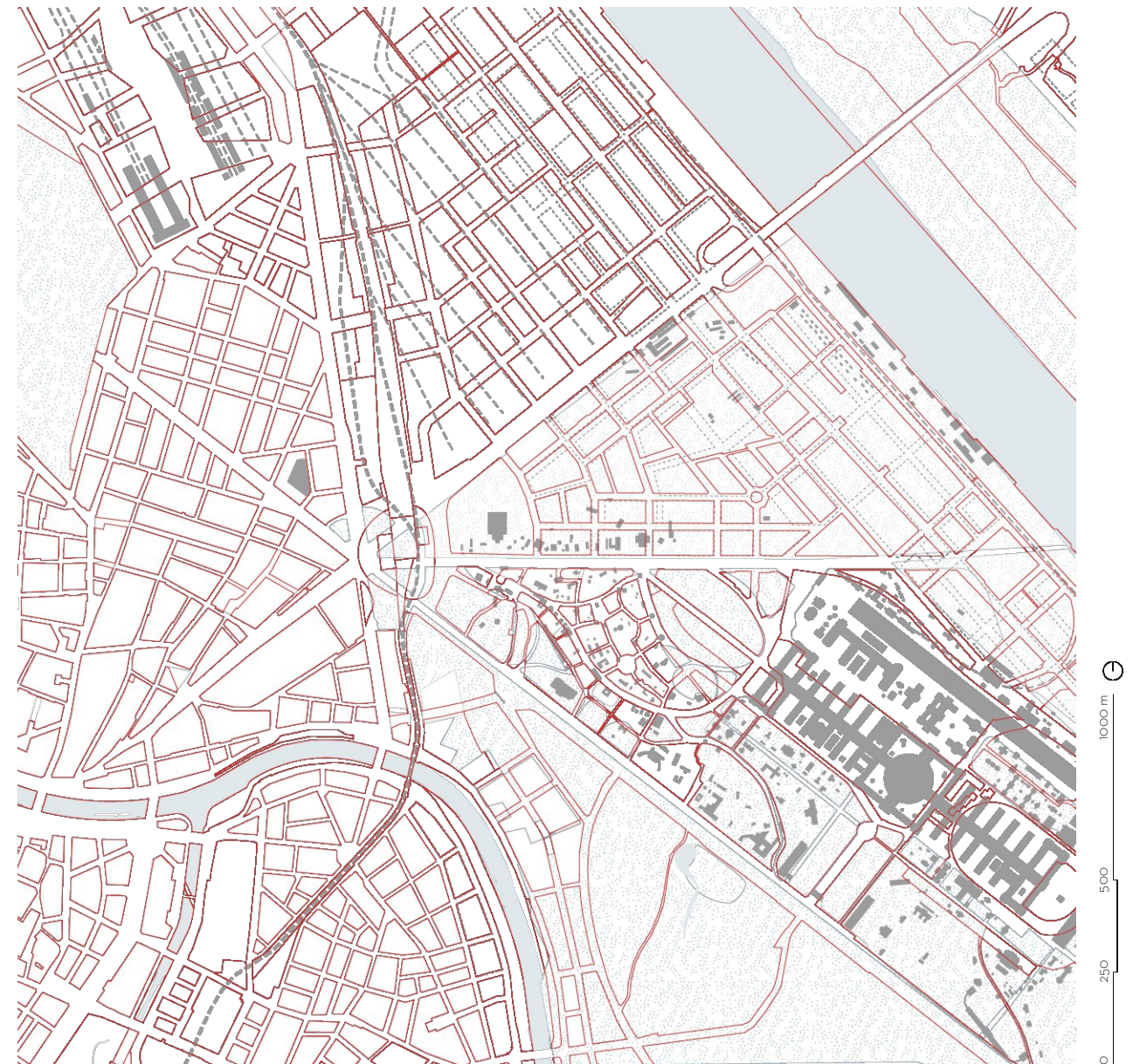


Abb. 82 Überlagerung Analyse Kartenmaterial mit aktuellen Bebauungsblöcken
eigene Darstellung, Grundlage Datenquelle: Stadt Wien - <https://data.wien.gv.at>

Struktur historische Grundlagen besondere Gebäude / Plätze aktuelle Stadtstruktur

„[...] Man hat sich überzeugt, daß die Gemüthlichkeit (sic) des Wurstelpraters durch diese Regulirung (sic) nur erhöht wurde, seitdem zierliche Pavillons an Stelle der der alten schmutzigen, zerfallenden Hütten getreten sind, und seitdem auch der anständige Wiener Bürger mit Frau und Kind nach dem Wurstelprater gehen kann, ohne Gefahr zu laufen, daß der Pöbel in ausplündert.[...] er ist nunmehr erst das geworden, was er ursprünglich sein sollte, ein gemüthlicher, angenehmer Volksbelustigungsort.“¹⁸⁰

Ein anderes Resümee zieht die Wiener Presse ein Jahr nach der Weltausstellung:

„Von all' unseren schattigen Plätzchen, über welche Wien mehr wie manche andere Großstadt verfügt, nimmt der Prater den ersten Platz ein. Leider hat derselbe durch die Ausstellungsraserei seinen schönsten Schmuck verloren und Schatten bietet fast nur noch die Hauptallee. Der Wurstelprater ist nur noch eine Wirthshauskolonie (sic) und die Auen sind in Sandwüsten verwandelt.“¹⁸¹

Aufgrund einer Choleraepidemie und dem Börsenkrach am 8. März 1873 besuchte aber nicht einmal die Hälfte der erwarteten 20 Millionen Gäste die Weltausstellung, die dadurch mit einem finanziellen Defizit beendet wurde.¹⁸²

Direkt nach Ende der Weltausstellung wurde der Großteil der Gebäude wieder abgerissen. Die Rotunde und das angrenzende Gelände dienten

aber weiterhin als Austragungsorte großer Feierlichkeiten und Ausstellungen, die vor allem ein bürgerliches Publikum anzogen. Die Bandbreite an Themen war groß. Was fast alle Ausstellungen einte, war der enorme gestalterische und finanzielle Aufwand, der betrieben wurde. Im September 1937 brannte die Rotunde komplett nieder und Wien erlitt nicht nur einen wirtschaftlichen Schaden, sondern verlor auch ein beliebtes Wahrzeichen.

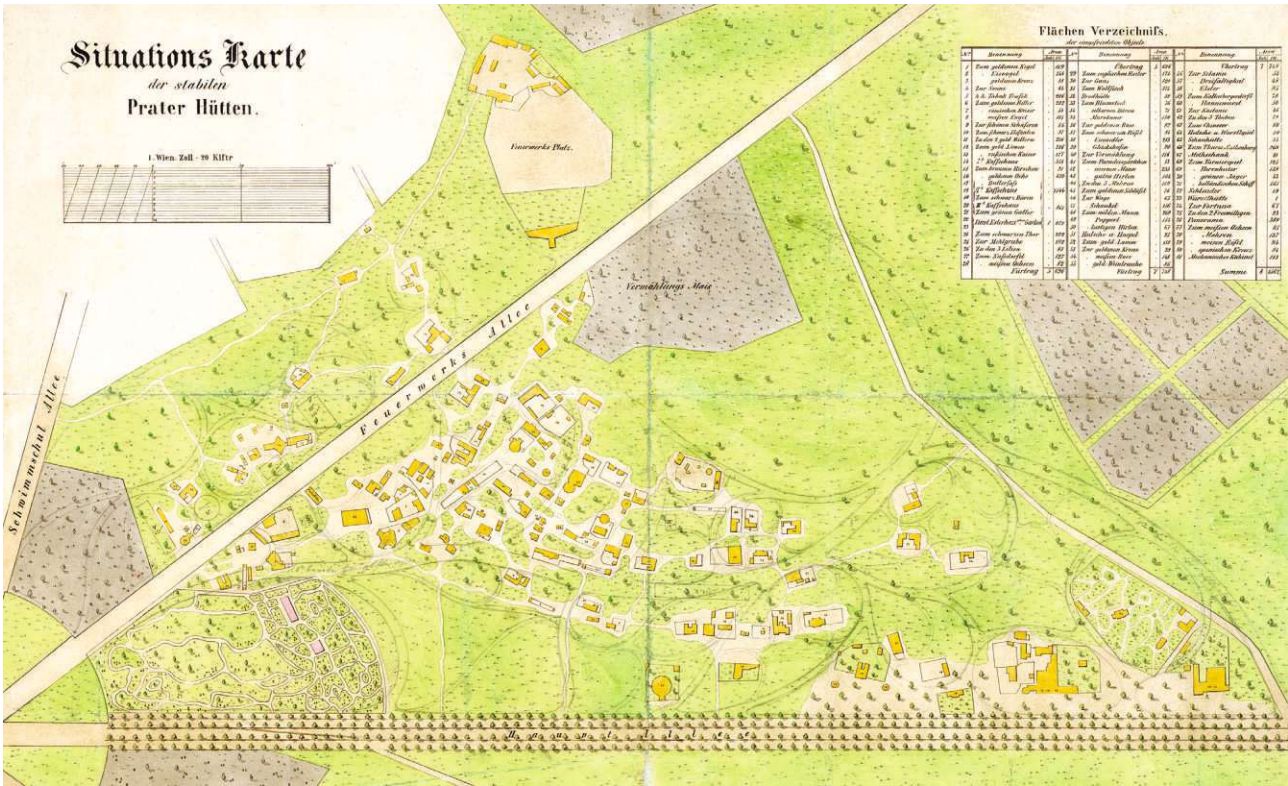


Abb. 83 Dieser Plan mit der Darstellung der stabilen Hütten im Prater zeigt die Situation vor der Praterregulierung. Die spätere Gestaltung durch die Regulierung ist einskizziert (Datierung unklar). 1854
Wilhelm Hassfurter (Zeichner), Ludwig Mohn (Lithograf). „Situations Karte der stabilen Prater Hütten“, 1854, Wien Museum Inv.-Nr. 173306

180 Wr. Weltaustellungs-Zeitung / Int. Ausstellungs-Zeitung, „Die Vergnügungsorte im Prater.“ 18.09.1872, S. 5, (17.10.2024), anno.onb.ac.at.

181 Illustriertes Wiener Extrablatt, „Wiens „Schattenspende.““ 18.06.1874, S. 4, (12.05.2021), anno.onb.ac.at.

182 Vgl. Leemann, 2014, Die Weltausstellung kommt nach Wien. In *Experiment Metropole*, S. 125.



Abb. 84 ◀
Ansicht des Industriepalastes mit
der Rotunde, 1873
Foto: Wiener Photographen-Association,
MAK Inv.nr. KI 2903-176

Abb. 85 ▼
Gasthaus „Zum Weißen Ochsen“
(aus der Fotoserie: Der „Alte“
Wiener Prater), 1873
Eines der Gasthäuser, das für
die Weltausstellung durch ein
repräsentativeres Gebäude er-
setzt wurde.
Michael Frankenstein & Comp. (Fotoatelier),
Wiener Photographen-Association (Verlag),
Wien Museum Inv.-Nr. 15205/8, (bearbeitet)

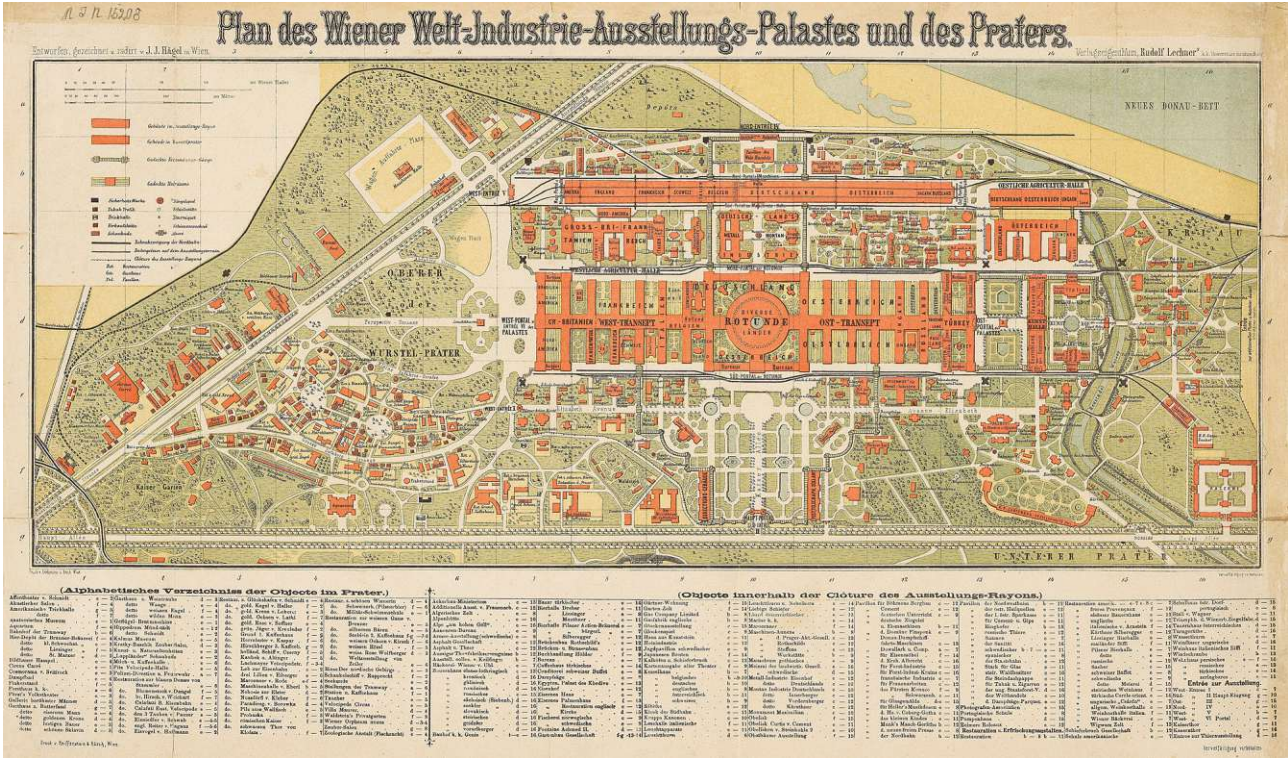
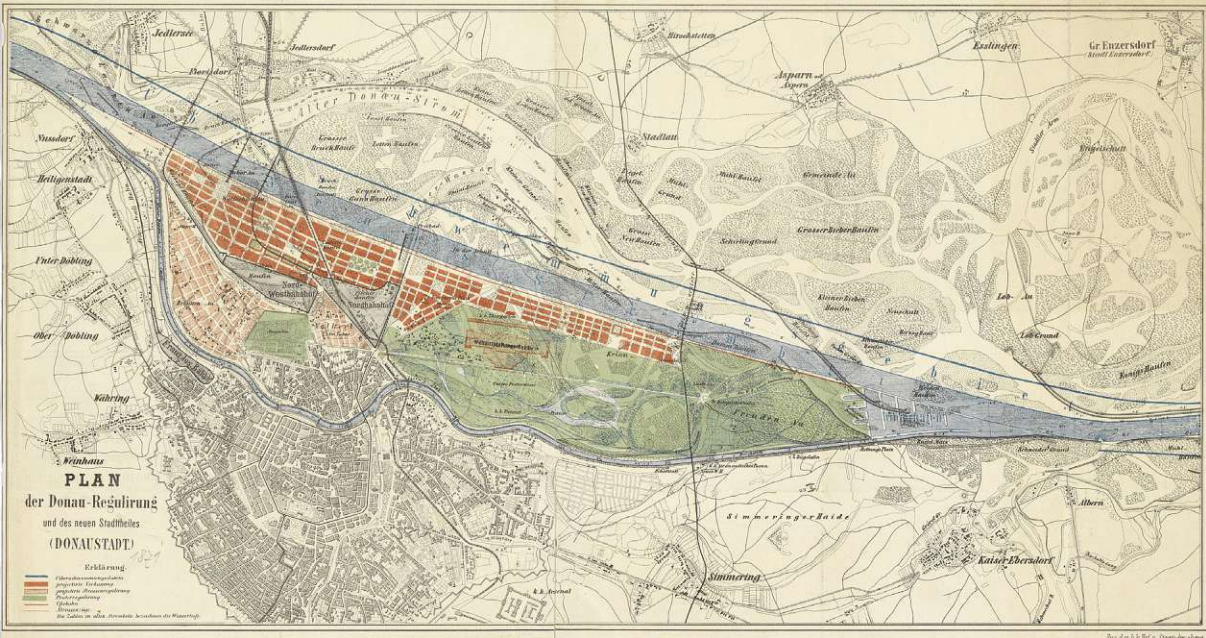


Abb. 86 Plan der Wiener Weltausstellung. Westlich des Geländes ist der neu regulierte Wurstelprater dargestellt, 1873
J. J. Hägel (Zeichner), Verlag R. Lechner bzw. k. u. k. Universitätsbuchhandlung R. Lechner (Verlag), Reiffenstein & Rösch (Drucker), 2., Situationsplan der Wiener Weltausstellung 1873 und
des Praters, Wien Museum Inv.-Nr. 172136

Abb. 87 ►
Überschwemmung im Prater
Leander Russ (Künstler), Überschwem-
mung im Prater 1847 (Guckkastenblatt);
Zeichnung, 1847, [https://sammlungenon-line.albertina.at/?query=search=/record/objectnumbersearch-\[22785\]&showtyp=record, iv-Nr. 22785, 24.10.2024](https://sammlungenon-line.albertina.at/?query=search=/record/objectnumbersearch-[22785]&showtyp=record, iv-Nr. 22785, 24.10.2024)

Abb. 88 ▼
Plan zur Donauregulierung, 1871
k. k. Hof- und Staatsdruckerei Wien, „Plan
der Donau-Regulirung und des neuen
Stadttheiles (Donaustadt)“, Wien Museum
Inv.-Nr. 68558



Donauregulierung

Die Wahl des Praters als Veranstaltungsort für die Weltausstellung wurde noch vor dem Beschluss der konkreten Donauregulierung entschieden. Zuvor waren auch andere Gebiete Wiens als Aus-
tragungsort für die Weltausstellung in Betracht
gezogen worden. Besonders der Josefstädter Exer-
zier- und Paradeplatz an der Ringstraße wurde als
Favorit gehandelt. Ausschlaggebend für die Wahl
des Praters war schließlich die Stimme des dama-
ligen Bürgermeisters Andreas Zelinka. Die schöne
Landschaft, die Anbindung an die Bahn und das
enorme Platzangebot ließen wohl über die größere
Entfernung vom Stadtkern und die schlechten
Bodenverhältnisse, aufgrund der noch unregulierten
Donau, hinwegsehen.¹⁸³

„Der ganze Prater war 3 bis 5 Schuh hoch
unter Wasser und mit Eismassen bedeckt.
Die Kaffeehäuser sahen wie schwimmende
Schiffe aus den Fluten hervor.“¹⁸⁴

Zur Weltausstellung 1873 war die Regulierung der
Donau schon fortgeschritten und konnte als Expo-
nat in der Gruppe *Bau- und Zivilingenieurwesen*
von einem eigens errichteten Aussichtsturm in der
Lassallestraße betrachtet werden.¹⁸⁵

Die durch die Regulierung erhöhte Fließge-
schwindigkeit der Donau führte zur Senkung des
Grundwasserspiegels und zur Veränderung der

Aulandschaft. Bisherige Donauarme wurden zu
stehenden Gewässern, wie beispielsweise das noch
heute vorhandene *Heustadelwasser*.¹⁸⁶

Für den Wurstelprater bedeutete die Donau-
regulierung endlich ein wirksamer Schutz vor
Hochwassern, die immer wieder große Teile des
2. Bezirks in Mitleidenschaft gezogen hatten.
In weiterer Folge führte diese so dringend not-
wendige Maßnahme zu einer Verkleinerung der
Praterflächen, da umliegende Grundstücke (Bsp.
das Stuwerviertel) fortan als Bauland zur Stadt-
erweiterung genutzt werden konnten. In der Fran-
zisco-Josephinische Landesaufnahme (1869-1887)
sind bereits die Projektierungen der zukünftigen
Gebäudeblöcke sichtbar.

183 Vgl. Leemann, 2014, Die Weltausstellung kommt nach Wien. In *Experiment Metropole*, S. 125.
184 Pemmer & Lackner, 1974, Der Prater, S. 41; ein Schuh entsprach in etwa 31,6 cm
185 Vgl. Wilfried Posch, „Weltausstellung und Stadtentwicklung: Die Folgen für Wien.“ In Kos; Gleis, *Experiment Metropole*, S. 196–97.
186 Vgl. Severin Hohensinner, „Von der Aulandschaft zum Landschaftspark: Die flussmorphologische Entwicklung des Praters.“ In Schwarz; Winkler, *Der Wiener Prater - Labor der Moderne*, S. 218–19.

*„Ja, mir hab’n nix gegen ein
großes Vergnügungsetab-
lissement. Endlich hab’n wir
an‘ Ort, wo wir alle Gauner
finden werden.“*

der damalige Polizeipräsident Franz von Stejskal
über die Gründung von *Venedig in Wien* 1895



Abb. 89 Generalstadtplan 1912, Lithographie, Ausschnitt
Datenquelle: Stadt Wien - <https://data.wien.gv.at>

Labor der Moderne

Wie Venedig und das Riesenrad nach Wien kamen

1891 veräußerte der österreichische Hof ein Waldstück in unmittelbarer Nähe zum Wiener Wurstelprater: den Kaisergarten. Käufer war eine englische Gesellschaft, die dort den Belustigungsgarten *Englischer Garten* eröffnete, der jedoch nicht von Erfolg gekrönt war. Daher wurde das Grundstück bald an *The Assets Realisation Co.* aus London weiterverkauft. 1895 pachtete der österreich-ungarische Theaterdirektor Gabor Steiner das Areal für zehn Jahre und errichtete einen außergewöhnlichen Vergnügungsort: Venedig in Wien.¹⁸⁷

Als Vorbild galt die Schaustellung *Venice in London*, die 1894 in der Olympiahalle in London von Imre Kiralhy, einem aus Ungarn stammenden Veranstaltungsmanager, inszeniert wurde. Auch Steiner nahm die Dogenstadt Venedig als Vorlage für seine Nachbildung. Auf originalen venezianischen Gondeln konnte man sich auf rund 8.000 m² Wasserfläche fortbewegen. Mit der möglichst realitätsgetreuen Nachbildung der Stadt wurden der Architekt Oskar Marmorek¹⁸⁸ und der Maler Ferdinand Moser betraut. Neben einem französischen Restaurant und mehreren

Champagnerpavillons gab es ein Marionettentheater, Ballett- und Gesangsvorstellungen. Bei der Erkundung der kunstvoll nachgebauten Stadt konnten Besucher:innen den Auftritten von Straßensänger:innen und ganzen Gesangsgruppen auf Gondeln lauschen.

Nach 1901 wurde das Gelände mit anderen Themen bespielt. Es folgte die *Internationale Stadt im Prater* mit japanischen, ägyptischen und spanischen Gebäuden, 1902 die *Blumenstadt*, aus der 1903 die *Elektrische Stadt* wurde.¹⁸⁹ Neben der aufwändigen Ausgestaltung der Anlage sorgten Sommertheater und musikalische Darbietungen, Ringkämpfe, Ausstellungen fremder Völker (1910 wurde zum Beispiel ein *Somali-Dorf* in Venedig in Wien ausgestellt) und Wetschwimmen in einem künstlichen Teich für Unterhaltung.¹⁹⁰

Das Riesenrad ließ Gabor Steiner 1897 in einem Randbereich des Vergnügungsparks *Venedig in Wien* errichten. Es war nur als temporäre

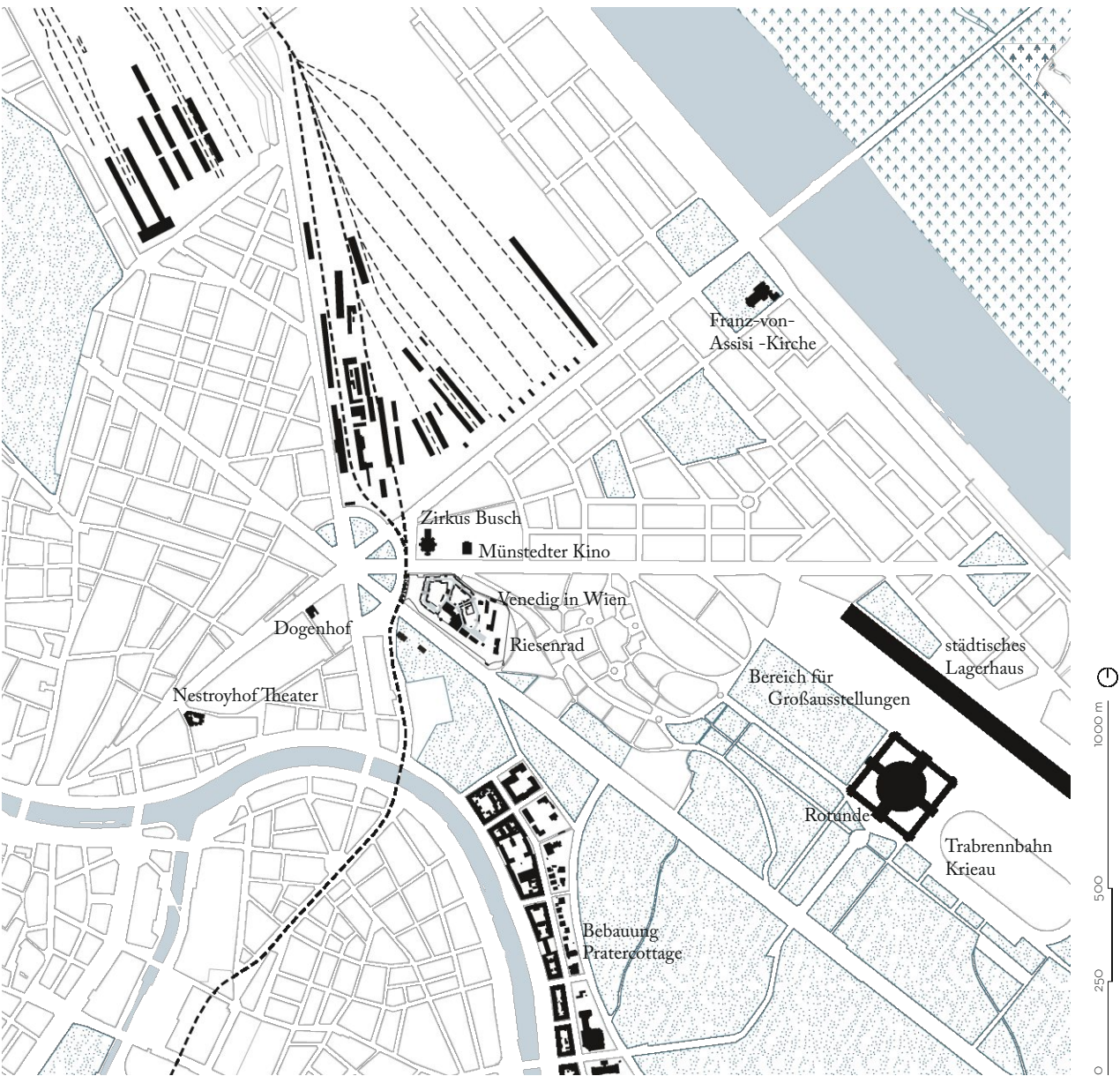


Abb. 90 eigene Darstellung; Grundlage: siehe vorherige Doppelseite

Struktur historische Grundlagen besondere Gebäude / Plätze

¹⁸⁷ Vgl. Pemmer & Lackner, 1974, Der Prater, S. 153.

¹⁸⁸ Österreichischer Architekt und Zionist, der nach seinem Abschluss an der Technischen Hochschule in Wien in Paris an der Weltausstellung 1889 mitarbeitete. Neben seiner Arbeit für *Venedig in Wien* und der Ausstellung *Alt Wien* ist er für mehrere Entwürfe von Wohn- und Geschäftshäuser in Wien bekannt (Bsp. Rüdigerhof in Margareten). vgl. „Oskar Marmorek.“ geschichtewiki.wien.gv.at, (16.03.2020).

¹⁸⁹ Vgl. Pemmer & Lackner, 1974, Der Prater, S. 153.

¹⁹⁰ Vgl. ebd.

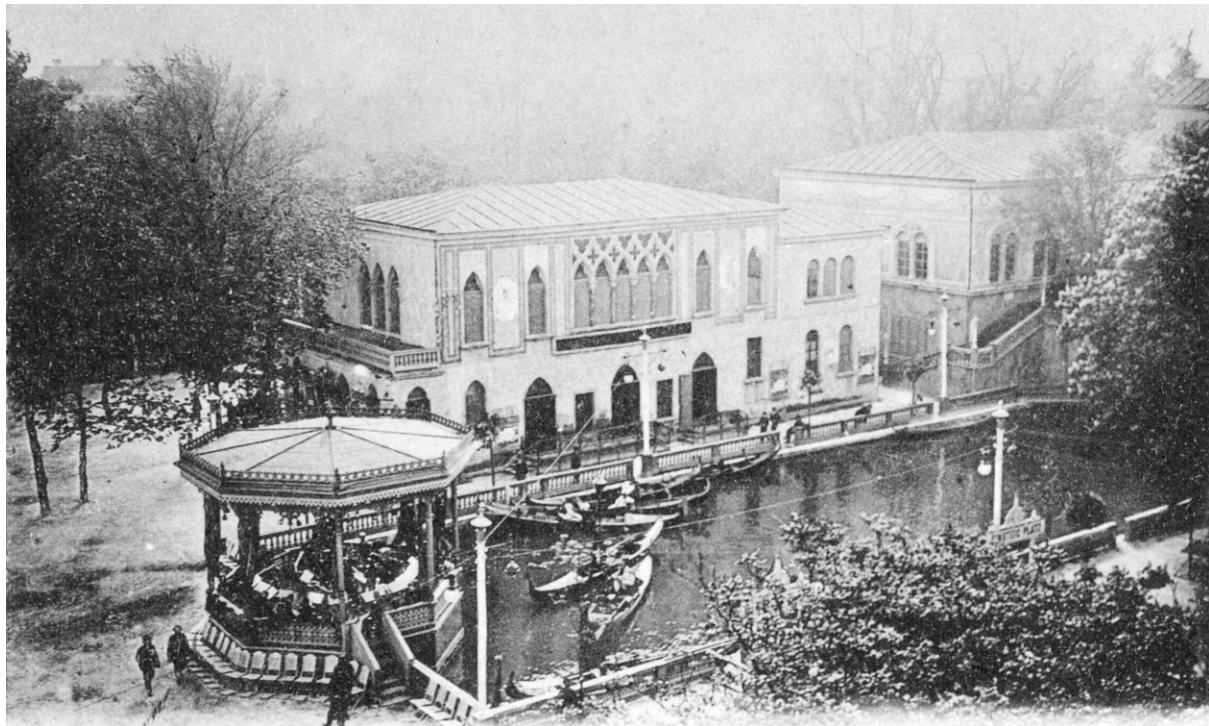


Abb. 91 ►
Eingang über zwei adaptierte Viadukte
der Verbindungsbahn, 1895
Foto: Luckhardt, Fritz. "Venedig in Wien" Im Wiener
Prater, ÖNB, Bilderarchiv. https://data.onb.ac.at/rep/BAG_9471347.

Abb. 92 ▼
Venedig in Wien, Bacino Grande
Foto: Verlag von Regel & Klug, Leipzig, und: „Ver-
treter: Hans Nachbargauer, Wien-Währing, Wein-
hauserstr. 36.; Alexander Schatek (Praterapothek),
ID 0027569

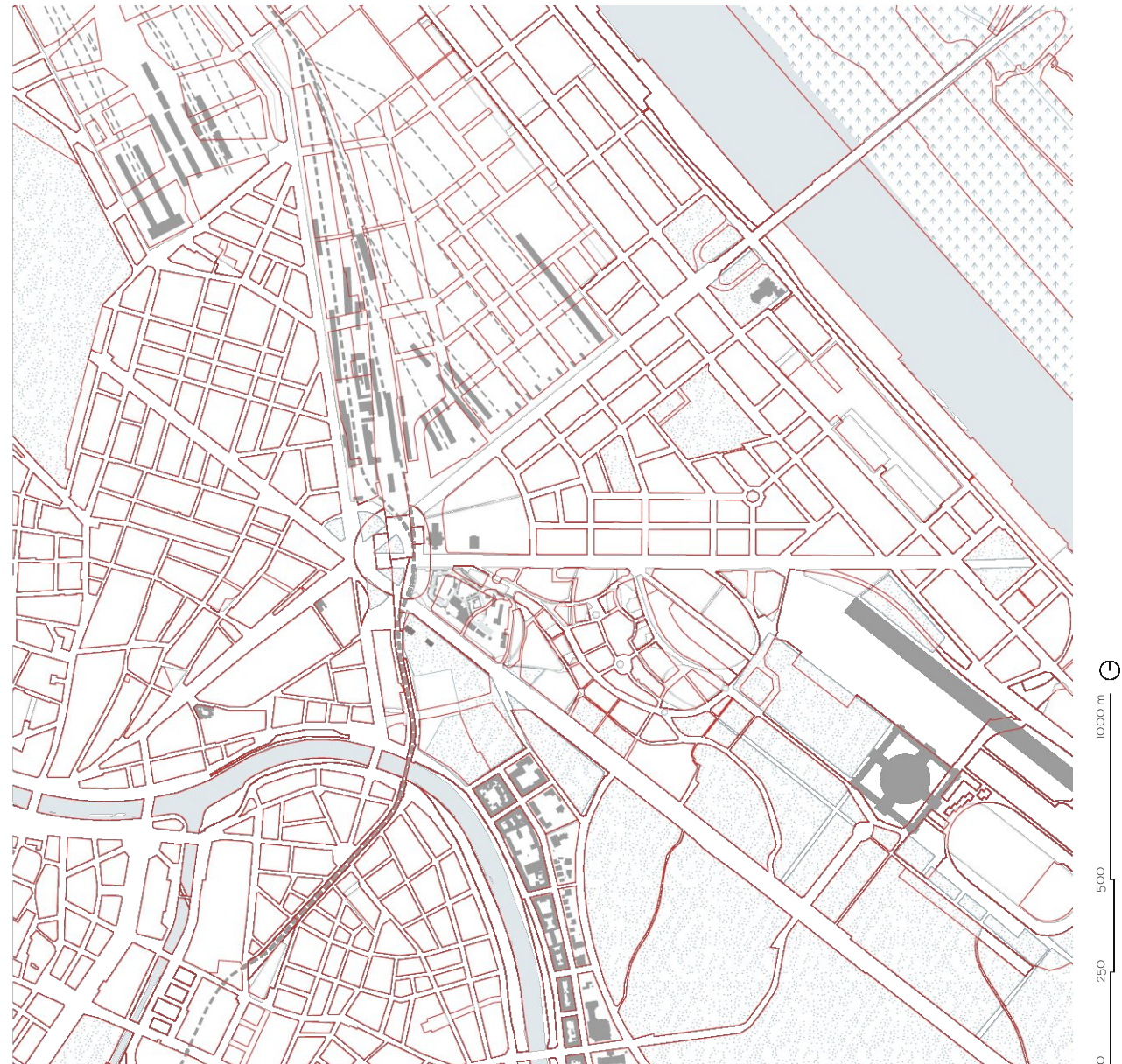


Abb. 93 Überlagerung Analyse Kartenmaterial mit aktuellen Bebauungsblöcken
eigene Darstellung, Grundlage Datenquelle: Stadt Wien - <https://datawien.gv.at>

Struktur historische Grundlagen besondere Gebäude / Plätze aktuelle Stadtstruktur

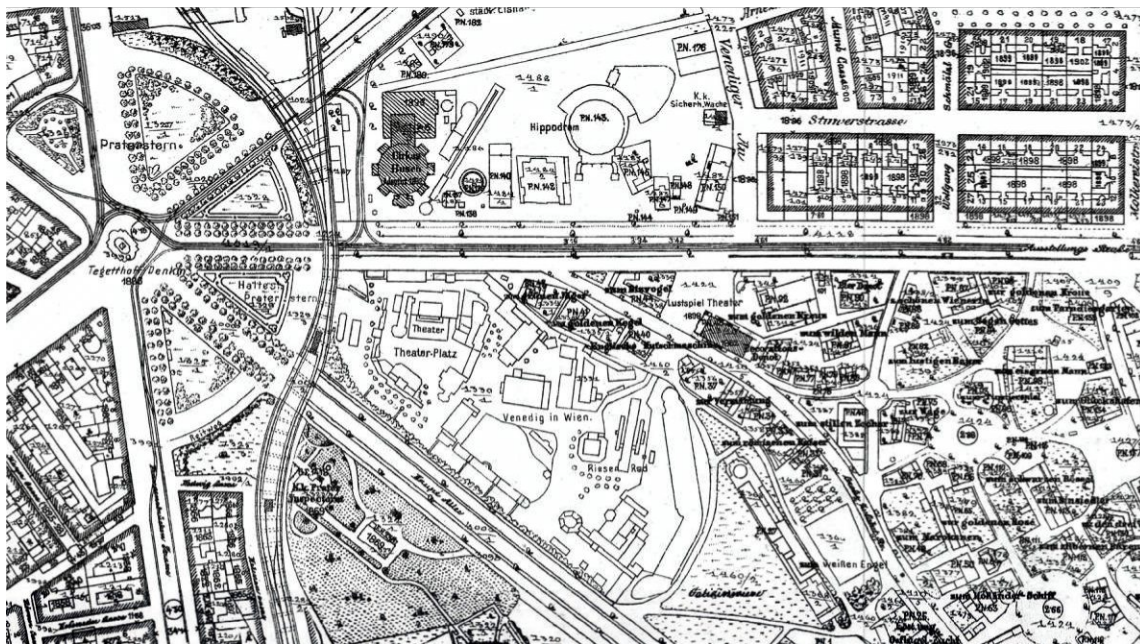
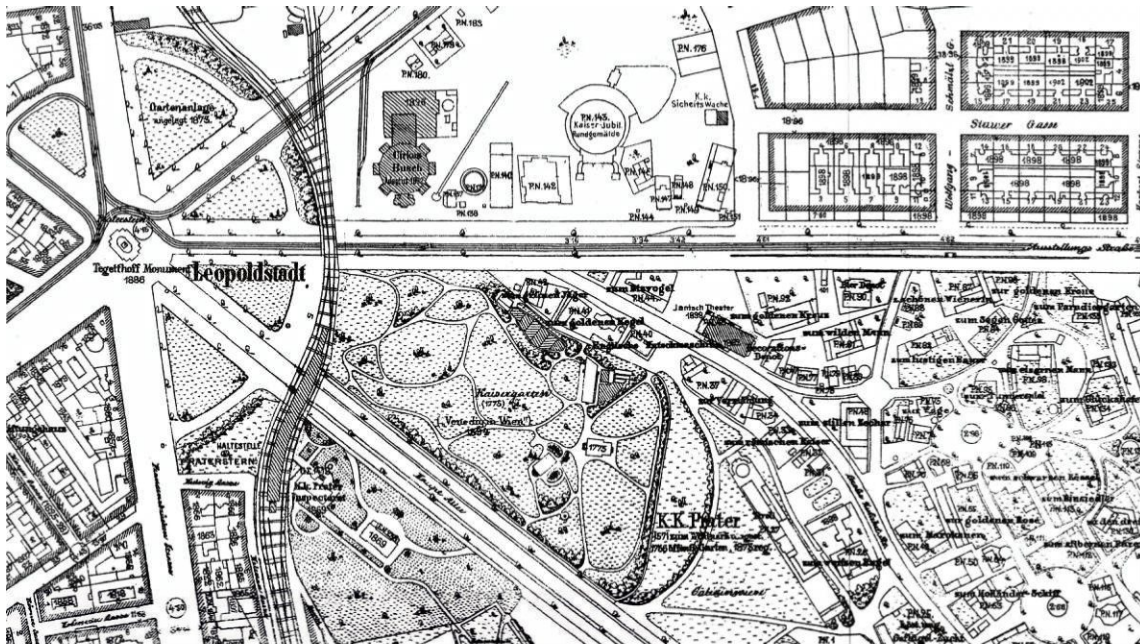


Abb. 94 Der Generalstadtplan aus dem Jahr 1904 zeigt den Kaisergarten (mit Jahreszahl 1775 datiert). Darunter ist textlich Venedig in Wien (mit Jahreszahl 1894) ergänzt.

Abb. 95 Der Generalstadtplan aus dem Jahr 1912 zeigt den Vergnügungspark Venedig in Wien auch grafisch. Außerdem ist die vollständige Bebauung der Baublöcke an der Venediger Au sichtbar.
Datenquellen: Stadt Wien – <https://data.wien.gv.at>

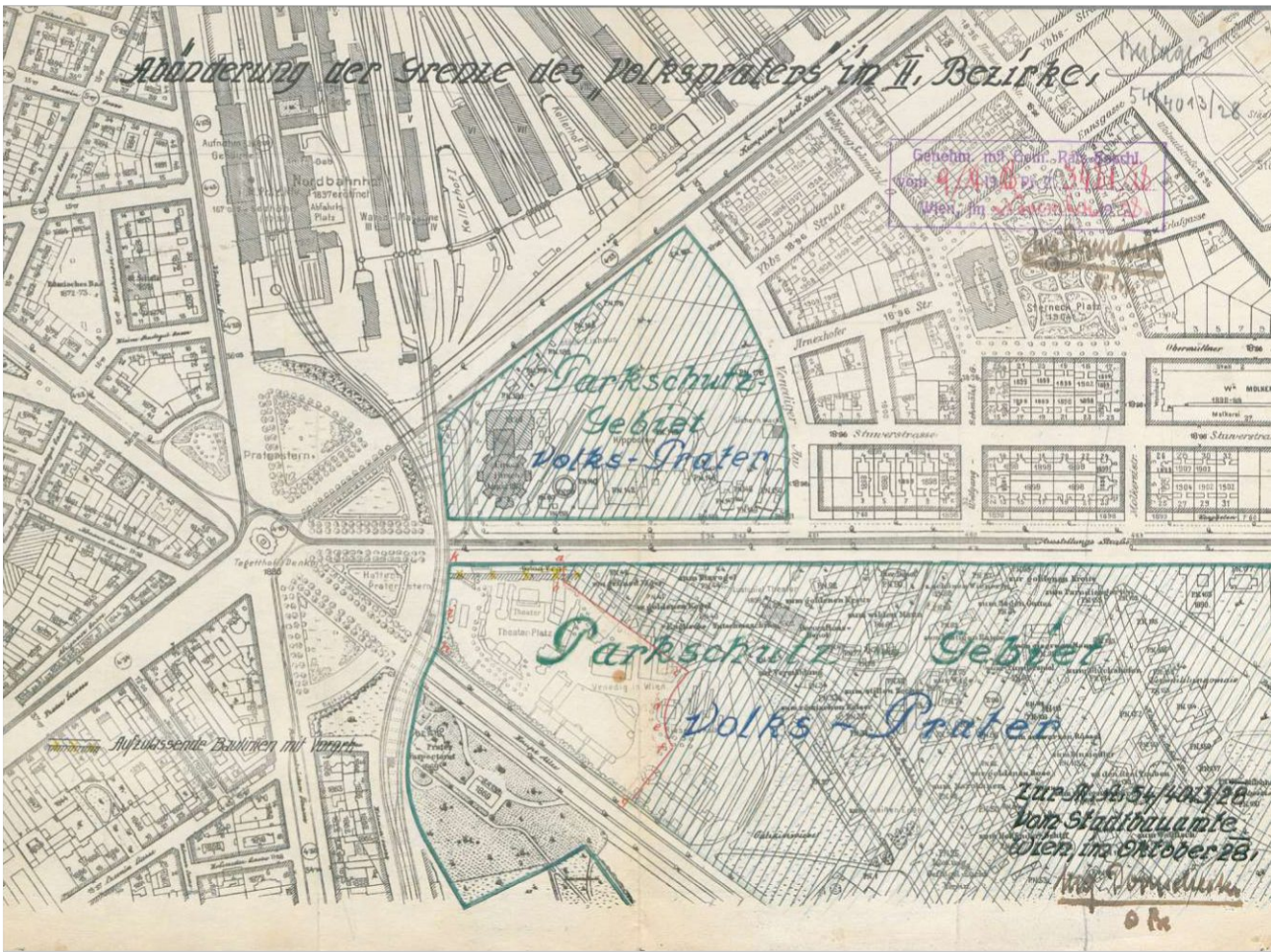
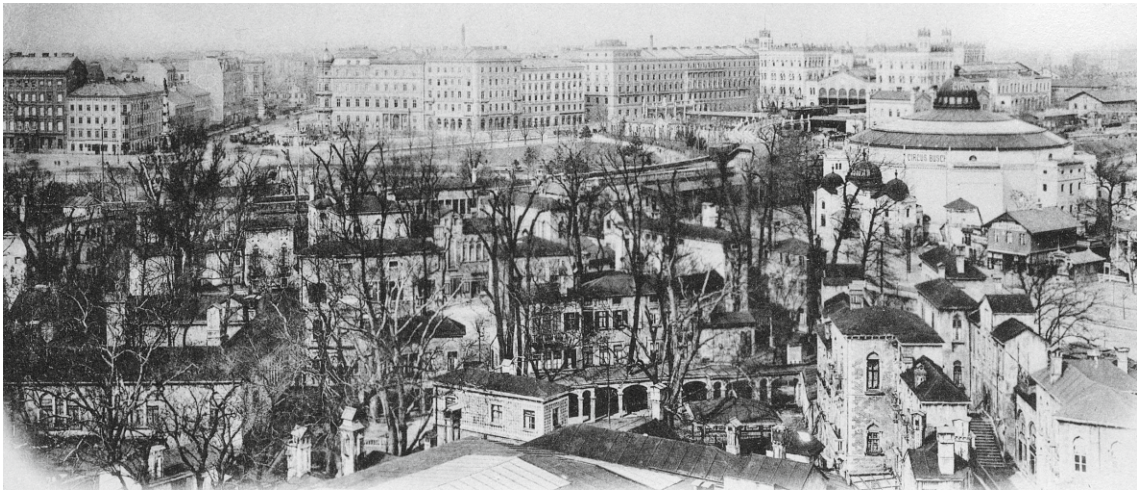


Abb. 96 Abänderung der Grenzen des Volkspraters, 1928
Gut erkennbar der Bereich des Kaisergartens, der nicht dem Volksprater zugeordnet wird.
Quelle: Wiener Stadt- und Landesarchiv (WSTLA)



Abb. 97 ◀
Fotokulisse mit Auto im
Prater, nach 1931
Foto: unbekannt; Alexander Schatek
(Praterthopothek), ID 0023495

Abb. 98 ▼
Venedig in Wien, Blick vom
Riesenrad, vermutlich 1897
Foto: unbekannt; Alexander Schatek
(Praterthopothek), ID 0027819



Attraktion vorgesehen, entwickelte sich jedoch aufgrund seiner großen Beliebtheit zu einem der wichtigsten Wahrzeichen Wiens.¹⁹¹

Neues und Fremdes

Rund um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert erlebte der Prater eine Hochblüte. Er war *der* Ort in der Stadt, an dem neue Attraktionen mit modernen Techniken ausprobiert werden. Eines der ersten Kinogebäude Wiens, der *Münstedt Kino Palast*¹⁹² und die erste elektrische Grottenbahn (1889) sind zwei Beispiele dafür. Besonders modern galten Fahrgeschäfte, die das Wort *amerikanisch* im Namen trugen, da in Nordamerika zur selben Zeit viele Vergnügungsparks mit besonders hohen oder schnellen Bahnen eröffneten. Diese neuen Hochschau- und Loopingbahnen ermöglichten besondere körperliche Erfahrungen – ein neuer Schwerpunkt nachdem zuvor überwiegend optische Reize und Erfahrungen (Panorama, Zirkus, Feuerwerke, Ausstellungen, etc.) angeboten wurden.¹⁹³

Neue Erfindungen konnten im Wurstelprater bestaunt werden und was im Alltagsleben für die meisten kaum leistbar war, wurde ersatzweise hier ausprobiert: auf dem Aeroplankarussell oder dem Pferd eines Ringelspiels konnten imaginäre Ausflüge unternommen werden und beim Autodrom konnte man, wenn auch nur für kurze Zeit, selbst hinter dem Steuer sitzen. Das Panorama bot den Blick auf fremde Städte und bei beeindruckenden

Ausstellungen im Kaisergarten und auf dem Gelände der Weltausstellung ließen sich neue Welten entdecken, die ansonsten unerreichbar blieben.

¹⁹¹ Vgl. Storch, 2016, In den Prater!, S. 40.

¹⁹² Gustav Münstedt ersetzte 1902 seine *Wiener Singspielhalle* durch *Münstedts Ausstellungshallen*. Der anfangs kleiner gehaltene Kinobereich (neben Panoramen und einem Automatenbüffet) wurde 1906 auf das gesamte Gebäude ausgeweitet und fasste zuletzt über 500 Personen. Das Kino wurde 1945 komplett zerstört und an einem anderen Ort wiedererrichtet (Eduard Lang Weg im Bereich der Station Liliputbahn) und 1984 endgültig geschlossen.

¹⁹³ Storch, 2016, In den Prater!, S. 38–41.

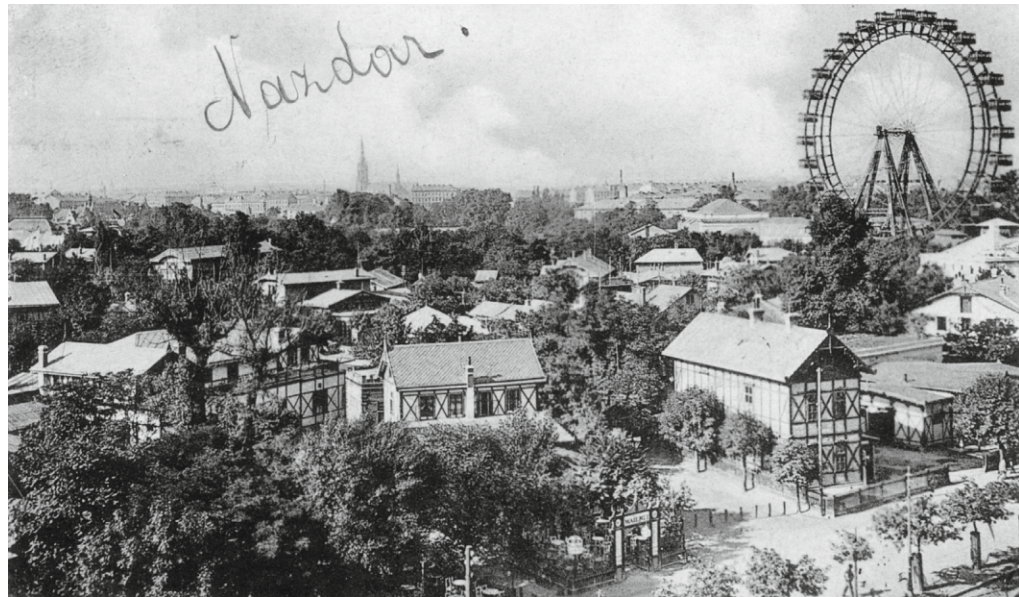


Abb. 99 ▲
Blick von der Ausstellungsstraße über den Prater, 1901

Ansichtskarte: kein Verlagshinweis; Alexander Schatek (Pratertopothek), ID 0023259

Abb. 100 ◀
Blick von St. Nepomuk auf den Praterstern. Im Hintergrund ist das noch bewaldete Stuwerviertel sichtbar. vermutl. 1890

Foto: 176. Deutsch's Postkartenverlag Wien I.; Alexander Schatek (Pratertopothek), ID 0029859



Abb. 101 Praterstern, kurz nach 19311

Ansichtskarte: kein Verlagshinweis; Alexander Schatek (Pratertopothek), ID 0023220

*„Hinter dem Viadukt, knapp
neben dem Zirkus Zentral,
steht jener pyramidenförmige
Aufbau, der an eine traurige
Ausstellung (sic) erinnert, an
die Kriegsausstellung (sic).“*

aus der Tageszeitung *Der Tag*, vom 11.
Oktober 1923, S. 3

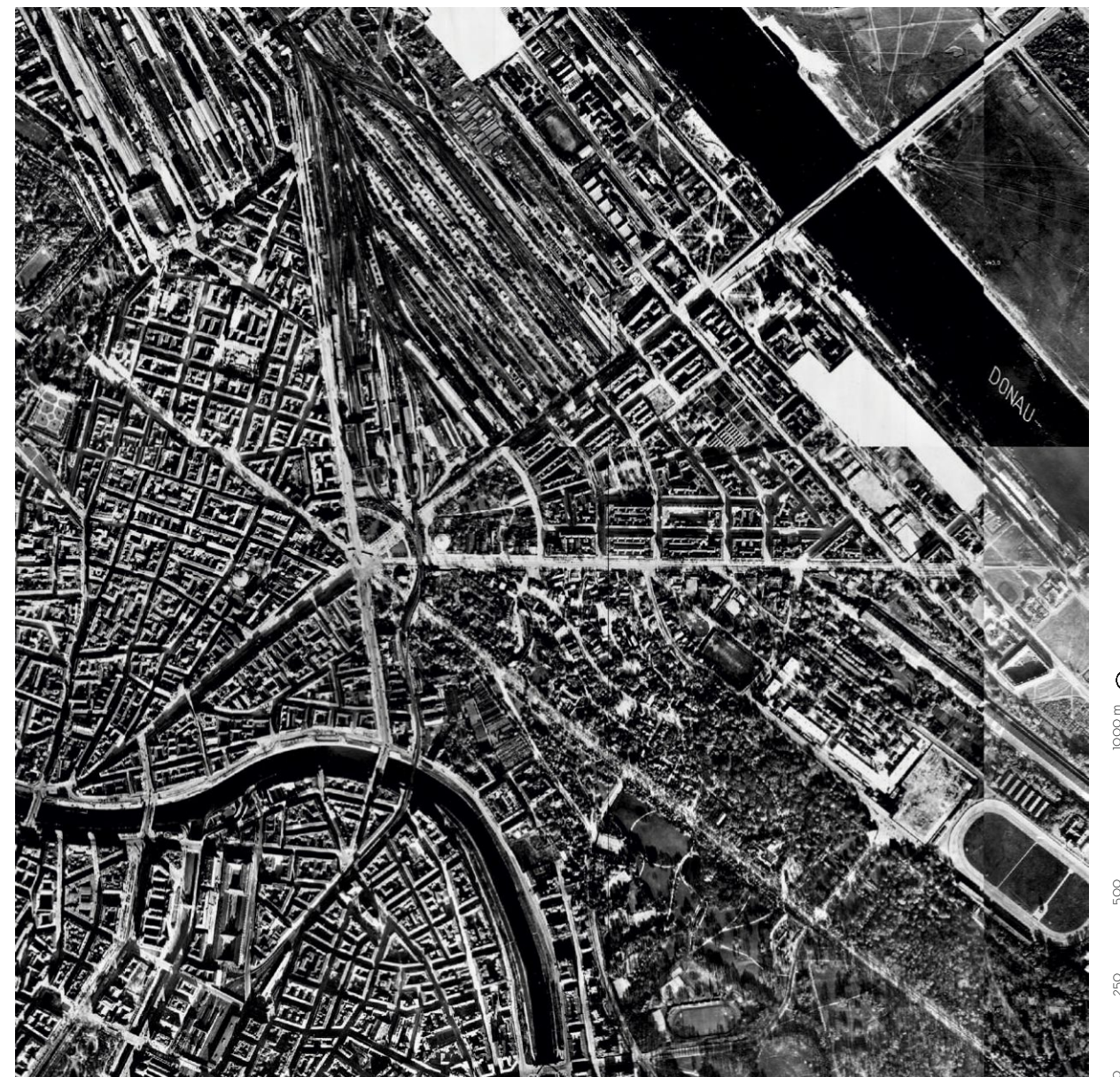


Abb. 102 Luftbildplan 1938, Ausschnitt

Datenquelle: Stadt Wien - <https://data.wien.gv.at>

Umbrüche, Krieg und Zerstörung

Während des Ersten Weltkriegs wurde der Prater als Quartier für über fünf Millionen Soldat:innen genutzt. Nach dem Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie war zunächst unklar, inwieweit sich der Wurstelprater weiter entwickeln kann. Doch die Krisenzeit entpuppte sich als erfolgreich für den Prater, denn die Menschen suchten in den angespannten Zeiten nach Ablenkung und Zerstreuung.¹⁹⁴ So schreibt der Journalist und Schriftsteller Egon Dietrichstein in einem Artikel im *Neuen Wiener Journal* 1920:

*„Die Praterwirte dürften einmal das giftige Wort ‚Stagnation‘ nicht gekannt haben. Selbst in Kriegszeiten, da sich in Wien der sprichwörtliche Bratspieß nicht mehr ganz regelmäßig am Herd drehte, rotierte im Wurstelprater noch das Karussell und im Dritten Kaffeehaus der Salamutschimann. Dem Wurstelprater ist es eigentlich nie schlecht gegangen, und die paar Kreuzer, um sich bei einer Militärmusik ein bescheidenes Sonntagsräschen anzutrinken, hat der Wiener noch immer aufgebracht.“*¹⁹⁵

Doch er berichtet auch über wirtschaftliche Einbußen, mit denen die Wirt:innen und Hüttenbesitzer:innen zu kämpfen hatten, da eine Reihe an Veranstaltungen, wie der Blumenkorso,

Gewichtskämpfe oder Schönheitswettbewerbe, ausblieben. Zudem war der Erhalt der teils aufwändig gestalteten Gebäude notwendig:

*„Ein Wolkenbruch kann die mit Stuck und Goldfarben täuschend dauerhaft aufgedonnerten Feenpaläste in einzelne Trümmer auslösen, der Prater an sich setzt den Hütten mit devastierender Flüchtigkeit zu und die Pylonen können über Nacht einstürzen, wenn sie nicht rechtzeitig geflickt und repariert werden.“*¹⁹⁶

Und obwohl sich die Praterhüttenbesitzer:innen über Steuer und Deckelung des Bierpreises empören, lässt der Autor keine Zweifel an den *wahren* Besitzer:innen des Wurstelpraters:

„Der Wurstelprater gehört, und möge« sie auch noch so hohe Steuer» dafür zahlen, nicht den Budenbesitzern, nicht den Pächtern. Und schon gar nicht der Regierung. Bevor der Prater in Konkurs geht, werden die Wiener noch dreinzureden haben. Und wenn man sie fragte, wofür sie sich entscheiden, für einen Prater als Konkursmasse, für gesperrte Buden und einen Versteigerten Kalafatti oder für einen Prater als Saisongeschäft, die Antwort könnte nur für einen Prater um jeden Preis, um jeden Höchstpreis

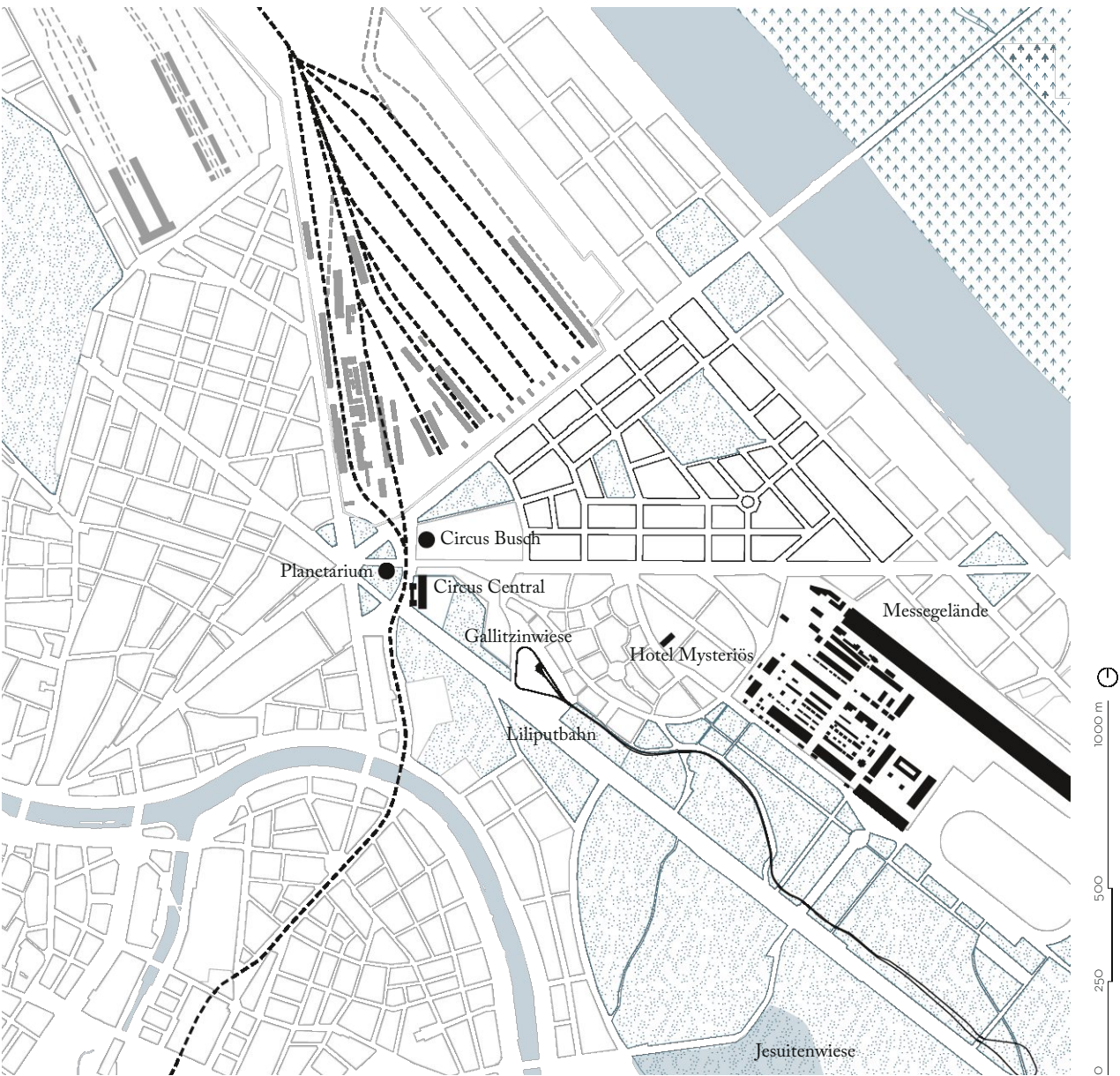


Abb. 103 Die weit fortgeschrittene Bebauung des Stuwerviertels ist erkennbar.
eigene Darstellung, Grundlage: siehe vorherige Doppelseite

¹⁹⁴ Vgl. Marcello La Speranza, *Prater-Kaleidoskop: Eine fotohistorische Berg- und Talfahrt durch den Wiener Wurstelprater* (Wien: Picus-Verl., 1997), S. 18.

¹⁹⁵ Egon Dietrichstein, „Der passive Prater.“ *Neues Wiener Journal*, 07.05.1920, S. 3, (14.05.2021), anno.onb.ac.at.

¹⁹⁶ Ebd.

oder um gar ! keine» Höchstpreis ausfallen. Die Wirte klagen über die Feuchtigkeit des Praters. Aber noch ärger wäre es, wenn er jemals auf dem Trockenen wäre.“¹⁹⁷

Es zeigt sich, dass der Wurstelprater sein Angebot trotz widriger Umstände sogar erweitern konnte. Allen voran waren es technische Neuerungen, wie z. B. das Kino, die deutlich ausgebaut wurden. 1922 wurde eine Spielautomatenhalle eröffnet und 1926 ein Autodrom. Des Weiteren zog die Lili-putbahn ab 1928 (bis heute) ihre Kreise entlang des Wurstelpraters bis weit in den Grünen Prater hinein. Die erste stationäre Geisterbahn Österreichs eröffnete 1933, im selben Jahr wie das *Hotel Mystериös*. Das gestalterisch an das erste Hochhaus Wiens (Herrengasse 6–8) angelehnte Gebäude spielte mit den Sinnen der Besucher:innen. Bei einem Parkour durch diesen „Praterwolkenkratzer“ bewegten und veränderten sich plötzlich Treppenabsätze, Boden und Wände.¹⁹⁸

Sehr zur Freude des Praterhüttenverbandes fiel die Standortwahl für ein neues Fußballstadion, welches ein Vorzeigeprojekt des Sportbaus werden sollte, auf den Prater. Die Gewerbetreibenden waren sich einem Zustrom tausender Menschen sicher: „Sie werden durch das Stadion angelockt und als Freunde des Praters dauernd gewonnen.“¹⁹⁹ Das Praterstadion wurde 1931 im Rahmen der zweiten Arbeiterolympiade eröffnet. Es bot Platz für 60.000 Personen und wurde von der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale (SASI)

bewusst für klassenkämpferische Zwecke genutzt. Auch andere Veranstaltungen im Prater wurden mit politischen Inhalten versehen. Die Aufführungen *Deutsches Lied* und *Deutsches Vaterland* dienten klar Propagandazwecken für den nahenden „Anschluss“ Österreichs an Deutschland. 1934 nutzte der Begründer des austrofaschistischen Ständestaats Engelbert Dollfuß das Stadion für ein Weihenfestspiel für Kinder, dem 50.000 Schüler:innen aus Wien beiwohnten. Bei dieser Gelegenheit verlas er die neue *ständische Verfassung* und erklärte den 1. Mai, den Tag der Arbeit, zum *Verfassungsfeiertag*.²⁰⁰

Der Prater während der NS Zeit

Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich 1938, wurde ein Reichskommissar eingesetzt, der für eine Neuorganisation des Praters zuständig war. Fremdsprachige Namen von Praterhütten wurden teilweise entfernt. So wurde das Gasthaus *Zum englischen Reiter* fortan *Zum Reiter* genannt. Im Juni desselben Jahres wurde ein Volksfest auf der kurzerhand umbenannten Jesuitenwiese abgehalten. Sie hieß nun *KdF-Wiese* (Kraft durch Freude). Die Machtübernahme durch die Nationalsozialist:innen änderte auch die Attraktionen im Wurstelprater. Wo gesunde Körper propagiert wurden, waren zur Schau gestellte Abnormalitäten nicht mehr erwünscht.²⁰¹ Sie konnten nach der nationalsozialistischen „Rassenhygiene“ auch zu Verfolgung oder Vernichtung führen.

197 Ebd.

198 Vgl. La Speranza, 1997, Prater-Kaleidoskop, S. 117.

199 Magistrat der Stadt Wien, „Rathaus-Korrespondenz.“ Pressemitteilung, 29.08.1931, S. 591.

200 Vgl. Storch, 2016, In den Prater!, S. 110.

201 Vgl. La Speranza, 1997, Prater-Kaleidoskop, S. 67–69.

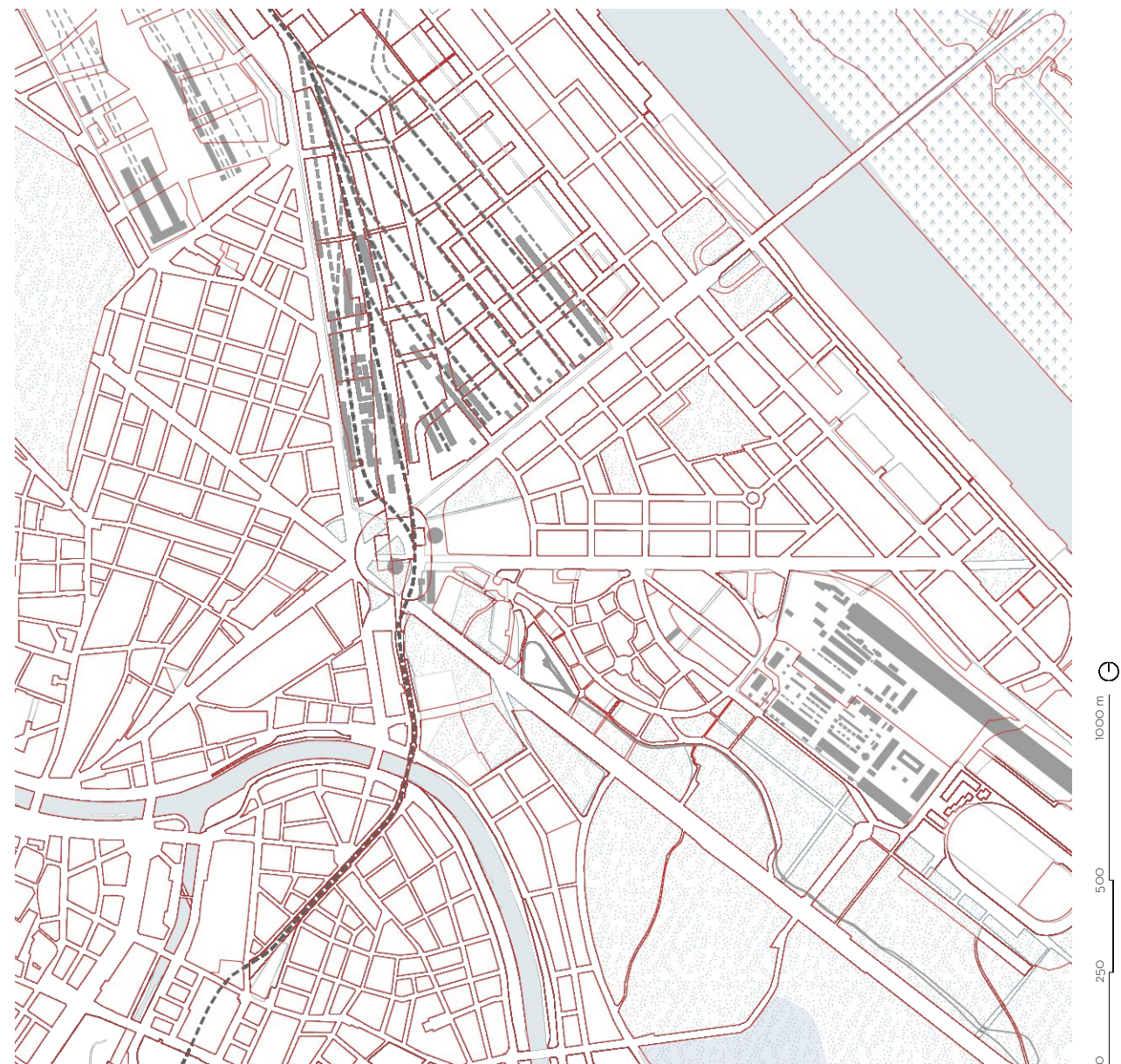


Abb. 104 Überlagerung Analyse Kartenmaterial mit aktuellen Bebauungsblöcken
eigene Darstellung, Grundlage Datenquelle: Stadt Wien - <https://datawien.gv.at>

Struktur historische Grundlagen besondere Gebäude / Plätze aktuelle Stadtstruktur



Abb. 105 ►
Das Hotel Mysteriös, nach 1933, vor 1944
Foto: unbekannt; Alexander Schatek (Pratertopothek), ID 0098811

Abb. 106 ▼
Das Hochhaus Herrengasse wurde 1932 errichtet und war zu jener Zeit das höchste Wohngebäude Wiens.
Ansichtskarte: Bruno Reiffenstein (Fotograf),
Wien, Blick zum Hochhaus, um 1935, Wien
Museum Inv.-Nr. 235169



Viele Fahrgeschäfte und Praterhütten wurden mit Hakenkreuzfahnen und Emblems geschmückt. In den zahlreichen Varietés durften nur Darsteller:innen ihre Künste zeigen, die Mitglied in der Reichstheaterkammer waren, was den Besitz eines *Ariernachweises* voraussetzte. Zu den Feindbildern der Nationalsozialist:innen gehörten die sogenannten *Schlurfs*.²⁰² Für die Jugendlichen aus dem Arbeitermilieu war das 2. Kaffeehaus an der Prater Hauptallee ein beliebter Treffpunkt.

Praterhüttenbesitzer:innen, die nach den NS-Gesetzen als Jüd:innen galten, mussten ihre Buden oder Gasthäuser an *arische* Personen abgeben oder zusperrern. Neben der organisierten *Arisierung* kam es zu Plünderungen und eigenmächtigen Übernahmen von Betrieben. Enteignungen fanden unter anderem als „*Wiedergutmachung*“ für frühe NSDAP Mitglieder statt, die ihren vorgeblich erlittenen Schaden im Austrofaschismus ersetzt bekamen.²⁰³

Das Riesenrad wurde gemeinsam mit dem restlichen Besitz des Eisenhändlers Eduard Steiner 1938 arisiert und von vier NS-Funktionären *erworben*. Eduard Steiner sollte diesen Erlös nie erhalten und wurde am 18. Juni 1944 im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau ermordet. Die Familie Deutschberger war vor dem Anschluss im Besitz mehrerer Gasthäuser und der Liliputbahn. Alle Lokale wurden von teils bekennenden

Nationalsozialist:innen übernommen. Samuel Deutschberger, der eine 20-prozentige Beteiligung an der Liliputbahn hatte, musste diese ersatzlos abgeben. Den Großteil der betroffenen Praterhütten gibt es heute nicht mehr und eine Restitution fand kaum statt.^{204 205}

Die Historikerin Sarah Knoll arbeitete in ihrer Diplomarbeit *Ein Raubzug durch den Prater* und in dem Beitrag *Der Prater in der Zeit des Nationalsozialismus*²⁰⁶ dieses Kapitel des Wurstelpraters auf und weist darauf hin, dass die Enteigneten und



Abb. 107 Eingangsbereich Wurstelprater, um 1938
Foto: unbekannt; Alexander Schatek (Pratertopothek), ID 0137198

202 Bezeichnung für junge Männer, die vor allem durch ihre Frisur auffielen (lange Haare und Koteletten). Aus Sicht der sozialdemokratischen Widerstandskämpfer:innen wurde dieses Merkmal in der Zeit des Nationalsozialismus als erkennbares Symbol des politischen Widerstandes eingesetzt. vgl. „Schlurf.“ geschichtewiki.wien.gv.at, (16.03.2020).

203 Vgl. La Speranza, 1997, Prater-Kaleidoskop, S. 67–69.

204 Vgl. ebd.

205 Das Riesenrad wurde 1953 an die überlebenden Töchter Steiners restituiert und 1961 weiterverkauft.

206 In: Der Wiener Prater - Labor der Moderne

die Enteigner:innen häufig miteinander bekannt waren: „Die Nähe der Täter zum sozialen Umfeld des Wurstelpraters ist ein signifikantes Merkmal dieser Betriebsenteignungen.“²⁰⁷

Der Prater brennt

Ab dem 17. März 1944 wurde Wien Ziel von Luftangriffen durch die Alliierten. Der Prater lag dabei zwischen zwei bevorzugten Zielobjekten: dem Nordbahnhof und der Raffineriebetriebe in der Lobau. Erstaunlicherweise war der Prater bis kurz vor Ende des Krieges teilweise noch in Betrieb.²⁰⁸

Im April 1945 schlugen mehrere Bomben im Prater ein und bald brannte der gesamte Wurstelprater. Es waren vermutlich russische Tiefflieger, die das Areal in Brand legten, was jedoch nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Der Wiener Prater war zur Frontzone geworden, Schaustellerfamilien konnten meist nur ihr Leben retten, während die Gebäude samt Interieur verbrannten.²⁰⁹

Als die ersten sowjetischen Soldaten am 10. April über die Augartenbrücke die Leopoldstadt erreichten, war der Wurstelprater bereits vollkommen zerstört. Im herumliegenden Schutt suchte die Bevölkerung nach verwertbaren, brennbaren Materialien. Es konnten wenige Erinnerungsstücke

geborgen werden, die heute im Pratermuseum und im Circus- und Clownmuseum am Illgplatz ausgestellt sind.²¹⁰

„Man geht nachdenklich durch diesen ungeheuren und jetzt sichtlich schlecht aufgelegten Garten unserer verstorbenen und vertriebenen Lebenslust. Da ist der Waldsteingarten, der Konstantinhügel mit seinem Miniaturteich und seinen paar bunten Ruderbooten, da glänzen durch einen Staketenzaun die letzten Jahrmarktshäuser jenes Venedig in Wien, dessen letzte Verwandlung Kriegsausstellung hieß. Da glänzt ein ungeheurer runder Berg von altem Eisen, das Riesenrad, und nebenan steigt das verschlissene Pappendeckelgebirge der Berg- und Talbahn über Praterbäume und Praterwirthäuser.“²¹¹



Abb. 108 Zerstörter Kaisergarten, 1945

Foto: unbekannt; Alexander Schatek (Pratertopothek), ID 0056571

207 Vgl. „Raubzug durch den Wiener Wurstelprater.“ falter.at, (15.04.2020).

208 Vgl. La Speranza, 1997, Prater-Kaleidoskop, S. 61–71.

209 Vgl. ebd.

210 Vgl. La Speranza, 1997, Prater-Kaleidoskop, S. 67–71.

211 Katalin Teller, Amália Kerekes und Ursula Reber, „Die parzellierte Kriegsausstellung: Debatten über den Prater und seine Schrebergärten um 1919.“ KAKANIEN REVISITED, 2010, S. 9.

„Der Prater wird wiederauf-
gebaut werden! Und das ist
kein Plan einer fernen Zukunft,
sondern wie man hört soll dieses
Wahrzeichen Wiens schon in
kurzer Zeit von neuem entstehen.
Das ist eine Botschaft, die sicher
alle Wiener freuen wird.“

Aus der Tageszeitung Österreichische
Volksstimme vom 19. August 1945, S. 3

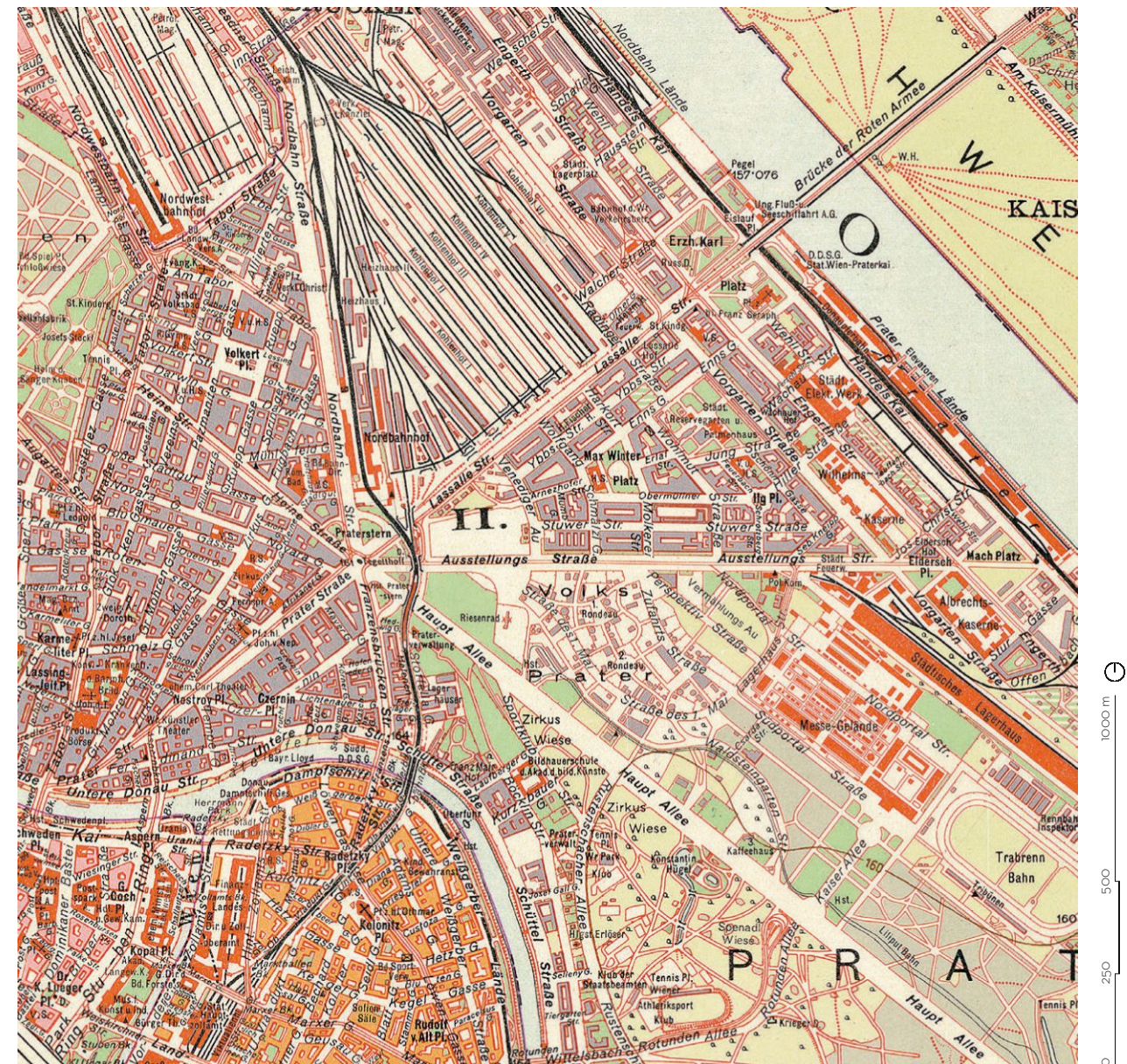


Abb. 109 Plan des II. Wiener Gemeindebezirks Leopoldstadt, 1949, Ausschnitt

Quelle: BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, https://data.bev.gv.at/download/KDM/2017_04/BEV_Karte_des_Monats.html, Zugriff 24.10.2024

Nachkriegszeit und schleppender Aufschwung

Verkleinerung und Wiederaufbau

Der Aufbau des Praters begann direkt nach Kriegsende, wobei es die Mitglieder des Praterverbands waren, die die Aufräumarbeiten durchführten. Sie organisierten sich gegen Plünderungen, exhumierten über 200 Leichen auf dem Gelände und entfernten Sprengkörper. Bereits im November 1945 wurde die *Praterbetriebsgesellschaft m. b. H.* gegründet. Hier war der *Verband der Praterunternehmer*, genauso wie die Innung der Gastwirte mit je 24% beteiligt, während die Stadt Wien mit 52% die Mehrheitsanteile hatte.²¹²

Der *Praterbetriebsgesellschaft* standen die Praterunternehmer:innen anfangs skeptisch gegenüber, da befürchtet wurde, dass ein separater Vergnügungspark im Bereich des Kaisergartens errichtet wird, für den es schon Ideen gab. Diese Pläne wurden aber nie umgesetzt und die Grünflächen fortan als Parkanlage genutzt.²¹³ Die Grundstücke oberhalb der Ausstellungsstraße wurden entgegen dem Wunsch der Pächter:innen²¹⁴ nicht mehr dem Wurstelprater zugewiesen.

Durch die Kündigung aller Pachtverträge durch die Stadt Wien mussten alle Unternehmer:innen erneut Verträge und Konzessionen beantragen. Praterunternehmer:innen, die NSDAP-Mitglieder gewesen waren, durften ihre Betriebe nicht mehr weiterführen und auch keine Mitglieder im Verband der Praterunternehmer werden.²¹⁵

In einem Ende 1946 erschienen Artikel wird der Wiederaufbau des Praters folgendermaßen beschrieben:

*„Die Arbeiten zur Freimachung der Pratergründe schreiten derzeit rasch fort und in einem Monat werden sie vollständig beendet sein. 70 Prozent der zu vergebenden Mietflächen wurden bereits verpachtet, hauptsächlich an ehemalige Praterbudenbesitzer, aber auch KZler, Angehörige von Justifizierten und Kriegsversehrte bekamen Mietrechte.“*²¹⁶

Ein neuer Beginn

Obwohl der Neuanfang rasch initiiert wurde, konnte der Wurstelprater lange nicht an seine erfolgreiche Zeit vor dem 2. Weltkrieg oder gar seine Hochblüte rund um die Jahrhundertwende anknüpfen. Wo Theater und Varietés fehlten, waren

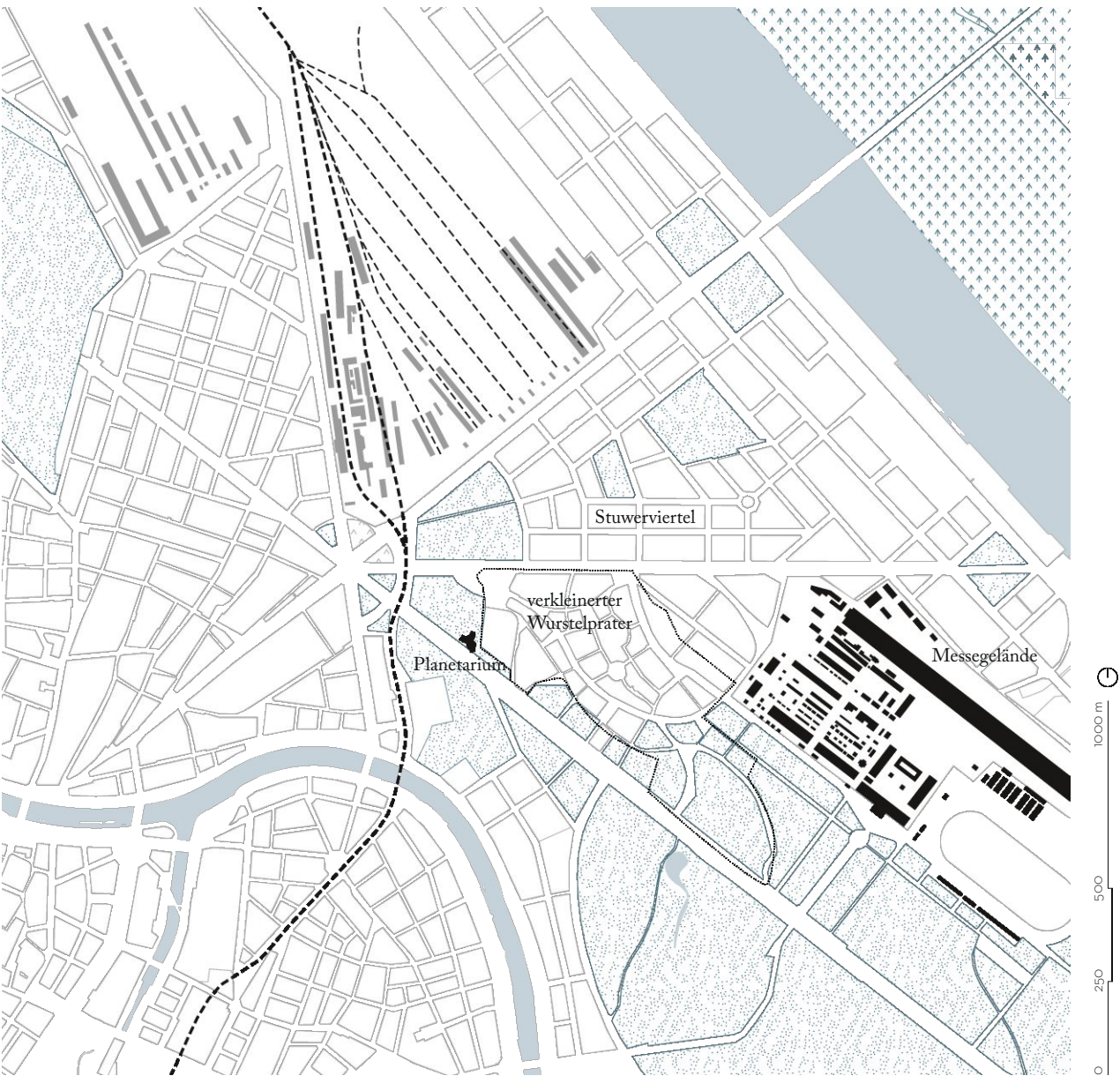


Abb. 110 Der Bereich oberhalb der Ausstellungsstraße wird nicht mehr dem Wurstelprater zugerechnet.
eigene Darstellung, Grundlage: siehe vorherige Doppelseite

212 Vgl. Hans Pemmer, „Die allmähliche Verbauung des Praters: Das drohende Ende einer Wiener Erholungsstätte.“ *Wiener Geschichtsblätter* 3, Nr. 4 (1948): S. 56.

213 Vgl. Storch, 2016, In den Prater!, S. 110.

214 Vgl. Verband der Praterunternehmer, „Der Volksprater ist in Gefahr! Mitteilung über den Volksprater auf Grund authentischer Unterlagen.“ Pressemitteilung, 1946, (1710.2024), Topothek ID 0011199.

215 Vgl. Sarah Knoll, „Der Prater in der Zeit des Nationalsozialismus.“ In Schwarz; Winkler, *Der Wiener Prater - Labor der Moderne*, S. 191.

216 *Wiener Kurier*, „Im Frühjahr wieder Volksprater: Entscheidende Beratungen über den Wiederaufbau.“ 19.11.1946, S. 3, (28.08.2023), anno.onb.ac.at.



Abb. 111 ►
Praterunternehmer betrachten Modelle
zum Wiederaufbau des Praters, 1945
Foto: Croy, O., ÖNB, Bildarchiv, <https://data.onb.ac.at/rep/BAG.1765306>

Abb. 112 ▼
Blick Richtung Praterstern, 1959
Foto: P. Ledermann, Wien 1, Fleischmarkt 20; Alexander
Schatek (Pratertopothek), ID 0030594



schließlich auch keine Artist:innen und Zauber-
künstler:innen mehr anzutreffen. Die Anzahl an
Tanzlokalen und Gaststätten war ebenfalls stark
zurückgegangen.²¹⁷

Trotzdem kamen neue Attraktionen wie Flipper,
Glücksspiellautomaten, Musikboxen, Tischfußball
und ab den 1970er Jahren Computerspiele hinzu.
Dank neuer technischer Möglichkeiten entstan-
den zahlreiche neue Fahrgeschäfte, die meist aus
Serienfertigung stammten und das Angebot inter-
nationaler gestalteten.²¹⁸

Zum 200-jährigen Jubiläum im Jahr 1966 fan-
den zahlreiche Veranstaltungen im festlich auf-
geputzten Prater statt. Vor dem 1964 eröffneten
Planetarium, in dem außerdem das Pratermuseum
untergebracht wurde, lobte der damalige Bürger-
meister Bruno Marek in seiner Rede den Einsatz
der Praterunternehmer:innen beim Wiederaufbau
des Praters. Die Bedeutung des Praters für die
Stadt Wien hielt er in der Festschrift folgender-
maßen fest:

*„Einige Wahrzeichen unserer Stadt sind
rund um den ganzen Erdball bekannt und
gelten in den fernsten Ländern als Symbol
für Wiener Tradition und Wiener Lebensart.
Zu ihnen zählt unbestritten der Prater. Sein
Bild und sein Ruf haben sich in den zwei*

*Jahrhunderten seines Bestehens im Bewußt-
sein der Welt so eng mit dem Namen unserer
Stadt verknüpft, daß Wien ohne seinen Pra-
ter unvorstellbar geworden ist.“²¹⁹*

Obwohl es ein klares Bekenntnis der Stadt zum
Wurstelprater gab, sollten sich die folgenden Jahre
als nicht sehr erfolgreich herausstellen. „Schlam-
pig“ und „krank“ sei er geworden, schrieben
österreichische Tageszeitungen. Jörg Mauthe²²⁰,
damaliger (nicht amtsführender) Stadtrat, zeigte
sich offen gegenüber neuen Praterkonzepten, die
seinen weiteren Verfall stoppen und ihn einheit-
licher und interessanter gestalten sollten. Doch zu
einer Umsetzung eines solchen umfassenden Pra-
terkonzeptes kam es nie.²²¹ Nur partiell fanden in
den Jahren 1986 bis 1988 im Bereich des Calafati-
platzes (bis 1963 1. Rondeau) und des 2. Rondeaus
Umgestaltungen statt.

Landschaft als Vergnügen - Konzeptideen der 80er Jahre

Im Sonderheft *Wien 2000. Die Zukunft einer
Metropole* des Magazins *Parnass* stellt sich die
Architektin Maria Auböck 1986 die Frage, wie
eine Landschaftsgestaltung zwischen dem Pra-
terstadion und dem Praterstern, unter besonderer
Berücksichtigung des Wurstelpraters aussehen
könnte und weist daraufhin, dass das *Nicht-Planen*
zu einer Zerteilung des Praters führen könnte. In
ihren Überlegungen setzt sie die Landschaft nicht
als dekoratives Element ein, welches der Erholung
dient, sondern zeigt in zahlreichen Skizzen, wie die

217 Vgl. Storch, 2016, In den Prater!, S. 111.

218 Vgl. ebd., S. 110.

219 „Wiener Prater Geschichte – Wiener Praterverband.“ wien-prater.at, (10.01.2021).

220 Österreichischer Journalist, Schriftsteller und Kulturpolitiker (parteionabhängig)

221 Vgl. La Speranza, 1997, Prater-Kaleidoskop, S. 19.

Landschaft selbst zum Vergnügen gemacht werden könnte: durch vertiefte Blumenwege, Bäume, die Geschichten erzählen und Lichtergärten, die erst nachts ihre volle Anziehungskraft entfalten. Ihrem Ideenkonzept geht ein Essay Jörg Mauthes aus dem Jahr 1948 voraus.²²²

„Der Prater hat sich in den letzten drei Jahren ziemlich verändert. Es ist eine Menge neuer Großapparaturen aufgebaut worden, und wenigstens optisch schaut's jetzt doch

etwas weltstädtischer aus [...]. Ich schlage einen anderen Denk-Ansatz vor. Ich schlage vor, daß man zunächst einmal Phantasie arbeiten läßt und daß man sich gleichzeitig überlegt, welche Archetypen solchem Vergnügungs-Gelände eigentlich zugrunde liegen oder weniger literarisch ausgedrückt: was ist's denn eigentlich, das den Leuten in solchem Zusammenhang verlockend und reizvoll erscheint? [...] Da kommt man auf ganz neue Ideen, wie ein neuer Prater aussehen könnte ...“²²³

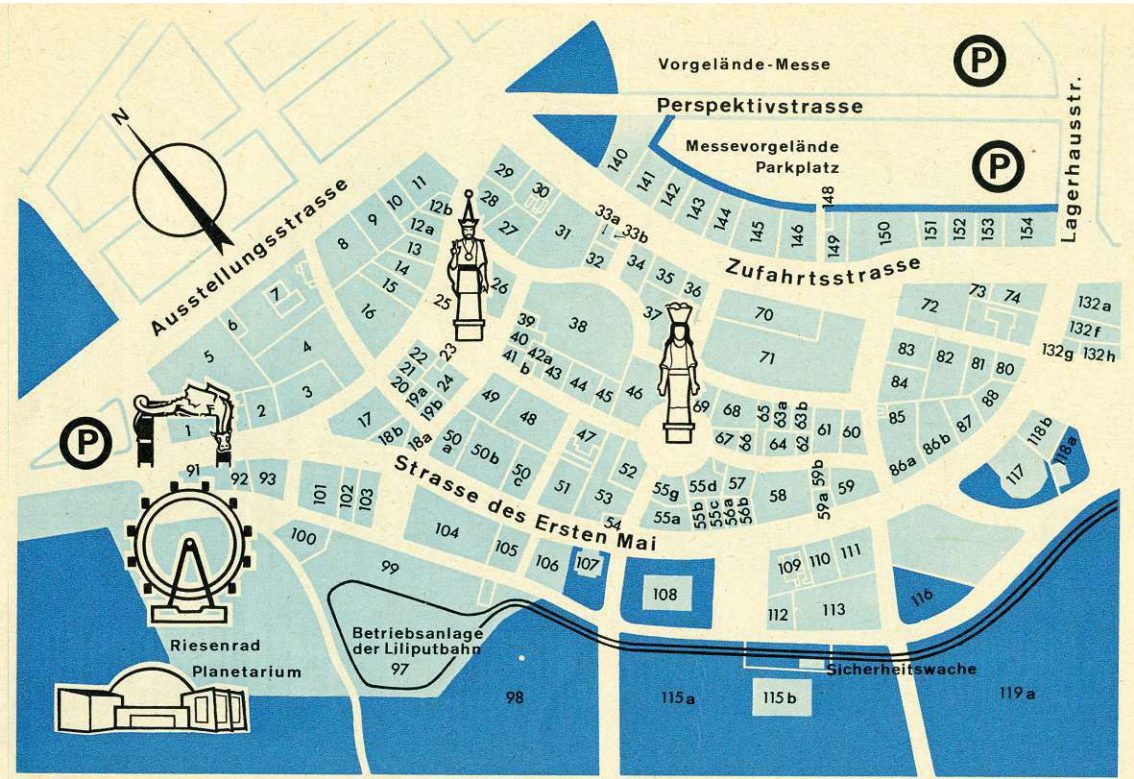


Abb. 113 Praterplan, 1966; auffallend die isolierte Darstellung des Wurstelpraters ohne jeglichen urbanen Kontext. Zudem verdeutlicht sich die räumliche Ausbreitung des Automobils anhand der eingezeichneten Parkplätze.

Quelle: In der Festschrift „200 Jahre Wiener Prater“, 1966, nicht paginiert, p.26; Alexander Schatek (Prater topotheke), ID 1013122



Abb. 114 Luftbildplan 1956, Ausschnitt
Weite Teile des Wurstelpraters sind wieder bebaut und der Umbau des Pratersterns ist erkennbar.
Datenquelle: Stadt Wien - <https://data.wien.gv.at>

²²² Vgl. Maria Auböck, „Visionen des Vergnügens: Zur Struktur des Wiener Praters.“ In „Wien 2000: Die Zukunft einer Metropole,“ hrsg. v. Charlotte Kreuzmayr 3 (1986), S. 86–92.

²²³ Ebd., S. 92.



Abb. 115 Schrägluftaufnahme 1960
Die Tankstelle beim Eingangsbereich in den Wurstelprater existiert noch nicht (Bau ca. 1958). Das Riesenrad steht frei, die Zugangsbereiche werden von großen Parkplatzflächen dominiert.
Foto: Schrägluftaufnahme; WStLA/Bilderdienst der Stadt Wien

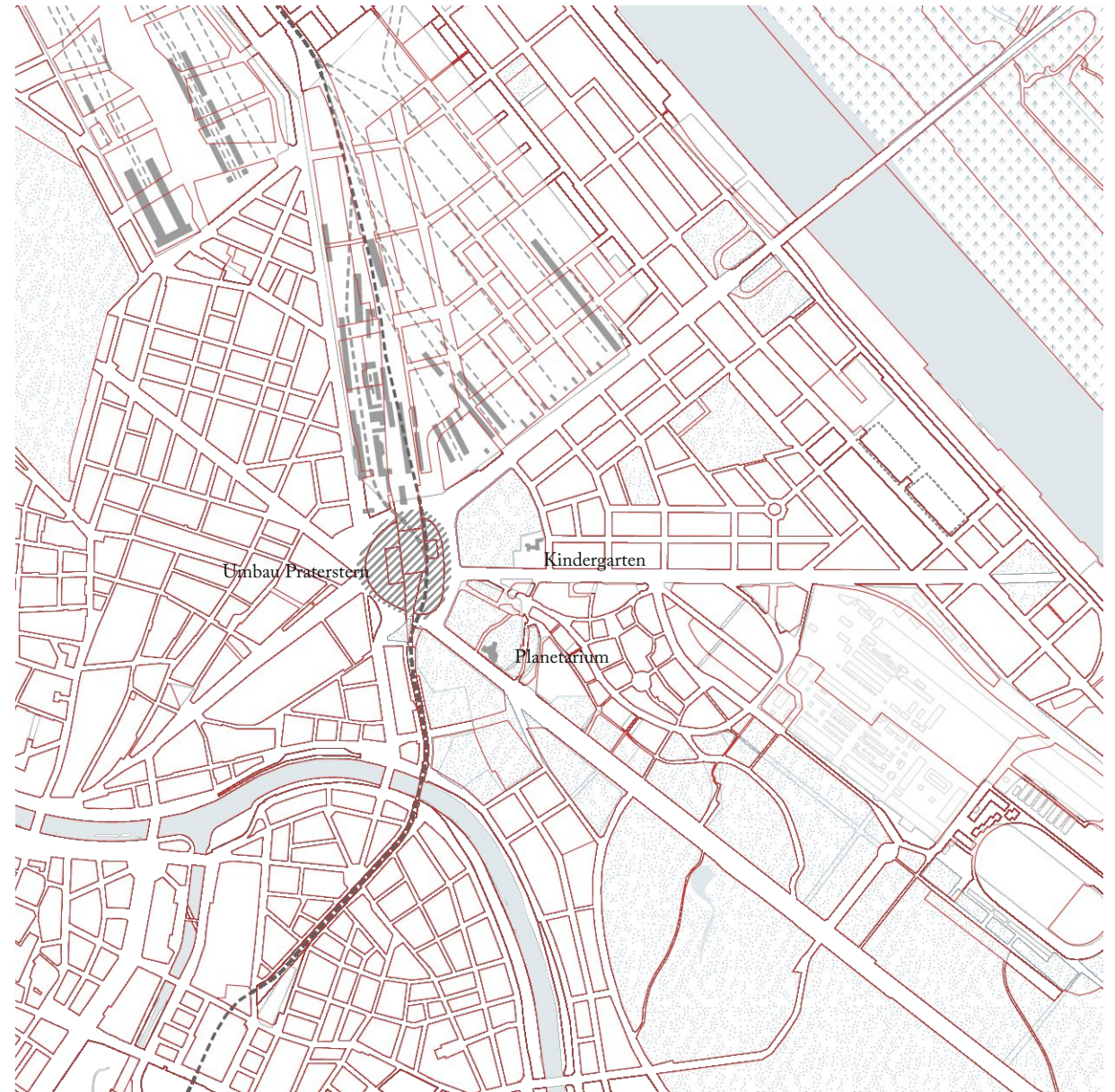
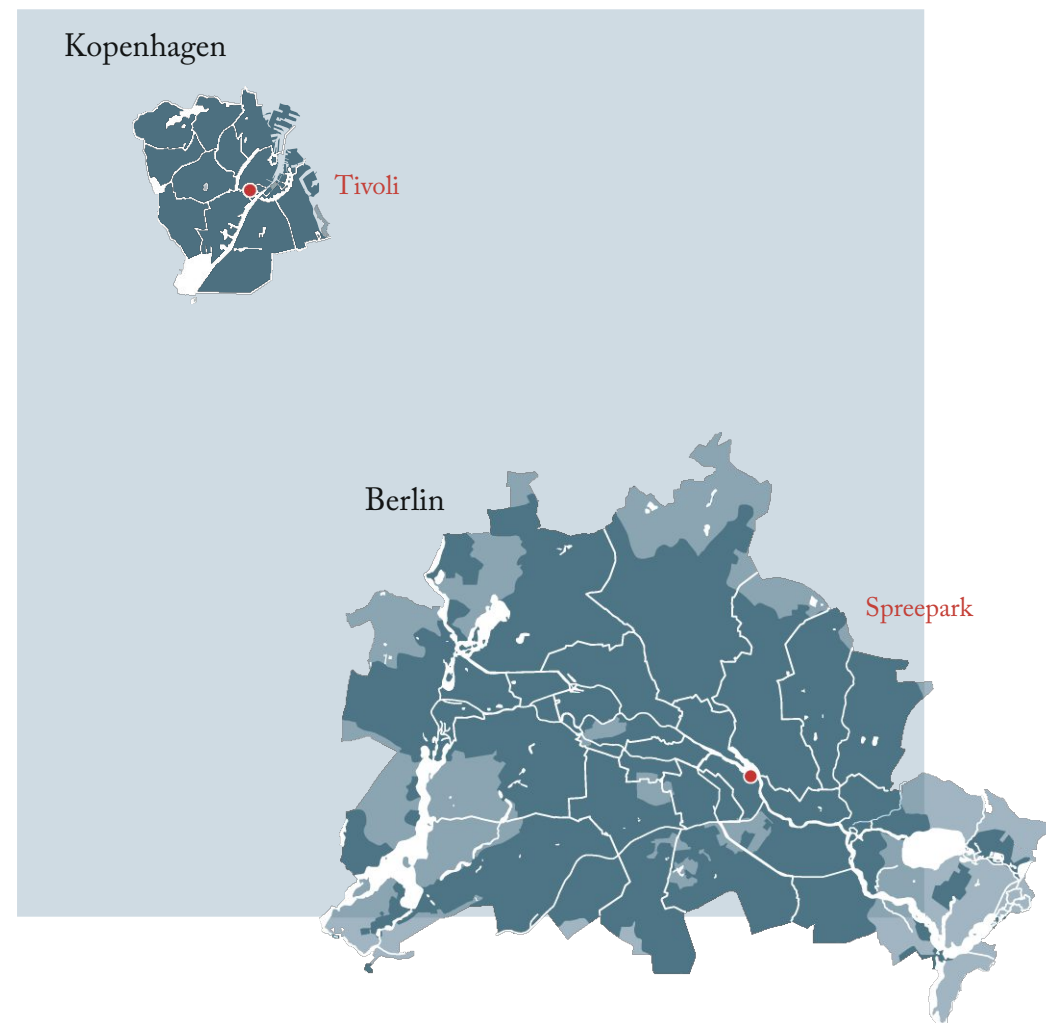


Abb. 116 eigene Darstellung; Grundlage Datenquelle Stadt Wien - <https://data.wien.gv.at>



Exkurs: Kontrolle und Wiederaufbau - Historische Vergnügungsparks heute

Der Großteil der Vergnügungsorte des 18. und 19. Jahrhunderts existieren in ihrer ursprünglichen Form nicht mehr. Vor allem klassische, baulich abgeschlossene und privat geführte Vergnügungsparks konnten finanziell oder politisch unsichere Zeiten nicht überstehen.

Folgende Seiten zeigen die Auswahl dreier Vergnügungsareale, die ihren Platz in der Stadt bis heute behaupten konnten. Unterschiedlich sind nicht nur die Gründe für ihr Bestehen, sondern auch die aktuelle städteplanerische Auseinandersetzung mit ihnen.



Abb. 117 eigene Darstellungen, Grundlage: Open Street Map

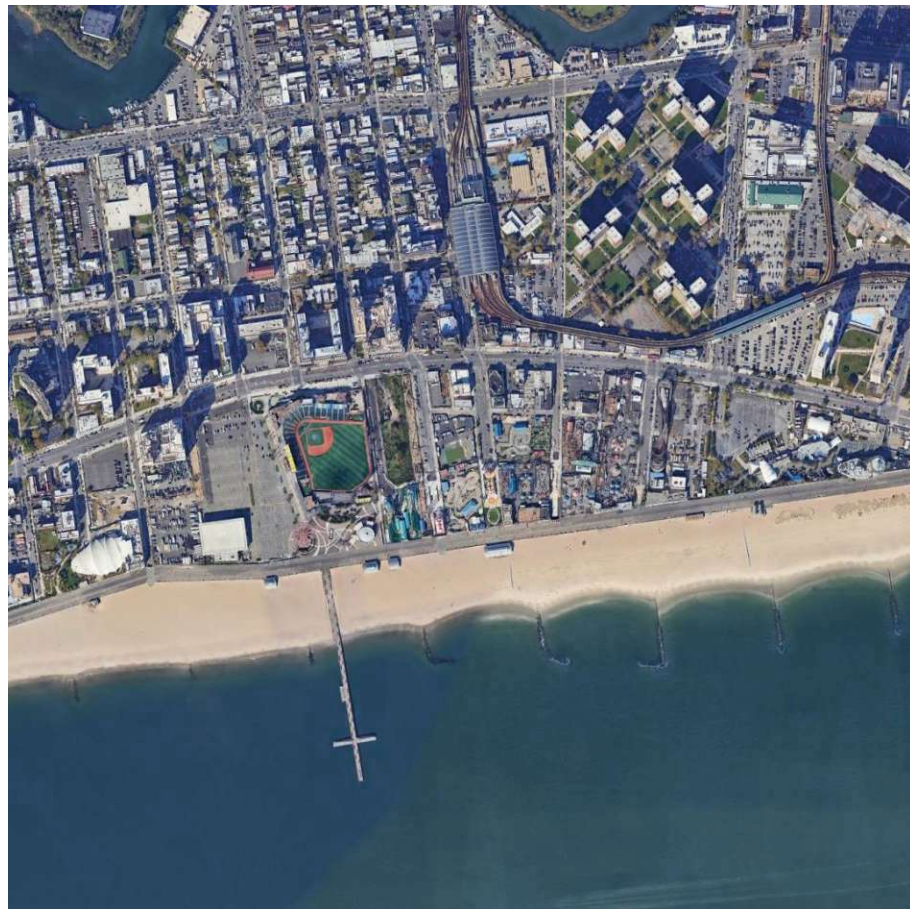


Abb. 118 Coney Island, New York
Map data: Google, 2023

Coney Island - New York

Die Strandpromenade Coney Islands, Halbinsel des Stadtteils Brooklyns in New York, entwickelte sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu einem beliebten Ausflugsziel, Bade- und Ferienort der besser situierten Stadtbewohner:innen. Durch die Erschließung mit der Eisenbahn ab 1875 wurde Coney Island auch für andere Bevölkerungsschichten leichter zugänglich und das Vergnügungsangebot veränderte und erweiterte sich rasch.

Neben den traditionellen Pferderennen und den damit verbundenen Pferdewetten, die vor allem wohlhabendes Publikum anzogen, entstanden Fahrgeschäfte, Bars, Varietés, Spiel- und Konzerthallen, Badehäuschen und Restaurants, die den tausenden Besucher:innen, die nun auch aus der Mittelklasse oder finanziell schwächerer Schicht stammten, ein breites Angebot an Unterhaltungsmöglichkeiten boten. Dieser wilde Mix an Attraktionen veränderte aber auch das Image des ehemals vornehmen Ausflugsortes und Coney Island erhielt den Namen „*Sodom by the sea*“.²²⁴

Aus dem Bestreben der Mittelschicht, sich erneut abzugrenzen und das Ansehen des Ortes wieder aufzuwerten, entstand die Idee, die Attraktionen in geschlossenen *amusement parks* anzubieten. Auf eingezäunten Arealen konnte das Vergnügen besser kontrolliert werden – man hob sich ab vom chaotischen Umfeld und vermarktete ausgewählte Vergnügungsangebote für auserkorene Gäste. Der erste Park seiner Art auf Coney Island eröffnete 1895 unter dem Namen *Sea Lion Park*. Er konnte mit der ersten Achterbahn der Welt mit Looping,

einer Wildwasserbahn und einem Seelöwenzirkus aufwarten. Zwei Jahre später öffnete der *Steeplechase Park* (1897–1964), auf den 1903 der *Luna Park* (1903–1944) folgte, der seinen Namen der Attraktion *Trip to the Moon* verdankte. Bereits im darauffolgenden Jahr öffnete der Park *Dreamland* (1904–1911) seine Pforten.²²⁵

Diese verschiedenen Vergnügungsparks auf Coney Island, die alle innerhalb weniger Jahre um 1900 und in direkter Nachbarschaft zueinander entstanden, erlebten ihren absoluten Boom, so wie viele andere Vergnügungsparks weltweit, im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts.

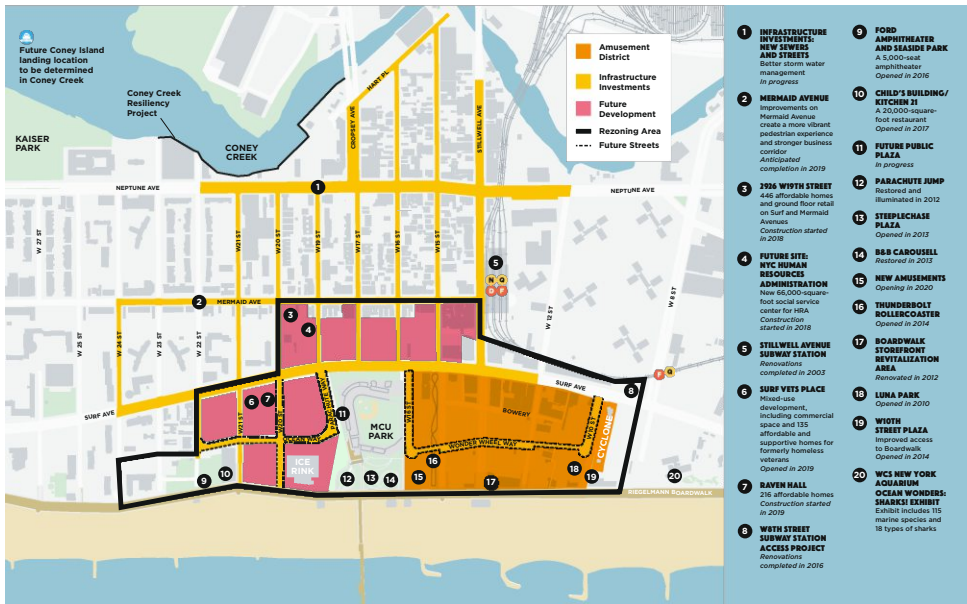
Dreamland fiel 1911 einem Feuer zum Opfer und es begann ein langsamer Niedergang des einst so erfolgreichen Amüsierviertels, den die schwere Wirtschaftskrise der USA 1929, die *Great Depression*, verstärkte. Das Vergnügungsareal, das seinen Glanz verloren hatte und teilweise komplett dem Verfall überlassen wurde, entwickelte sich zur Verhandlungszone urbaner Interessen. Eine der einflussreichsten Personen in diesem Prozess war zweifelsfrei der Stadtplaner Robert Moses. Er bestimmte in New York über die größten Infrastrukturprojekte und Wohnbauten der Stadt. Für seine Vision einer autogerechten Stadt schreckte er auch nicht vor der großflächigen Zerstörung gewachsener Stadtstrukturen zurück und sein planerischer Schwerpunkt auf den motorisierten Individualverkehr förderte suburbane Entwicklungen. Auch für Coney Island, das ab 1945 an ein Netz von Hochleistungsstraßen angeschlossen wurde, sah der umstrittene Stadtplaner die

224 Vgl. Niedbalski, 2018, Die ganze Welt des Vergnügens, S. 123–27.

225 Vgl. ebd.

Abb. 119 ►
Plan von Coney Island, 1907
Quelle: Lionel Pincus and Princess
Firyal Map Division, The New York
Public Library, Image ID 58009096

Abb. 120 ▼
Coney Island Progress
report, 2019
Grafik: https://edc.nyc/sites/default/files/2019-09/ConeyIsland-ProgressReport_1.pdf



Bebauung mit hohen Wohnblocks vor – ein Vergnügungsareal war da nur störend. Große Teile der ehemaligen Vergnügungslandschaft wurden daher umgewidmet und bei der Versetzung des *Boardwalks* (Strandpromenade) ins Landesinnere wurde keinerlei Rücksicht auf historische Bauten genommen.²²⁶

1944 brannte schließlich auch der berühmte *Luna Park* ab, der schon längst den Glanz vergangener Tage eingebüßt hatte. Nach einem finanziell sehr schwachen Sommer, schloss auch der Steeplechase Park 1964 seine Pforten und mit ihm zahlreiche kleinere umliegende Fahrgeschäfte und Verkaufsstände. Der Bau von Wohnungen auf der Halbinsel hatte sich als lukratives Investment herausgestellt und so kaufte der Immobilienentwickler Fred Trump (Vater des ehemaligen Präsidenten Donald Trump) das Grundstück. Seine Pläne von großen Wohntürmen konnte er jedoch nicht realisieren, da es nie zu einer Umwidmung kam und die Flächen letztlich wieder an die Stadt zurück verkauft wurden.²²⁷

Ab den späten 1970er Jahren entstanden Pläne für die Revitalisierung des Vergnügungsareals. Einzelne Fahrgeschäfte sollten repariert und restauriert werden. Doch das Viertel hatte sich bereits zu einem sozialen Brennpunkt entwickelt. Drogenhandel, Prostitution und Gewalt begleiteten

es noch weitere Jahrzehnte und erst Ende der 1990er Jahre begann die hohe Kriminalitätsrate zu sinken.²²⁸

2009 wurde der *Special Coney Island District* (Planungswerkzeug, um auf spezielle Charakteristika eines Gebietes einzugehen) als integraler Bestandteil eines längerfristigen Plans für Coney Island herausgebracht. Erklärtes Ziel der Stadtverwaltung ist es, Coney Island als „ganzjährig geöffnetes Unterhaltungs- und Vergnügungsziel wiederherzustellen.“²²⁹ Außerhalb der dem Vergnügen gewidmeten Bereiche wird der Schwerpunkt auf leistbares Wohnen und die Stärkung der nachbarschaftlichen Infrastruktur gelegt. Als Herzstück soll ein 12 Hektar großer Vergnügungspark in Coney East entstehen. Auch in den Wohn- und Einzelhandelszonen Coney North und West sollen Unterhaltungsnutzungen entlang eines revitalisierten Boardwalk und der Surf Avenue entstehen.²³⁰

Aktuell sind zwei Vergnügungsparks auf Coney Island zu finden: Der 2010 neu eröffnete *Luna Park* (liegt etwas südlich vom Bauplatz des originalen Luna Parks, von 1903–1944) und *Deno's Wonder Wheel Amusement Park*. Zusätzlich gibt es mehrere Fahrgeschäfte und Verkaufsstände, vor allem entlang des Boardwalks. Historische Fahrgeschäfte, wie der *Parachute Jump* (Fallschirmturm, 1939/41), das *Wonder Wheel* (Riesenrad, 1920), der

226 Vgl. Krammer, 2011, Die Welt als Luna Park. In *Urbane Vergnügungen*, S. 19–22.

227 Vgl. Dana Schulz, „52 years ago, Donald Trump's father demolished Coney Island's beloved Steeplechase Park.“, 14.05.2018, (28.08.2023), 6sqft.com.

228 Vgl. Krammer, 2011, Die Welt als Luna Park. In *Urbane Vergnügungen*, S. 19–22.

229 „Chapter 1 | Zoning Resolution.“ zr.planning.nyc.gov, (09.03.2021).

230 Vgl. ebd.



Abb. 121 Coney Island, 2022
Foto: Dana Andreea Gheorghe, unsplash.com

Cyclone (Achterbahn 1927) und das *Child's Restaurant* (1924) sind inzwischen geschützte offizielle Wahrzeichen der Stadt.

Das Beispiel Coney Island verdeutlicht, wie sich aus dem Bedürfnis nach Regulierung, Differenzierung und Kontrolle abgegrenzte Bereiche als Vergnügungsparks entwickelten. Heute mit der U-Bahn erschlossen, bietet Coney Island ein Kontrastprogramm zu den ansonsten populären Themenparks der USA, die nur über ein Eintrittsgeld betreten werden können. Der öffentlich zugängliche Boardwalk und die einzeln zu bezahlenden Fahrgeschäfte ermöglichen Teilhabe für eine breite Masse an Menschen.

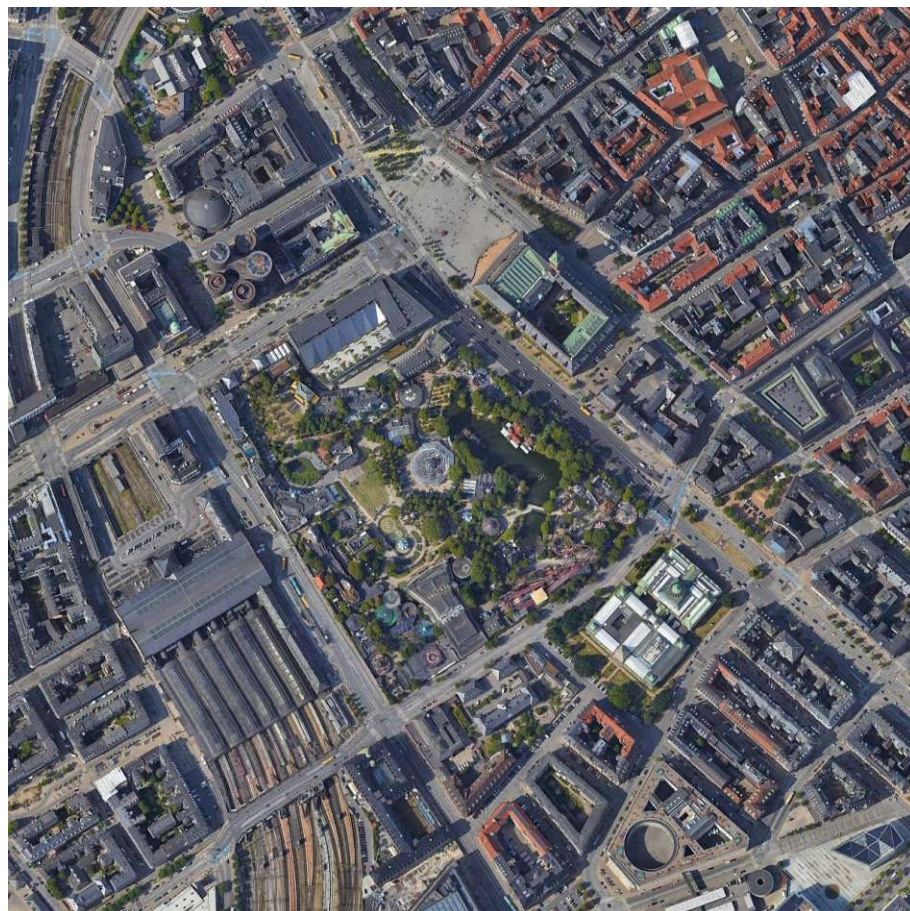


Abb. 122 Tivoli, Kopenhagen
Map data: Google, 2022

Tivoli - Kopenhagen

Das *Tivoli* in Kopenhagen ist einer der ältesten Vergnügungsparks weltweit. Das vormalige Militärgelände an der damaligen Stadtmauer wurde dem Offizier und Verleger Georg Carstensen vom dänischen König Christian VIII. gegen eine monatliche Miete überlassen. Dieser eröffnete 1843 einen Vergnügungspark, der den Namen *Kjøbenhavns Tivoli* og *Vauxhall* trug, der sich auf den Pariser *Jardin de Tivoli* und den *Vauxhall Garden* in London gleichermaßen bezog.

Gleich zu Beginn konnte das Tivoli mit einer Vielzahl an Attraktionen aufwarten. Der Eintritt war günstig, die Öffnungszeiten großzügig und der Vergnügungspark zählte schon in seinem ersten Jahr über 170.000 Besucher:innen. In den 1880ern waren es bereits über 600.00 Personen jährlich, die im Trubel des Tivoli eine Auszeit vom Alltag suchten. Der Park erweiterte sein Angebot fortwährend: neben Sommertheater und Tanzsälen, Schießhallen, einer Rutschbahn und einer Kegelbahn, lockten auch zahlreiche Cafés und Restaurants. Bei der Errichtung der Gebäude wurde keine Beständigkeit angestrebt. Objekte wurden auf- und umgebaut, oder wieder abgerissen – so blieb das Angebot abwechslungsreich und behielt den flüchtigen Charakter von Zirkuszelten und Jahrmärkten.²³¹

Der bis dahin von der Stadt Kopenhagen gepachtete Grund ging erst 1992 in Besitz einer Betreiber:innengesellschaft über. Unter dem

Geschäftsführer Lars Liebst kam es 2006 zu Kontroversen, was die weitere Entwicklung des Parkes betraf: Im Spannungsfeld zwischen nostalgischem Flair und profitorientierter Modernisierung bildete sich eine Protestbewegung namens *Freunde des Tivoli*. Sie kritisierten den geplanten Bau eines Hotelkomplexes inklusive Eigentumswohnungen auf dem Grundstück, der den Abriss des Andersen-Schlusses²³² bedeutet hätte und letztendlich von der Stadtregierung nicht genehmigt wurde.²³³

Aktuell liegen Pläne für einen 18-stöckigen Hotelbau vor, für dessen Entwurf das renommierte dänische Architekturbüro *Bjarke Ingels Group* (BIG) gewonnen werden konnte. Für den Betreiber des Tivoli eine Wahl aus Tradition: es seien schon immer die besten Architekt:innen für Planungen auf dem Areal herangezogen worden. Ein anderes Projekt soll direkt vor den Toren des beliebten Vergnügungsparks realisiert werden: *Gehl Architects*, rund um den bekannten Architekten und Stadtplaner Jan Gehl, schlagen vor, einen vierspurigen Straßenabschnitt direkt neben dem Park in einen üppig grünen Erlebnisraum zu verwandeln. Eine finanzielle Unterstützung soll von umliegenden Unternehmen bereits zugesichert worden sein – auch vom Tivoli Park.²³⁴ Beide Projekte wurden 2019 der Öffentlichkeit vorgestellt. Weitere Informationen bezüglich der nächsten Schritte oder Zusagen von Seiten der Stadtverwaltung liegen nicht vor.

²³¹ Vgl. Weisser, 1998, Zwischen Lustgarten und Lunapark, S. 73–75.

²³² Ehemaliges Gebäude des Staatlichen Kunstmuseums aus 1893, das 1978 vom Tivoli gekauft, und in *Hans Christian Andersen Castle* umbenannt wurde.

²³³ Vgl. „Tivolisvenner.“ tivolisvenner.dk, (08.03.2021).

²³⁴ Vgl. „BIG Designs 18-Story Pagoda for Tivoli in Copenhagen.“ archdaily.com, (08.03.2021).



Abb. 123 Spreepark, Berlin
Map data: Google, 2022

Spreepark - Berlin

Zum 20. Jahrestag der Gründung der *Deutschen Demokratischen Republik* (DDR) wurde 1969 der einzige permanente Freizeitpark innerhalb der DDR unter dem Namen *Kulturpark Plänterwald* eröffnet. Der Plänterwald befindet sich unweit des *Treptower Parks*, der seit dem 19. Jahrhundert ein beliebter Ausflugsort der Berliner:innen ist. Bereits 1896 wurde hier im Rahmen der Gewerbeausstellung ein Vergnügungspark errichtet. In den Jahren 1937–1939 nutzten die Nationalsozialist:innen das Gelände zur Abhaltung von Großveranstaltungen.

Der Kulturpark Plänterwald war als *Volkseigener Betrieb* Volkseigentum und unterstand somit der DDR-Partei und Staatsführung. Nach der politischen Wiedervereinigung Deutschlands 1989 wurde das Gelände vom Berliner Senat an einen privaten Unternehmer übergeben. Aus sieben Bewerber:innen konnte sich der Schausteller Norbert Witte, Gründer der *Spreepark Berlin GmbH*, durchsetzen. Witte erweiterte das Angebot im Vergnügungspark, konstruierte Wasserlandschaften auf vorherigen Asphaltflächen und führte einen generellen Eintritt ein. In der DDR war der Zutritt noch ohne Eintritt möglich gewesen und die Fahrpreise pro Fahrgeschäft verrechnet worden.

1997 schloss die Stadt Berlin mit der *Spreepark Berlin GmbH* einen Erbbaupachtvertrag²³⁵ ab. Dieser sicherte ein Pachtverhältnis bis zum Jahr 2061 und gab den Betreiber:innen die Möglichkeit langfristige Planungen vorzunehmen. Um den Park weiter auszubauen, nahm die Spreepark Berlin

GmbH einen Kredit über 20 Millionen Deutsche Mark auf und ließ diese Grundschuld ins Grundbuch eintragen. Doch obwohl neue Attraktionen hinzukamen und man sich an erfolgreichen Themenparks orientierte, blieben die Besucher:innenzahlen niedrig. Zudem kam ein neuer Freizeitpark in Plohn (Sachsen) als Konkurrent in den *neuen Bundesländern* dazu und der Bau von Autoparkplätzen wurde nicht genehmigt, da die Flächen als Vorhaltegebiet für das lokale Wasserwerk festgelegt waren. 1998 wurde das Gebiet dann unter Landschaftsschutz gestellt, was weitere Bauvorhaben zusätzlich erschwerte. Auch andere Vorhaben, wie der Ausbau des denkmalgeschützten *Eierhäuschen* von 1873 für Großgastronomie (der Betrieb in kleinerem Ausmaß war bewilligt) wurden von den zuständigen Behörden nicht genehmigt und der Betreiber:innenfamilie Witte gelang es nicht den Park rentabel zu führen. Nach der Verwicklung in Korruptionsvorwürfe gegen die CDU (die Spreepark Berlin GmbH tauchte als Großspender:in auf Listen der CDU auf) und kurzen Überlegungen den Vergnügungsbetrieb komplett auf ein ehemaliges Kasernenareal zu verlagern, gab die Familie schließlich 2001 auf und wanderte, unter Mitnahme mehrerer Fahrgeschäfte, nach Peru aus. Da die Weitergabe an ein Schaustellerpaar aus Stuttgart scheiterte, stellte die Spreepark Berlin GmbH noch im selben Jahr einen Antrag auf Insolvenz.²³⁶

Daraufhin verwaltete der Berliner Liegenschaftsfonds das Grundstück, konnte aber für den weiteren Betrieb zu keinem Vertragsabschluss mit den verschiedenen Interessent:innen kommen. Der

²³⁵ Dieser Vertrag ermöglicht dem oder der Erbbauberechtigten das Errichten von Gebäuden auf fremden Grund (in diesem Fall auf einem Grundstück der Stadt Berlin). Dafür bezahlt der oder die Erbbauberechtigte einen vereinbarten Erbbauzins.

²³⁶ Vgl. Dora Busch, Monica Geyler-von Bernus und Birgit Kahl, *Geschichte des Spreeparks* (Berlin: Grün Berlin, 2017), S. 122–35.



Abb. 124 ◀
Blick auf den Spreepark, 2017
Foto: A. Savin; Wikipedia, Free Art License

Abb. 125 ▼
Visualisierung des Neuen Spree-
parks durch das Planungsteam
Latz + Partner / die-grille
Visualisierung: Perspektive Riesenrad; ©
LATZ+PARTNER (Visualisierung: die grille)



Vergnügungspark verwaiste zunehmend, die Natur nahm sich ihren Platz zurück, Sprayer:innen tobten sich an den übrig gebliebenen Fahrschäften aus und der Ort entwickelte sich zu einem *lost place*. Das Zutrittsverbot und die *Wildheit* des Ortes verstärkten seinen Charme und seine Anziehungskraft für abenteuerlustige Besucher:innen.

Zwischen 2008–2014 wurde das Gelände an die ehemalige Pächterin Pia Witte rückübertragen und für zahlreiche Kulturveranstaltungen, Rundgänge und als Kulisse für Film und Fernsehen verwendet. Eine Zwangsversteigerung scheiterte im Jahr 2013, stattdessen kaufte 2014 unerwartet der Liegenschaftsfond der Stadt Berlin das Erbbaupachtrecht um zwei Millionen Euro zurück. Nun erneut im Besitz der Stadt Berlin, erarbeitet seit 2016 die stadteigene *Grün Berlin GmbH* ein Nachnutzungskonzept für den ehemaligen Vergnügungspark. Eine Arbeitsgemeinschaft um *Latz & Partner Landschaftsarchitektur* organisierte dafür in einem Bürger:innenbeteiligungsprozess Dialogveranstaltungen und Themenwerkstätten.²³⁷

Auf der Projekthomepage wird für das Gelände folgende Vision skizziert: „Alte Gebäude und Fahrgeschäfte werden zu Bühnen für Kultur und Kunst mit einem Programm, das den Besucher*innen besondere Erlebnisse im Alltag ermöglicht. Mit dieser auf die Zukunft ausgerichteten Interpretation der Geschichte des Parks bleiben viele

Zeugnisse der vielseitigen Historie des Spreeparks und seine Besonderheiten erhalten, werden nachhaltig und innovativ umgenutzt.“²³⁸

Eine (erneute) Einfriedung des Geländes ist lt. Planungsgruppe notwendig, um einerseits Attraktionen und Kunstobjekte zu schützen und andererseits den Spreepark für kommerzielle Veranstaltungen nutzen zu können. Eine Stegverbindung in Form eines *Spreebalkons* soll die Querung des Parkes jederzeit möglich machen. Der Park soll nur bei Tageslicht zugänglich sein (temporäre Ausnahmen bei Veranstaltungen) und lt. Arbeitsstand 2018 sollen lediglich bei Veranstaltungen auf dem Gelände und für einzelne Fahrgeschäfte Eintritte zu bezahlen sein.²³⁹

237 Vgl. „Spreepark Berlin.“ spreepark.berlin, S. 138–46, (01.03.2021).

238 „Vision & Ziele für den neuen Spreepark.“ spreepark.berlin, (06.03.2021).

239 Vgl. Latz+Partner und Grün Berlin GmbH, Hrsg., „Spree Kunst und Kultur Park: Erläuterungsbericht zum Rahmenplan“ (2018), Arbeitsstand Februar 2018, S. 50–53, 195.

„Ab April 2008 wird der Prater mit seinem neuen attraktiven Eingangsbereich ein besonderes Highlight setzen.“

Grete Laska in einer Presseaussendung der Stadt Wien 2007

„Man weiß gar nicht, wo man anfangen soll, um den Alptraum zu beschreiben. Etwas so Grausiges hat es in der Stadt zumindest in den letzten 50 Jahren nicht gegeben.“

Liesbeth Waechter-Böhm, *Prater, Schimt & Kliele* in Die Presse, 26.04.2008



Abb. 126 Luftbildplan, 1992, Ausschnitt
Datenquelle: Stadt Wien - <https://data.wien.gv.at>

Der Sprung ins neue Jahrtausend

Die 90er Jahre – viele Ideen, wenig Umsetzung

Weitere Ideen für Neugestaltungen im Wurstelprater lassen sich aus einer Archivmeldung der Rathauskorrespondenz vom 17. Mai 1990 herauslesen. Nach der erfolgten Umgestaltung des Calafattiplatzes, des 2. Rondeaus und des Leichtwegs, sollten nun großzügigere Projekte umgesetzt werden. Für die Ausarbeitung entsprechender Vorschläge wurde vom Wiener Wirtschaftsförderungsfond ein Team bestehend aus der Landschaftsarchitektin Maria Auböck, der Künstlerin Christa Müller und dem Architekten Heinz Neumann beauftragt.

Im Rahmen dieser *zweiten Ausbaustufe* war eine Fußänger:innenbrücke mit Ausblick auf den gesamten Prater vom Praterstern zum Wurstelprater geplant. Für den Kaisergarten gab es Pläne für neue Wege und Plätze mit effektvoller Beleuchtung und einem ansprechenden Zugang zum Wurstelprater, sowie als Reminiszenz an *Venedig in Wien* die Errichtung eines großen Teiches.

Der Präuscherplatz sollte als großzügiger Vorplatz mit „arkadenartiger Portalbildung“ zum zweiten Haupteingang des Wurstelpraters umgestaltet und die anschließende Tiefstraße mit Kiosken bebaut werden. Als „Fluß des Lebens“ findet sich die Zufahrtsstraße durch Bodenreliefs und dem Errichten von Aluminiumgussfiguren thematisch mit „Motiven des aus dem chinesisch-indischen Kulturkreis stammenden Tarotspieles“ im Konzept.²⁴⁰

Bis auf die schriftliche Beschreibung der Konzepte sind keine weiteren Informationen über dieses Vorhaben zu finden. Geplant war eine stufenweise Umsetzung der Projekte ab 1991, doch eine Realisierung kam nie zustande.

Als Ende der 1990er Jahre klar wurde, dass das Messegelände verkleinert und im südlichen Bereich eine Fläche von rund 14 Hektar frei werden würde, sah die Stadt Wien darin die Chance den Bereich *Messe* und *Prater* als gemeinsames Areal neu zu konzipieren. Im Herbst 1998 wurden Martin Schwarz und Günther Sallaberger als ausgewählte, stadtunabhängige Manager präsentiert, welche Detailkonzepte eines im Frühjahr desselben Jahres präsentierten *städtebaulichen Rahmenplans zur Attraktivierung und Revitalisierung des Wiener Praters* konzipieren und eine Vielzahl an Rahmenbedingungen prüfen sollten. Neben Gesprächen mit geeigneten und interessierten Investor:innen war es auch ihre Aufgabe die Betreibergesellschaft des neuen Pratermanagements zu organisieren. Die wesentlichen Bestandteile des Rahmenplans wurden als Themeninsel vorgestellt – „[...]Vergnügungsinsel, eine Service- und Rekreationsinsel und eine Sportinsel [...]“ – die Synergien zwischen den bestehenden Arealen herstellen sollten.²⁴¹

Die Wochenzeitung *Der Falter* kommentierte das Vorhaben knapp ein Jahr später spöttisch mit dem Titel „Das Schweigen der Männer“. Einer der Prater-Manager, Martin Schwarz diagnostiziert: „Der

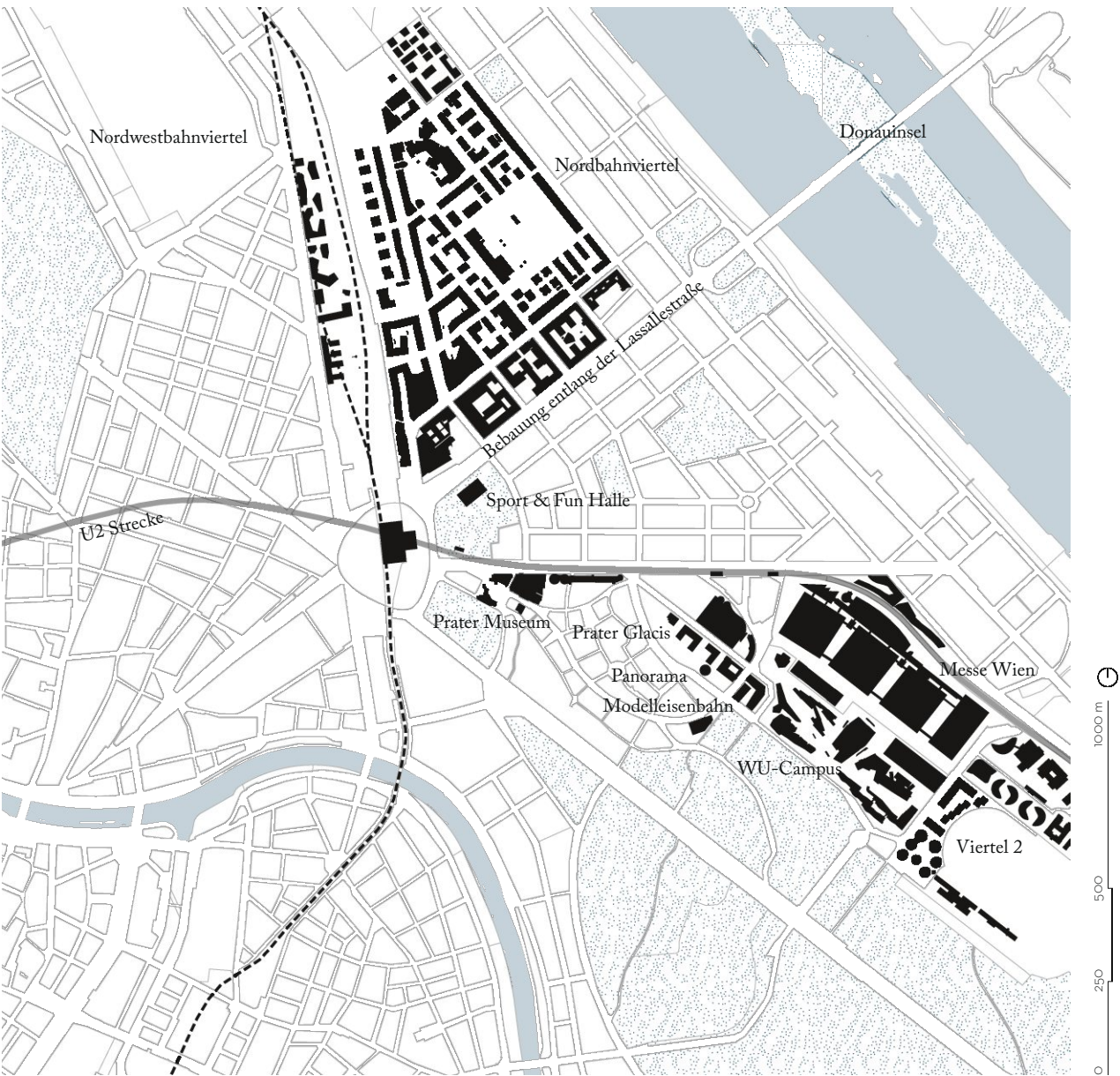


Abb. 127 eigene Darstellung, Grundlage: siehe vorherige Doppelseite

Struktur historische Grundlagen besondere Gebäude / Plätze

240 Presse-Service, „Ideen für Neugestaltung des Praters.“ Pressemitteilung, 17.05.1990, (30.06.2020), wien.gv.at.

241 Presse-Service, „Görg/Ederer: Bekanntgabe des Pratermanagements.“ Pressemitteilung, 21.10.1998, (24.10.2024), presse.wien.gv.at

Abb. 128 ►
Das Restaurant „Zum Walfisch“, 1995
Die Skulptur der Künstlerin Maria Benke kann heute im Wien Museum bestaunt werden.

Foto: Alexander Schatek (Pratertopothek) ID 0078632; Kunstwerk: © Maria Benke

Abb. 129 ▼
Konzept der Erweiterung des Wurstelpraters im Bereich des heutigen WU-Campus, 2003

Grafik: Tageszeitung Kurier, 13.03.2002, Schimper



Wurstelprater ist ein Schandfleck, er verludert.“
Konkrete Lösungsvorschläge, wie sich der Prater weiterentwickeln und sich im internationalen Vergleich besser positionieren könnte, blieben er und sein Partner Sallaberger aber schuldig.²⁴²

Im Strategieplan für Wien und dem Stadtentwicklungsbericht (beide aus dem Jahr 2000) setzt die Leitidee bei der *Entwicklung von Volksprater – Messegelände – Krieau – Stadion*, die Stärkung des Standorts Wien als Erlebnisstadt in den Fokus. Im Bereich des Wurstelprater soll das bestehende Angebot belebt, eine breitere Gästeschicht gewonnen und die allgemeine Verweildauer gesteigert werden. Neu zu entwickelnde Flächen sollen nicht als konkurrierende Bereich entstehen, sondern Synergien bei Management und Marketing ergeben. Weiters sollen Barrieren abgebaut und räumliche Zusammenhänge geschaffen werden.^{243 244}

In der 2000 überarbeiteten Studie der MA 18 Stadtplanung *Urbane Strukturen und neue Freizeit-trends* wird erneut die Wichtigkeit für die Stadt Wien betont, den Wurstelprater konkurrenzfähig gegenüber geplanten Unterhaltungsangeboten im Umland Wiens zu machen und als festen Bestandteil im Tourismusangebot zu etablieren. Konkrete Konzepte fehlen auch in diesem Dokument, bzw.

zeigt sich erneut die Abhängigkeit von anderen Entscheidungen (Wiener Messe, U-Bahn Bau). Das gewünschte Angebot für die Praterbesucher:innen ist aber klar definiert: „Sauberkeit, Sicherheit und angemessene Preise.“²⁴⁵

Das Entwicklungsgebiet *Prater-Messe-Stadion-Krieau* beschreibt Peter Klopff, Magistratsabteilung 21 – Statteilplanung und Flächenwidmung, in einem Impulsreferat bei der Veranstaltung *Stadt Dialog Architektur* 2004 folgendermaßen:

„Es handelt sich also nicht um „Stadt“ im herkömmlichen Sinn mit gemischten städtischen Strukturen ausgeformt in der städtischen Grammatik Platz, Straße, Block, ... sondern um ein PATCHWORK gebildet aus monofunktionalen Nutzungsbereichen, wobei jeder Nutzungsbereich durch seine spezifische Marke bzw. landmark charakterisiert wird. Es sind Orte des 21. Jahrhunderts, die massenhaft Besucher generieren, die in einen Aktivitätsverbund gesetzt werden sollen.“²⁴⁶

Im Jahr 2000 erfolgte der Kauf der *Wiener Messe* durch die Stadt Wien und vier Jahre später die Eröffnung der neuen Gebäude im nördlichen Bereich des Areals. Von einem übergeordneten

242 Vgl. Thomas Rottenberg, „Das Schweigen der Männer.“ *Falter*, 18.08.1999, (24.03.2024), falter.at.

243 Vgl. „Strategieplan für Wien,“ Werkstattberichte / Stadtplanung Wien, Magistratsabteilung 18, S. 51-52.

244 Vgl. Reinhard Seiß, Hrsg., „Stadtentwicklungsbericht 2000: Beiträge zur Fortschreibung des Wiener Stadtentwicklungsplans,“ Stadtentwicklungsbericht zweitausend (Magistrat der Stadt Wien, 2001), S. 85-86.

245 Klaus Thien und Irmtraud Voglmayr, *Urbane Strukturen und neue Freizeit-trends: Überarbeitete Publikation der gleichnamigen Studie*, 2. unveränderte Auflage, Akademie-Report / Evangelische Akademie Wien 1999,2 (Wien: Stadtplanung Wien Magistrat-sabt. 18, 2000), S. 92.

246 „Stadt Dialog Architektur: [Wiener Städtebau- und Architekturdilog, 2002 - 2004],“ Werkstattberichte / Stadtentwicklung (Wiener Städtebau- und Architekturdilog), S. 42.



Abb. 130 ▲
Masterplan des französischen
Planungsbüros *Imaginvest*, Mai
2006
Plandarstellung: *Imaginvest*, Paris



Abb. 131 ◀
Realisierter Bau des Riesen-
radplatzes, 2016
Foto: Felix König; wikimedia, CC BY 3.0

Konzept für den Prater war nichts mehr zu finden. Im Herbst 2007 wurde beschlossen²⁴⁷, dass der restliche (südliche) Bereich des ehemaligen Messegeländes als neuer Standort für die Wirtschaftsuniversität Wien genutzt werden sollte, deren *WU-Campus* 2013 eröffnet wurde.

Eine höchst umstrittene Renaissance

Der letzte Versuch den Wurstelprater großflächig umzugestalten erfolgte in den frühen 2000er Jahren. Da 2008 Österreich gemeinsam mit der Schweiz die Fußballeuropameisterschaft austrug, wurde unter erhöhtem Zeitdruck an der Verlängerung der U-Bahn Linie 2 gearbeitet und das Teilstück bis zum Ernst-Happel-Stadion ein Monat vor der EM eröffnet. Dieses große Infrastrukturprojekt war Anlass, um den Wurstelprater erneut ins Visier für Umplanungen zu nehmen. Das Projekt *Prater Renaissance*, durch die damalige Vizebürgermeisterin Grete Laska (SPÖ) ins Rollen gebracht, entwickelte sich zum politischen und städtebaulichen Desaster.

Zwischen der Stadt Wien und den Praterbetreiber:innen bestand grundsätzlich eine Übereinkunft, dass der Wurstelprater in seinem Erscheinungsbild aufgewertet werden sollte, um vermehrt internationale Tourist:innen und Familien anzusprechen. Was zu Beginn als *Prater Renaissance* mit dem Überthema *Wien um 1900* in Form eines vom französischen Themenparkexperten Emanuel Mongon erstellten Masterplans für den gesamten Wurstelprater vorgestellt wurde, endete schlussendlich mit einer viel kritisierten Umgestaltung

des Riesenradplatzes, einem vernichtenden Tätigkeitsbericht des Kontrollamtes der Stadt Wien und dem Rücktritt der für das Projekt verantwortlichen Vizebürgermeisterin Grete Laska.

Der Entwicklung des Masterplans ging kein reguläres Verfahren voraus. Er war Produkt eines geladenen *Ideenfindungsprozesses* (ohne Jury und definierte Beurteilungskriterien), mit dem Ergebnis, dass die Firma *Explore 5D* mit der Umgestaltung des Riesenradplatzes beauftragt wurde. Weder der Masterplan noch das Projekt des Riesenradplatzes wurden dem Fachbeirat für Stadtgestaltung vorgelegt, da es sich laut Aussage Laskas um „einen Industriebau mit vorgehängten Kulissen“²⁴⁸ handle.

Die Umgestaltung des Riesenradplatzes zeigt, wie isoliert das Thema Wurstelprater städtebaulich behandelt wurde. Der Masterplan von Mongon endet exakt an der Grenze des Wurstelpraters und stellt diesen in keinerlei städtebaulichen Kontext. Stattdessen schlägt der Planer eine optisch und inhaltlich zusammenhängende Gestaltung vor, die stark an die Konzeption eines Themenparks erinnert und historisiert den Wurstelprater mit dem Thema *Wien um 1900*.

Modernisierung, viel Beton und ein neues Museum

In den Jahren nach dem hausgemachten Skandal rund um die Umgestaltung des Riesenradplatzes und der versuchten Umsetzung eines Masterplans

²⁴⁷ Vgl. Presse-Service, „Entscheidung um WU-Wien gefallen: Neuer Standort am Messegelände.“ Pressemitteilung, 02.10.2007, (25.10.2024), presse.wien.gv.at

²⁴⁸ Vgl. „Wursteln im Prater.“ nextroom.at, (04.07.2020).

Abb. 132 ►
Baustelle *Panorama Vienna*, 2024
Foto: Sabine Pollak

Abb. 133 ▼
Das 2024 eröffnete
Pratermuseum mit Standort inner-
halb des Wurstelpraters
Foto: © Herta Hurnaus



wurden vorwiegend einzelne Platzbereiche und Wege, wie der *Calafatiplatz* oder die *Straße des 1. Mai* neugestaltet und modernisiert.

Die neueste Investition der Stadt Wien in den Wurstelprater ist das Pratermuseum, welches im März 2024 eröffnet wurde. Die Entscheidung für den Neubau des Standortes, der zuvor als Teil des Planetariums abseits der Besucher:innenströme wenig frequentiert war, zeugt von der Relevanz des Praters für die Stadt und dem Wunsch, seine Geschichte ansprechend und einem breiteren Publikum zu präsentieren.

Kritik an mangelnder Transparenz bei der Vergabe muss sich aber auch dieses Bauvorhaben gefallen lassen. Nach dem Ersuchen einer bauwirtschaftlichen Prüfung durch die ÖVP stellt der Stadtrechnungshof fest, dass kein Architekturwettbewerb abgehalten wurde, sondern lediglich zwei Architekturbüros aufgefordert wurden eine Angebotslegung für die Leistungen *Generalplanung Gebäude* und *Planung Ausstellung & Innenraum* zu machen. Die Auswahl der Büros erfolgte direkt über das Wien Museum, dem die Büros aus der Zusammenarbeit bei anderen Projekten bekannt waren und entsprechend für die Aufgabe geeignet schienen. Laut Bericht des Stadtrechnungshofes hätte keine Direktvergabe erfolgen dürfen, da der geschätzte Gesamtwert beider Leistungen über dem Schwellenwert von 100.000 € liegt. Zudem wurden die Leistungen nach dem Billigstbieterprinzip vergeben, ein Umstand, der ebenfalls vom

Stadtrechnungshof stark kritisiert wurde, da es sich um „geistige Dienstleistungen“²⁴⁹ handle, die einer Beurteilung durch eine Fachjury o.ä. bedürfe.²⁵⁰

Für Schlagzeilen anderer Art sorgte der Bau einer neuen Attraktion: das *Panorama Vienna*. Der rund 33 Meter hohe zylinderförmige Bau aus Beton, mit einem Durchmesser von etwa 36 Metern soll laut den Projektverantwortlichen an die Rotunde der Weltausstellung von 1873 erinnern. Im Inneren werden zukünftig monumentale Rundbilder – sogenannte Panoramen – präsentiert, die den Besucher:innen das immersive Erlebnis vermitteln, sich mitten in historischen Städten zu befinden.

Die Architektin und Architekturtheoretikerin Sabine Pollak beschreibt das Bauwerk schlicht als „Katastrophe“, stellt die Frage nach der Zeitgemäßheit der Attraktion und kritisiert die fehlende behördliche Einbindung hinsichtlich Bauweise und Nachhaltigkeit. Im Kontrast zwischen Leichtbauten aus filigranen und flexiblen Stahl- und Holzkonstruktionen umgeben vom grünen Prater und den engen Wohnverhältnissen der Wiener Blockrandbebauung erkennt sie den Reiz des Wurstelpraters um die Jahrhundertwende. Der kolossale Stahlbetonbau werde diesem Spiel der Gegensätze nicht gerecht.²⁵¹

249 Stadtrechnungshof Wien (Stadtrechnungshof Wien), S. 23.

250 Vgl. ebd., S. 1–24.

251 Vgl. Sabine Pollak, „Rundpanorama im Prater: Alles wurscht!“ *Der Standard*, 27.07.2023, (10.10.2024), derstandard.at.

*„Ich geh jeden Tag zum Psychiater
Und ich geh jeden Tag in den Prater
Trotzdem können wir Freunde sein
Heute bleibt keiner allein*

*Hallo, ich glaube, du willst
was versäumen
Der Prater hat alles
von dem alle träumen
Achterbahn, Auto fahren,
Autodrom, Praterdome
Jeder wird glücklich,
keiner bleibt verschont“*

Textzeile aus dem Lied *Hallo* (2011) der Band Kixi, Kraxi und die Kroxn (Natalie Ofenböck und Nino Mandl)



Abb. 134 Orthofoto Stadt Wien, 2023, Ausschnitt

Datenquelle: Stadt Wien - <https://data.wien.gv.at>

Wurstelprater - Sondergebiet Vergnügungsstätte



Abb. 135 Blick auf den Wurstelprater, 2020
Foto: © Stadt Wien/Christian Fürthner | Stand: 2019

3

Dieses Kapitel beleuchtet den gegenwärtigen Zustand des Wurstelpraters anhand verschiedener Themenfelder, die aufgrund der vorhergegangenen historischen Analyse am relevantesten erscheinen. Ziel ist es eine weitere Grundlage zu schaffen, um die dem Wurstelprater zugrunde liegenden Eigenschaften im darauffolgenden Kapitel erörtern zu können.



In der Stadt angekommen - Urbane Struktur

Der *Stadtstrukturelle Plan* der Stadt Wien betont die Elemente, die das Stadtbild prägen und von Menschen im urbanen Raum wahrgenommen werden. Er ergänzt dabei den klassischen Schwarzplan, der zwischen bebauten und unbebauten Flächen unterscheidet und die Bebauungsstrukturen aufzeigt.

Laut Stadtstrukturellem Plan ist der Würstelprater ein *Markanter Komplex* und somit eine „bemerkenswerte Anlage(n), [...] die bedeutsam für das Stadtbild und -gefüge“ ist. Ein entscheidendes Merkmal ist die Geschlossenheit des Ensembles oder das Vorhandensein einer funktionellen Einheit.²⁵² Das Riesenrad gilt als *Dominante 1. Ordnung*, ein Objekt, welches Teil der Skyline und auch weit außerhalb des lokalen Wirkungsbereichs prägend für das Stadtbild ist. Zudem ist das Riesenrad als *Blickziel der Kategorie C* eingestuft. Auswirkungen auf dieses Blickziel müssen bei großen Bauprojekten innerhalb des Betrachtungsbereichs eines Radius von 1,5 km geprüft werden. Blickziele dieser Kategorie haben „entweder eine hohe kulturelle Bedeutung oder sie tragen zur lokalen Orientierung in einem Stadtteil bei.“²⁵³

Andere städtebauliche Strukturen sind anhand des Schwarzplans in Kombination mit der Darstellung von Grünflächen zu erkennen:

252 Vgl. „Wien Kulturgut: Stadtstrukturplan.“ wien.gvat, (17.10.2024).

253 Vgl. ebd.

Abb. 136 eigene Darstellung; Grundlage Datenquelle: Stadt Wien - <https://data.wien.gvat>, Open Street Map



Abb. 137 Schrägluftbild, 2023
Gut erkennbar sind die verschiedenen urbanen Strukturen im Umfeld des Wurstelpraters.
Datenquelle: Stadt Wien - <https://data.wien.gv.at>

Die Prater Hauptallee ist hier als prägendes und Orientierung gebendes Element wahrnehmbar, das einen weitläufigen Blick einerseits Richtung Praterstern und andererseits Richtung Lusthaus freigibt und den Wurstelprater im südöstlichen Bereich begrenzt.

Südlich der Prater Hauptallee befindet sich das *Böcklinviertel*, auch *Pratercottage* genannt: Entlang der Böcklinstraße sind einerseits freistehende Villen, mit Blick in das üppige Grün des Praters zu finden und andererseits, Richtung Lände und Donaukanal, dichte Blockrandbebauung. Diese löst sich noch vor den Viadukten der S-Bahn Richtung Westen auf. In Ecklage steht der in den 1930er Jahren errichtete Gemeindebau *Franz-Mair-Hof* und entlang der Vivariumstraße rahmen Zeilenbauten eines Gemeindebaus der 1950er Jahre den Zugang in den Prater.

Die Bahnviadukte im Westen des Wurstelpraters erzeugen zwischen Donaukanal und Praterstern eine starke räumliche Barriere, mit nur wenigen Querungsmöglichkeiten. Östlich davon, angrenzend zum Pratergebiet bzw. im Prater selbst, sind Gebäude der Stadt Wien angesiedelt (MA 48 und MA 42).

Der Praterstern ist ein bedeutender Verkehrsknotenpunkt sowohl für den öffentlichen als auch den Individualverkehr. Gleich sieben Straßen werden hier an einem großen Kreisverkehr zusammengeführt bzw. verteilen sich von hier

aus strahlenförmig in die umgebende Stadt. Die einstige Achse Prater Hauptallee - Heinestraße, die direkt zum Augarten führt, ist auf Straßenniveau nicht mehr erkennbar. Die Praterstraße, die Hauptverbindung in die Innere Stadt, gibt den Blick bis zum Stephansdom frei.

Nördlich der Lassallestraße, die in der Verlängerung der Praterstraße zur Reichsbrücke führt, befindet sich auf dem Areal des ehemaligen Nordbahnhofs eines der größten Stadtentwicklungsgebiete Wiens. Während die Fläche entlang des Bereichs direkt an der Lassallestraße schon in den 1990er Jahren mit auffallend großen Baublöcken umgenutzt wurde, entwickelt sich seit 2014 dahinter liegend Richtung Nordwesten das restliche Nordbahnviertel.

Nördlich des Wurstelpraters erstreckt sich jenseits der Ausstellungsstraße bis zur Lassallestraße das Stuwerviertel, dessen Errichtung erst durch die Regulierung der Donau Ende des 19. Jahrhunderts erfolgen konnte. Historische Pläne zur Donau-regulierung enthalten bereits die prognostizierten Baublöcke, die heute weitgehend in dieser Struktur das Stadtbild zwischen Lassallestraße und Ausstellungstraße Richtung Donau prägen. Mit der *Venediger Au*²⁵⁴, dem *Max-Winter-Platz*, dem *Vorgartenmarkt* und dem *Mexikoplatz* weist das Viertel große Freiflächen und Plätze auf, die der dichten Blockrandbebauung gegenüberstehen. Als *Stadt-raumkante 1. Ordnung* lt. Stadtstrukturellen Plan ist hier eine „überregional wichtige, stadträumliche

254 Die *Venediger Au* erhielt ihren Namen nicht aufgrund des Vergnügungsparks *Venedig in Wien*, wie oft angenommen wird. Vielmehr wurde der Bereich schon 1411 *Ewlein*, *daz Venedig* genannt, da wohl im mit Wassergräben durchzogene Auengebiet eine Ähnlichkeit zur Lagunenstadt erkannt wurde. vgl. „Venediger Au.“ geschichtewiki.wien.gv.at, (1710.2024).

Abb. 138 ►
Übergang Grüner Prater -
Wurstelprater im Bereich der
Zufahrtsstraße
Blick auf das Königreich der
Eisenbahnen

Abb. 139 ▼
Wurstelprater, Nebenbereich
Fotos: Lisa Mittelberger



Zäsur(en)“ ausgebildet. Das Stuwerviertel grenzt sich als zusammenhängende Struktur von anderen Bereichen ab.²⁵⁵

Das weitgehend eingezäunte und von großflächigen Hallen geprägte Messegelände bildet eine Barriere Richtung Osten. Das zwischen Messe und Prater gelegene Areal der Wirtschaftsuniversität hingegen öffnet sich als Campus mit punktueller Bebauung und guter Durchwegung zum Prater. Hier sah der Masterplan eine Bebauung mit ikonenhaften Einzelgebäuden vor, die in einem zusammenhängenden Freiraum eingebettet sind. Das Konzept von Hochglanz-Architektur, umgeben von stark gestaltetem Freiraum, zieht sich im angrenzenden *Viertel Zwei* fort. Das Stadtentwicklungsprojekt der *value one holding AG* umfasst den Bereich zwischen WU-Campus und Meiereistraße beim Stadion.

Im Südosten zeigt sich ein sanfter Übergang vom Wurstelprater in den *Grünen Prater*. Hier sind Restaurants mit großen Gastgärten, Sportflächen und ein Nachtclub zu finden. Dazwischen reihen sich etwas wahllos Parkmöglichkeiten, Lagerflächen und Vergnügungszonen für Kleinkinder aneinander. Den Abschluss bildet im Bereich des ehemaligen *3. Kaffeehauses* eine Gaststätte mit Bowlingbahn.

Im Wurstelprater selbst sind mehrere Parzellen auf bebaubare Flächen (Blöcke) zusammengefasst. Ihre Struktur entspricht in groben Zügen noch der Umgestaltung zur Weltausstellung. Im Laufe der Zeit wurden immer mehr Parzellen zusammengeführt, Durchgänge geschlossen und die Bebauung

entlang der Wegeführung stärker akzentuiert. In seiner Gestaltung ist der Wurstelprater mittlerweile stark nach innen gerichtet, was sich auch an der Ausrichtung der einzelnen Fahrgeschäfte abzeichnet. Durch eine Hierarchie der Fassaden, die nach vorne besonders aufwändig und auffallend konzipiert sind, ergeben sich an den Randgebieten Rückseiten, deren Gebäudefassaden wenig bis gar nicht gestaltet sind, und Bereiche, die nur als Abstell- und Nebenflächen verwendet werden.

255 Vgl. Stadt Wien, „Stadt Wien, 2014, Wien Kulturgut: Stadtstrukturplan“.

Abb. 140 ►
Blick über die
Kaiserwiese auf das
Riesenrad

Abb. 141 ▼
Tiefstraße und Aus-
stellungsstraße
Fotos: Lisa Mittelberger

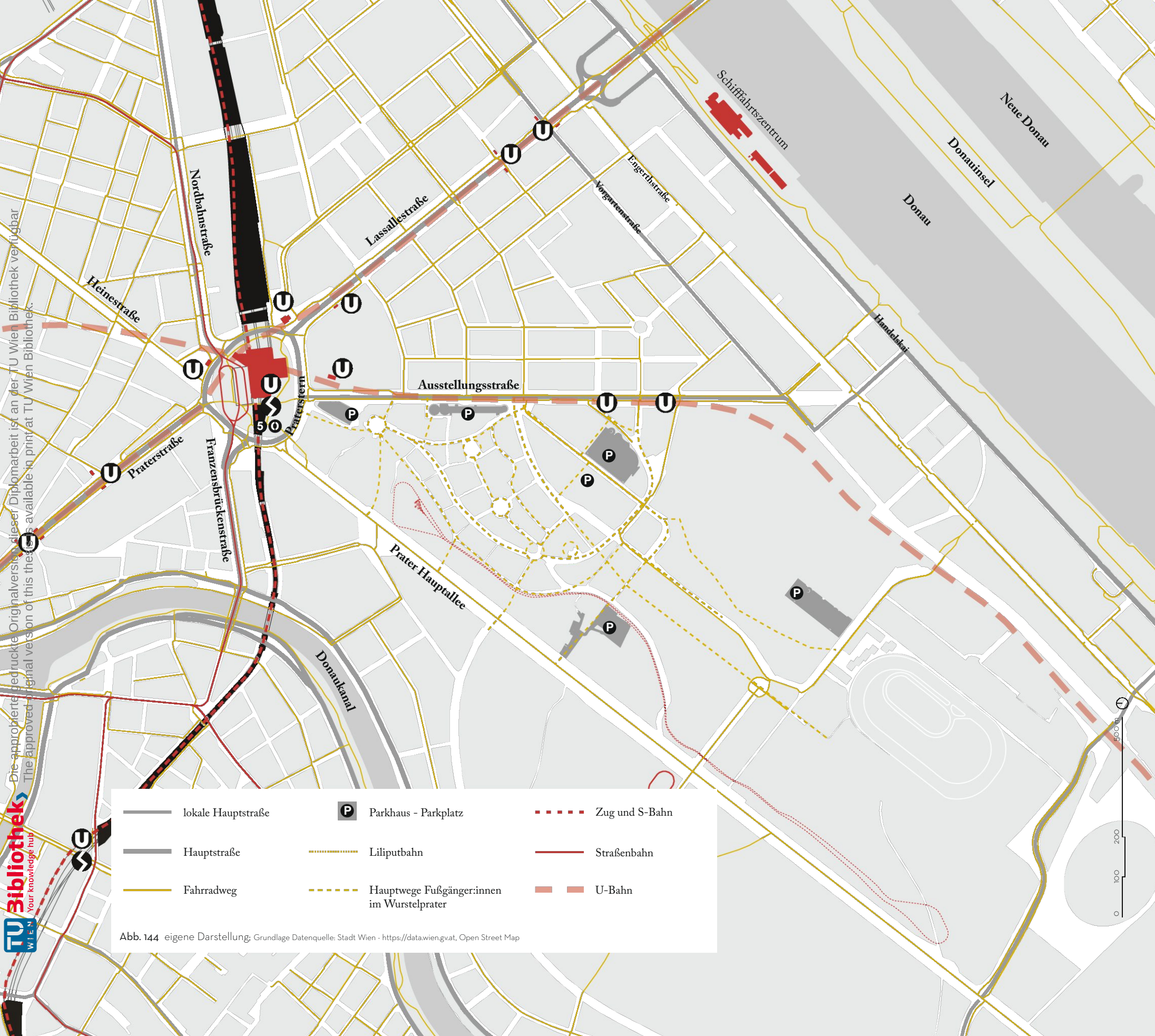


Abb. 142 ►
Parkgarage im Bereich der
Zufahrtsstraße

Abb. 143 ▼
Blick auf das Riesenrad
Während der *Wiener Kaiser
Wiesn* ist die Kaiserwiese ein
abgesperrter Bereich. Auch
nach der über zweiwöchigen
Veranstaltung bleibt die Flä-
che gesperrt, da neuer Rasen
verlegt werden muss.

Fotos: Lisa Mittelberger





Nächster Halt: Praterstern! - Mobilität und Infrastruktur

Direkt am Verkehrsknotenpunkt Praterstern gelegen ist der Wurstelprater sehr gut an das öffentliche Verkehrsnetz sowie an das Rad- und Fußwegenetz der Stadt Wien angebunden. Die Erreichbarkeit für den motorisierten Individualverkehr ist ebenso gegeben. Im Gegensatz zu vielen Vergnügungstätten, vorwiegend klassischen Freizeit- und Themenparks, deren Stellplatzbereiche oft ähnlich viel Fläche wie die Attraktionen selbst einnehmen, sind direkt zugewiesene Parkmöglichkeiten jedoch nur beschränkt in kostenpflichtigen Parkhäusern bzw. auf Parkplätzen vorhanden.

Die Prater Hauptallee mit ihren beidseitigen Nebenwegen, ursprünglich die Flaniermeile der wohlhabenden Schicht, ist heute eine beliebte und stark frequentierte Erholungsmeile und Transitweg für Fußgänger:innen, Radfahrer:innen und Sportler:innen aus allen Bevölkerungsgruppen. Rechtlich gesehen ist sie eine Straße, deren Befahren durch motorisierte Fahrzeuge, abgesehen von konkreten Ausnahmen (Einsatzfahrzeuge, Müllabfuhr, Zufahrt für Prater-Betreiber:innen und deren Lieferant:innen), seit 1964 verboten ist.²⁵⁶

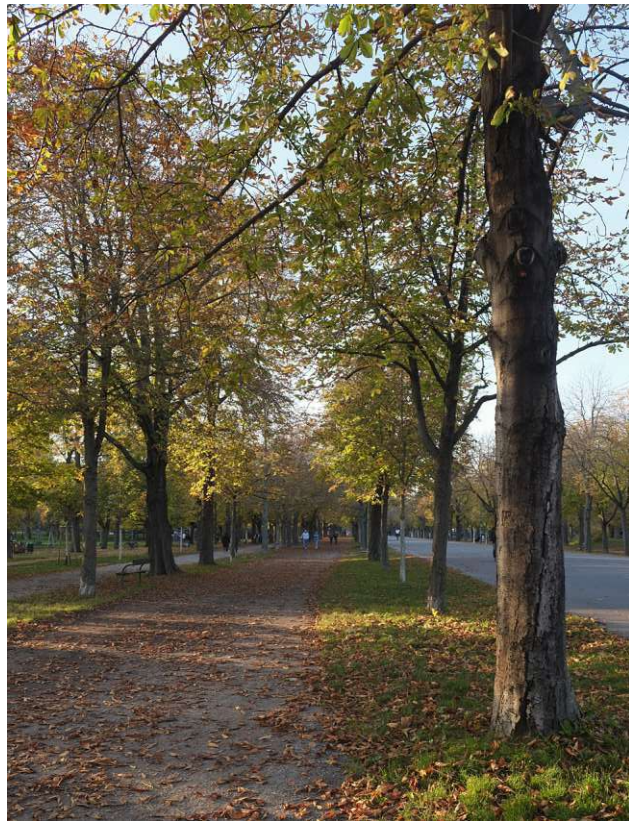
Die Gestaltung der nördlich des Wurstelpraters gelegenen Ausstellungsstraße priorisiert den motorisierten Individualverkehr. Fußgänger:innen werden etwa im Bereich des Wurstelpraters auf die gegenüberliegende Straßenseite oder die parallel verlaufende Tiefstraße gezwungen.

²⁵⁶ Vgl. Falter, „Prater-Hauptallee: de jure menschenleer.“ 03.07.2019, (09.01.2021), [falter.at](https://www.falter.at).



Abb. 145 ►
Prater Hauptallee

Abb. 146 ▼
Parkfläche mit Widmung
*Sport- und Spielplätze und
Sondergebiet Vergnü-
gungsstätte*
Fotos: Lisa Mittelberger



Im Wurstelprater selbst haben zu Fuß Gehende Vorrang und seit 2006 gilt hier ein generelles Fahr- und Parkverbot für motorisierte Fahrzeuge.²⁵⁷ Für Radfahrer:innen zeigt sich der Wurstelprater durchaus als Barriere, da innerhalb des Vergnügungsareals offiziell Fahrverbot herrscht und so die Zufahrt zur Hauptallee von den nördlich gelegenen Wohngebieten kommend eigentlich nur über Umwege erfolgen kann. In der Praxis zeigt sich, dass bei entsprechend wenig Betrieb im Wurstelprater Radfahrer:innen geduldet werden.

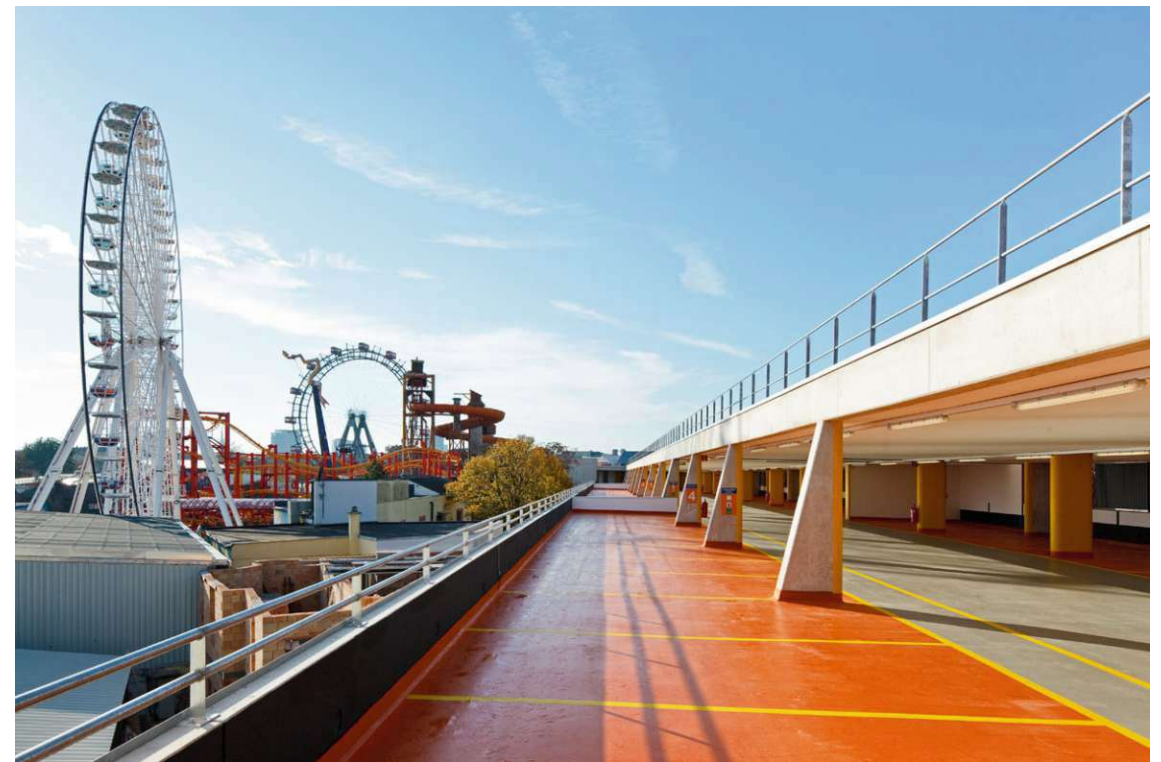


Abb. 147 Blick von der Parkgarage an der Ausstellungsstraße auf den Wurstelprater
Foto: © Rupert Steiner

257 Vgl. Rathauskorrespondenz, „Kein Parken mehr im Wurstelprater!“ Pressemitteilung, 08.03.2016, (05.05.2021), ots.at.



Abb. 148 eigene Darstellung; Grundlage Datenquelle: Stadt Wien - <https://data.wien.gv.at>, Open Street Map

Grenze und Saum – Die Randbereiche des Wurstelpraters

Die Zugänglichkeit in den Wurstelprater ist jederzeit und für alle Personen gegeben. Das ist eine Besonderheit des Wurstelpraters, auf die sowohl von Seiten der Betreiber:innen²⁵⁸ als auch der Stadt Wien viel Wert gelegt wird. Durch das Fehlen von Zugangsbarrieren rund um das Vergnügungsareal sind keine eindeutigen Grenzen definiert, vielmehr werden diese durch das umliegende urbane Gefüge akzentuiert.

Für den Wurstelprater könnte das bedeuten, dass Potenziale an den Randbereichen noch nicht entsprechend genutzt werden, um ähnlich der Vorstellung einer Membran, Möglichkeitsräume zu erschaffen und verschiedene Aktivitäten zu ermöglichen.

Der Soziologe Richard Sennett unterscheidet, inspiriert von den Überlegungen des Paläontologen Stephen Jay Gould, zwischen *Grenze* und *Saum*, wobei er die Grenze als undurchlässigen, inaktiven Randbereich und den Saum als durchlässigen Rand betrachtet, der Aktivitäten zwischen verschiedenen Bereichen ermöglicht, teilweise sogar fördert. Allerdings merkt er an, dass diese Unterscheidung zu undeutlich ist und schlägt vor, Begrenzungen als Membranen zu betrachten, die einen Dialog zwischen Durchlässigkeit und Widerstand ermöglichen. Er illustriert dies anhand von Stadtmauern, die ursprünglich als klare Grenzen errichtet wurden, jedoch durch soziale

²⁵⁸ Vgl. „Nur mit der freien Zugänglichkeit kann der Prater seine Einmaligkeit behaupten“, Silvia Lang und Michael Prohaska im Gespräch mit den Herausgeber:innen.“ In Schwarz; Winkler, *Der Wiener Prater - Labor der Moderne*, S. 22–23.

1

Abb. 149 ►
Blick vom Zirkus Busch
über den Prater, nach 1909,
vor 1916
Ansichtskarte: 15016 P. Ledermann,
Wien I. - 1916; Alexander Schatek
(Prateropothek), ID 0024319

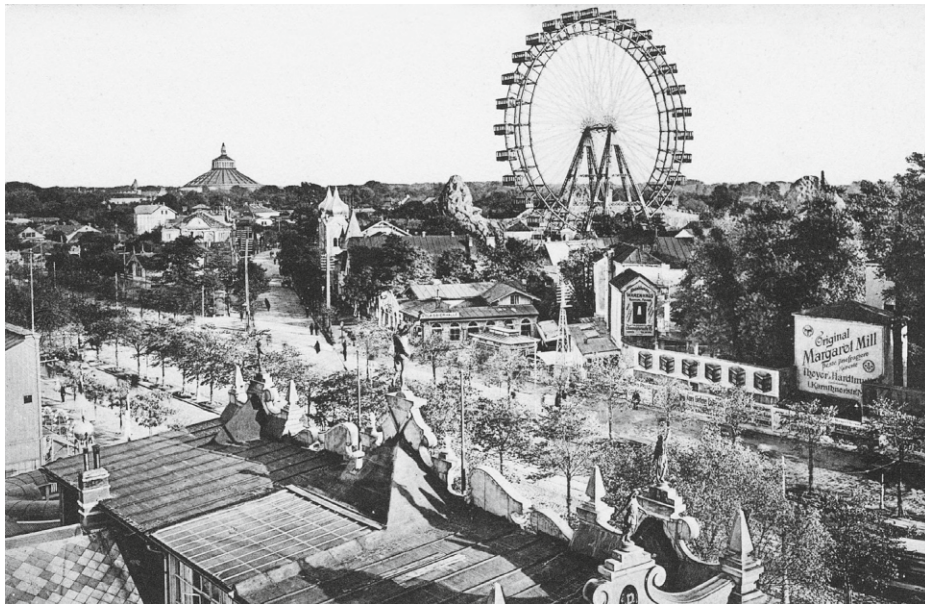


Abb. 150 ►
Blick vom Bahnhof Prater-
stern über den Prater, 2024
Image: Google, Landsat/Copernicus,
Image ©2024 Airbus



Erhöhter Blick auf den
heutigen Hauptzugang
in den Wurstelprater.
Auffallend die veränderte
Verkehrssituation und das
fehlende Gegenüber des
Wurstelpraters im Bereich
der Venediger Au. Erkenn-
bar ist auch die Verbauung
der Straße des Ersten Mai
durch die Gestaltung des
Riesenradplatzes.

Prozesse durchlässig werden können. Massive Bau-
ten sind nicht zwangsläufig undurchlässig; sie kön-
nen durch physische Durchbrüche wie Türen und
Fenster verändert werden oder durch die Schaffung
von Möglichkeitsräumen an den Rändern, die
Interaktionen zwischen angrenzenden Bereichen
fördern und die Ränder durchlässiger machen.
Laut Sennett lässt uns die Vorstellung, dass das
Zentrum der bedeutendste Bereich ist, die Rän-
der vernachlässigen. Doch gerade hier sieht er die
Chance zwangloser physischer Begegnungen zwi-
schen den Nutzer:innen der verschiedenen funk-
tionalen Bereiche, die unter Umständen zu einem
besseren Verständnis des Gegenübers führen.²⁵⁹

Die Zugänglichkeit vom Praterstern kommend ist
nicht optimal gegeben. Prominent steht hier eine
Tankstelle im Zugangs- bzw. Eingangsbereich.
Auch mit der Umgestaltung 2008 wurde für diesen
Umstand keine adäquate Lösung gefunden. Die
verstärkte Torsituation durch die Verbauung des
Riesenradplatzes verschärft die Situation sogar.
Bereits vorhandene Wege in den Wurstelprater,
von der Venediger Au oder dem Planetarium kom-
mend wurden baulich versperrt und in der Planung
nicht weiter berücksichtigt.
Eine Abgrenzung zur restlichen Stadt war laut
Georg Wurz, dem damaligen Geschäftsführer
der *Prater Service GmbH* (heutige Prater Wien
GmbH) sogar gewollt. Auf die Kritik, dass die
Gebäude am Riesenradplatz teilweise die gemäß
Flächenwidmungsplan maximale Bauhöhe von
7,5 m bzw. 12 m überschreiten würden, meint er:

„Der Gedanke war: Ich muss etwas höher
bauen, damit die Stadt drum herum ausge-
blendet ist.“²⁶⁰

Richtung Norden markiert die Ausstellungsstraße
die Grenze des Wurstelpraters. Hier wurde 2013
eine Parkgarage errichtet, die das Gelände zusätz-
lich optisch vom Stuwerviertel trennt. Laut dem
ehemaligen Präsidenten des Wiener Praterverban-
des Stefan Sittler-Koidl, wird der Gebäudekom-
plex, bestehend aus der Garage und einem Büroge-
bäude, von den Anrainer:innen auch als akustische
Barriere wahrgenommen²⁶¹. Dieser Bereich kann
als *Grenze* im Sinne Sennetts bezeichnet werden.
Es gibt keine Interaktion zwischen der Ausstel-
lungsstraße/Stuwerviertel und dem Wurstelprater.
Ganz im Gegenteil grenzt sich der Wurstelprater
hier am stärksten von seiner Umgebung ab und
die Zugangssituationen erweisen sich als wenig
attraktiv: die langen Gebäudefronten an der Aus-
stellungsstraße blockieren nicht nur den Blick
sondern auch den physischen Eintritt in den
Wurstelprater. Die Tiefstraße, die parallel zur Aus-
stellungsstraße auf niedrigerem Niveau verläuft
und so eine Geländekante aufnimmt, ist primär für
den motorisierten Verkehr ausgelegt und erschwert
die Zugänglichkeit für Fußgänger:innen.

Im Nordosten stößt der Wurstelprater direkt an
die 2021 fertiggestellte Bebauung des Projektes
Prater Glacis. Der Bereich, der in den 70er Jahren
noch eine Grünfläche war, diente jahrzehntelang
als Parkplatz, bevor er als mittlerweile gefragtes
Bauland in bester städtischer Lage entwickelt und

259 Vgl. Richard Sennett, *Die offene Stadt: Eine Ethik des Bauens und Bewohnens* (München: Hanser Berlin, 2018), S. 272–81.

260 *Die Presse*, „Wiener Riesenradplatz: Prater-GmbH nimmt Kritik gelassen.“ 14.11.2008, (14.05.2021), [diepresse.com](https://www.diepresse.com).

261 Vgl. Stefan Sittler-Koidl, interviewt von Lisa Mittelberger, 01.01.2021, Wiener Praterverband.

2

Abb. 151 ►
Blick von der Ausstellungs-
straße zum Riesenrad, nach
1905 vor 1918
Ansichtskarte: unbekannt; Alexander
Schatek (Pratertopothek), ID
0023456



Abb. 152 ►
Blick von der Ausstellungs-
straße zum Riesenrad, 2024
Foto: Lisa Mittelberger



Blick vom Beginn der
Ausstellungsstraße in
Richtung Riesenrad: Dieser
Bereich war einst ein stark
frequentierter Zugang
in den Wurstelprater;
besonders als Teile des
heutigen Stuwerviertels
noch Teil des Areals waren.
Zahlreiche Postkarten und
Fotografien dokumentieren
die markante Blickachse.
Durch die Umgestaltung
des Riesenradplatzes 2008
wurde der Blick auf das
Riesenrad verbaut und ein
wenig attraktiver Neben-
zugang geschaffen.

großflächig mit drei Gebäuden mit Hotel- und
Büronutzung überbaut wurde. Die Erdgeschoss-
zonen der Einzelprojekte orientieren sich stark an
der Wegeführung für Busse und nehmen kaum
Bezug zum angrenzenden Vergnügungsort auf.
Auffallend ist, dass sich die Neubauten mit ihren
Fassaden vom Wurstelprater abwenden. Das
Hampton by Hilton Vienna Messe erwähnt in seinem
Internetauftritt den Wurstelprater nicht, sondern
weist lediglich auf die Nähe zur Messe Wien und
der Wirtschaftsuniversität hin.²⁶² Auch das Hotel
Superbude verweist nicht direkt auf das angrenzen-
de Vergnügungsareal bzw. setzt voraus, dass der
Wiener Prater als solcher bekannt ist. Fotostre-
cken und Videos, mit denen das Hotel auf seiner
Homepage wirbt, vermitteln eine ungezwungene
amikale Atmosphäre und entstanden teilweise im
Wurstelprater. Mit dem hoteleigenen Konzept,
selbst Konzerte, Lesungen, etc. zu veranstalten
und einem *Artist in Residence* Programm, wird
eine kreative Marke geschaffen, die grundsätzlich
gut zur Atmosphäre des Wurstelpraters passt. So
erwartet die Künstler:innen „...ein Panoramafens-
ter zur Inspirationssuche mit Blick ins Grüne und
auf vorbeisausende Achterbahnen.“²⁶³

Im Osten des Wurstelpraters, wo die Straße des
Ersten Mai auf die Zufahrtsstraße trifft, geht
der Wurstelprater in den *Grünen Prater* über. Im
Sommer 2020 eröffnete hier das *Königreich der
Eisenbahnen*, dessen ca. 14 m hohes Gebäude den
Blick ins Grüne von der Zufahrtsstraße kommend
versperrt.

262 Vgl. „Hampton by Hilton Vienna Messe.“ hiltonhotels.de, (17.03.2021).

263 „Hotel Wien Prater, Superbude.“ superbude.com, (28.04.2021).

Richtung Süden öffnet sich der Wurstelprater
natürlicher und zahlreicher Richtung Hauptallee
und dem *Grünen Prater*. Die Gleise der Liliput-
bahn fungieren hier Großteils als *Saum*, eine
Begrenzung, die durchlässig bleibt und Interaktion
ermöglicht. Die vorgelagerten Gaststätten sind die
letzten Ausläufer in dieser *Pufferzone* zwischen den
Pratern.

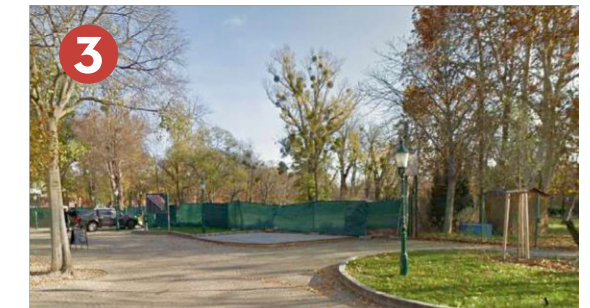


Abb. 153 Ehemaliger Blick in den *Grünen Prater*
Datenquelle: Google Street View, 2018



Abb. 154 Attraktion *Königreich der Eisenbahnen*, 2014
Foto: Lisa Mittelberger

Abb. 155 ► Hauptzugang in den Wurstelprater vom Praterstern kommend

Abb. 156 ▼ Durch die Bauten des Riesenradplatzes versperrter Weg in den Wurstelprater

Foto: Lisa Mittelberger



Abb. 157 ◀ Schwellenbereich vom Grünen Prater über die Gleise der Liliputbahn in den Wurstelprater

Abb. 158 ▼ Brachliegende Fläche im Randbereich Zufahrtsstraße, die temporär genutzt wird

Fotos: Lisa Mittelberger





Stadt Wien

MA 51 SportWien

100% Stadt Wien Marketing GmbH

- MA 51 verfügt über einen Vertrag mit der Stadt Wien Marketing GmbH (100% Stadt Wien)
- die Stadt Wien Marketing GmbH ist Gesellschafter (100%) der Prater Wien GmbH

Verein Prater Aktiv

„Prater Aktiv ist die Dachmarke des Wiener Praters. Im Jahr 2014 gründeten der Wiener Praterverband und die Verwaltung des Wiener Praters (Prater Wien GmbH, ein Unternehmen der Stadt Wien) den Verein Prater Aktiv. Ziel ist der einheitliche Außenauftritt des Praters und gemeinsame Marketingmaßnahmen.“

praterwien.com

Prater Wien GmbH

„Die Prater Wien GmbH, ein Unternehmen der Stadt Wien, ist für die Verwaltung des Standortes Prater verantwortlich. Die Prater Wien GmbH nimmt sich vermehrt des Marketings und der Maßnahmen im Bereich der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, zur Unterstützung der PraterunternehmerInnen und der Standortentwicklung, an.“

Ziel der Prater Wien GmbH ist die Erhöhung des Qualitätsniveaus, die Verbesserung des Erscheinungsbildes sowie die Steigerung der Attraktivität für alle Besucherzielgruppen.“

praterwien.com

Wiener Praterverband

„Alle Vorstandsmitglieder arbeiten ehrenamtlich. Die Arbeit des Vorstands läuft das gesamte Jahr über, da in den Wintermonaten die Vorbereitungen für die nächste Saison getroffen werden. Einige der Familien unserer Mitglieder sind schon seit über 150 Jahren im Wiener Prater beschäftigt, einige sind vor nicht allzu langer Zeit dazugestoßen. Es findet regelmäßiger Austausch unter den Mitgliedern statt und der Wiener Praterverband ist auch für alle Besucher, Geschäftspartner und diejenigen, die einfach nur Interesse am Wiener Prater haben, ein ständiger Ansprechpartner.“

Als Verein sind wir nicht auf Gewinn ausgerichtet – unsere Ziele sind die gute Unterhaltung im Wiener Prater zu beleben, das traditionelle Kulturgut „Wiener Prater seit 1766“ in seinem Bestand zu pflegen und als Wirtschaftsgut zu fördern um den Erhalt und die Entwicklung für nachfolgende Generationen zu sichern.“

wiener-prater.at

Rund 80% der Praterunternehmer:innen organisieren sich im Praterverband.

Tradition verpflichtet - Verwaltungsstruktur

Das Pratergebiet befand sich ursprünglich im Besitz mehrerer Klöster und Stifte, wurde jedoch durch Grundstückskäufe im Jahr 1560 unter Maximilian II. zu einem zusammenhängenden Jagdrevier entwickelt. Das Areal blieb bis zum Ende des 1. Weltkrieges in kaiserlichem Besitz unter Verwaltung des Obersthofmeisteramtes. Bei der Aufteilung des Hofärarischen Besitzes nach dem Ersten Weltkrieg 1919 wurden Teile des Praters (darunter auch der Wurstelprater bzw. Volksprater) dem *Kriegsgeschädigten Fonds*²⁶⁴ übergeben. Fortan erfolgte die Verwaltung des Wurstelpraters über die *Praterverwaltung*, die wiederum dem Ministerium für Handel und Verkehr unterstellt war.²⁶⁵ Obwohl die Stadt Wien sich schon Jahre zuvor um die Übernahme des Geländes bemühte, ging der Prater erst 1938 in das Eigentum der Gemeinde Wien über.²⁶⁶

Da der (Wurstel-)Prater sich nie in privatem Besitz befand²⁶⁷, konnten einzelne Betreiber:innen finanzielle Misserfolge erleben, ohne den gesamten Vergnügungsort in eine Notlage zu versetzen. Die

²⁶⁴ Nach dem Ersten Weltkrieg entstand ein Fond der Ersten Republik Österreich durch Übernahme des Habsburger Vermögens. Der Erlös sollte den Kriegswitwen und -waisen zugutekommen. Er wurde 1937 aufgelöst.

²⁶⁵ Vgl. Der Montag, „Unser „Volksprater“: Schlechte Wirtschaftslage als Folge einer unmöglichen rechtlichen Konstruktion - Wie es zur Versteigerung des Phönix-Palastes kam.“ 29.06.1931, (12.12.2023), anno.onb.ac.at.

²⁶⁶ Vgl. Presse- und Informationsdienst, „Rathaus-Korrespondenz : PID.“ Pressemitteilung, 1938, (17.10.2024), digital.wienbibliothek.at, S. 16.

²⁶⁷ Der Kaisergarten (heutige Kaiserwiese und im Besitz der Stadt Wien) bildete eine Ausnahme. Der hier errichtete Vergnügungspark *Venedig in Wien* wurde jedoch nicht als Teil, sondern als Konkurrenz zum Wurstelprater gesehen.

Abb. 159 eigene Darstellung; Grundlage Datenquelle: Stadt Wien - <https://data.wien.gv.at>

Abb. 160 ►
Fahrgeschäft *Tagada*
am Calafattiplatz

Abb. 161 ▼
Straße des Ersten Mai
im Wurstelprater
Fotos: Lisa Mittelberger



Kombination aus verpachteten Grundstücken in öffentlicher Hand und der Mischung unterschiedlicher, durchaus traditionsbewusster Pächter:innen, erscheint als resiliente Organisationsstruktur, auch in finanziell unsicheren Zeiten.

Die Administration der Parzellen obliegt der *Prater Wien GmbH*, die als Unternehmen der Stadt Wien für die Verwaltung des Wurstelpraters zuständig ist. Diese Aufgabe wurde ihr von der Magistratsabteilung 51 Sport Wien vertraglich übergeben. Unter den Aufgabenbereich fällt neben Marketing und Öffentlichkeitsarbeit auch die enge Zusammenarbeit und Absprache mit den Praterunternehmer:innen.

Laut Aussage des ehemaligen Praterverband-Präsidenten Stefan Sittler-Koidl sind rund 80 % der Praterunternehmer:innen Mitglieder im *Praterverband* (gemeinnütziger Verein). Der Großteil der Parzellen wird nach wie vor von alteingesessenen Unternehmer:innen betrieben, deren Vorfahren bereits im Prater tätig waren.²⁶⁸

Die einzelnen Parzellen im Wurstelprater sind mit unterschiedlichen Vertragsdauern an die jeweiligen Bestandsnehmer:innen vergeben. Eine Weitergabe freigewordener Parzellen (meist nur durch Todesfälle) wird normalerweise von den Praterunternehmer:innen selbst geregelt. Die *Prater Wien GmbH* muss einer Weitergabe oder Übernahme jedoch zustimmen und kann gegebenenfalls die Interessen der Stadt Wien durchsetzen. Bei Leerstand oder Nichtnutzung einer Parzelle werden die Bestandsnehmer:innen aufgefordert ein Konzept für die

weitere Bespielung vorzulegen.²⁶⁹ Hohe Investitionen können zu Verzögerungen führen, wie im Fall der Bebauung auf Parzelle 117c (in der Nähe des Schweizerhauses), wo ein Investor in Geldnot geriet und der bereits im Bau befindliche Ausstellungsturm bis heute nicht in Betrieb genommen wurde bzw. sich im Rückbau befindet.

So erfolgreich die Kombination aus privaten Betrieben auf öffentlichem Grund auch ist, so intransparent zeigt sich die Verwaltung. Weder gibt es offizielle Zahlen über die Anzahl an Pächter:innen, noch eine Auflistung der Betriebe und eine Richtlinie zur Weitergabe von Parzellen. Ebenso wenig ist ersichtlich, wer sich tatsächlich im *Wiener Praterverband* – der, laut Aussagen der Stadt Wien, ersten Anlaufstelle für die stadteigene Praterverwaltung – organisiert.

268 Vgl. Stefan Sittler-Koidl, interviewt von Lisa Mittelberger.

269 Vgl. Michael Prohaska, interviewt von Lisa Mittelberger, 01.01.2021, Telefongespräch.



Pratermäßige²⁷⁰ Volksvergnügungen - eine Sonderstellung

Der Wurstelprater nimmt in der Stadt eine besondere Stellung ein, die ihn von anderen urbanen Gebieten abhebt und ihm eine einzigartige Funktion und Bedeutung verleiht. Rechtlich zeigt sich diese Sonderstellung auf Ebene der Stadtplanung im Flächenwidmungs- und Bebauungsplan:

Der Flächenwidmungs- und Bebauungsplan mit der Nummer 7776 aus dem Jahr 2006 zeigt die Bebauungsbestimmungen für den Wurstelprater und nahezu aller umliegenden Grundstücke. Der Großteil des Wurstelpraters liegt auf dem Grundstück 4050, einem Privatgrund der Stadt Wien. Alle Gebäude darauf werden als *Superädifikat* errichtet. Somit steht das Bauwerk im Eigentum des:r Errichter:in, doch auf fremdem Grund. Im *Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch* heißt es dazu: „Dasselbe gilt auch für die Übertragung des Eigentums an Bauwerken, die auf fremdem Grund in der Absicht aufgeführt sind, daß sie nicht stets darauf bleiben sollen, sofern sie nicht Zugehör eines Baurechtes sind.“²⁷¹

Das Grundstück 4050 ist vollständig als *Sondergebiet* gewidmet, während umliegende Grundstücke die Widmungen *Erholungsgebiet* (Bsp. Tankstelle an der Ausstellungsstraße, Schulverkehrsgarten und Spielplätze entlang der Prater Hauptallee), *Wohngebiet-Geschäftsviertel* (Planetarium) oder *Gemischtes Baugebiet-Geschäftsviertel* (Bsp. Sigmund-Freud-Universität und Prater Glacis) haben.

²⁷⁰ Mit *pratermäßig* werden in mehreren Gesetzestexten (auch anderer Bundesländer) Veranstaltungen beschrieben. *Pratermäßige Volksvergnügungen* sind im *Wiener Veranstaltungsgesetz* § 6 näher definiert.

²⁷¹ §435 ABGB - Allgemeines bürgerliches Gesetzbuch

Abb. 163 ►
Verschiedene Höhen der
Fahrgeschäfte

Abb. 164 ▼
Das 2024 neu eröffnete
Pratermuseum nimmt in
seiner Form Rücksicht/
Bezug auf das Riesen-
rad (nach Vorgaben der
MA 19)

Fotos: Lisa Mittelberger



Für das Immobilienprojekt *Prater Glacis*, der Überbauung eines bestehenden Busparkplatzes mit zwei Hotels und einem Bürogebäude entlang der Perspektivstraße, erfolgten 2017 Änderungen im Flächenwidmungs- und Bebauungsplan. Bereiche des bestehenden Parkplatzes wurden von *Sondergebiet Messe* zu *Gemischtes Baugebiet-Geschäftsviertel* umgewidmet und die Bauklasse von Klasse I (bis 5 m) auf V (14–17 m) erhöht.

Innerhalb des Sondergebietes wird im Bebauungsplan direkt auf die Funktion als Volksvergnügungsstätte hingewiesen. In den *Besonderen Bestimmungen* sind sowohl Funktion der Bebauung als auch der maximale Bebauungsgrad und Gebäudehöhen festgelegt. Letzteren sind für offene Strukturen keine Grenzen gesetzt. „Die als Sondergebiet – Vergnügungsstätte gewidmeten Flächen sind pratermäßigen Volksvergnügungen (Volksbelustigungsstätten, Schaustellungsobjekte, gastronomische Einrichtungen, etc.) vorbehalten. [...] Für nicht raumbildende bauliche Anlagen und Einrichtungen von Volksbelustigungseinrichtungen gelten, sofern nichts anderes bestimmt ist, keine Höhenbeschränkungen.“²⁷²

Bei der Bewilligung von Bauvorhaben im Wurstelprater sind neben der Baupolizei (MA 37) und der MA 21, die Bebauungsbestimmungen und Flächenwidmungspläne prüfen, auch die MA 19 für die stadtbildrelevante Begutachtung zuständig. Es gibt keine spezifischen Regelungen für das Gebiet des Wurstelpraters, temporäre und dauerhafte Bauten werden gleichermaßen beurteilt. Der stellvertretende Dezernatsleiter Michael Diem beschreibt

den Prater als Ort mit einer Häufung spezieller Gebäude, wobei bei neuen Bauvorhaben geprüft wird, ob sie sich in das bestehende Stadtbild einfügen. Dabei spielt auch der Stand der Technik eine Rolle, da sich Attraktionen weiterentwickeln und international konkurrenzfähig bleiben sollen. Der Stadtstrukturelle Plan gibt Auskunft über relevante Sichtachsen und städtebauliche Elemente. In Bezug auf Kritik am Bauvorhaben *Prater Panorama* betont Diem, dass die Gastronomie im Erdgeschoss als verbindendes Element gesehen wurde, während die Kubatur funktional bedingt sei. Zwar gelten keine besonderen Vorschriften, doch könnten bei negativen Entwicklungen Anpassungen am Flächenwidmungs- oder Bebauungsplan vorgenommen werden.²⁷³

272 Aus dem Text zum Bebauungsplan Plandokument 7776, Punkt 4.5, S. 2

273 Vgl. Michael Diem, interviewt von Lisa Mittelberger, 22.01.2024, MA 19.

„Der Prater besticht vor allem durch seine Öffentlichkeit und freie Zugänglichkeit, die es ermöglicht an diesem Ort des Vergnügens Stadtleben zuzulassen. Kein Eintrittsgeld, keine Einzäunungen grenzen den Alltag aus dem Raum des Vergnügens aus. Das führte schon immer dazu, dass der Ort auch zur Zone subkultureller Handlungen von Jugendbanden bis illegaler Prostitution wurde, und auch aus diesem Faktum eine zusätzliche Faszination zog.“²⁷⁵

Meinharder hebt hervor, wie wichtig es ist, dass der Wurstelprater auch ohne Konsumzwang erfahrbar bleibt, da ein wesentlicher Teil des Vergnügens im Beobachten anderer liegt, die sich amüsieren, ängstigen oder Neues ausprobieren. Dabei ist die Sichtbarkeit der Fahrgeschäfte entscheidend – bei manchen, wie etwa dem *Tagada*, ist das Sich-Präsentieren sogar ein zentraler Bestandteil des Erlebnisses. Dieser Offenheit nach außen steht jedoch der Anspruch gegenüber, die Fahrgeschäfte möglichst ganzjährig zu betreiben, was oft zu einer kompletten Einhausung der Anlagen führt.

Die Auswirkungen der starken Bautätigkeit der letzten Jahre, sowohl direkt an den Rändern, als auch in der näheren Umgebung des Wurstelpraters erzeugen neue und verstärken bestehende Spannungsfelder zwischen dem Wurstelprater und seiner Nachbarschaft. Denn nicht nur die gebaute Umgebung, sondern auch das soziale Milieu hat sich verändert. So haben etwa Lärmbeschwerden laut dem ehemaligen Präsidenten des Wiener Praterverbands Stefan Sittler-Koidl und Michael

Prohaska, Geschäftsführer der Prater Wien GmbH, in den letzten Jahren zugenommen. Beide Gesprächspartner sehen die Zunahme an Anrainer:innenbeschwerden in Zusammenhang mit der Veränderung der Bewohner:innenstruktur.

Die Clusteranalyse des Sozialraumatlas²⁷⁶ der Stadt Wien zeigt eine heterogene Verteilung sozialräumlicher Cluster rund um den Wurstelprater. Da die Datenquelle von 2013 stammt, sind die Auswirkungen der Entwicklungen der letzten zehn Jahre jedoch nicht erfasst. Eine aktuelle Analyse des Stuwerviertels und der neuen Stadtquartiere, wie *Viertel Zwei* und *Nordbahnviertel*, nach denselben Kriterien wäre daher besonders aufschlussreich. Mit etwas aktuelleren Daten wurde beim Sozialraum-Monitoring²⁷⁷ der Arbeiterkammer aus dem Jahr 2020 gearbeitet. Es unterteilt das Stadtgebiet in Rasterzellen von 250 x 250 Metern und zeigt ebenfalls ein diverses Bild des Sozialraums rund um den Prater. Der Statusindex, der fünf Kategorien umfasst, weist für das Gebiet zwischen Wurstelprater und Donau überwiegend die untersten Stufen „niedrig“ und „untere Mitte“ aus, während das Stuwerviertel mit „niedrig“, „untere Mitte“, „Mitte“ und „obere Mitte“ bewertet wird. Für das Afrikanerviertel, Czerninviertel und das Pratercottage wird durchgehend der Status „Mitte“ ausgewiesen.

Das gewünschte Verhalten der Besucher:innen des Wurstelpraters und der umliegenden Flächen (siehe Geltungsbereich in der Karte) wird seit 2018 in

einer von der *Prater Wien GmbH* erstellten Hausordnung mit Benützungsregelungen festgehalten. „Herumlungern, Betteln, Hausieren ist untersagt und wird mit einem Platzverbot geahndet.“²⁷⁸ Zudem wird der Wurstelprater videoüberwacht und das Sicherheitspersonal ist mit Bodycams ausgestattet. Bei Verstoß gegen die Hausordnung kann von privatem Sicherheitspersonal ein Benützungsverbot (Platzverbot) ausgesprochen werden. Diese Überwachung passt in die Strategie, die die Stadt Wien seit Beginn der 2000er Jahre für den Wurstelprater verfolgt: Er soll familienfreundlicher, sicherer und optisch ansprechender werden. Nicht zuletzt auch, um ihm einen festen Platz im Tourismusangebot der Stadt Wien zu schaffen. Dieses Ziel scheint erreicht: Im Jahr 2023 wurde ein neuer Besucher:innenrekord aufgezeichnet und die Stadt Wien zeigt sich gemeinsam mit der Wirtschaftskammer erfreut.²⁷⁹ Diese neue strategische Ausrichtung könnte sich jedoch auf jene Faszination auswirken, die Meinharder beschreibt: Subkulturelle Handlungen werden zusehends verdrängt.

Die Bedürfnisse, die ein Besuch im Wurstelprater erfüllt, können sehr unterschiedlich sein: Für die einen ist er der *Rummelplatz* vor der Haustür, für die anderen eine *Sehenswürdigkeit*, die bei einem Wien-Besuch nicht fehlen darf. Für die Besucher:innen des *Grünen Praters* mag er lediglich ein Transitraum sein, den man durchquert, um zu den weitläufigen Grün- und Sportflächen zu gelangen. Andere sehen im Wurstelprater einen *öffentlich zugänglichen Treffpunkt*, an dem man auch als

passive Beobachter:in ohne Konsumzwang etwas erleben kann. Als beliebter Ort für Jungesell:innenabschiede wird der Wurstelprater als vermeintlich *regelfreie Zone* wahrgenommen – inmitten des Trubels werden Grenzen scheinbar mühelos überschritten. Der Wurstelprater lässt sich auch als *Stadtteil* begreifen, der die Charakteristika eines *Vergnügungsviertels* trägt.

275 Erik Meinharder, „Urbane Vergnügungen.“ In Laimer, *Urbane Vergnügungen*, S. 6.

276 Vgl. „Sozialraumatlas Wien - Clusteranalyse.“ wien.gv.at, (30.10.2024).

277 Vgl. Camilo Molina, Hannah Quinz und Christoph Reinprecht, *Sozialraum Monitoring: Durchmischung und Polarisierung in Wien*, Stadtpunkte Nr. 34 (Wien: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, 2020), nbn-resolving.de

278 „Hausordnung/Benützungsregelung für den Wiener Volksprater.“ praterwien.com, S. 3, (10.02.2021).

279 Vgl. Presse-Service, „Hanke/Lang: Wiener Wurstelprater vor Knacken der 7 Mio. BesucherInnenmarke.“ Pressemitteilung, 18.10.2023, (26.10.2024)., presse.wien.gv.at.

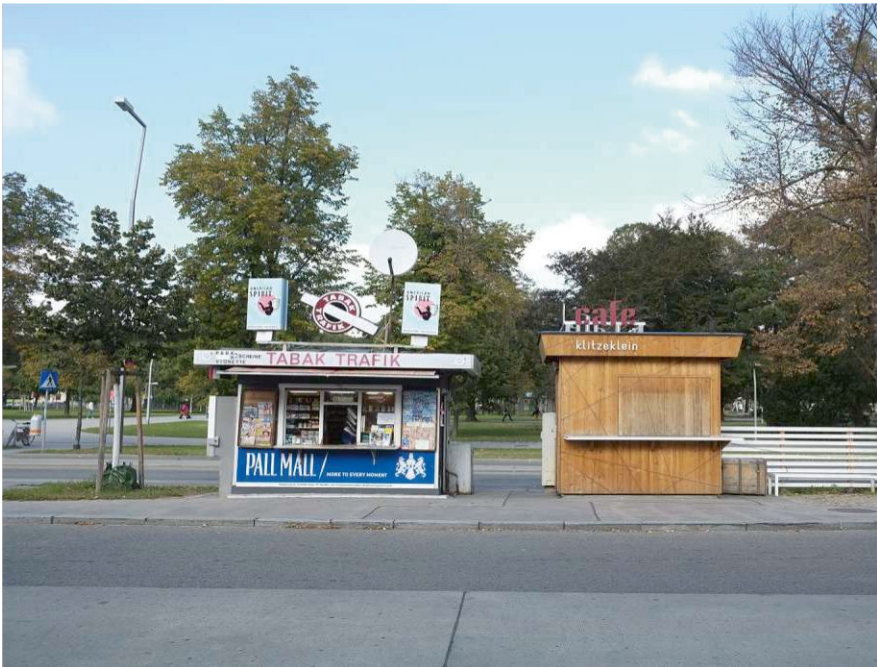


Abb. 167 ▲
Trafik und Café an der Ausstellungsstraße gegenüber der Venediger Au

Abb. 168 ◀
Tankstelle im Eingangsbereich des Wurstelpraters
Fotos: Lisa Mittelberger



Abb. 169 ►
Hotelneubau neben dem Fahrgeschäft Megablitz

Abb. 170 ▼
Digitale Informationstafel im Wurstelprater
Foto: Lisa Mittelberger



SWOT-Analyse

Die folgende Analyse fasst die Ergebnisse der vorangegangenen Status-quo-Beurteilung zusammen und bildet eine Grundlage für die weitere Auseinandersetzung mit zukünftigen Perspektiven für den Wurstelprater.

Stärken



- Zentrale Lage: Als integraler Teil der Stadt fungiert der Wurstelprater als öffentlicher Raum und Begegnungsort.
- Historische Bedeutung: Mit seiner langen Geschichte und Tradition als Vergnügungsort besitzt der Wurstelprater einen einzigartigen Charme und eine kulturelle Signifikanz, die eine breite Besucher:innenschaft aus Wien und international anzieht.
- Vielfältiges Angebot: breite Palette an Attraktionen für Besucher:innen aller Altersgruppen und Interessen.
- Öffentlicher Charakter: frei zugänglicher Raum ohne Eintrittsbeschränkungen, Ort der Inklusivität und sozialen Interaktion.
- Flexibilität und Anpassungsfähigkeit: Die Möglichkeit, temporäre Nutzungen und Veranstaltungen zu integrieren, ermöglicht es dem Prater sich an veränderte städtebauliche und gesellschaftliche Anforderungen anzupassen.
- Einbettung in Parkanlage und Grünfläche

Schwächen



- Mangelnde Transparenz in der Verwaltung: Die undurchsichtige Struktur und Verwaltung des Praters erschwert eine effektive Planung und Entwicklung des Areals.
- Kommerzielle Dominanz: Der starke Fokus auf kommerzielle Nutzung könnte zu einer Vernachlässigung des öffentlichen Raumcharakters führen.
- Bauliche Entwicklung: Die Tendenz zu großmaßstäblichen Bauten und ganzjährig nutzbaren Attraktionen könnte die ursprüngliche Atmosphäre und den Charme des Praters beeinträchtigen.
- Konfliktpotenzial mit Anrainer:innen: Die Nähe des Praters zu dicht besiedelten Wohngebieten birgt das Risiko von Konflikten hinsichtlich Lärm, Verkehr und Sicherheit.
- Fragmentierte Zugänglichkeit, insbesondere an den Randbereichen des Wurstelpraters, aufgrund von baulichen Barrieren und infrastrukturellen Hindernissen.

Chancen



- Öffnung und mehr Bezugnahme in den umliegenden urbanen Raum und Grünraum
- Fokus auf Fußgeher:innen, neue Akzentsetzung Achse Prater-Augarten
- Stärkung als öffentlicher Raum: gezielte Entwicklung konsumfreier Aufenthaltsbereiche
- Positionierung als attraktiven öffentlichen Raum stärkt Bedeutung als Teil der Stadt
- Flexibilität ermöglicht Umsetzung innovativer Konzepte und temporärer Nutzungen - Diversifizierung des Angebots
- Integration in stadtentwicklungspolitische Konzepte: Die Nähe zu großen Stadtentwicklungsgebieten bietet die Möglichkeit, den Wurstelprater als integralen Bestandteil urbaner Entwicklungsstrategien zu verankern und von synergetischen Effekten zu profitieren.
- Verbesserung der Zugänglichkeit und Schaffung attraktiver Eintrittspunkte für Besucher:innen
- Wachsende internationale Tourist:innennachfrage und Interesse an urbanen Unterhaltungsangeboten

Risiken



- Verdrängung traditioneller Nutzungen und Gentrifizierung des Areals. Potenzielle regulatorische Einschränkungen und Auflagen, insbesondere in Bezug auf Lärm- und Umweltbelastung, sowie Sicherheitsvorschriften.
- Die unterschiedlichen Vorstellungen bezüglich der Entwicklung des Praters könnten zu Konflikten zwischen verschiedenen Interessengruppen und stadtplanerischen Zielsetzungen führen.
- Die Bewahrung des einzigartigen Charakters und der Identität des Praters steht im Spannungsfeld zwischen Tradition und Modernisierung und erfordert eine sensible und ausgewogene Entwicklungspolitik.
- Stark touristische Ausrichtung: Verlust identitätsstiftender Ort für Wiener:innen und Abschottung durch Zugangskontrollen oder ähnliches.
- Risiken im Zusammenhang mit der Verdrängung traditioneller Praterunternehmer:innen durch Investoren und wirtschaftliche Probleme, die den Betrieb und die Weiterentwicklung beeinträchtigen könnten.

Exkurs: Der Wurstelprater im heutigen Stadtbild

Zahlreiche künstlerische Gestaltungen an Hausfassaden verweisen auf die Nähe zum Wurstelprater und die frühere Funktion des Praters als Jagdgebiet. Die Kunstwerke sind meist als Wandmosaiken an städtischen Wohnbauten der Nachkriegszeit zu finden. Auch Geschäfte, Restaurants und Straßen nehmen mit ihren Namen Bezug auf historische Persönlichkeiten oder Gebäude im Kontext des Wiener (Wurstel-)Praters. Hier zeigt sich, wie sehr sich die Geschichte des Wurstelpraters in der Identität des 2. Wiener Gemeindebezirks wiederfindet.



Abb. 171 ▲
[2] Mosaik in Hauseingang, Künstler:in unbekannt
Ausstellungsstraße 13
Abb. 172 ◀
[1] Calafati Mosaik, Künstler:in unbekannt
Ausstellungsstraße 49
Fotos: Lisa Mittelberger



Abb. 173 eigene Darstellung: Grundlage Datenquelle Stadt Wien - <https://data.wien.gv.at>

Abb. 174 ►
[3] Wandalief, Künstler:in unbekannt
Ausstellungsstraße 53

Abb. 175 ▼
[3] Rotunden-Apotheke, Künstler:in unbekannt
Ausstellungsstraße 53

Abb. 176 ▼▼
[5] Mosaikstreifen über die gesamte Fassade
des Gebäudes, Künstler: Hans Fischer, 1966
Sebastian-Kneipp-Gasse 4

Fotos: Lisa Mittelberger



Abb. 177 ▲
[4] Schriftzug Gin-Bar *fritz von sturmer*
Sebastian-Kneipp-Gasse 2

Abb. 178 ◀
[10] Wandmosaik, Künstler:in unbekannt
Vivariumstraße 13-17

Fotos: Lisa Mittelberger





Abb. 179 ►►

[6] Glasmosaik auf Pfeilern zeigen verschiedene Pratermotive, Künstler: Hans R. Pippal, 1961 - 1967
Franz-Mair-Hof, Schüttelstraße 9

Abb. 180 ▼

[7] Wandmosaik, das einen Pratercorso zeigt, Künstler:in unbekannt, signiert mit A.M., vermutlich 1960-65
Zirkusgasse 11

Fotos: Lisa Mittelberger



Abb. 181 ►

[9] Emailgemälde „Einen Traum träumen“, Künstlerin: Susanne Zemrosser, 2008
Bahnhof Praterstern Zugang zur U1

Abb. 182 ▼

[8] Wandmosaik „Zirkusszenen“, Künstler: Hans R. Pippal, 1960
Weintraubengasse 25-27

Hier stand ab 1853 das permanente Zirkusgebäude des Zirkus Renz, das durch Bombentreffer 1944 schwer beschädigt und 1967 endgültig abgerissen wurde.

Fotos: Lisa Mittelberger



Wurstelprater revisited

Synthese und Ausblick



Abb. 183 Blick auf den Wurstelprater, 2020
Datenquelle: Stadt Wien - datawien.gvat

4

Die intensive Auseinandersetzung mit der Geschichte des Urbanen Vergnügens in Wien und im globalen Kontext, der Entwicklung des (Wurstel-)Praters sowie die kritische Bestandsaufnahme im vorherigen Kapitel führen zu drei grundlegenden Erkenntnissen. Diese beschreiben permanente Qualitäten des Wurstelpraters, die seine Existenz, seinen Erfolg und seine Einzigartigkeit über die Zeit hinweg gesichert haben – und weiterhin sichern. Auf diesen, den Wurstelprater dauerhaft prägenden Eigenschaften, basiert der abschließende Blick auf seine zukünftige Entwicklung.

Heute spielt der Wurstelprater eine hybride Rolle in der Stadt Wien: Einerseits ist er ein Ort der Traditionspflege und des kollektiven Gedächtnisses. Andererseits stellt er ein dynamisches, kommerzialisiertes und sich ständig wandelndes Stadtgebiet dar, das sich den Herausforderungen einer wachsenden Stadt und den verändernden Bedürfnissen der Gesellschaft stellen muss. Als integraler Bestandteil Wiens ist sein Schicksal untrennbar mit der gesamtstädtischen Entwicklung und den Wechselwirkungen mit seiner Umgebung verbunden. Der folgende Abschnitt der Arbeit bildet nach der Betrachtung der Entwicklungsgeschichte und des aktuellen Zustands des (Wurstel-)Praters die Grundlage für die Identifikation zukünftiger Handlungsfelder und möglicher Interventionen.

Der Wurstelprater ist Teil der Stadt.

Stünde man heute vor der Aufgabe einen geeigneten Standort für ein Vergnügungsareal wie den Wurstelprater zu finden, käme ein innerstädtisches Gebiet wie das am Praterstern wohl kaum in Frage. Menschenmassen, Licht- und Lärmemissionen zwischen dem dicht besiedelten Stuwerviertel und dem geschützten Naturraum des Praters? Selbst auf den nahen Transformationsflächen der ehemaligen Frachtbahnhöfe (Nord- und Nordwestbahnhof) wäre eine Nutzung analog zum Wurstelprater undenkbar: Der Boden ist in einer wachsenden Stadt zu wertvoll, die Nachfrage nach leistbarem Wohnraum, Arbeitsplätzen und sozialer Infrastruktur zu groß. Darüber hinaus wäre die Sorge vor Konflikten, die ein Vergnügungsareal mitten in der dichten Stadt mit sich brächte, Grund genug, eine zentrale Lage von vornherein auszuschließen. Letztlich würden wohl Flächen am Stadtrand ins

Auge gefasst werden, zwischen Gewerbegebieten und Äckern – weit entfernt von Anrainer:innen und mit direktem Anschluss an das hochrangige Straßennetz.

Doch gerade die zentrale Lage inmitten der gewachsenen und weiter wachsenden Stadt macht mitunter den Reiz des Wurstelpraters aus. Die Möglichkeit bei hoher Geschwindigkeit einen Blick aus einem Fahrgeschäft in die nahen umliegenden Stadtviertel zu werfen, stellt ein besonderes Erlebnis dar. Die zentrale Lage, die gute Erreichbarkeit, sowie der freie Zugang in das Vergnügungsareal bieten einen niederschweligen Ausstieg aus dem Alltag. Und so manifestiert der innerstädtische Standort des Wurstelpraters seine Relevanz für die Stadt. Die Offenheit zu seiner direkten Nachbarschaft und die freie und unkontrollierte Zugänglichkeit bilden die Grundlage für den öffentlichen und urbanen Charakter des Wurstelpraters. Eine wie auch immer geartete Regulierung des Zutritts würde seine zentrale Lage in Frage stellen.

Die Veränderungen in der Umgebung des Vergnügungsareals haben Auswirkungen auf die Wechselwirkungen des Wurstelpraters mit den angrenzenden Gebieten. Spätestens als sich im 2. Wiener Gemeindebezirk durch den Bau der U-Bahn-Linie U2, die damit verbundene Revitalisierung bestehender Stadtviertel und die Mobilisierung brachliegender Flächen, der urbane Kontext des Wurstelpraters zu verändern begann, rückte das Vergnügungsareal erneut in den Fokus der Stadtplanung. Sechzehn Jahre nach der Eröffnung der U2-Verlängerung ist die Transformation der umliegenden Gebiete weit fortgeschritten. Die Stadt hat den Prater endgültig erreicht und das



Abb. 184 Der Wurstelprater ist Teil der Stadt. Schaffung zusammenhängender Grünräume und Aufwertung sowie Diversifizierung der Zugangsbereiche in den Wurstelprater. Verknüpfung bestehender Verbindungen für Fußgänger:innen und Prüfung möglicher (zeitlich begrenzter) Durchwegungen durch das Areal für Radfahrer:innen. Visuelle Integration des Wurstelpraters in das Stadtumfeld.
eigene Darstellung

Areal des Wurstelpraters zeigt sich heute räumlich konsolidiert. Eine Ausbreitung ist nicht mehr bzw. nur temporär auf wenigen angrenzenden Grünflächen möglich (z.B. auf der Kaiserwiese und Jesuitenwiese). Der Ausbruch aus dem Alltag hat eine klar definierte städtische Zone bekommen.

Eine funktionale Verbindung zum ehemals verruchten Stuwerviertel, bis 1945 sogar territorialer Teil des Wurstelpraters, ist nicht mehr vorhanden. Heute gilt es als *hippes* und immer teurer werdendes Wohngebiet. Nur noch wenige nicht-ausgebaute Dachgeschosse lassen sich an der Ausstellungsstraße ausmachen. Die lange Zeit offen ausgeübte (Straßen-)Prostitution in und um den Prater, insbesondere im Stuwerviertel, wurde auf Druck der Anrainer:innen, durch eine Reihe von gesetzlichen und polizeilichen Maßnahmen sowie durch das Unterbrechen von Durchfahrtsstraßen für den Autoverkehr, stark eingedämmt. Dies führte zwar nicht zum Verschwinden aller einschlägigen Geschäfte, jedoch zu einer Verlagerung der Prostitution in Innenräume.²⁸⁰

Auch die funktional-räumliche Verbindung des Vergnügungsortes Prater mit der Praterstraße war über lange Jahre kaum mehr wahrnehmbar. Die ehemals von Lokalen, Theatern, Zirkussen und Kleinbühnen gesäumte Prachtstraße von der Inneren Stadt in den Prater²⁸¹ verlor durch den Wandel der Freizeitgewohnheiten der Wiener:innen, die Zerstörungen und Enteignungen im Krieg und nicht zuletzt durch die Auto-affine Umgestaltung des Straßenraums und des Pratersterns in

den 1950er bis 1970er-Jahren seine Qualitäten als Vergnügungsmeile. Derzeit ist, verbunden mit der neuesten, 2024 abgeschlossenen Umgestaltung und Aufwertung des Straßenraums für den Rad- und Fußverkehr, eine neuerliche Änderung im Geschäfts- und Lokalangebot in der Straße zu beobachten: als direkte Verbindung von der Innenstadt in den Prater, wird sie zusehends von Tourist:innen und Ausflügler:innen mit dem Ziel Wurstelprater frequentiert. Eine Renaissance des ehemaligen Unterhaltungsboulevards in neuer Form scheint zumindest nicht mehr ganz ausgeschlossen.

Das Finden einer ausgewogenen Balance zwischen der räumlichen Offenheit und dem Schutz der Anrainer:innen vor verstärkt negativ wahrgenommenen Auswirkungen des Areals wird eine Schlüsselaufgabe für die Zukunft des Wurstelpraters sein. Dafür bedarf es einer vertieften Auseinandersetzung mit den Rändern und Zugängen des Wurstelpraters, möglichen Durchwegungen und funktional-räumlichen Verknüpfungen mit der Umgebung.

²⁸⁰ Vgl. Ina Weber, „Der letzte Strich.“ *Wiener Zeitung*, 04.09.2013, (17.10.2024), [wienerzeitung.at](https://www.wienerzeitung.at)

²⁸¹ Vgl. Danielle Spera, „Menschen von Welt und guten Marnieren.“ In Dalinger; Hanak-Lettner; Noggler-Gürtler, *Wege ins Vergnügen*.

Der Wurstelprater ist ein adaptiver Ort im ständigen Wandel.

Die langjährige Geschichte des Wurstelpraters zeigt, dass dieser Ort von ständiger Veränderung geprägt ist. Die Fähigkeit zur Anpassung kann als eines der zentralen Erfolgsrezepte des Wurstelpraters verstanden werden. Schon immer besaß er die Flexibilität, sich wechselnden Ansprüchen und Rahmenbedingungen anzupassen. Ob durch einschneidende von *außen* herbeigeführte Faktoren wie die Donauregulierung ab 1870, die Praterregulierung zur Weltausstellung 1873 und die vollständige Zerstörung im Zweiten Weltkrieg; oder durch Veränderungen programmatischer Natur aufgrund sich ändernder Ansprüche und Bedürfnisse der Besucher:innen.

Die entscheidenden Faktoren, die die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit des Wurstelpraters ermöglichen, sind einerseits die vielen (Klein-) Unternehmen, die für die Besspielung der kleinteiligen Struktur von zentral von der Stadt verwalteten und verpachteten Parzellen verantwortlich zeichnen und andererseits die speziellen Bestimmungen des Flächenwidmungs- und Bebauungsplans. Die Widmung als Sondergebiet und der geltende Bebauungsplan erlauben ein breites Spektrum an Nutzungen und baulichen Entwicklungen.

Diese Voraussetzungen stärken den Wurstelprater in seiner ureigenen Funktion als Probierfeld für Neues und Ort für (bauliche) Experimente. Aktuelle Tendenzen zu großvolumigen Objekten aus massiven Materialien schaffen jedoch gebaute Tatsachen, die nachträglich nur schwer veränderbar

sind. Die Trägheit dieser Strukturen widerspricht dem Bild eines Ortes, dessen filigrane und leichte Bestandteile sich kontinuierlich transformieren ließen. Diese tiefgreifende Veränderung des Erscheinungsbilds des Wurstelpraters, verstärkt durch die Verlagerung von Attraktionen in die Innenräume neu errichteter, introvertierter Hallen, könnte eine seiner wesentlichen Stärken untergraben und ist daher kritisch zu bewerten. Aus Sicht der Praterunternehmer:innen ist der Wunsch nach der Errichtung solcher Gebäude durchaus nachvollziehbar, geht damit doch die Möglichkeit einer ganzjährigen Nutzung einher. In einem Umfeld, das stets durch das Kräfteressen von Angebot und Nachfrage geprägt war – wo sich Erfolgreiches behauptete und anderes verschwand – erscheint es nur folgerichtig, dass sich bauliche Strukturen durchsetzen, die wirtschaftlichen Erfolg versprechen.

Die Aufregung unter Anrainer:innen und Architekturkritiker:innen in sozialen und klassischen Medien über die neuen massiv ausgeführten Bauten²⁸² soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch weiterhin extrovertierte, bunte und laute Attraktionen in Leichtbauweise errichtet werden, während andere wieder verschwinden und brachliegende Parzellen temporär bespielt werden. Auf den von rund 80 Betreiber:innen gepachteten Parzellen laufen Entwicklungen eben punktuell und parallel ab, kurz bis langfristig, auch geprägt von Verzögerungen, Baustopps und Misserfolgen. Diese diversifizierte Unternehmer:innenstruktur schafft wirtschaftliche Resilienz und bietet Raum für dynamische und unvorhersehbare

²⁸² Bspw. die Attraktion *Panorama Vienna* (Parzelle 154), das Fahrgeschäft *Laser Dance Prater* (146), beide im Bereich der Zufahrtsstraße, und das *Königreich der Eisenbahnen* (119) in der Straße des Ersten Mai.



Abb. 185 Der Wurstelprater ist ein adaptiver Ort im ständigen Wandel. Identifikation von Flächen für temporäre Attraktionen oder Veranstaltungen, besonders in den Randbereichen des Wurstelpraters, führen zu einer temporären Ausbreitung in die Umgebung. Kooperationen mit lokalen Institutionen und Organisationen stärken die Akzeptanz des Wurstelpraters. Öffentlich zugängliche Freiflächen werden stärker begrünt.
eigene Darstellung

Entwicklungsprozesse. Ein zentrales Management (etwa durch ein internationales Unternehmen), wie es vorwiegend in Vergnügungsparks erfolgt, würde diesem Prinzip widersprechen. Sobald der Großteil der Parzellen von einer Betriebsgesellschaft abhängig wäre, bestünde zudem die Gefahr, dass bei Misserfolg große Flächen über längere Zeit leer stehen oder nicht weiterentwickelt werden. Das Zusammenlegen mehrerer Parzellen könnte ferner zu mehr großmaßstäblichen Bebauungsstrukturen führen.

Die Stadt Wien als Eigentümerin und Verwalterin des Areals ermöglicht langfristige Planungen und die Integration zusätzlicher Qualitäten, die den Wurstelprater abseits der marktorientierten Angebote aufwerten können. Ein gelungenes Beispiel ist die Neuerrichtung des Pratermuseums, als Dependence des stadt-eigenen Wien Museums, inmitten des Wurstelpraters. Das von zwei Seiten frei zugängliche Erdgeschoss des Museums öffnet eine ansonsten verschlossene Parzelle. Der zahlungspflichtige Besuch der oberen Geschosse ermöglicht Ausblicke auf die wichtigsten Attraktionen des Praters. Als kommunale Einrichtung, die die Geschichte und Kultur des Praters dokumentiert, bewahrt und der Allgemeinheit vermittelt, bietet es einen bisher in dieser Form nicht existenten Raum der unabhängigen wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Wurstelprater.

Neben eigenen Direktinvestitionen könnte die Stadt ihre Einflussmöglichkeiten stärker nutzen, um die Verwaltung des Wurstelpraters

transparenter zu gestalten und dem etablierten Kreis der Akteur:innen neue Gruppen zur Seite zu stellen. Bewerbungen mit Nutzungskonzepten²⁸³ für leerstehende Parzellen oder für temporäre Nutzungen, die anhand eigens definierter Parameter nachvollziehbar bewertet werden, bergen die Chance, besonders innovative Konzepte umzusetzen, sowie die Entwicklung neuer Unterhaltungsformen zu fördern. Baulichen Experimenten, insbesondere temporäre Installationen, könnte hierbei eine entscheidende Rolle zukommen, um der vermehrten Errichtung geschlossener Großstrukturen einen alternativen räumlichen Ansatz gegenüberzustellen. Schlussendlich führt kein Weg an einer ernsthaften Abwägung der langfristigen Chancen und Risiken der ganzjährig bespielten Hallen vorbei. Denn diese starke Veränderung in der Konstruktion der Praterbauten könnte langfristig die Adaptierfähigkeit und Innovationsfähigkeit des Wurstelpraters schwächen.

²⁸³ Frei gewordene Parzellen werden im Vergnügungsareal *Bakken Park* in Dänemark auf der Homepage des Parks ausgewiesen und es gilt eine allgemeine Bewerbungsfrist für Interessent:innen. Diese bewerben sich mit einem Nutzungskonzept, wobei sich der Vorstand vorhält, die Parzelle anderweitig zu veräußern, wenn kein:e geeigneter Käufer:in gefunden wird.

Der Wurstelprater ist ein Raum koexistenter Milieus.

Seit seiner Gründung hat sich der Prater als „sozial vielschichtiges Areal“²⁸⁴ etabliert, das vielfältige Nutzungen und Interessen in enger räumlicher Nachbarschaft zusammenbringt. Die Idee eines öffentlichen Raums „für jedermann“²⁸⁵, wie es im ersten Avertissement formuliert wurde, hat den Wurstelprater über Jahrhunderte hinweg begleitet. Er war ein Ort, an dem man sich vorübergehend der Kontrolle der Obrigkeit entziehen konnte, an dem gesellschaftliche Normen hinterfragt und teilweise auch Verbotenes toleriert wurde. Diese Offenheit schuf einen Nährboden sowohl für (Klein-)Kriminalität als auch für Sub- und Gegenkulturen.

Die räumliche Diversität des Pratergebiets ermöglicht die Koexistenz unterschiedlicher sozialer Milieus. Obwohl nicht alle Gruppen miteinander in direktem Austausch stehen, prägt die gleichzeitige Nutzung verschiedener nah beieinander liegender Räume den Prater als *Ort für alle*. Wesentlich dafür ist seine unbeschränkte Zugänglichkeit, die erst den öffentlichen Charakter und damit subkulturelle Praktiken ermöglicht, welche einen Teil der besonderen Atmosphäre des Wurstelpraters ausmachen. Die Musik- und Literaturwissenschaftlerin Susana Zapke brachte dies in einem Interview zu ihrer Praterlieder-Forschungsarbeit (gemeinsam mit Wolfgang Fichna) prägnant auf den Punkt:

„Die Stadt ist der Ort der Normierung und der moralischen Kontrolle – im Prater gilt: Alles ist möglich.“²⁸⁶

Neben seiner Funktion als Freiraum der Wiener Bevölkerung wurde der Prater schon früh als Symbol der *Wiener Seele* angepriesen und von vielen internationalen Reisenden besucht. Seine Inszenierung als Schauplatz des *Wiener Lebensgefühls* sowie die Betonung der Beliebtheit bei der eigenen Wiener Bevölkerung, machten ihn zu einem touristischen Anziehungspunkt. In diesem Aspekt kann in den letzten zwei Jahrzehnten eine Veränderung wahrgenommen werden. Die touristische Vermarktung agiert zunehmend losgelöst von soziokulturellen Zuschreibungen des Ortes.²⁸⁷ Ohne Bedachtnahme auf die vielen verschiedenen Rollen, die der Wurstelprater für die Wiener:innen selbst spielt, könnte er zunehmend an *Authentizität* verlieren und sich in weiterer Folge zu einer reinen Tourist:innenattraktion entwickeln.

In den letzten Jahren haben sich die Flächenreserven rund um den Wurstelprater in neue Stadtquartiere verwandelt. Wohnungsbau, Hotels, Büros und Bildungseinrichtungen wie die Wirtschaftsuniversität prägen heute das Gebiet zwischen Donau und Praterstern. Die Stadt ist näher an den Wurstelprater herangerückt und seine Grenzen sind konsolidierter als je zuvor. Auch die Übergangsbereiche zwischen dem Wurstelprater und seiner Umgebung haben sich stark verändert: Praterstern,

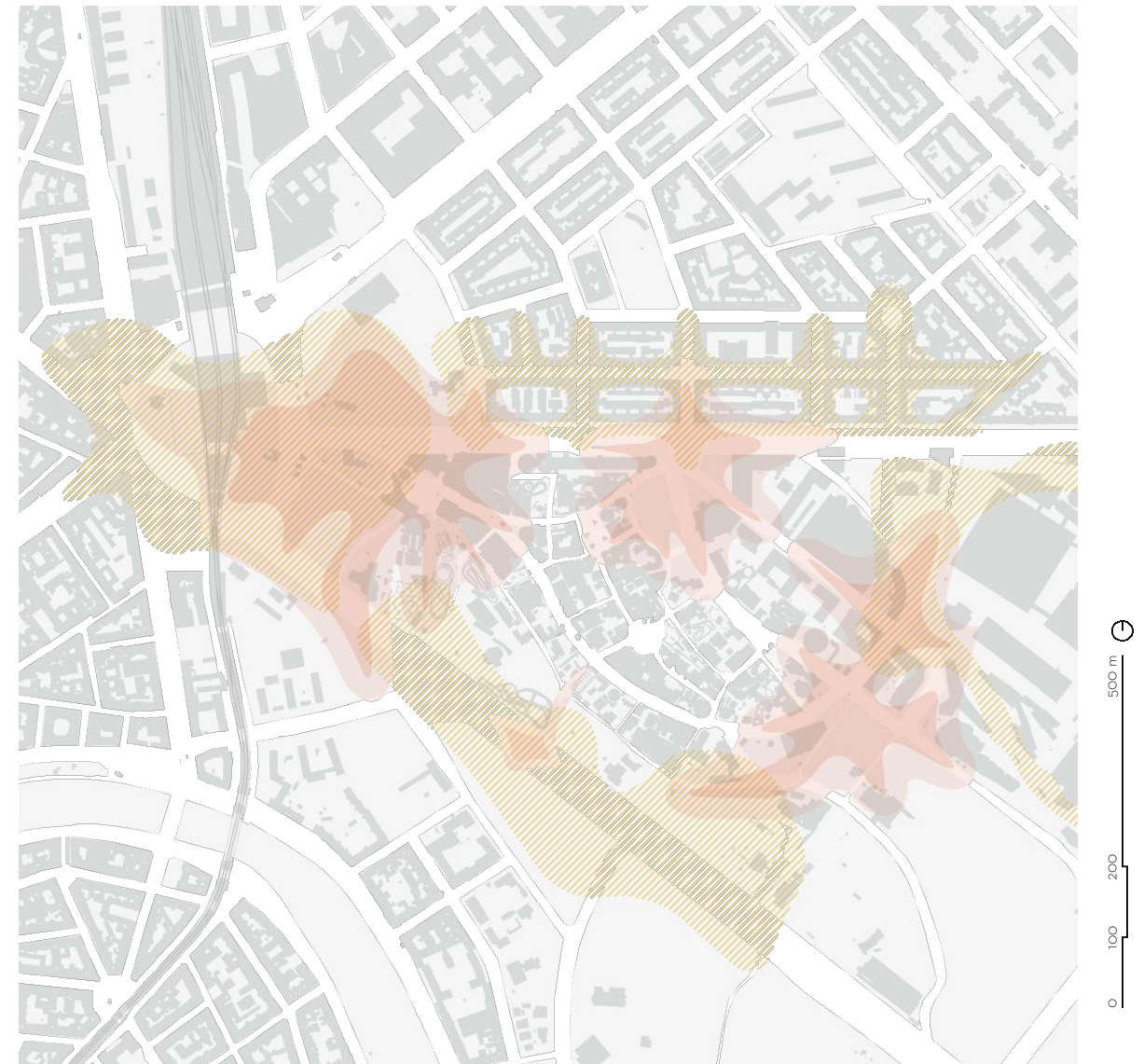


Abb. 186 Der Wurstelprater ist ein Raum koexistenter Milieus. Den Schwellenräume als Übergangsbereiche zwischen Wurstelprater und urbanem, öffentlichem Raum muss besondere Aufmerksamkeit zukommen. Eine besondere Rücksichtnahme auf die bestehende Nutzer:innenstrukturen und dort aufhältige Personengruppen ist notwendig.
eigene Darstellung

284 Werner Michael Schwarz und Susanne Winkler, *Der Wiener Prater: Ein Ort für alle* (Basel: Birkhäuser, 2024), S. 33.

285 *Wiener Diarium*, 09.04.1766, „Avertissement“.

286 „Praterlieder aus 140 Jahren.“ *magazin.wienmuseum.at*, (06.01.2024).

287 Vgl. Martina Nußbaumer, „Der Stolz jedes echten Wieners«; Zur Karriere des Praters als »typisch wienerischer« Ort.“ In Schwarz; Winkler, *Der Wiener Prater - Labor der Moderne*, S. 64–68.

Venediger Au, Ausstellungs- und Perspektiv-
straße waren städtische Grauzonen, in denen sich
Tabuisiertes und Verbotenes wie Drogenhandel
und Prostitution etablieren konnte. In den letzten
Jahren ist die Toleranz gegenüber marginalisierten
Gruppen in den Randzonen des Wurstelpraters
gesunken. Am Praterstern wurde 2018 eine Alko-
holverbotszone eingeführt und in den Wohnvier-
teln der Umgebung 2011 die Straßenprostitution
untersagt. Um auch den Wurstelprater sauberer,
sicherer und familienfreundlicher zu gestalten,
wurde eigenes Sicherheitspersonal engagiert, eine
Videoüberwachung installiert und eine Haus-
ordnung erlassen, die es ermöglicht unerwünschte
Personen vom Areal fernzuhalten.

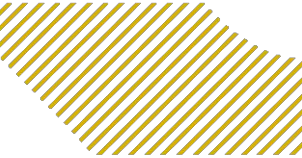
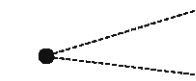
Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen stellt
sich die Frage, wie der ursprüngliche Gedanke
des Praters als *Ort für alle* in die Zukunft über-
tragen werden kann. Die räumliche Bündelung
einer Vielzahl von Angeboten für unterschiedliche
Gruppen macht den Wurstelprater zu einem Raum
koexistenter Milieus. Das Auftauchen neuer Besu-
cher:innen, wie internationale Tourist:innen oder
neuzugezogene Anrainer:innen, ist prinzipiell eine
positive Entwicklung. Es könnte dazu führen, dass
sich das Angebot im Wurstelprater erweitert und
seine integrative Rolle in der Stadt gestärkt wird.
Eine zu starke Fokussierung auf die Interessen
bestimmter Gruppen birgt jedoch die Gefahr, dass
langjährige Nutzer:innen fernbleiben oder einzelne
Gruppen verdrängt werden. Eine zentrale Frage
für die Zukunft des Praters wird sein, wie ausge-
wogen das Verhältnis der Angebote für neue und
etablierte Gruppen gestaltet wird.

Wurstelprater revisited

Durchwegung und Erreichbarkeit

-  adaptierte Durchwegung Fahrradfahrer:innen und Fußgänger:innen
Integration in bestehende Wegeführung und Schaffung von Transitmöglichkeiten
-  angepasst Erreichbarkeit und neue Verkehrsführung MIV
-  Wegeführung im Wurstelprater - Verknüpfung nach außen

Zusammenhängende Stadträume

-  Grünraumnetz
Verbindung bestehender Grünräume
Aufwertung der Aufenthaltsqualität in Hitzemonaten
-  Zugangsbereiche
Diversifizierung und Schaffung attraktiver Zonen als öffentlicher Raum
Kontinuierliche Übergänge vom Stadtraum in den Wurstelprater
-  Schwellenbereiche
Pufferzonen zwischen umliegendem Stadtraum und dem Wurstelprater
Raum des Dialogs mit verschiedenen gesellschaftlichen (Rand-)Gruppen und
der Rücksichtnahme auf deren Bedürfnisse
-  Praterblick
Wahrnehmung des Wurstelpraters aus dem angrenzenden Stadtraum

Ermöglichungsfelder

-  Erweiterung der Grünräume
-  temporäre Attraktionen auf nicht genutzten bzw. unternutzten Flächen
Umnutzung bestehender Infrastruktur (z.B.: Parkflächen, Parkhaus, Tankstelle, ...)
Kooperationen mit benachbarten Institutionen im angrenzenden Stadtraum (Mes-
se Wien, Clown Museum, ...)



Abb. 187 eigene Darstellung; Grundlage Datenquelle: Stadt Wien - <https://data.wien.gv.at>

Plädoyer für eine *pratermäßige* Planungskultur

Welche Rolle spielen Stadtplanung und Architektur für die Zukunft des (Wurstel-)Praters? Benötigt ein Raum wie der Wurstelprater überhaupt eine übergeordnete Planung und wenn ja, in welcher Form? Der Wurstelprater schöpft einerseits aus seiner Geschichte und seinem Ruf als jahrhundertealte Institution, die fest in der Stadtgeschichte und dem Stadtraum verankert ist und andererseits aus einem ständigen Wandel, kontinuierlichen Veränderungen und seiner Fähigkeit zur ständigen Neuerfindung.

Dieses Nebeneinander von Beständigkeit und Wandel, von Tradition und Innovation beschreibt Wiens Bürgermeister Michael Ludwig, in Anlehnung an ein bekanntes Zitat des Schriftstellers Giuseppe Tomasi di Lampedusa²⁸⁸, in seinem Vorwort zum Buch *Der Wiener Prater – Labor der Moderne* mit den Worten:

„Es muss sich etwas ändern, aber bitte schön nur, solange alles so bleibt, wie es bisher war.“²⁸⁹

Vor diesem Hintergrund muss erörtert werden, welche Planungsinstrumente angemessen sind, um die in diesem Kapitel identifizierten Stärken des Wurstelpraters – jene Eigenschaften, die ihn dauerhaft prägen – auch in einem sich wandelnden städtischen Umfeld zu bewahren.

288 „Wenn wir nicht auch dabei sind, bescheren die uns die Republik. Wenn alles bleiben soll, wie es ist, muß sich alles ändern.“ - Der Gattopardo. Übersetzung von Giö Waeckerlin Induni. Erster Teil. Piper-Verlag, 2004. S. 35

289 Michael Ludwig, „Vorworte.“ In Schwarz; Winkler, *Der Wiener Prater – Labor der Moderne*, S. 10.

Die großangelegte Umgestaltung des Eingangs am Pratersterns im Jahr 2008 weckt jedenfalls Zweifel daran, ob übergeordnete Masterpläne oder Entwicklungskonzepte, die Planungsprinzipien von Themenparks verfolgen, ein probates Mittel für den Wurstelprater darstellen. Eine zentralisierte, überbordende Planung würde grundlegende Stärken und Charakteristika des Wurstelpraters wie die kleinteilige Strukturierung oder das vielfältige Angebot, das sich in laufender Veränderung befindet und keinen *fertigen* Endzustand anstrebt, konterkarieren.

Drei relevante Planungsebenen lassen sich für die Entwicklung einer neuen Planungskultur identifizieren: der Wurstelprater im stadträumlichen Kontext, die öffentlich zugänglichen Flächen innerhalb des Wurstelpraters und die einzelnen Parzellen.

In der übergeordneten Stadtplanung erscheint es sinnvoll, den Wurstelprater als Stadtteil zu betrachten und keineswegs als abgeschlossene Parzelle mit Sondernutzung. Wegeverbindungen durch das Areal, die Erreichbarkeit zu Fuß und mit dem Rad sowie die Raumkontinuität zwischen der Umgebung und dem Areal sind relevante Themen, die in übergeordneten Plänen festgehalten werden müssen, damit der Wurstelprater ein integrierter *Teil der Stadt* bleibt.

Der Gestaltung der nicht konsumorientierten Flächen muss besondere Aufmerksamkeit zukommen. Neben den gesellschaftlichen Veränderungen und technischen Neuerungen wird auch der Wurstelprater vor klimatischen Änderungen nicht verschont bleiben. Schatten, Entsiegelung,

Begrünung und eine angepasste Materialwahl werden zukünftig entscheidende Faktoren für die Besucher:innenfrequenz an heißen Sommertagen sein. Die Anpassung des öffentlichen Raums an den Klimawandel ist ein relativ neues, aber äußerst dringliches Thema, bei dem die Stadt Wien in jedem Fall Handlungsbedarf hat. Die Gestaltung von Wegen, Plätzen und Straßen im Wurstelprater könnte dazu genutzt werden, neue Ansätze für Wien zu testen, Lösungen anderer Städte zu erproben und diese der Öffentlichkeit vorzustellen. So könnte der Wurstelprater, analog zu seiner historischen Rolle als Ort der *Inneren Urbanisierung*, als stadträumliches Labor und Erfahrungsraum unterschiedlichster Freiraumqualitäten fungieren und den Wiener:innen zeigen, wie sich der Stadtraum in Zeiten des Klimawandels verändern könnte. Ähnlich wie die Transformationsprozesse in den Höfen des Museumsquartiers, in denen temporär angelegte Versuchspflanzungen nach einer Art Testphase von rund drei Jahren als permanente Begrünungen übernommen werden.²⁹⁰

Um das Potenzial verschiedener Freiräume zu nutzen – von einzelnen Baumscheiben bis zu Straßenzügen und Plätzen – bieten sich je nach Raumgröße unterschiedliche Werkzeuge an: von Pflanz- und Bau-Workshops mit Interessierten über Dialogverfahren mit interdisziplinären Teams aus Wissenschaft und Praxis bis hin zu internationalen Wettbewerben. Auch die Praterunternehmer:innen müssen Möglichkeit haben sich einzubringen, denn während schattige Aufenthaltsflächen zwar zur Steigerung der Besucher:innenfrequenz

beitragen können, birgt die Pflanzung zusätzlicher Bäume die Gefahr, dass die Sichtbarkeit der Attraktionen nicht mehr gewährleistet ist.

Der Wurstelprater lebt schließlich vom Einfallsreichtum seiner Unternehmer:innen und deren Freiheit, Fahrgeschäfte, Attraktionen, Unterhaltungs- und Gastronomiebetriebe ohne strenge gestalterische Vorgaben zu entwickeln. Die zunehmende Errichtung großflächiger, abgeschotteter Strukturen und die fast erschöpften Raumreserven machen eine Neubewertung dieser Autonomie notwendig. Es wird keineswegs dafür plädiert, dass eine Planungsbehörde oder ein Gremium die Kontrolle über die Gestaltung übernimmt. Dennoch sollte eine vertiefte, öffentlich geführte Diskussion über zukünftige Großprojekte angeregt werden. Das *Pratermuseum* könnte dabei als idealer Ort dienen, um neue Attraktionen oder gestalterische Trends, die das Erscheinungsbild und die Funktionsweise des Wurstelpraters beeinflussen, vorzustellen, zu diskutieren und Feedback von Fachpublikum sowie der breiten Öffentlichkeit einzuholen.

Um eine zukunftsorientierte Planung des Wurstelpraters zu gewährleisten, sollten drei Ebenen berücksichtigt werden: die gesamtstädtische Planung durch die Stadt, die Gestaltung der öffentlichen Räume in Zusammenarbeit zwischen der Stadt und dem Praterverband bzw. den Praterunternehmer:innen, sowie die Verantwortung der einzelnen Unternehmer:innen für ihre Parzellen. Attraktionen und andere Bauprojekte, die durch ihre massive, großmaßstäbliche Konstruktionsweise den Ort und seine Umgebung erheblich beeinflussen, sollten einer öffentlichen Diskussion unterzogen werden.

²⁹⁰ Vgl. „MQ goes Green – Start Begrünung MuseumsQuartier.“ mqw.at, (26.10.2024).

„bist du Teppich der Würstel- proda fetzt.“

Kreiml Samurai, 2013 Lied Teddybär

Fazit

Die vorliegende Arbeit analysiert den Würstelprater als einzigartigen städtischen Vergnügungsort, der durch seine vielschichtige Geschichte und besondere (sozial-)räumliche Einbindung in den Wiener Stadtraum geprägt ist.

Im ersten Kapitel wird dargelegt, dass der Würstelprater in eine lange Tradition urbaner Vergnügungsorte eingebettet ist, die sich seit dem 18. Jahrhundert als dauerhafte Strukturen in Großstädten weltweit etablieren konnten. Nur scheinbar außer Kontrolle, da zu jedem Zeitpunkt auch mit Reglements belegt, boten sie Platz für viele Bedürfnisse der Bewohner:innen der wachsenden Städte der *langen Jahrhundertwende*²⁹¹ und Raum für eine Flucht aus dem Alltag. Während eine Vielzahl an Vergnügungsorten wieder aus den Städten verschwand, hat der Würstelprater Resilienz gegenüber sich ändernden Umständen gezeigt.

Das zweite Kapitel untersucht die historische Entwicklung des Wiener Würstelpraters im Kontext der Wiener Stadtentwicklung. Die räumliche Analyse anhand von Karten- und Bildmaterial zeigt den topografischen Wandel des Praters und dokumentiert Regulierungs- sowie Gestaltungseingriffe.

Im dritten Kapitel wird der aktuelle Zustand des Praters anhand verschiedener Themenschwerpunkte beleuchtet. Dabei wird deutlich, dass die gegenwärtigen städtebaulichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen eine bewusste Auseinandersetzung mit der zukünftigen Gestaltung dieses einzigartigen urbanen Raums erfordern. Besonders

Tendenzen zur Regulierung und Glättung der soziokulturellen Vielfalt bzw. die verstärkt touristische Ausrichtung werden als mögliche Bedrohungen für die Identität des Würstelpraters erkannt.

Abschließend bietet das vierte Kapitel konkrete Ansätze für einen zukünftigen planerischen Umgang mit dem Würstelprater. Es identifiziert jene Qualitäten, die den Würstelprater bis heute auszeichnen und als Grundlage für Überlegungen bzgl. seiner Weiterentwicklung dienen können. Eine behutsame Planung, die die Balance zwischen Offenheit und Regulation, zwischen Integration neuer Nutzer:innen und Erhalt der bestehenden Vielfalt wahrt, wird entscheidend sein, um den Würstelprater als einen in die Stadt integrierten Raum koexistenter Milieus zu erhalten.

Obwohl es bereits zahlreiche Publikationen zum Prater und Würstelprater gibt, bietet der in dieser Arbeit verfolgte Ansatz eine neue Perspektive auf die Stärken des Würstelpraters. Ziel ist es, einen Beitrag zum Diskurs über die Zukunft des Würstelpraters zu leisten, indem sowohl seine inhärenten Qualitäten hervorgehoben als auch städtebauliche Ansätze für seine räumliche Entwicklung aufgezeigt werden.

²⁹¹ Zeitraum etwa 1870-1930

Literaturverzeichnis

Buch (Monographie)w

Busch, Dora, Monica G. Bernus und Birgit Kahl. Geschichte des Spreeparks. Berlin: Grün Berlin, 2017.

Chimani, Leopold. Die beweglichen Bilder: mit der Beschreibung einiger schöner Umgebungen Wiens, der Vergnügungen der höheren und niederen Stände, der Volkssitte, und mit mehreren lehrreichen und unterhaltenden Erzählungen. Wien: Müller, 1830.

Groppenberger von Bergenstamm, Alois. Geschichte des unteren Werds, oder der heutigen Leopoldstadt: Aus Urkunden gezogen. Wien: Aus der kaiserl. königl. Hof- und Staatsdruckerey, 1812. <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:AT-WBR-7090>.

Kasson, John F. Amusing the million: Coney Island at the Turn of the Century. New York: Hill & Wang, 1978.

Koolhaas, Rem. Delirious New York: Ein retroaktives Manifest für Manhattan. ARCH+ Buch. Aachen: ARCH+ Verl., 1999.

La Speranza, Marcello. Prater-Kaleidoskop: Eine fotohistorische Berg- und Talfahrt durch den Wiener Wurstelprater. Wien: Picus-Verl., 1997.

Molina, Camilo, Hannah Quinz und Christoph Reinprecht. Sozialraum Monitoring: Durchmischung und Polarisierung in Wien. Stadtpunkte Nr. 34. Wien: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, 2020. <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:at:at-akw:g-3622123>.

Niedbalski, Johanna. Die ganze Welt des Vergnügens: Berliner Vergnügungsparks der 1880er bis 1930er Jahre. Berlin: be.bra wissenschaft verlag, 2018.

Pemmer, Hans und Nini Lackner. Der Prater: Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wiener Heimatkunde. Wien, München: Jugend und Volk, 1974.

Prossinagg, Hermann und Gottfried Haubenberger. Kaiserliche Jagdreviere in den Donau-Auen: Ein jagdgeschichtlicher Rückblick. Wien: Österr. Jagd- und Fischerei-Verl., 2007.

Salten, Felix. Wurstelprater: Mit 75 Originalaufnahmen von Emil Mayer. Unter Mitarbeit von Emil Mayer. 1. Aufl., Photomechan. Wiedergabe nach der Ausg. Wien, Leipzig, Rosenbaum, 1911. Wien: Brüder Rosenbaum, 1912.

Schwarz, Werner M. und Susanne Winkler. Der Wiener Prater: Ein Ort für alle. Basel: Birkhäuser, 2024. doi:10.1515/9783035628722.

Sennett, Richard. Die offene Stadt: Eine Ethik des Bauens und Bewohnens. München: Hanser Berlin, 2018.

Thien, Klaus und Irmtraud Voglmayr. Urbane Strukturen und neue Freizeittrends: Überarbeitete Publikation der gleichnamigen Studie. 2. unveränderte Auflage. Akademie-Report / Evangelische Akademie Wien 1999,2. Wien: Stadtplanung Wien Magistratsabt. 18, 2000.

Weisser, Jürgen. Zwischen Lustgarten und Lunapark: Der Volksgarten in Nymphenburg (1890–1916) und die Entwicklung der kommerziellen Belustigungsgärten. Kulturwissenschaften. München: Utz Wiss, 1998. Zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 1997.

Buch (Sammelwerk)

Becker, Tobias, Anna Littmann und Johanna Niedbalski, Hrsg. Die tausend Freuden der Metropole: Vergnügungskultur um 1900. 1800 - 2000 6. Bielefeld, Berlin: transcript; De Gruyter, 2011. http://www.degruyter.com/search?f_0=isbnissn&q_0=9783839414118&searchTitles=true.

Békési, Sándor und Elke Doppler, Hrsg. Wien von oben: Die Stadt auf einen Blick. Sonderausstellung des Wien-Museums 414. Wien: Metroverlag, 2017.

Birk, Ernst, Hrsg. Urkunden-Auszüge zur Geschichte Kaiser Friedrich des III. in den Jahren 1452-1467: aus bisher unbenützten Quellen. Wien, 1853. <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb11247257-2>.

Bischoff, Eugen und Franz S. Meyer, Hrsg. Die Festdekoration in Wort und Bild. Leipzig: Seemann, 1897.

Dalinger, Brigitte, Werner Hanak-Lettner und Lisa Noggler-Gürtler, Hrsg. Wege ins Vergnügen: Unterhaltung zwischen Prater und Stadt., 2016.

Friedrich Römisch-Deutsches Reich, Kaiser I., Heinrich Appelt und Rainer M. Herkenrath, Hrsg. Die Urkunden Friedrichs I: Teil 2: 1158 - 1167. Monumenta Germaniae Historica, /Diplomata. 4], Diplomata regum et imperatorum Germaniae = Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 10,2. Hannover: Hahn, 1979.

Kos, Wolfgang und Ralph Gleis, Hrsg. Experiment Metropole: 1873: Wien und die Weltausstellung. Wien: Czernin, 2014.

Laimer, Christoph, Hrsg. Urbane Vergnügungen. Dérive 45.2011. Wien: Dérive Verein für Stadtforschung, 2011.

Schwarz, Werner M. und Susanne Winkler, Hrsg. Der Wiener Prater - Labor der Moderne: Politik - Vergnügen - Technik. Wien: Birkhäuser, 2024.

Starzer, Albert, Hrsg. Quellen zur Geschichte der Stadt Wien 5. Wien: Altertums-Verein zu Wien, 1906.

Storch, Ursula, Hrsg. In den Prater! Wiener Vergnügen seit 1766. 1. Auflage. Salzburg: Residenz Verlag, 2016.

Beitrag

Auböck, Maria. „Visionen des Vergnügens: Zur Struktur des Wiener Praters.“ In „Wien 2000: Die Zukunft einer Metropole.“ Hrsg. von Charlotte Kreuzmayr 3 (1986): 86–92.

Becker, Tobias. „Das Vergnügungsviertel: Heterotopischer Raum in den Metropolen der Jahrhundertwende.“ In Becker; Littmann; Niedbalski, Die tausend Freuden der Metropole, 137–67.

Becker, Tobias und Johanna Niedbalski. „Die Metropole der tausend Freuden: Stadt und Vergnügungskultur um 1900.“ In Becker; Littmann; Niedbalski, Die tausend Freuden der Metropole, 7–20.

Békési, Sándor. „Auf dem Weg zur Stadtmaschine? Zur Infrastrukturentwicklung Wiens in der frühen Gründerzeit.“ In Kos; Gleis, Experiment Metropole, 94–105.

Doppler, Elke. „Faszination und Inspiration Ballon.“ In Békési; Doppler, Wien von oben, 31.

Foucault, Michel. „Von anderen Räumen.“ In Raumtheorie: Grundagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften. Hrsg. von Jörg Dünne und Stephan Günzel, 317–29. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2006.

„»Nur mit der freien Zugänglichkeit kann der Prater seine Einmaligkeit behaupten«: Silvia Lang und Michael Prohaska im Gespräch mit den Herausgeber:innen.“ In Schwarz; Winkler, Der Wiener Prater - Labor der Moderne, 22–23.

Hanak-Lettner, Werner. „Migration und Vergnügen: Multikulturelle Moderne zwischen echten und sprichwörtlichen Tempeln.“ In Dalinger; Hanak-Lettner; Noggler-Gürtler, Wege ins Vergnügen, 13–21.

Hochmuth, Hanno und Johanna Niedbalski. „Kiezvergnügen in der Metropole Zur sozialen Topographie des Vergnügens im Berliner Osten.“ In Becker; Littmann; Niedbalski, Die tausend Freuden der Metropole, 105–36.

Hohensinner, Severin. „Von der Aulandschaft zum Landschaftspark: Die flussmorphologische Entwicklung des Praters.“ In Schwarz; Winkler, Der Wiener Prater - Labor der Moderne, 213–19.

Horak, Roman. „Vor der Massenkultur: Formationen der Wiener Unterhaltungslandschaft um 1870.“ In Kos; Gleis, Experiment Metropole, 256–61.

Knoll, Sarah. „Der Prater in der Zeit des Nationalsozialismus.“ In Schwarz; Winkler, Der Wiener Prater - Labor der Moderne, 185–93.

Krammer, Andre. „Die Welt als Luna Park: Ein Wiedersehen in Coney Island.“ In Laimer, Urbane Vergnügungen, 19–22.

Leemann, Noëmi. „Die Weltausstellung kommt nach Wien: Ein Unternehmen der Superlative.“ In Kos; Gleis, Experiment Metropole, 118–25.

Ludwig, Michael. „Vorworte.“ In Schwarz; Winkler, Der Wiener Prater - Labor der Moderne, 10–11.

Meinharter, Erik. „Urbane Vergnügungen.“ In Laimer, Urbane Vergnügungen, 4–7.

Müller, Sabine. „Hölzerne Buden, potemkinsche Populisten.: Politisch-ästhetische Illusionsarchitekturen bei Adolf Loos und Felix Salten.“ In Literatur und Architektur in der Wiener Moderne. Hrsg. von Sebastian Hackenschmidt, Roland Innerhofer und Detlev Schöttker. Wien: Zsolnay, 2020.

Nußbaumer, Martina. „»Der Stolz jedes echten Wieners«: Zur Karriere des Praters als »typisch wienerscher« Ort.“ In Schwarz; Winkler, Der Wiener Prater - Labor der Moderne, 64–69.

Posch, Wilfried. „Weltausstellung und Stadtentwicklung: Die Folgen für Wien.“ In Kos; Gleis, Experiment Metropole, 194–203.

Schwarz, Werner M. und Susanne Winkler. „Was ist der Prater?“ In Schwarz; Winkler, Der Wiener Prater - Labor der Moderne, 14–21.

Spera, Danielle. „Menschen von Welt und guten Manieren.“ In Dalinger; Hanak-Lettner; Noggler-Gürtler, Wege ins Vergnügen, 5–11.

Stifter, Adalbert. „Der Prater.“ In Wien und die Wiener, in Bildern aus dem Leben: Mit Beiträgen von Adalb. Stifter. - C. E. Langer. - C. F. Langer. - Nordmann. - A. Ritter von Perger. - D. F. Reiberstorffer. - Ludw. Scheyrer. - Franz Stelzhammer. - Sylv. Wagner u. A. [Nicht kolor. Ausg.]. 1844.

Storch, Ursula. „Vom Wurstelprater zum Volksprater: Die Praterregulierung anlässlich der Weltausstellung.“ In Kos; Gleis, Experiment Metropole, 150–57.

Storch, Ursula. „Wien-Illusion als Massenmedium.“ In Békési; Doppler, Wien von oben, 30.

Swatek, Manuel. „Freie Fahrt in den Prater: Joseph II. und die Entstehung des Pratersterns 1780/82.“ In Schwarz; Winkler, Der Wiener Prater - Labor der Moderne, 129–33.

Bericht

Latz+Partner und Grün Berlin GmbH, Hrsg. „Spree Kunst und Kultur Park: Erläuterungsbericht zum Rahmenplan.“ Unveröffentlichtes Manuskript. Arbeitsstand Februar 2018.

Maschat, Elisabeth, Hrsg. „Grün- und Freiräume der Stadtregion: Wissenswertes über die Grün- und Freiräume der Wiener Stadtregion.“ Reihe Dokumentation - Erarbeitung STEP WIEN 2005

Seiß, Reinhard, Hrsg. „Stadtentwicklungsbericht 2000: Beiträge zur Fortschreibung des Wiener Stadtentwicklungsplans.“ Stadtentwicklungsbericht zweitausend

„Stadt Dialog Architektur: [Wiener Städtebau- und Architekturdialo, 2002 - 2004].“ Werkstattberichte / Stadtentwicklung

„Strategieplan für Wien.“ Werkstattberichte / Stadtplanung Wien, Magistratsabteilung 18

Wien, Stadtrechnungshof. „„Museen der Stadt Wien“ - Wissenschaftliche Anstalt öffentlichen Rechts: Prüfung des neuen Pratermuseums Prüfungsersuchen gemäß § 73e Abs. 1 WStV vom 21. Dezember 2022.“ StRH VIII - 147870-2023, zuletzt geprüft am 10.10.2024. <https://stadtrechnungshof.wien.gv.at/documents/27097802/28650834/02-10-StRH-VIII-147870-2023.pdf/8345bc9d-5c46-9052-9fb3-87dbf95a2cbb?t=1724958208008>.

„Zur fünfzigjährigen Jubelfeier der Eröffnung des Praters: Als eines Vergnügungsortes für Jedermann;:nebst einem Verzeichnisse aller in Wien befindlichen öffentlichen Gärten und Bäder.“

Hochschulschrift

Warren, Stacy. „The city as theme park and the theme park as city: Amusement space, urban form, and cultural change.“ Ph. D. Thesis University of British Columbia, 1993.

Onlinequellen

Bauer, Ramon und Klemens Himpele. „Auf dem Weg zurück zur Zwei-Millionen-Stadt – die Entwicklung der Wiener Bevölkerung.“ Zuletzt geprüft am 09.11.2023. <https://wien1x1.at/bev-entwicklung-1/>.

„BIG Designs 18-Story Pagoda for Tivoli in Copenhagen.“ Zuletzt geprüft am 08.03.2021. <https://www.archdaily.com/919259/big-designs-18-story-pagoda-for-tivoli-in-copenhagen>.

„Böhmischer Prater: Weblexikon der Wiener Sozialdemokraten.“ Zuletzt geprüft am 16.03.2020. <http://www.dasrotewien.at/seite/boehmischer-prater>.

„Chapter 1 | Zoning Resolution.“ Zuletzt geprüft am 09.03.2021. <https://zr.planning.nyc.gov/article-xiii/chapter-1>.

Dewald, Christian und Werner M. Schwarz. „Der Wiener Prater im Film.“ Zuletzt geprüft am 28.04.2020. <https://www.filmarchiv.at/bestellen/shop/der-wiener-prater-im-filmchristian-dewaldwerner-michael-schwarz-red/>.

Dudenredaktion. „Duden | Vergnügen | Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft.“ Zuletzt geprüft am 22.03.2020. <https://www.duden.de/node/194213/revision/194249>.

Ehrich, Holger. „Spielplätze der Disziplinierten.“ Zuletzt geprüft am 04.10.2023. <https://parapluie.de/archiv/systemversagen/spielplatz/>.

Fernsebner-Kokert, Bettina. „Praterlieder aus 140 Jahren.“ Zuletzt geprüft am 06.01.2024. <https://magazin.wienmuseum.at/praterlieder-aus-140-jahren>.

Fischer, Petra. „Rezension zu Grenzenloses Vergnügen: Der Aufstieg der Massenkultur 1850-1970 (von Kaspar Maase).“ Zuletzt geprüft am 09.02.2021. <https://www.grin.com/document/8397>.

„Hampton by Hilton Vienna Messe.“ Zuletzt geprüft am 17.03.2021. <https://www.hiltonhotels.de/oesterreich/hampton-vienna-messe/>.

„Hanswurst.“ Zuletzt geprüft am 08.02.2021. <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Hanswurst>.

„Hausordnung/Benützungsregelung für den Wiener Volksprater.“ Zuletzt geprüft am 10.02.2021. https://www.praterwien.com/fileadmin/user_upload/pdf_dateien/20210113_Benuetzungsregelung_fuer_den_Wiener_Volksprater.pdf.

Hochmuth, Hanno. „Vergnügen in der Zeitgeschichte.“ Zuletzt geprüft am 24.02.2020. <https://www.bpb.de/apuz/59793/vergnuegen-in-der-zeitgeschichte>.

Horak, Clemens. „Sozialraumatlas Wien - Clusteranalyse.“ Zuletzt geprüft am 30.10.2024. <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/stadtforschung/karten/pdf/sozialraeumliche-cluster-2012.pdf>.

„Hotel Wien Prater, Superbude.“ Zuletzt geprüft am 28.04.2021. <https://www.superbude.com/hotel-wien/prater/budenubersicht/atelier/>.

„Kaiserwiese Für Alle!“. Zuletzt geprüft am 07.03.2021. <https://kaiserwiese.wordpress.com/>.

Knoll, Sarah. „Raubzug durch den Wiener Wurstelprater.“ Zuletzt geprüft am 15.04.2020. <https://www.falter.at/heureka/20160406/raubzug-durch-den-wiener-wurstelprater/761238a55d>.

Kühn, Christian. „Wursteln im Prater.“ Zuletzt geprüft am 04.07.2020. <https://www.nextroom.at/article.php?id=28038>.

Laimer, Axel. „Mythos Venedig: Besprechung von »Delirious New York. A Retroactive Manifesto for Manhattan« von Rem Koolhaas.“ Zuletzt geprüft am 24.01.2021. <https://derive.at/texte/mythos-venedig/>.

Marchart, Oliver. „Kunst, Raum und Öffentlichkeit(en): Einige grundsätzliche Anmerkungen zum schwierigen Verhältnis von Public Art, Urbanismus und politischer Theorie.“ Zuletzt geprüft am 18.12.2023. <https://transversal.at/pdf/journal-text/1182/>.

„Mit der Tramway ins Vergnügen.“ Zuletzt geprüft am 27.04.2021. https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/chronik/wien-chronik/983263_Mit-der-Tramway-ins-Vergnuegen.html?em_no_split=1.

MuseumsQuartier Wien. „MQ goes Green – Start Begrünung MuseumsQuartier.“ Zuletzt geprüft am 26.10.2024. <https://www.mqw.at/presse/mq-goes-green-start-begrueunung-museumsquartier>.

Payer, Peter. „Life Ball & Co: Die Stadt als Event.“ Zuletzt geprüft am 28.02.2021. https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/reflexionen/vermessungen/2012837-Life-Ball-und-Co-Die-Stadt-als-Event.html?em_no_split=1.

„Rotundenbrücke.“ Zuletzt geprüft am 28.08.2023. <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Rotundenbr%C3%BCcke>.

„Spreepark Berlin.“ Zuletzt geprüft am 01.03.2021. <https://www.spreepark.berlin/>.

Stadt Wien. „Wien Kulturgut: Stadtstrukturplan.“ Zuletzt geprüft am 17.10.2024. <https://www.wien.gv.at/kultur/kulturgut/architektur/stadtstrukturplan.html>.

„Tivolisvenner.“ Zuletzt geprüft am 08.03.2021. <http://www.tivolisvenner.dk/>.

Turner, Victor. „Liminal to liminoid, in play, flow, and ritual: an essay in comparative symbolology.“ Zuletzt geprüft am 30.07.2024. <https://repository.rice.edu/server/api/core/bitstreams/ede1dfa5-f46d-4f2c-b552-7b501bda2afe/content>.

„Vision & Ziele für den neuen Spreepark.“ Zuletzt geprüft am 06.03.2021. <https://www.spreepark.berlin>.

Wien Geschichte Wiki, Hrsg. „Venedig in Wien.“ Zuletzt geprüft am 26.10.2024. https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Venedig_in_Wien.

Wien Geschichte Wiki-Bearbeiter. „Arbeitszeit.“ Zuletzt geprüft am 22.11.2023. <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/index.php?title=Arbeitszeit&oldid=104708>.

Wien Geschichte Wiki-Bearbeiter. „Hauptallee.“ Zuletzt geprüft am 16.03.2020. <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/index.php?title=Hauptallee&oldid=347091>.

Wien Geschichte Wiki-Bearbeiter. „Nordbahnhof.“ Zuletzt geprüft am 05.04.2020. <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Nordbahnhof>.

Wien Geschichte Wiki-Bearbeiter. „Oskar Marmorek.“ Zuletzt geprüft am 16.03.2020. https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Oskar_Marmorek.

Wien Geschichte Wiki-Bearbeiter. „Prater.“ <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/index.php?title=Prater&oldid=371902>.

Wien Geschichte Wiki-Bearbeiter. „Schlurf.“ Zuletzt geprüft am 16.03.2020. <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Schlurf>.

Wien Geschichte Wiki-Bearbeiter. „Heuriger.“ Zuletzt geprüft am 27.04.2021. <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Heuriger>.

Wien Geschichte Wiki-Bearbeiter. „Stadtgut.“ Zuletzt geprüft am 16.03.2020. <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Stadtgut>.

Wien Geschichte Wiki-Bearbeiter. „Johannes Georg Stuer.“ Zuletzt geprüft am 10.01.2021. https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Johannes_Georg_Stuer.

Wien Geschichte Wiki-Bearbeiter. „Schanigarten.“ Zuletzt geprüft am 08.03.2021. <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Schanigarten>.

Wien Geschichte Wiki-Bearbeiter. „Venediger Au.“ Zuletzt geprüft am 17.10.2024. https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/index.php?title=Venediger_Au&oldid=849344.

Wien Geschichte Wiki-Bearbeiter. „Heustadelwasser.“ Zuletzt geprüft am 07.01.2024. <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Heustadelwasser>.

Wien Geschichte Wiki-Bearbeiter. „Prater.“ Zuletzt geprüft am 05.01.2024. <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Prater>.

Wien Geschichte Wiki-Bearbeiter. „Praterstern.“ Zuletzt geprüft am 05.01.2024. <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/index.php?title=Praterstern&oldid=916930>.

Wien Geschichte Wiki-Bearbeiter. „Volksprater.“ Zuletzt geprüft am 04.01.2024. <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Volksprater>.

Wien Geschichte Wiki-Bearbeiter. „Hetztheater (3, Hetzgasse).“ Zuletzt geprüft am 16.10.2024. [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/index.php?title=Hetztheater_\(3,_Hetzgasse\)&oldid=944994](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/index.php?title=Hetztheater_(3,_Hetzgasse)&oldid=944994).

Wien Geschichte Wiki-Bearbeiter. „Kino.“ Zuletzt geprüft am 22.07.2020. <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/index.php?title=Kino&oldid=951086>.

„Wiener Prater Geschichte – Wiener Praterverband.“ Zuletzt geprüft am 10.01.2021. <https://wiener-prater.at/geschichte>.

„Wiener WIESN-Fest.“ Zuletzt geprüft am 11.02.2021. <https://www.wienerwiesnfest.at/2019/burgenland-bringt-brauchtum-nach-wien/>.

Wikipedia. „Jubiläumsausstellung 1898.“ Zuletzt geprüft am 03.02.2021. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Jubiläumsausstellung_1898&oldid=199210721.

wko.at. „Anzahl der Kinos.“ Zuletzt geprüft am 17.04.2024. <https://www.wko.at/oe/tourismus-freizeitwirtschaft/kino-kultur-vergnuegungsbetriebe/anzahl-kinos>.

Zeitungsartikel

Wiener Diarium. „Avertissement.“ 09.04.1766.

(Neuigkeits) Welt Blatt. „Die Anfänge des Wiener Würstelpraters.“ 14.10.1887.

Wr. Weltaustellungs-Zeitung / Int. Ausstellungs-Zeitung. „Die Vergnügungslocale im Prater.“ 18.09.1872. Zuletzt geprüft am 17.10.2024. <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wwz&datum=18720918&seite=5&zoom=33>.

Dietrichstein, Egon. „Der passive Prater.“ Neues Wiener Journal, 07.05.1920. Zuletzt geprüft am 14.05.2021. <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj&datum=19200705&seite=3&zoom=43&query=%22würstelprater%22&ref=anno-search>.

Friedrich Wähner. „Blicke auf das Naturleben des Praters.“ Der Telegraph; österreichisches Conversationsblatt für Kunst, Literatur, geselliges Leben, Theater, Tagsbegebenheiten, Industrie und Fabrikwesen, 20.07.1836.

Wiener Kurier. „Im Frühjahr wieder Volksprater: Entscheidende Beratungen über den Wiederaufbau.“ 19.11.1946. Zuletzt geprüft am 28.08.2023. <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wku&datum=19461119&query=%22Volksprater%22&ref=anno-search&seite=3>.

Lanner, Melanie. „Tyrannei der Intimität Der Verlust der Öffentlichkeit.“ der Freitag, 16.04.2020. Zuletzt geprüft am 07.07.2024. <https://www.freitag.de/autoren/mlanner/der-verlust-der-oeffentlichkeit>.

Matzenberger, Michael. „„Frey spazieren und Keglscheiben im Bratter“: Warum der Würstelprater nichts mit Würsteln zu tun hat und acht andere Kapitel aus der Geschichte des Freizeit- und Vergnügungsparks.“ Der Standard, 07.04.2016. Zuletzt geprüft am 17.07.2023. <https://www.derstandard.at/story/2000033383308/frey-spatzieren-und-keglscheiben-im-bratter>.

Pollak, Sabine. „Rundpanorama im Prater: Alles wurscht!“ Der Standard, 27.07.2023. Zuletzt geprüft am 10.10.2024. <https://www.derstandard.at/story/3000000180412/rundpanorama-im-prater-alles-wurscht>.

Falter. „Prater-Hauptallee: de jure menschenleer.“ 03.07.2019. Zuletzt geprüft am 09.01.2021. <https://www.falter.at/zeitung/20190703/prater-hauptallee-de-jure-menschenleer/7a664b8dca>.

Rottenberg, Thomas. „Das Schweigen der Männer.“ Falter, 18.08.1999. Zuletzt geprüft am 24.03.2024. <https://www.falter.at/zeitung/19990818/das-schweigen-der-maenner>.

Schulz, Dana. „52 years ago, Donald Trump’s father demolished Coney Island’s beloved Steeplechase Park.“ 6sqft, 14.05.2018. Zuletzt geprüft am 28.08.2023. <https://www.6sqft.com/50-years-ago-donald-trumps-father-demolished-coney-islands-beloved-steeplechase-park/>.

Der Montag. „Unser „Volksprater“: Schlechte Wirtschaftslage als Folge einer unmöglichen rechtlichen Konstruktion – Wie es zur Versteigerung des Phönix-Palastes kam.“ 29.06.1931. Zuletzt geprüft am 12.12.2023. <https://anno.onb.ac.at/>.

Weber, Ina. „Der letzte Strich.“ Wiener Zeitung, 04.09.2013. Zuletzt geprüft am 17.10.2024. <https://www.wienerzeitung.at/h/der-letzte-strich>.

Der Standard. „Wiener Prater bekommt Irrgarten, Wasserfahrgeschäft und Achterbahn.“ 20.03.2024. Zuletzt geprüft am 07.07.2024. <https://www.derstandard.at/story/3000000212543/wiener-prater-bekommt-irrgarten-wasserfahrgeschaeft-und-achterbahn>.

Die Presse. „Wiener Riesenradplatz: Prater-GmbH nimmt Kritik gelassen.“ 14.11.2008. Zuletzt geprüft am 14.05.2021. <https://www.diepresse.com/430342/wiener-riesenradplatz-prater-gmbh-nimmt-kritik-gelassen>.

Illustriertes Wiener Extrablatt. „Wiens „Schattenspende.“.“ 18.06.1874. Zuletzt geprüft am 12.05.2021. <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=iwe&datum=18740618&query=%22Würstelprater%22&ref=anno-search>.

Zeitschriftenaufsatz

Berger, Eva. „(...) von nun an zu allen Zeiten des Jahrs und zu allen Stunden des Tags: Der Wiener Prater als Vergnügungsort im 17. und 18. Jahrhundert.“ Wiener Geschichtsblätter 66, Nr. 4 (2011): 285–298.

Czeike, Felix. „Die Hauptallee im Wiener Prater.“ Wiener Geschichtsblätter 45, Nr. 2 (1990): 107–109.

Kurdiovsky, Richard. „Freizeit und Kontrolle im Prater und Augarten.: Öffentliche Freiräume im Wien des 18. Jahrhunderts.“ 14 (2022): 241–254.

Pemmer, Hans. „Die allmähliche Verbauung des Praters: Das drohende Ende einer Wiener Erholungsstätte.“ Wiener Geschichtsblätter 3, Nr. 4 (1948).

Teller, Katalin, Amália Kerekes und Ursula Reber. „Die parzellierte Kriegsausstellung: Debatten über den Prater und seine Schrebergärten um 1919.“ KAKANIEN REVISITED, 2010, 1–15.

Pressemitteilung

Magistrat der Stadt Wien. „Rathaus-Korrespondenz.“ Pressemitteilung. 29.08.1931.

Presse- und Informationsdienst. „Rathaus-Korrespondenz : PID.“ Pressemitteilung. 1938. Zuletzt geprüft am 17.10.2024. <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/periodical/titleinfo/3319404>.

Presse-Service. „Ideen für Neugestaltung des Praters.“ Pressemitteilung. 17.05.1990. Zuletzt geprüft am 30.06.2020. <https://www.wien.gv.at/presse/1990/05/17/ideen-fuer-neugestaltung-des-praters>.

Presse-Service. „Görg/Ederer: Bekanntgabe des Pratermanagements.“ Pressemitteilung. 21.10.1998. Zuletzt geprüft am 24.10.2024. <https://presse.wien.gv.at/presse/1998/10/21/goerg-ederer-bekanntgabe-des-pratermanagements>.

Presse-Service. „Entscheidung um WU-Wien gefallen: Neuer Standort am Messegelände.“ Pressemitteilung. 02.10.2007. Zuletzt geprüft am 25.10.2024. <https://presse.wien.gv.at/presse/2007/10/02/entscheidung-um-wu-wien-gefallen-neuer-standort-am-messegelaende>.

Presse-Service. „Hanke/Lang: Wiener Wurstelprater vor Knacken der 7 Mio. BesucherInnenmarke.“ Pressemitteilung. 18.10.2023. Zuletzt geprüft am 26.10.2024. <https://presse.wien.gv.at/presse/2023/10/18/hanke-lang-wiener-wurstelprater-vor-knacken-der-7-mio-besucherinnenmarke>.

Rathauskorrespondenz. „Kein Parken mehr im Wurstelprater!“ Pressemitteilung. 08.03.2016. Zuletzt geprüft am 05.05.2021. https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20060308_OTS0045/kein-parken-mehr-im-wurstelprater.

Verband der Praterunternehmer. „Der Volksprater ist in Gefahr! Mitteilung über den Volksprater auf Grund authentischer Unterlagen.“ Pressemitteilung. 1946. Zuletzt geprüft am 17.10.2024. Topothek ID 0011199.

Gespräche

Diem, Michael. Interviewt von Lisa Mittelberger. 22.01.2024. MA 19.

Prohaska, Michael. Interviewt von Lisa Mittelberger. 01.01.2021. Telefonisch.

Sittler-Koidl, Stefan. Interviewt von Lisa Mittelberger. 01.01.2021. Wiener Praterverband.

Sonstige Quellen

Avertissement. Es haben Ihro Römisch-Kaiserliche Majestät allermildest, und allergerechtest zu verordnen geruhet, daß zwar der sogenannte Brater, und das [...] : Wien den 7ten Junii 1766. [S.l. Wien], 7.6.1766. Wienbibliothek im Rathaus.<https://www.digital.wienbibliothek.at/urn/urn:nbn:at:AT-WBR-581462>. Avertissement. Es haben Ihro Römisch-Kaiserliche Majestät allermildest, und allergerechtest zu verordnen geruhet, daß zwar der sogenannte Brater, und das [...] : Wien den 7ten Junii 1766. [S.l. Wien], 7.6.1766. Wienbibliothek im Rathaus.<https://www.digital.wienbibliothek.at/urn/urn:nbn:at:AT-WBR-581462>.

Spira, Elizabeth T. Liebling, ich bin im Prater. Unter Mitarbeit von Elizabeth T. Spira. Alltagsgeschichte:., 1993. <https://homepage.univie.ac.at/madalina.diaconu/Daten/Handout150610.pdf>.